Freimüthige Jahrbücher

der allgemeinen

deutschen Volksschulen

herausgegeben

von

Dr. F. H. C. Schwarz,
Professor der Theologie und Großherzoglich Badischem Geh. Kirchenrath zu Heidelberg;

Dr. Fr. L. Wagner,
Großherzoglich Hessischem Kirchen- und Schulrath zu Darmstadt;

A. H. d'Autel,
Königl. Würtemberg. Oberkonsistorialrath, Oberhofprediger und Prälat zu Stuttgart;

Dr. C. A. Schellenberg,
Herzogl. Nassauischem Kirchen- und Oberschulrath zu Wiesbaden.

Jahrgang 1825.

Fünfter Band. Erstes Heft.

Heidelberg und Speyer.
Druk und Verlag von August Oßwald.
1825.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

des ersten Hefts 1825.

	Seite
Erste Abtheilung. Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen	1— 49
I. Bericht über die Volksschulen des Fürstenthums Lippe.	1— 14
II. Verfassung der Volksschulen im Preußischen. .	15— 21
III. Organische Statuten für das katholische Schullehrer-Seminar in Gmünd im Königreich Würtemberg.	22 — 35
IV. Darstellung des Volksschulwesens in Rheinhessen, Fortsetzung (s. 1824 18 H.) . . .	36— 49
Zweite Abtheilung. Abhandlungen. .	50—110
I. Ueber die Verbesserung des Unterrichts der israelitischen Jugend.	50— 61
II. Von Schulprüfungen.	62— 80
III. Ein Schulrecht ist Bedürfniß.	81— 91
IV. Ueber den wohlthätigen Einfluß der Anordnungen des katholischen Schullehrer-Seminars in Gmünd im Königreich Würtemberg auf die gesammte Volksbildung	92—107
V. Urtheil eines denkenden Schulmannes über das Kopfrechnen	108—110

Digitized by Google

Dritte Abtheilung. Literatur und Miscellen . . . . . 111—184

I. Literatur S. 111—139. a. Lese-, Schreib- und Rechentabellen mit Anweisung, von der Gen. Commiss. im Herzogth. Schleswig. b. Dr. Strack, Vorschule, 2s H. c. Mosengeil, christliches Uebungsbuch. d. Scheler, Jugendgarten. e. Schüelein, Musterblätter zur Bildung des Ausdrucks ꝛc. f. v. Leonhard, Naturgeschichte des Mineralreichs; Muncke, Naturlehre — beide für obere Schulklassen. g. Stieffel, Methode für den mathem. Unterricht in Realschulen. h. 2 pädag. Zeitschriften. i. Wahrheit ohne Schminke. k. Fortsetzung der kritischen Uebersicht: Schriften über die Raumlehre.

II. Miscellen S. 140—184. a. Baumpflanzungen und Industrieschulen im Herzogth. Nassau. b. Lutherische Schule in Paris. c. Zur Geschichte des Erziehungswesens aus altdeutschen Gedichten. d. Katholische Töchterschulen im Großherzogthum Baden. e. Religionsunterricht der jüdischen Kinder im Großherzogthum Hessen. f. Schullehrer-Lesegesellschaft in der Gegend von Heidelberg. g. Erziehungshaus in Berlin für verdorbene Kinder.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen.

I.

Bericht über die Volksschulen des Fürstenthums Lippe.

Der gegenwärtige Aufsatz ist aus Veranlassung eines der Herausgeber dieser Jahrbücher abgefaßt, und in der Absicht zum Drucke in denselben bestimmt, das schon nicht unrühmlich bekannte Elementar-Schulwesen des Fürstenthums Lippe-Detmold (s. Guts Muths Neue Bibl. für Pädagogik. 4ten Bandes 2s Stück Seite 172.) in einem weiteren Kreise bekannt werden zu lassen, um dadurch das Gute desselben zur Nachahmung zu empfehlen und über die etwaigen Mängel Belehrung zu erhalten.

Wer über den Gegenstand weitere Nachricht sucht, kann sie in

Friedr. Weerth's, Gen. Sup. in Detmold, hist. Bericht über die Elementar-Schulen im Fürstenthum Lippe. Duisburg u. Essen bei Bädeker u. Kürzel. 1820. Und in

Desselb. Kurzer Nachricht von der Erhöhung der Einnahme der Lehrer an den Elementar-Schulen im Fürstenthum Lippe, welche in Röhr's Lat. Prediger-Bibliothek 1r Bd. 4s Heft S. 173 ff. abgedruckt ist.

finden.

Digitized by Google

Bei der gegenwärtigen Darstellung werde ich von dem Aeußern anfangen und dann auf das so sehr davon abhängige Innere des Schulwesens übergehen, in beider Hinsicht aber den frühern und gegenwärtigen Zustand desselben im Lippe'schen berücksichtigen.

I.

1. Auch im Lippischen erkannte man, als man in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts auf Verbesserung des Volks-Schulwesens ernstlich bedacht war, daß dazu Erhöhung der Einnahme der Lehrer erforderlich wäre. Zwanzig derselben, welche bisher nicht mehr als 30 — 40 Rthlr. jährlich einzunehmen gehabt hatten, wurden deshalb auf 50 Rthlr. sächsisch jährlichen Einkommens gesetzt, und außerdem verdienten Männern wohl jährliche Gratificationen von 10 — 15 Rthlr. gegeben. Im Jahre 1802 versuchte man darauf, die Einnahme auf 70 Rthlr. zu erhöhen; da sich aber fand, daß von den 118 Schulstellen, die im Lande sind, 44 weniger als 70 Rthlr. betrugen, und die Fonds zu der Verbesserung derselben bis auf diese Summe nicht hinreichten: so mußte man durch unbestimmte Zulagen, die Einzelnen bewilligt wurden, auszuhelfen suchen. Dagegen wurde im Jahre 1812 das Diensteinkommen sämmtlicher Schullehrer auf das minimum von 110 Rthlr. jährlich gesetzt, wozu man durch die zweckmäßige Administration eines 1773 säcularisirten und, nach 1794 erfolgter Beilegung eines darüber mit dem Fürstbischoff von Paderborn entstandenen Staatsstreites, 1795 dem Schulfond überwiesenen Klostergutes, noch mehr aber durch Einziehung der Prästationen in Stand gesetzt wurde, welche Lipp. Unterthanen vor Aufhebung der geistlichen Corporationen im Königreiche Westphalen bis zum Jahre 1810 an selbige zu entrichten gehabt hatten, und welche die Fürstin Pauline ganz besonders zur Verbesserung der Gehalte der Schullehrer bestimmte. Endlich wurden im Jahre 1821 von des jetzt regierenden Fürsten Durchlaucht aus dessen Kammerkasse jährlich 1612 Rthlr. zu gleichem Zwecke ausgesetzt, wodurch es dahin gekommen ist, daß alle, und selbst diejenigen Schullehrer, welche nicht zugleich Küster und Cantoren

Digitized by Google

sind, wenigstens jährlich 150 Rthlr. (Haus und Garten zu 12 Rthlr. eingerechnet) zu beziehen haben. Von dieser Classe giebt es nunmehr im Lande 62 Stellen. Es tragen aber außer diesen

30	Stellen	zwischen	150 — 200	Rthlr.
1	Stelle	„	200 — 250	„
12	Stellen	„	250 — 300	„
5	„	„	300 — 350	„

ein, wozu dann allerdings das Schulgeld, welches aus dem Lande — fünf Städte desselben ungerechnet — im Jahre 1786 sich auf 3830 Rthlr. und im Jahre 1821 auf 6826 Thaler belief, das Seinige beiträgt. Dieses wird für alle Kinder, die 7 — 14 Jahr alt sind, und für jedes (mit Ausnahme der Nichts bezahlenden Armen, für welche 500 Rthlr. jährlich, nach einem gewissen Verhältnisse vertheilt werden) jährlich, nach Verschiedenheit der Kirchspiele von 8 ggr. bis 1 Rthlr. steigt, von den Ortsobrigkeiten nach Anleitung von durch die Schullehrer angefertigten und durch die Prediger fidimirten Listen vierteljährig erhoben, an den Amts-Rendanten und von diesen an den Consistorialsecretär in die General-Schulgelds-Casse abgeliefert, und aus letzterer an die Schullehrer gegen Abzug von 4 Procent Hebungs- und Rechnungsgebühren ausgezahlt.

Sollte nun ferner das Bedürfniß, für Erhöhung der Einnahme der Elementar-Schullehrer zu sorgen, sich zeigen, so könnte dieses füglich durch Erhöhung des Schulgeldes geschehen, da dasselbe in den wenigsten Schulen des Landes so hoch ist, als es durch die Kirchenordnung vom Jahre 1684 angesetzt worden. Bis jetzt hat jede Verbesserung des Einkommens der Schullehrer, nach des Referenten Erfahrung, bei diesen nur die Hoffnung und den Wunsch zu fernern Zulagen rege gemacht. Jeder, der bedenkt, daß größere Bildung des Geistes auch ein mehr verfeinertes und dieses wiederum bei der ärmeren Classe auch ein vertheuertes Leben zu erzeugen pflegt, daß eine solche größere Bildung jetzt bei unsern Schullehrern in Vergleich gegen frühern Zeiten in bedeutendem Maße sich finde, daß dieselben bei vermehrter Zahl und regelmäßigerer Abhaltung der Schulstunden, so wie bei eigner Fortbildung

Digitized by Google

durch Lectüre u. s. w. nicht so viel Zeit zum Nebenerwerb haben, als früherhin, daß ihre Tracht und das Innere ihres Hauswesens mit der größern Bildung derselben in Verhältniß stehet, und allerdings auch nicht mit derselben in Mißverhältniß stehen darf, wenn sie das Ansehn und den Einfluß bei ihren Schul-Interessenten haben sollen, welche ihnen zu Beförderung ihrer Wirksamkeit in ihrem Amte und außerhalb desselben wohl zu gönnen sind, der wird den fortwährenden Wunsch nach Vermehrung der Unterhaltsmittel sehr begreiflich finden und sich freuen, wenn sich bequeme Mittel zu Befriedigung desselben finden. Auf der andere Seite kann ich freilich nicht umhin, besonders bei jetzigen für den Landmann und Ackerbau treibenden Bürger beschwerlichen Zeiten, in welchem eine Erhöhung des Schulgeldes als sehr lästig von Vielen empfunden werden würde, zu wünschen, daß die Schullehrer den christlich frommen genügsamen Sinn sich aneignen mögen, der ihnen als Lehrern und Vorbildern besonders wohl stehen, und ohne welchen jede Fürsorge für ihr Auskommen nur stets das Verlangen nach einem noch reichlicheren erzeugen wird.

2. Die Nebenbeschäftigungen der Baum- (und Bienen-) Zucht, des Garten- und Ackerbaues, zu denen man den Schullehrern durch Ankauf von Grundstücken, die als Besoldungs-Parcellen ihnen angerechnet werden, Gelegenheit zu verschaffen sucht, dienen nicht bloß dazu, ihren Unterhalt zu sichern, sondern sie auch mit den Mitgliedern ihres Schulbezirks näher zu verbinden, ohne daß in erstere Hinsicht die Ausübung einer Konfession neben dem Schulamte, z. B. des Webens, wovon sich ehedem mehrere Beispiele fanden, noch nöthig oder in Anwendung kömmt.

3. Zum Gedeihen des Schulwesens sind als äußere Bedingungen ferner wohl eingerichtete Schulhäuser erforderlich. Man hat darum im Lippischen auch für solche durch Reparatur, Erweiterung und neuen Anbau derselben, wozu gelegentliche Plane angeknüpft wurden, seit einer Reihe von Jahren gesorgt. Ein neuer Bau pflegt ungefähr 1000 Rthlr. zu kosten, wozu öfter aus einer öffentlichen Casse ein Beitrag von 2 — 400 Rthlr. bewilligt wird. Da bei der in neuern Zeiten im Lippischen unglaublich zu-

Digitized by Google

genommenen Anzahl der Kinder und bei dem regelmäßigeren Schulbesuche derselben (s. unten) mehr Raum für Lehrzimmer erfordert wird, besonders wo, wie bei ungefähr 30 Stellen des Landes, sich auch eine Industrie-Schule findet: so müßten die neuen Schulhäuser weit größer angelegt werden, als sonst. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß man bei Genehmigung des von einem Sachverständigen zu entwerfenden Planes zu einem neuen Baue auf das Privat-Bedürfniß der Schullehrer eine billige Rücksicht nimmt; und wer die Wichtigkeit des von ihnen zu treibenden Werkes zu schätzen weiß, der wird es gern sehen, wenn Schulgemeinden auch durch ein würdiges Aeußern ihrer Schulhäuser, den Werth darstellen, welcher auf die Sache der Menschenbildung durch Jugendbildung zu legen ist.

4. Dieser Wichtigkeit der Sache muß denn auch das Verhältniß angemessen seyn, in dem die Schullehrer zu ihren Vorgesetzten, ihren Kindern und ihrer Schulgemeinde stehen. a) Die nächsten Vorgesetzten in jedem Zweige ihres Amtes sind für die Lippischen Elementar-Schullehrer auf dem Lande allein die Prediger, in etlichen Städten diese in Verbindung mit dem Magistrate. Jene sind verbunden, für eine zweckmäßige Einrichtung des Unterrichts zu sorgen, die Schulen ihres Kirchsprengels in der Regel monatlich zu besuchen und halbjährlich darüber an den Superintendenten der Classen, deren es drei gibt, zu berichten, von welchen die Berichte weiter an das Consistorium und an den Fürsten gehen. Außerdem wird in jeder Schule alle 3 Jahr vom General-Superintendenten des Landes in Begleitung des Classical-Superintendenten Schul-Visitation gehalten, so daß jener, welcher zugleich die Direction des Seminarii so wie des Departements der Schulsachen überhaupt im Consistorio hat, das Ganze durch eigene Ansicht kennen kann. b) Gegen die Kinder sind den Schullehrern die gewöhnliche Zuchtmittel einschließlich der Einsperrung und der Schläge nicht untersagt. Wenn es auch nicht unmöglich seyn mag, eine zahlreich besetzte Schule von 100 und mehr Kindern — es sind deren aber im Lande, welche bis 200 enthalten, — ohne körperliche Züchtigung zu regieren, so setzt dieses doch ein beson-

Digitized by Google

deres Talent voraus, das sicher nur Wenigen gegeben ist, und darum nicht mit Krummacher (christl. Volksschule S. 97) von Allen gefordert werden kann. c) In dem Verhältnisse des Schullehrers gegen seine Gemeine ist im Lippischen durch das rechtliche Einkommen dafür gesorgt, daß der Schullehrer kein so armer, verachteter und von der Willkühr seiner Gemeindsglieder so abhängiger Mensch mehr ist, als er sonst, besonders in den Ländern gewesen seyn mag, wo er das Hirten- oder Nachtwächteramt zugleich zu versehen gehabt haben soll. Die Lippischen Schullehrer sind so gesetzt, daß sie vom Despotismus der Bauern Nichts zu fürchten haben, und um Unterstützung zu bekommen durch unverhältnißmäßige Nachsicht gegen die Reicheren und deren Kinder die Disciplin und den Unterricht nicht verderben zu lassen brauchen.

II.

Von diesem, dem Unterrichte oder dem Innern des Schulwesens soll nun auch, und zwar zuerst vom Unterrichte selbst, dann von Bildung der Schullehrer zu demselben geredet werden.

A) Was den Unterricht selbst anbetrifft, hat derselbe 1) allen Kindern vom siebten Jahre an nach einer Verordnung vom Jahre 1665 und noch einer andern vom Jahre 1767 bis zu Beendigung des 14ten Jahres täglich im Winter des Vor- und Nachmittags, im Sommer aber wenigstens des Mittags etliche Stunden ertheilt werden sollen. Es ist jedoch, vorzüglich auf dem Lande, auf Beobachtung dieser Bestimmung nicht gehalten, und in frühern Zeiten die Schule von den Kindern oft nur im letztern halben Jahre vor ihrer Confirmation besucht worden. Daß nun die Schule von den Kindern fleißig und regelmäßig vor Anfang ihres 8ten bis Ende des 12ten Jahres besucht wird, dafür ist besonders seit dem Jahre 1816 durch eine Verordnung gesorgt, nach welcher die Eltern der Nachläßigen bei den Obrigkeiten zur Anzeige und demnächst zur Bestrafung gebracht werden. Es muß nämlich der Schullehrer aus den von ihm zu führenden Fleißlisten, in welcher die ent-

Digitized by Google

schuldigte und die unentschuldigte Abwesenheit der Schulkinder bemerkt ist, nöthigen Falls d. i. wenigstens dann, wenn ein Kind mehr als ein Drittheil der Schulzeiten versäumt hat, monatlich einen Auszug, welcher die Verzeichnisse der Nachlässigen enthält, dem Prediger übergeben. Dieser befördert dieselben an den Magistrat daß das Amt von welchem bei der ersten Anzeige, wenn die Eltern der Kinder keine gesetzliche Entschuldigungsgründe vorbringen können, im ersten Falle einer solchen Anzeige 6 Mgr. (18 kr.) Strafe und 2 Mgr. (6 kr.) Gebühren erhoben werden. Die Strafgelder werden bei jeder wiederholten Anzeige verdoppelt, und eben das geschieht, wenn die Eltern oder Vormünder der Kinder einen Termin zur Untersuchung über ihre Straffälligkeit verlangt haben, und bei demselben ihre Einreden als ungegründet befunden worden sind. Es hat sich gezeigt, daß dieses Gesetz, da wo es gehörig in Anspruch genommen und in Anwendung gebracht wird, seinen Zweck vollkommen erreicht. Der Schulbesuch von Seiten der Kinder ist fast in jeder Gemeine seit dieser Einrichtung weit regelmäßiger geworden.

2. Was nun die Kinder, indem sie von 7 bis 14 Jahren täglich ungefähr fünf Stunden, im Sommer auf dem Lande da, wo das Vieh von ihnen gehütet werden muß, aber nur in ein paar Mittagsstunden die Schule besuchen, lernen sollen, ist: statt daß man sonst in ältern Zeiten in den Landschulen die Kinder nur Lesen und den Katechismus auswendig lernen ließ, jetzt: Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Sprachlehre, Religion und die sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse, zu welchen man vorzüglich mit Beziehung auf die Religion das Wesentlichste für die allgemeine Menschenbildung und das Brauchbarste für das künftige Leben aus der Lehre vom Leib und der Seele des Menschen, aus der Naturgeschichte, der Naturlehre, Erdbeschreibung, Weltgeschichte und einiges vom Calender rechnet. — Dem Unterrichte in der Religion sind in den meisten Schulen des Landes wöchentlich 6 Stunden, nämlich täglich eine, gewöhnlich dergestalt gewidmet, daß 2 Stunden dem Un-

Digitized by Google

terrichte in der bibl. Geschichte, eben so viel der erklärenden Lectüre auserwählter Abschnitte aus der heiligen Schrift A. u. N. Testaments, und 2 Stunden der Katechismuslehre zufallen. Hiermit glaubt man, wenn keine Einseitigkeit bei der Bildung der Jugend und kein Ueberdruß bei ihr und ihren Lehrern entstehen soll, der Sache genug gethan zu haben. Auf die neuerlich zum Theil so verschrieenen gemeinnützigen Kenntnisse werden wöchentlich 2 — 3 Stunden verwendet, in welchen sie nicht zu gleicher Zeit, sondern nach und nach gelehrt werden, so daß jedes Kind während seiner Schulzeit dieselben in einem vorbereitenden und in einem erweiterten oder auch bloß wiederholenden Cursus, und also zweimal zu lernen bekommt. Sie enthalten, wie man aus dem eben gegebenen Verzeichnisse sieht, die nämlichen Gegenstände, welche Herr Dr. Krummacher unter den beiden Ueberschriften: Unterricht in der weltlichen Geschichte und: Unterricht in der Naturkunde S. 287 und 303 seiner Volksschule dahin rechnet und wie er die letzten besonders S. 316 nach Hamann specificirt. Hält man sie für zum Jugendunterricht nothwendig, so müssen auch besondere Lehrstunden dafür angesetzt werden, weil man, wenn sie bloß dem Religions-Unterrichte und namentlich dem Unterrichte in der Bibel eingeflochten werden sollten, gar keine Sicherheit haben würde, ob der Lehrer sie und in welchem Umfange er sie lehrte. Wollte man aber dafür durch eine glossirte Schullehrer-Bibel oder einen erweiterten Katechismus sorgen, so würde der Religions-Unterricht doch auf diese Weise zu oft unterbrochen, zum Theil auch mit Fremdartigen vermischt und zu sehr ausgedehnt werden. Im Lippischen sucht man ein gewisses Maaß für den Unterricht in den sogenannten gemeinnützigen und in den andern Kenntnissen dadurch festzustellen, daß man die Schullehrer verbindlich macht, nicht nur einen Stundenplan sondern auch einen auf die siebenjährige Schulzeit der Kinder berechneten Cursus auszuarbeiten, ihren Predigern vorzulegen, und daß die höhern Behörden von diesen Unterrichts-Plane von Zeit zu Zeit und namentlich bei Gelegenheit der drei-

Digitized by Google

jährlichen General-Schul-Visitationen Kenntniß nehmen. Es ist natürlich, daß sich in den Schul-Planen der einzelnen Schullehrer mancherlei Verschiedenheiten im Einzelnen finden und es würde aus mehreren Gründen sehr thöricht sein, wenn man alle zwingen wollte, über einen Leisten zu arbeiten. Die Individualitäten der Lehrer in Anlage, Bildung und Neigung derselben erlauben nicht nur, sondern fordern vielmehr ebenso wie die verschiedenen Bedürfnisse der Schulen mannigfach unterschiedene Modificationen. Statt also die Lehrer auf eine unnatürliche Weise, die sie unlustig machen und darum Viel verderben würde, zu zwingen, beschränkt man sich darauf, nur keine Monstrositäten im Unterrichtsplane zu dulden und darüber die nöthigen Anweisungen zu ertheilen. Die Haupterfordernisse, auf welche man hiebei zu sehen hat, sind nach der Meinung des Ref., daß Religion täglich gelehrt werde, daß Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und deutsche Sprache stehende Artikel des Unterrichts sind, und daß die verschiedenen Zweige der gemeinnützigen Kenntnisse abwechselnd in einer angemessenen Reihenfolge vorgetragen werden. Ob aber dem einzelnen Gegenstande wöchentlich eine Stunde mehr oder weniger gewidmet werde, das hängt von Umständen ab. Einer dieser Umstände ist z. B. der, ob die sämmtlichen Schulkinder aller Abtheilungen die Schule zugleich, oder ob sie dieselbe zu verschiedenen Zeiten getrennt besuchen, und in welcher Art man den Unterricht der gewöhnlich in den Elementarschulen sich befindenden drei Classen mit einander verbindet, ob z. B. die Mittelclasse mit der obersten, mit der untersten oder mit beiden Classen die Schule besucht.

Die Größe der Schulstube, in Verhältniß zu der Zahl der Kinder, die Zahl derselben an und für sich, die Kraft und Lehrgabe des Lehrers, die Lage des Schulbezirks, die Entfernung und Beschäftigung der Einwohner können in dieser Hinsicht mancherlei Anordnungen empfehlen und Verschiedenheiten nothwendig machen. Wer die Sache aus der Erfahrung kennt, wird wissen, daß sich über diese Dinge nur in concreto urtheilen läßt.

3. Die zu Ertheilung und Benutzung des Unterrichts erfor-

Digitized by Google

derlichen Lehrmittel, als Bücher, Papier und Rechentafeln für arme Kinder, Land-Karten, Schultafeln u. s. w. werden jene aus den Ortsarmenmitteln, zu denen von Seiten des Consistorii wohl etwas zugeschossen zu werden pflegt, diese aus den Schul- und Communal-Kassen, in deren Ermangelung auch aus dem Kirchen-Aerarien angeschafft; und so weit es thunlich ist, in dazu bestimmten Schränken und in Schubladen, die sich in den Tischen der Lehrer finden, aufbewahrt. In ältern Zeiten wußte man von einem solchem Apparate in den Landschulen Nichts. Der Lehrer würde, wenn er da gewesen wäre, ihn nicht zu gebrauchen verstanden haben. Daß er es jetzt besser versteht, ist Folge

B) der bessern Bildung

welche er empfängt. Zum Theil verdankt er diese freilich dem vollkommenen Unterrichte, den er schon als Schulknabe selbst empfangen. Daß er ihn aber empfangen, ist 1) wohlthätige Wirkung des schon gegen Ende des Jahrs 1781 zu Detmold eröffneten Seminars. In dieses Seminar, welches in dem schon bestehenden Waisenhause eingerichtet und mit demselben so in Verbindung gebracht wurde, daß der Hauptlehrer und vier Zöglinge darin Wohnung erhielten und daß die Schule des Waisenhauses zur Uebung im Unterrichte für die Seminaristen diente, wurden zuerst 12 Zöglinge aufgenommen, und außer ihnen benutzten bereits angestellte Schullehrer aus der Nähe den Unterricht zum Theil. Dieser umfaßte Anfangs 1) Religion nach der Bibel und dem Heidelberger Katechismus; 2) Lesen, Schreiben und Rechnen; 3) Geographie; 4) Naturgeschichte; 5) gemeinnützige ökonomische Kenntnisse; 6) Methode; 7) Musik; und wurde von einem Lehrer des Gymnasiums, dem Rector Hüneseld und einem Gehülfen desselben, dem Candidaten Krücke ertheilt; für die Musik war ein besonderer Lehrer angestellt.

Seit jener Zeit hat sich in allen diesen Punkten manches geändert. Das Local der Anstalt ist ein weit besseres Gebäude, welches nebst dazu gehörigen Nebengebäuden und Garten, für dieselbe, so wie für Anlegung des Waisenhauses für Errichtung einer Pflegeanstalt, für Kinder armer Eltern, von 1 bis 3 Jahren,

Digitized by Google

eines freiwilligen Arbeitshauses, so wie einer Erwerbschule von der Fürstin Pauline im Jahre 1801 angekauft wurde. Zwölf Zöglinge, welche freie Wohnung Licht und Feurung erhalten, haben außer dem Waisenvater und seiner Familie Platz. Die übrigen Seminaristen müssen in der Stadt ihr Unterkommen suchen. Die Zahl derselben ist unbestimmt und hängt von dem jedesmaligen Bedürfnisse ab. — Der Unterricht ist in der Folge erweitert und umfaßt außer dem systematischen zusammenhängenden Vortrage der Religion, der nach einem allgemein in den Schulen eingeführten Leitfaden ertheilt wird, und den übrigen angegebenen Gegenständen, wovon jedoch N. 5. auf eine praktische Anweisung zur Obstbaumzucht reducirt seyn mag, und N. 6. in allgemeine Methodik der Unterrichtskunst und in der Katechetik insbesondere verwandelt ist, noch Weltgeschichte, Anthropologie, Physik, Elementar-Geometrie und Zeichenkunst.

Die Lehrer, welche diesen Unterricht ertheilen, sind außer dem Hrn. Inspector Krücke, der bald nach Errichtung des Seminars erster Lehrer desselben wurde und in dieser Eigenschaft demselben noch thätig vorsteht, ein zweiter Lehrer, Herr Drusel, der die Aufsicht über die Zöglinge außer den Lehrstunden zu führen hat, und deshalb in einem nahe an das Seminarium stoßenden, und mit demselben in Verbindung stehenden ehemals vom Rector des Gymnasiums bewohnten Hause wohnt. Neben dem Inspector und dem eben erwähnten zweiten Lehrer, der zugleich mit einem andern den Unterricht in der Musik zu besorgen hat, ist noch einer für das Zeichnen und das Schreiben angestellt. Der Unterricht ist jedoch nicht bloß nach der Zahl der Gegenständen vervollständigt, sondern ein jeder derselben wird jetzt auch planmäßiger ertheilt; statt daß man sonst fortwährend dieselben Sachen lehrte und die Seminaristen zu Schulstellen entließ, so wie eine erledigt war, findet jetzt ein auf drei Jahre berechneter Cursus statt. Nach Vollendung desselben werden die zu entlassenden Zöglinge öffentlich geprüft, wobei jedoch intellectueller oder technisch praktischer Untüchtigkeit halber keiner mehr entlassen werden kann, indem dergleichen Untüchtigkeit sich schon im ersten halben Jahre zu zeigen

Digitized by Google

pflegt, wenn sie nicht schon bei der Prüfung zur Reception ins Seminar sich kund gethan hat.

Bei der letztern sieht man es gerne, wenn die Recipienden außer den in den Elementar-Schulen erworbenen Kenntnissen auch schon einen Anfang in der Instrumentalmusik gemacht haben, weil es ohne einen solchen vorhergegangenen Anfang schwer hält, daß sie es zu einer wünschenswerthen Fertigkeit während des dreijährigen Aufenthalts in dem Seminar in Ausübung der Musik bringen, in welcher sie außer dem Unterrichte im Gesange nach Noten und nach Ziffern auch theoretische und praktische Unterweisung im Clavier- und im Violin-Spielen erhalten; im letztern besonders auch deswegen, weil ihnen in der Folge als Schullehrern, besonders wenn sie nicht gerade eine starke Brust haben, die Violine beim Gesangunterrichte in der Schule mitunter aushelfen muß *). Außerdem sieht man es bei Aufnahme der Zöglinge des Seminars gern, wenn sie von ihren frühern Lehrern für dasselbe durch besondern Unterricht vorbereitet sind. Hiezu eignet sich die Zeit von vollendetem 14ten Jahre, wo die Kinder im Lippischen confirmirt und aus der Schule entlassen werden, bis zu vollendetem 16ten, wo sie ins Seminar aufgenommen werden können. — Außer der erwähnten letzten Prüfung beim Austritte aus dem Seminar findet monatlich eine in Gegenwart des General-Superintendenten, welchem die Direction dieser Anstalt obliegt, und jährlich noch eine öffentliche und feierliche, die jedoch nur etliche Stunden dauert, statt, mit welcher das Examen der Kinder der Erwerb- oder Freischule und gewöhnlich ein Schulfest verbunden ist. Diese, welche ihren besonders besoldeten Lehrer und einen Gehülfen desselben aus der Zahl der ältern Seminaristen hat, dient zugleich dazu, den Zöglingen des Seminars Gelegenheit zu ihren Uebungen im Katechisiren zu geben, welche in Gegenwart des Lehrers der Katechetik angestellt werden.

2. Nach dem Austritte aus dem Seminar sucht man die

*) Für die Privat-Uebungen der Seminaristen ist ein Flügel in einem besondern Zimmer aufgestellt, auf welchen sie dieselben abwechselnd vorzunehmen haben.

Digitized by Google

Zöglinge desselben sogleich als Schullehrer oder Gehülfen anzustellen, welches bisher noch gelungen ist.

Um es nun dann und für die übrige Zeit des Lebens ihnen nicht an Gelegenheit zur Fortbildung fehlen zu lassen hat man mehrere Anstalten. Dahin gehört

a. ein Lesecabinet, das ist, eine Sammlung von Büchern, welche jährlich durch Ankauf bis zum Betrag von 50 Rthlr. (oder 90 fl.) nach der Wahl des Generalsup. erweitert wird. Die Schullehrer können sich an denselben einzeln wenden, um daraus Bücher zu erhalten. Zuweilen vereinen sich auch ganze Gesellschaften unter der Direction eines Predigers oder eines aus ihrer Mitte, um eine Parthie Bücher kommen zu lassen, welche, nach dem sie in dem Lesekreise ihren Umlauf gemacht haben, zurückgeschickt und gegen neue vertauscht werden. Diese Lesekreise lassen sich sehr passend mit

b. den hie und da bestehenden Schullehrer-Conferenzen verbinden, welche gleichfalls als Mittel zur Fortbildung der Schullehrer sich betrachten lassen. Sie sind Vereinigungen der Schullehrer eines oder mehrerer Kirchspiele (man hat im Lippschen deren leider! hie und da so große, die sieben und mehr Filial-Schulen umfassen, während es fast gar keine Filial-Kirchen gibt) gewöhnlich unter der Direction eines Predigers zu regelmäßigen, wenigstens monatlichen Zusammenkünften, in denen entweder Ausarbeitungen der Mitglieder vorgelesen und beurtheilt, oder auch Neuigkeiten aus dem Gebiete der Volks-Pädagogik oder andere aus dem Kreise der Amtserfahrung hergenommene und vermittelst eines sogenannten Circular-Buches, wie sich der Vorschlag dazu in Natorp's Briefwechsel ꝛc. findet, in Fragen ꝛc. zur Sprache gebrachten Gegenstände verhandelt werden. Auch wird wohl von den Predigern in den Fächern, in welchen die Schullehrer zurückgeblieben zu seyn glauben, Unterricht ertheilt. In diesem Falle ist denn freilich darauf Bedacht zu nehmen, daß der Gegenstand des Unterrichts sich auf das Gebiet des dem Schullehrer als solchem nöthigen oder wenigstens nützlichen und darum mit seiner Amtswirksamkeit in Verbindung stehenden Wissens nicht überschreite. Da nun die

jüngern Schullehrer mit den dahin gehörigen Kenntnissen bereits im Seminar ausgerüstet sind, seitdem dasselbe durch die Bemühung des jetzigen Directors desselben, des Herrn Generalsup. Dr. Weerth (der seit 18 Jahren unermüdet für das Schulwesen des Lipp. Landes mit eben so viel Einsicht als Eifer und Thätigkeit gewirkt und sich um dasselbe, so wie auch um den Predigerstand, die mannichfachsten und bedeutendsten Verdienste, die man hier mit Dank freudig erkennt, erworben hat) eine verbesserte Einrichtung und namentlich einen vollständigeren Plan erhalten hat: so wird sich für extensive Fortbildung für jene von den Conferenzen wenig hoffen lassen. Sollten sie aber auch in dieser Hinsicht gar keinen Nutzen haben: so können sie doch auf mehrfache Weise anregen, und auf jeden Fall gegen Rückschritte in der Bildung oder gegen das Verbauern und Versauern den Schullehrer schützen, und das bedarf er um so mehr, je mehr ihn der beschränkte Nahrungsstand, die Einsamkeit seines Lebens auf dem Lande, und die Einfachheit seiner Verhältnisse von dieser Seite in Gefahr setzen.

c. Ein drittes Mittel, das die Schullehrer zur Fortbildung ermuntern kann, sind Preisaufgaben. Auch im Lippischen hat man dieß, so wie Arbeiten, die man den Schullehrern über vorgelegte Fragen neue ausgesetzte Preise einzusenden aufgab, schon mehrmal angewendet; und es sind in diesem Augenblicke dergleichen zwei ausgestellt. Von der Heiterkeit des Schullehrers, und von den in den Elementar-Schulen mitzutheilenden sogenannten gemeinnützigen Kenntnissen (was hat man zu ihnen zu rechnen? in welchem Umfang und in welcher Ordnung sollen sie mitgetheilt werden? Wie ist das Mitzutheilende auf die verschiedenen Classen zu vertheilen?) Der Preis beträgt für beide Arbeiten 4 Louisd'or, und für die beiden, welche das Accessit bekommen, für jede 2 Louis'dor.

Hiermit verwandt, wenn auch nicht insbesondere auf Fortbildung berechnet, sind die Belobungs-Reskripte und die kleinen Gratificationen an Geld und Büchern, welche man bisher einzelnen ausgezeichneten Schullehrern zu ihrer Ermunterung hat zu Theil werden lassen.

Digitized by Google

II.

Verfassung der Volksschulen im Preußischen.

Wir theilen aus der im Jahr 1824 zu Liegnitz bei J. F. Kuhlmey erschienenen Uebersicht der Preußischen V. S. Verfassung, bearbeitet und geordnet nach den Vorschriften des allgemeinen Landrechts, des General-Landschulen-Reglements und der erschienenen Amtsblatt-Verordnungen zum Gebrauch für Schullehrer und Schulvorstände von F. A. W. Schmalz folgendes im Auszug mit, weil wir an diese Zusammenstellung der allgemeinen Verordnungen mit der Zeit die besondern, so wie sie zur Kunde kommen, anschließen können.

Zunächst stehen den einzelnen Schulen die Geistlichen vor, denen der Schulen-Vorstand, in Städten die Schulen-Deputation beigegeben sind. Die Schulen einer Superintendentur stehen unter dem Superintendenten, welcher das Werkzeug der Regierung ist. Letzterer führt die Aufsicht über das gesammte Elementarschulwesen.

Alle schulpflichtigen Kinder, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, gehören zu derjenigen Schule, in deren Sprengel sie wohnen. Indeß kann ein Vater, der Bedenken trägt, seine Kinder in die Ortsschule zu schicken, welche etwa nicht zu seiner Glaubenspartei gehört, sich die Erlaubniß erbitten, solche die nächste Schule seiner Glaubensgenossen besuchen zu lassen.

Digitized by Google

Die Schule ist in die Wochentags- und Sonntagsschule abgetheilt.

In der Wochentagsschule wird die Jugend vom Austritt aus der Kindheit bis zum Uebergange in die kirchliche Gesellschaft gebildet. In dieser Schule wird täglich sechs Stunden Unterricht ertheilt. Mittwochs und Sonnabends Nachmittag ist frei. Den Sommer über wird für die obern Klassen nur einige Stunden Unterricht ertheilt, um damit Eltern und Herrschaften ihre Kinder und Dienstboten die übrige Zeit ungehindert zur Arbeit brauchen können.

Alle Kinder, welche das sechste Jahr erreicht haben, sind schulpflichtig. Ihre Aufnahme geschieht des Jahres zweimal, nemlich zu Ostern und Michaelis. Das schulpflichtige Kind soll unausgesetzt die Schule besuchen.

Von jedem Wochentagsschüler hat der Schullehrer nach den verschiedenen Klassen 6, 9 und 12 Pfennige Schulgeld zu beziehen, falls selbiges nicht in einen fixen Betrag verwandelt worden ist.

Der Unterricht in der Wochentagsschule darf von dem Lehrer nicht willkührlich angeordnet werden, sondern muß sich im Ganzen nach dem vorgeschriebenen Lectionsplane richten, welcher mit Genehmigung des Revisors den Ortsverhältnissen einer jeden Schule angepaßt wird. In jeder Schule soll ein Lectionsplan oder Stunden-Verzeichniß vorhanden seyn, an welche sich der Lehrer genau halten muß.

Der Unterricht selbst geschieht im Lesen, Kopf- und schriftlichen Rechnen, Schreiben, in der Sitten- und Religionslehre, in gemeinnützigen Kenntnissen aus dem Gebiete der Natur und Kunst, Geographie und Geschichte, Denk- und Sprechübungen.

Alle drei Klassen nehmen entweder am Unterrichte zugleich Theil, oder wo die Beschaffenheit des Lehrstoffes solches nicht gestattet, wird die eine Klasse zur nützlichen Thätigkeit unter Aufsicht des Lehrers angeleitet.

Digitized by Google

Die sämmtliche Wochentagsschuljugend wird in drei Klassen getheilt: die oberste enthält die Schüler und Schülerinnen, welche sich in allen Unterrichtsgegenständen eine vorzügliche Fertigkeit erworben; die zweite alle diejenigen, welche fertig mechanisch lesen können, und sich im Schreiben und schriftlichen Rechnen üben; in der dritten sind alle Anfänger.

Die Schulzucht liegt dem Lehrer zunächst ob, der solche mit gem gehörigen Ernste oder mit der erforderlichen Milde ausübt.

Sie darf niemals bis zu Mißhandlungen, welche der Gesundheit der Kinder auch nur auf entfernte Art schädlich werden könnten, ausgedehnt werden.

Glaubt der Schullehrer, daß durch geringere Züchtigungen der eingewurzelten Unart eines Kindes, oder dem überwiegenden Hange desselben zu Lastern und Ausschweifungen nicht hinlänglich gesteuert werden könne, so muß er der Obrigkeit und dem geistlichen Schulvorsteher davon Anzeige machen. Diese treffen nach näherer Prüfung der Sache die zweckmäßigsten Besserungsmittel.

Um öffentliche Beweise von dem Fleiße der Lehrer und dem Fortschreiten der Schüler zu geben, ist jährlich eine Prüfung angeordnet, die nemlich zu Ostern.

Wo es die Schulkasse erlaubt, werden bei der jährlichen Prüfung Preise öffentlich ausgetheilt. Diese bestehen meistentheils aus Schulbüchern.

Schulferien finden an hohen Festen, in der Woche des Mittwochs und Sonnabends Nachmittags statt. Desgleichen ist jedesmal der erste eines Monates frei, weil da der Lehrer den angeordnet monatlichen Conferenzen in der Pfarrwohnung beiwohnt.

In einem Buche findet man außer den Namen und das Alter der Schulkinder, den Wohnort, Namen und Stand des Vaters, den Eintritt in die Schule, auch eine Schilderung jedes einzelnen Schülers nach seiner Geistesfähigkeit, Fleiß und sittlichen Betragens. Dieses Buch ist von großer Wichtigkeit und wird fortlaufend geführt.

Ein Grundbuch enthält eine kurze Geschichte der Schule vpn ihrem Entstehen bis auf die Anlegung des Grundbuchs; 2) An-

Digitized by Google

gabe der zu dieser Schule gehörigen Ortschaften und der darin befindlichen zu einem Schulsystem gehörigen Possessionen:

Jede Schule wird monatlich zweimal von dem Revisor visitirt, wobei dieser seine Aufmerksamkeit auf alles richtet, was die Schule angehet.

Die Entlassung aus der Wochentagsschule geschieht mit der Confirmation. Nur diejenigen Kinder, welche zur Zufriedenheit des Lehrers und des Schulrevisors in der höchsten Klasse bestehen, werden zum Catechumenen-Unterrichte angenommen, und mit einem vom Pastore ausgestellten Dimissionale versehen.

Die Sonntagsschule, welche alle Sonn- und Feiertage, ausgenommen der hohen Feste und des Kirchweihfestes gehalten wird, nimmt alle aus der Wochentags-Schule Entlassene, selbst auch Erwachsene, auf.

Das Ziel derselben ist, die reifere Jugend über mancherlei Gegenstände ihres Berufs, theils zu Verhütung des Schadens und Unglücks, theils zur Erziehung gewisser bürgerlicher Wohlfahrt zu belehren, sie durch reiferes Nachdenken über die wichtigsten Wahrheiten der Religion, auf einen höhern Standpunkt religiöser Ansichten zu stellen, und sie, unter Aushebung der Vortheile des gesellschaftlichen Vereins, und insbesondere der Vorzüge der vaterländischen Staatsverfassung, über Landesgesetze und obrigkeitliche Verordnungen, deren Zweck und Nothwendigkeit über die Pflichten und Verhältnisse gegen das Vaterland, den König und die Staatsbehörden, zweckmäßig aufzuklären.

Aeußere Verhältnisse der Schulen.

Am ersten Tage jedes Monats ist von dem Prediger, mit den seiner Aufsicht anvertrauten Schullehrern in seiner Pfarrwohnung eine Schul-Conferenz abzuhalten. Gegenstände der Verhandlung bei diesen Conferenzen sind, alles, was sich auf Unterricht, Methode und Schulzeit bezieht.

Zur Unterweisung der Jugend in der Obstbaumzucht, soll wo möglich bei jeder Schule ein Garten angelegt, und auf Kosten der Gemeinde umzäunt und urbar gemacht werden.

Digitized by Google

Aecker, Wiesen, Holzflecke u. s. w. werden dem Schullehrer von dem Schulvorstande gehörig angewiesen. Das Holz zur Beheizung des Lehrzimmers wird von der Gemeinde des Schulsprengels angefahren.

Bei jeder Schule soll eine Schulcasse bestehen, von welcher alle Einkünfte des Schullehrers eingenommen und verausgabt werden sollen.

Am Ende eines Etats-Jahres wird eine Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Schulcasse gefertiget, welche von dem Schul-Vorstande revidirt wird. Diese revidirte Rechnung wird sodann unter Zuziehung des Schulvorstandes abgehört und von allen Mitgliedern desselben unterschrieben. Der Schullehrer besorgt gewöhnlich diese Rechnung.

Der Schulcassen-Rechnung ist am Schlusse ein Inventarium über alles der Schule unbewegliche und bewegliche Eigenthum anzuhängen, in welchem alle Ab- und Zugänge sorgfältig anzumerken sind. Für Alles, was das Inventarium enthält, hat der Schullehrer zu haften.

Jedes Jahr wird von dem Revisor ein Bericht über den Zustand der Schule; Charakteristik des Schullehrers; Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung der Schule; Veränderungen im Laufe des Jahres an den Superintendenten eingesendet, welcher solche mit einem begleitenden Berichte über das Schulwesen des ganzen Sprengels an die Königl. Regierung eingesendet.

Verhältniß des Schullehrers zur Gemeinde u. dgl.

Der Schullehrer ist durchaus unabhängig von der Gemeinde. Sie darf denselben nicht als einen Lohndiener; sondern als einen Mann betrachten, der die Pflicht auf sich hat, den Eltern gute Kinder zu bilden.

Die Bestallung der Schullehrer kommt in der Regel der Gerichts-Obrigkeit zu. Durch wen diese Befugniß in Ansehung der auf Domainen oder andern Königl. Gütern zu bestallende Schul-

Digitized by Google

meister ausgeübt werde, ist nach den Verfassungen einer jeden Provinz bestimmt.

Gemeine Schullehrer haben keinen privilegirten Gerichtsstand, sondern sind der ordentlichen Gerichtsobrigkeit des Orts unterworfen.

Die Gemeinden sind in der Regel verbunden, den Schullehrer nebst den zu seiner Familie gehörenden Personen und was derselbe an Kleidung, Wäsche u. dergl: mitbringt, herbei zu holen.

Der neue Schullehrer wird, nachdem er das Zeugniß seiner Tüchtigkeit nachgewiesen hat, auf eine feierliche Weise in sein Amt eingesetzt, und nachdem er sich durch den Eid zu treuer Pflichterfüllung verbindlich gemacht hat, wird ihm das gesammte Schulvermögen nach dem Inventarium übergeben.

Die Unterhaltung des Lehrers liegt den sämmtlichen Hausvätern jeden Orts ob. Hierbei sind aber die Gutsherrschaften verpflichtet, ihre Gemeinden mit Beiträgen kräftig zu unterstützen.

In der Regel sind die Schullehrer, besonders auf dem Lande, auch Cantoren, Organisten und Küster, und werden als solche mit verpflichtet. Auch sind sie Gerichtsschreiber, wofür ihnen eine verhältnißmäßige Belohnung verheißen ist.

Dagegen ist ihnen aber das Aufwarten bei Hochzeiten und Tänzen ganz untersagt. Selbst das Pathen- und Hochzeitbitten ist unschicklich, wie denn auch alle Umgänge überall abgeschafft werden.

Von allen öffentlichen Lasten und Abgaben sind die Schullehrer bis jetzt frei.

Schullehrer, welche sich von ihrer Schule entfernen wollen, haben jedesmal vorher von dem Revisor Erlaubniß einzuholen. Urlaub auf acht Tage kann nur der betreffende Superintendent gewähren.

Sämmtliche Gerichts-Behörden sollen die Schullehrer um der Wichtigkeit des Schulwesens willen nicht unter den Schulstunden vorladen. Wofern dies aber nothwendig ist, so ist der Revisor jederzeit von der citirenden Gerichtsstelle davon in Kenntniß zu setzen.

Digitized by Google

Es sollen Fortbildungs-Anstalten aus einer Versammlung von Schullehrern bestehen, welche alle Monate zusammen kommen, um sich gegenseitig über alles, was der Schule Noth im Allgemeinen sowohl, als im Besondern zu berathen.

Junge Leute, welche Schullehrer zu werden wünschen, werden eigends dazu gebildet. Sie können den erforderlichen Unterricht in den Schullehrer-Seminarien nehmen. Wer in eins derselben eintreten und aufgenommen werden will, muß das 17te Jahr zurückgelegt haben, auch muß er sich einer Prüfung unterwerfen; diejenigen, welche sich nicht durch vorzügliche Geistesgaben und eine reine Sittlichkeit auszeichnen, werden zurückgewiesen. Der Unterricht im Seminar dauert zwei Jahre. Er schließt mit einer Prüfung, nach welcher dem Präparanden ein Zeugniß zugestellt wird.

Fällt das Zeugniß so aus, daß der Präparand zum Schuldienste fähig ist, ohne welches Erforderniß auch gar keiner angestellt wird, so tritt derselbe entweder als Schullehrer selbst oder als Adjuvant oder Gehülfe des Schullehrers ins Schulamt ein.

Jeder Präparand ist nach den Gesetzen verbunden, seine Dienstpflicht im Militairdienste zu erfüllen; jedoch ist ihnen der Eintritt in das Heer als Freiwillige auf ein Jahr gestattet worden

III.

Organische Statuten für das katholische Schullehrer-Seminar in Gmünd im Königreich Würtemberg.

In der Absicht, eine möglichst zweckmäßige und gleichförmige Bildung für die Lehrer an den katholischen Volks-Schulen des Königreichs zu begründen, haben Seine königl. Majestät durch die höchste Entschließung vom 4. November v. J. die Errichtung eines katholischen Schullehrer-Seminars beschlossen, und dieser Anstalt ihren Sitz in der Stadt Gmünd angewiesen.

Ueber die innere Einrichtung derselben sind in Gemäßheit königl. Entschließung vom 2. Januar 1825 folgende Bestimmungen festgesetzt:

1. Von dem Zweck und der allgemeinen Einrichtung der Anstalt.

§. 1.

Das katholische Schullehrer-Seminar hat die Bestimmung, die für die katholischen Volks-Schulen (deutsche Elementar- und Real-Schulen des Königreichs erforderlichen Lehrer für ihren Beruf zu bilden, und zu diesem Ende von den für den Stand der Volks-Schullehrer bestimmten Jünglingen, katholischer Confession jedes Jahr die dem Bedürfniß entsprechende Anzahl aufzunehmen.

§. 2.

Der Bildungslauf in dem Seminar dauert ordentlicher Weise zwei Jahre.

Digitized by Google

§. 3.

Die Schüler des Seminars theilen sich in zwei Abtheilungen. In jedem Jahr wird eine Abtheilung in die Anstalt aufgenommen. Die Zahl der Schüler einer Abtheilung ist ordentlicher Weise auf 40 festgesetzt.

§. 4.

Mit dem Seminar wird eine Muster-Schule verbunden, um den theoretischen Unterricht zur Anschauung zu bringen, und den Seminaristen Gelegenheit zur Uebung und Anwendung zu geben.

§. 5.

Dem Seminar ist ein Rektor vorgesetzt, welcher zugleich erster Hauptlehrer ist. Unter ihm sind zwei weitere Hauptlehrer und die für einzelne Unterrichts-Fächer erforderlichen Nebenlehrer angestellt, Die unmittelbare Aufsicht über den öffentlichen und Privat-Fleiß und über das sittliche Verhalten der Seminaristen ist bei jeder Abtheilung einem besondern Aufseher übertragen.

§. 6.

An der Muster-Schule wird ein eigener Lehrer angestellt, welcher mit den beiden Aufsehern (§. 5) den Unterricht in derselben besorgt.

§. 7.

Der Rektor und die beiden Hauptlehrer des Seminars werden von Seiner Majestät dem König ernannt. Die Aufstellung der Nebenlehrer und der beiden Aufseher liegt dem katholischen Kirchenrath ob, und kann zu jeder Zeit widerrufen werden. Die Ernennung des Lehrers an der Muster-Schule geschieht durch den katholischen Kirchenrath. Die Annahme und Entlassung des Hausdieners ist Obliegenheit des Seminar-Vorstandes.

§. 8.

Der Vorstand und die beiden Aufseher genießen freie Wohnung in dem Seminar-Gebäude.

§. 9.

Die Verwaltung der Oekonomie, die Führung der Rechnung und der Kasse der Anstalt, so wie die Führung der Privat-Rech-

Digitized by Google

nungen der Seminaristen wird von dem katholischen Kirchenrath einem der beiden Hauptlehrer übertragen.

II. Von der Aufnahme der Seminaristen.

§. 10.

Zur Befähigung für die Aufnahme in die Anstalt wird erfordert: 1) daß der Candidat am 1. Mai des Jahrs, in welchem die Aufnahme Statt findet, das siebenzehnte Lebensjahr zurückgelegt, und das neunzehnte noch nicht angetreten habe, 2) daß er eine dauerhafte Gesundheit genieße, und weder an einem Gebrechen der Sinne und Sprach-Organe noch an einem äußeren, die Gestalt entstellenden Fehler leide, 3) daß er über seinen sittlichen Charakter sich mit guten Zeugnissen ausweise, und 4) daß er für den Bildungslauf im Seminar genügend vorbereitet sey, und daher die dem Lehrplan desselben entsprechenden Vorkenntnisse besitze.

§. 11.

Die Vorbereitung zum Bildungslauf im Seminar setzt in der Regel voraus: a) daß der Candidat in seinem sechszehnten Lebensjahr nach vorgängiger Vorprüfung die besondere Ermächtigung des katholischen Kirchenraths erhalten habe, sich dem katholischen Schullehrerstande widmen zu dürfen, und b) daß er hierauf wenigstens zwei Jahre auf seine Vorbildung bei einem Musterlehrer oder bei einer lateinischen oder Real-Schule verwendet habe.

§. 12.

Der wirklichen Aufnahme in das Seminar geht eine zweite Prüfung voraus, welche im Monat Mai jeden Jahres vorgenommen wird. Der Candidat, der die Aufnahme sucht, hat deshalb in der ersten Hälfte des Monats April eine von ihm selbst geschriebene und von seinem Vater oder Pfleger mitunterschriebene Bittschrift dem Schul-Inspektor seines Wohnorts zu übergeben. Die Bittschrift muß enthalten: 1) den vollständigen Namen, den Geburtsort und Oberamtsbezirk und den Geburtstag des Bittstellers, 2) den Namen, Stand und Wohnort des Vaters, und, wenn dieser gestorben ist, auch des Pflegers, 3) die Angabe, auf welche Weise der Bittsteller die Kosten seines Aufenthalts im Seminar

Digitized by Google

bestreiten wolle, 4) eine gedrängte Erzählung seiner Bildungs-Geschichte, (namentlich welche Elementar-Schule er einst besucht, und wie er sich später für den Seminar-Kursus vorbereitet habe). Sodann muß derselben beigelegt werden: a) eine Urkunde vom Gemeinderath seines Wohnorts darüber, daß der Zögling die Kosten des Aufenthalts am Seminar entweder aus eigenen Mitteln oder mit Beiträgen von der Gemeinde, von Stiftungen oder anderen Wohlthätern zu bestreiten im Stande sey, b) außerdem, wofern der Candidat seine Vorbereitung nicht bei einem Musterlehrer gemacht hat, aa) ein Taufschein, und bb) ein verschlossenes Zeugniß des Lehrers an der lateinischen oder Realschule, an welcher sich der Candidat vorbereitete, über Sitten und Fortschritte.

§. 13.

Die Entscheidung über die Aufnahme kommt dem katholischen Kirchenrath zu.

§. 14.

Der Eintritt der neu aufgenommenen Zöglinge findet am 1. Juli des betreffenden Jahrs, und, wenn dieser auf einen Sonntag fällt, am 2. desselben Monats Statt.

III. Von dem Lehrplan, dem Unterricht und den Prüfungen.

§. 15.

Die Fächer, in welchen die Seminaristen im Laufe von zwei Jahren unterrichtet werden, sind: Religions- und Sittenlehre, deutsche Sprache, biblische, allgemeine und vaterländische Geschichte, Arithmetik, Algebra und ebene Geometrie, Logik, das Wichtigere aus der Naturlehre, Erdbeschreibung, Kenntniß des Menschen, seiner Anlagen, Entwicklung und Bestimmung, Erziehungs- und Unterrichts-Lehre, Schulamts-Praxis, Theorie der Musik und Anleitung zum General-Baß neben den Uebungen im Clavier- und Orgelspiel. Die Form des Unterrichts und der Umfang desselben in den einzelnen Lehrfächern richten sich nach dem Bedürfniß der künftigen Lehrer an den Volks-Schulen. Die Uebungen im Deklamiren, Schönschreiben und Zeichnen werden fortgesetzt. Auch

Digitized by Google

wird Unterricht im Gartenbau, und in der Baum- und Bienenzucht ertheilt, und Anleitung zu Besorgung der Meßnerei-Geschäfte, Behandlung der Uhren und Orgeln gegeben.

§. 16.

Jede Abtheilung besucht im letzten Halbjahr ihres Aufenthalts im Seminar den Unterricht im Taubstummen- und Blinden-Institut zu Gmünd.

§. 17.

Der besondere Lehrplan des Seminars wird halbjährlich von dem Vorstand und den beiden Hauptlehrern entworfen, und von dem katholischen Kirchenrath festgesetzt.

§. 18.

Am Schlusse eines jeden Monats werden die Zöglinge über das, was in diesem Monat gelehrt wurde, in Gegenwart des Rektors geprüft. Außerdem finden in jedem Jahr zwei Haupt-Prüfungen Statt, die eine im Manat December, die andere im Monat Mai. Die letztere wird öffentlich in Gegenwart eines Mitglieds vom katholischen Kirchenrath vorgenommen.

§. 19.

Nach beendigtem Bildungslauf im Seminar wird mit den Seminaristen bei dem katholischen Kirchenrath eine Prüfung vorgenommen, nach deren Ergebniß sie entweder zu Schulamts-Gehülfen für befähigt erklärt, oder zu weiterer Vorbereitung angewiesen, oder vom Schullehrerstande ganz ausgeschlossen werden. Dieser Prüfung haben sich auch diejenigen Schulamts-Candidaten zu unterwerfen, die ihre Bildung in einem Privat-Seminar vollendet haben.

IV. Von den Verhältnissen der Seminaristen.

§. 20.

Die Seminaristen erhalten den Unterricht in dem Seminar unentgeldlich und genießen in dem Gebäude der Anstalt freie Wohnung und Heizung. Auch bestreitet die Anstalt die Kosten für die Beleuchtung des Speise-Saals, der Schlaf-Säle und Gänge.

Digitized by Google

§. 21.

Den Aufwand für Kost, vorschriftmäßige Kleidung, Wäsche, Bücher, Schreibmaterialien ꝛc. hat jeder Zögling aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Uebrigens wird von Seite der Anstalt für die Befriedigung der gemeinsamen Bedürfnisse der Seminaristen auf möglichst wohlfeile Weise Sorge getragen.

§. 22.

Kranke Zöglinge werden, wenn nicht die Krankheit eine ansteckende oder besonders langwierige ist, in der Anstalt selbst auf ihre Kosten verpflegt.

§. 23.

Zur Sicherheit für die Bezahlung des den Zöglingen obliegenden Aufwandes hat jeder derselben in der ersten Woche eines jeden Halbjahrs die erforderliche Geld-Summe bei dem mit der Rechnungsführung beauftragten Hauptlehrer zu hinterlegen.

§. 24.

Jedes Jahr werden nach Zulassung der für die Anstalt ausgesetzten Geldmittel an die besonders bedürftigen Zöglinge als Beitrag zu den Kosten ihres Bildungs-Laufes aus der Kasse Stipendien abgereicht. Ueber die Vertheilungsweise dieser Stipendien werden, sobald die jährlich zu vertheilende Summe einmal festgesetzt werden kann, besondere Bestimmungen gegeben werden.

§. 25.

Jeder Seminarist übernimmt mit seinem Eintritt in das Seminar die Verbindlichkeit, sich für den Beruf des deutschen Schullehrers sittlich und geistig mit allem Fleiße auszubilden, und sich dereinst ausschließend dem Dienste der vaterländischen Elementar- und Real-Schule zu widmen. Während seines Aufenthalts im Seminar hat er sich den Statuten des Hauses gemäs zu betragen, insbesondere gegen die Vorsteher, Lehrer und Aufseher an der Anstalt sich gehorsam zu bezeigen, und nach der Anweisung des Vorstandes bei dem Unterricht Aushülfe zu leisten, oder sich als Unterlehrer gebrauchen zu lassen.

§. 26.

Das erste Halbjahr wird als Probezeit angesehen. Wenn

Digitized by Google

sich im Laufe desselben ein Zögling als unbrauchbar für den Beruf des deutschen Schullehrers zeigt; so wird derselbe entweder sogleich oder am Schluße des Halbjahrs durch den katholischen Kirchenrath aus der Anstalt entlassen.

§. 27.

Wenn ein Seminarist nach erstandener Probezeit aus Mangel an Talenten oder Fleiß in den Hauptfächern des Unterrichts zurückbleibt, so wird derselbe von dem katholischen Kirchenrath zur Wiederholung des Jahrkurses angehalten, und wenn keine Besserung erfolgt, aus der Zahl der zum katholischen Schullehrer-Stand berufenen Zöglinge ausgestrichen.

§. 28.

Verfehlungen gegen die Ordnung und Disciplin des Hauses, Unbottmäßigkeit, Verletzungen der Sittlichkeit und Religiosität einzelner Zöglinge werden nach dem Maße der bewiesenen Verschuldung mit Disciplinar-Strafen, Bedrohung der Ausweisung aus dem Seminar und mit der wirklichen Ausweisung gerügt. Die Strafe der Ausweisung aus dem Seminar wird von dem katholischen Kirchenrath erkannt.

§. 29.

Mit der Ausweisung aus dem Seminar ist die Verbindlichkeit zum Ersatz der genossenen Stipendien an die Staatskasse verbunden. Dieselbe Verbindlichkeit tritt außerdem ein, 1) wenn ein Seminarist, ohne durch einen unglücklichen Zufall an der Fortsetzung seiner Laufbahn gehindert zu seyn, mithin freiwillig entweder während seines Seminar-Kurses aus dem Seminar austritt, oder nach beendigtem Seminar-Kurse den Stand des Schullehrers aufgibt, und 2) wenn er sich der Verwendung zum Dienst der vaterländischen Schulen eigenmächtig entzieht.

V. Von den Behörden.

§. 30.

Die unmittelbare Leitung der ganzen Anstalt und die Aufsicht über die dabei angestellten Diener liegt dem Vorstand der Anstalt ob. Er hat die Ober-Aufsicht über den Unterricht und die

Digitized by Google

Disciplin in der mit der Anstalt verbundenen Musterschule. Auch ist er Inspektor an allen andern katholischen Elementarschulen der Stadt Gmünd. Sein Verhältniß in dieser Eigenschaft wird besonders bestimmt werden.

§. 31.

Der Vorstand tritt in jedem Monat einmal mit den beiden Hauptlehrern zusammen, um den Gang des Unterrichts, den Stand der Disciplin und die Ordnung des Hauses wahrzunehmen und das Nöthige darüber zu berathen. Die Nebenlehrer nehmen an diesem Zusammentritt nur auf besonderes Berufen des Vorstandes Theil. So oft es sich dabei von dem Verhalten und dem Charakter einzelner Seminaristen handelt, sind die beiden Aufseher zu vernehmen. Der jüngste Hauptlehrer führt über die Verhandlungen ein Protokoll.

§. 32.

Die Oberaufsicht über die Anstalt liegt dem katholischen Kirchenrath ob. Derselbe wird das Seminar ordentlicher Weise alle drei Jahre nach seinem Umfang durch besondere Commissarien visitiren lassen.

Stuttgart den 13. Januar 1825.

Schmidlin.

Die Vorbereitung der katholischen Zöglinge des deutschen Schul-Lehrerstandes für das Schullehrer-Seminar betreffend.

Diese Statuten für das katholische Schullehrer-Seminar setzen eine Anstalt voraus, in welcher die Zöglinge des deutschen Schullehrerstandes für das Seminarium vorbereitet werden. In Beziehung auf diese Vorbereitung wird Nachstehendes bekannt gemacht:

I. Von dem Zweck der Vorbildungs-Anstalt.

§. 1.

Die Vorbildungs-Anstalt hat zum Zweck, die Zöglinge des

Digitized by Google

deutschen Schullehrerstandes für die höhere Bildung in dem Schullehrer-Seminar dadurch vorzubereiten, daß denselben nach ihrem Austritt aus der Elementar-Schule Gelegenheit verschafft wird, ihre Geistes-Anlagen zweckmäßig zu entwickeln, die in der Elementar-Schule erworbenen Kenntnisse bis zu einem ihrer Bestimmung angemessenen Umfang und Grade zu erweitern, und in den dem Schullehrer nöthigen Kunstfertigkeiten einen festen Grund zu legen. Die Zöglinge dieser Anstalt führen den Namen „Schulpräparanden."

II. Von den Vorbildungs-Lehrern.

§. 2.

Der katholische Kirchenrath wird in jedem Schulinspektorats-Bezirk einem oder mehreren Schullehrern, welche sich hiezu durch eine musterhafte Schule, durch ihre Kenntnisse, Bildung und Sittlichkeit befähigen, die Erlaubniß ertheilen, Zöglinge zur Vorbildung für das Schullehrer-Seminar anzunehmen. Die lateinischen und die Real-Schulen können gleichfalls zur Vorbildung benützt werden, wenn an denselben für den Unterricht in den Schullehrer-Kenntnissen besonders in der deutschen Sprache, Arithmetik, im Schönschreiben und in der Musik zureichend gesorgt wird.

§. 3.

Diejenigen Schullehrer, welche Schulpräparanden annehmen wollen, haben die Erlaubniß dazu im Monat März nachzusuchen. In der Eingabe ist darzuthun, daß sie den Zöglingen einen gründlichen Unterricht in allen vorgeschriebenen Lehr-Gegenständen theils selbst, theils unter ihrer Aufsicht und Verantwortung durch Hülfs-Lehrer zu ertheilen im Stande seyen. Die Fächer, in welchen sie den Unterricht den Hülfs-Lehrern überlassen wollen, sind ausdrücklich zu benennen. Die Präparanden-Lehrer verpflichten sich, dem Unterricht, der Bildung und der sittlich religiösen Erziehung ihrer Zöglinge alle Aufmerksamkeit zu widmen, und insbesondere darüber zu wachen, daß sie sich an Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Wohlanständigkeit, Sittlichkeit und an eine genügsame und einfache Lebensweise gewöhnen.

Digitized by Google

§. 4.

Es bleibt den Präparanden-Lehrern überlassen, sich wegen der Belohnung für den Unterricht, und wegen der Verpflegung der Zöglinge, wenn sie diese, wie man wünschen muß, selbst übernehmen, mit den Eltern oder Pflegern der Zöglinge zu verständigen.

§. 5.

Die Verdienste, welche sich Schullehrer um die Vorbildung der Schulpräparanden erwerben, wird man bei ihren Gesuchen um Beförderung besonders berücksichtigen.

III. Von der Annahme der Präparanden.

§. 6.

Diejenigen Zöglinge, welche als Schulpräparanden angenommen werden wollen, müssen die Elementarschulen mit vorzüglichem Erfolge vollendet haben, eine gute Handschrift schreiben, nicht zu schwere Melodien fertig nach Noten singen, und im Clavierspielen einen guten Grund besitzen. Es wird ihnen zur Empfehlung gereichen, wenn sie auch im Zeichnen einen Anfang gemacht haben.

§. 7.

Zur Aufnahme unter die Schulpräparanden wird erfordert, daß der Candidat eine feste Gesundheit genieße, weder mit Brustbeschwerden noch mit irgend einem Gebrechen der Sinne oder Sprachorgane, noch mit einem auffallenden Fehler der äußeren Gestalt behaftet seyen.

§. 8.

Weitere wesentliche Bedingung der Aufnahme ist das Zeugniß religiöser Gesinnungen und eines tadellosen sittlichen Wandels. Es sind daher vorzüglich talentvolle Knaben solcher Eltern, die sich durch eine musterhafte Hausordnung und einen religiösen Charakter auszeichnen, wenn sie Neigung zum Schul-Lehrerstande zeigen, zu ermuntern, sich frühzeitig die zur Annahme erforderlichen Vorkenntnisse zu erwerben.

Digitized by Google

§. 9.

Die Schulamts-Candidaten sollen am ersten Mai des Jahres, worin sie sich zur Aufnahme unter die Präparanden melden, das fünfzehnte Lebensjahr zurückgelegt, und das siebenzehnte noch nicht angetreten haben.

§. 10.

Die Gesuche um die Zulassung müssen vom Jahre 1826 an jedesmal im Monat Mai bei dem K. katholischen Kirchenrath mit schulinspektoratamtlichem Beibericht einkommen. Die eigenhändig geschriebene Eingabe, welche vom Vater oder Pfleger mitzuunterzeichnen ist, soll den Tauf- und Geschlechts-Namen des Bewerbers, den Tag der Geburt, die bisherige Bildungs-Geschichte, den Wohnort und Stand der Eltern enthalten, auch den Lehrer der Vorbildungs-Anstalt benennen, welcher dem Candidaten die Aufnahme vorläufig zugesichert hat. Diesem Gesuch ist der Taufschein, das von der Orts-Schul-Commission beglaubigte Elementar-Schul-Zeugniß und das Sitten-Zeugniß des Kirchen-Konvents anzuschließen.

§. 11.

Wird der Bittsteller nicht sogleich abgewiesen, so hat er sich zur vorgeschriebenen Zeit bei der ihm zu bezeichnenden Commission zur Prüfung seiner Anlagen und erworbenen Vorkenntnisse zu stellen.

§. 12.

Diejenigen, welche hierauf als Schulpräparanden zugelassen werden, haben sich ohne Zeitverlust bei ihrem Lehrer einzufinden, und dem Schulinspektor des Bezirks ihr Zulassungs-Decret persönlich vorzulegen.

IV. Von dem Lehrplan, dem Unterricht und den Prüfungen.

§. 13.

Die Gegenstände, in welchen die Präparanden unterrichtet werden sollen, sind: 1) biblische Geschichte, Religions- und Sittenlehre mit steter Hinweisung auf die heil. Schriften alten und

Digitized by Google

neuen Testaments; 2) deutsche Sprachlehre, verbunden mit Sprachübungen, Orthographie- und Styl-Uebungen; 3) Vorlesen; 4) Schönschreiben; 5) Kopf- und Ziffer-Rechnen; 6) Formenlehre; 7) unmittelbare Denkübungen; 8) Singen; 9) Clavier- und Orgelspielen; 10) Violin. 11) Auf die Erweiterung des in der Elementarschule angefangenen Unterrichts in der allgemeinen und vaterländischen Geschichte, in der Erdbeschreibung, Naturgeschichte und Naturlehre wird in der Absicht, die Präparanden mit den Materialien zu dem im Seminar zu ertheilenden systematischen Unterricht vorläufig bekannt zu machen, bei den Lese- und Schreibübungen, und bei der Auswahl der Bücher zur Privat-Lektüre besondere Rücksicht genommen. 12) Gelegenheit im Zeichnen ist nach Möglichkeit aufzusuchen und zu benutzen. Dem besondern Unterricht in den von 1—9 incl. benannten Gegenständen sind im Ganzen täglich wenigstens zwei Stunden zu widmen; außerdem haben die Präparanden dem Religions-Unterricht des Geistlichen in der Elementarschule und dem Unterricht ihres Vorbereitungs-Lehrers Vor- und Nachmittags anzuwohnen, auch an letzterem, sobald sie dazu befähigt sind, als Hülfslehrer Antheil zu nehmen. Die Erziehungslehre bleibt dem Seminar vorbehalten, die Unterrichtslehre aber ist noch nicht systematisch vorzutragen, sondern an die Anschauung und eigene Theilnahme an dem Unterricht anzuknüpfen.

§. 14.

Der Präparanden-Lehrer hat vier Wochen vor dem Anfang eines jeden Semesters den vollständigen Lehr- und Beschäftigungs-Plan dem Schul-Inspektor seines Bezirks zur Genehmigung vorzulegen.

§. 15.

Die Präparanden werden jährlich zweimal, nach Ostern und im December, dem Schulinspektor zur Prüfung vorgestellt. Demselben wird von dem Schulinspektor zuerst ein angemessenes Thema zur schriftlichen Ausarbeitung aufgegeben, hierauf werden sie über alle Gegenstände, welche in dem beendigten Semester gelehrt wurden, von ihrem Lehrer nach Anweisung des Schulinspektors münd-

Digitized by Google

lich geprüft. Bei jeder Prüfung wird dem Schulinspektor vom Präparanden-Lehrer zugleich eine genaue und gewissenhafte Schilderung seiner Zöglinge, nach ihren wissenschaftlichen und Kunst-Anlagen, Fleiß, Fortschritten und Sitten übergeben.

§. 16.

Im März des zweiten Vorbereitungsjahrs haben sich die Zöglinge durch das Schul-Inspektorat zur Prüfung für die Aufnahme in das Schullehrer-Seminar bei dem katholischen Kirchenrath zu melden. Die Meldung ist von dem Präparanden-Lehrer an den Schulinspektor mit einer ausführlichen Schilderung des Zöglings, in welcher die Dauer des Aufenthalts desselben in der Vorbereitungs-Anstalt genau angegeben wird, und mit einem von dem Pfarramt verschlossen auszustellenden Sitten-Zeugniß einzuschicken.

§. 17.

Die Prüfung hat hierauf im Mai in dem Schullehrer-Seminar selbst Statt.

V. Von der Aufsichts-Behörde.

§. 18.

Die unmittelbare Aufsicht über die Vorbereitungs-Anstalt steht dem Schulinspektor des Bezirks zu. Er hat besonders darüber zu wachen, daß der Lehrplan genau befolgt, die Präparanden zur Arbeitsamkeit angehalten, jedoch nicht zu den Privatgeschäften des Lehrers mißbraucht, und von diesem für die Erziehung und sittlichreligiöse Bildung pflichtmäßige Sorge getragen werde.

§. 19.

Der Schulinspektor besorgt und leitet die §. 15 angeordneten Prüfungen. Ueber die Frühlings-Prüfung hat derselbe einen ausführlichen Bericht an den katholischen Kirchenrath zu erstatten, und wenn sich daraus ergiebt, daß sich die Fähigkeiten der Zöglinge nicht so, wie man zu erwarten berechtigt ist, entwickeln, auf ihre Entfernung anzutragen. Von der im Herbst vorgenommenen Prüfung ist dem katholischen Kirchenrath blos eine kurze Anzeige zu machen; es sey denn, daß einer oder der andere Zögling in seinen Fortschritten auffallend hinter der Erwartung zurückgeblieben wäre,

Digitized by Google

oder Klagen gegen dessen Fleiß und Sittlichkeit zur Sprache gekommen, welche er nicht selbst erledigen kann.

§. 20.

Kommen außer dieser Zeit Verfehlungen der Präparanden zu seiner Kenntniß, die er bereits ohne Erfolg gerügt hat, oder welche wegen ihrer Wichtigkeit eine höhere Bestrafung zur Folge haben, so hat der Schulinspektor nach gehöriger Vernehmung des Beschuldigten darüber ohne Verzug an den katholischen Kirchenrath zu berichten.

§. 21.

Dasselbe muß geschehen, wenn gegen den Präparanden-Lehrer wegen Unfleißes im Präparanden-Unterricht, zweckwidriger Behandlung desselben, vernachlässigter Aufsicht über die sittliche Aufführung der Zöglinge, mangelhafter Verpflegung derselben, Klagen geführt werden, und diese nicht durch Warnung, Verweis und Bedrohung beseitiget werden können.

Stuttgart den 12. März 1825.

Cameret.

Digitized by Google

IV.

Fortsetzung der im ersten Heft des 4ten Bandes der freim. Jahrb. d. teutschen Volksschulen enthaltenen Darstellung des Volksschulwesens in Rheinhessen.

In der vorgenannten Abhandlung haben wir eine Darstellung des Zustandes der Volksschulen in Rheinhessen bis zum Schluß des Jahrs 1823 zu geben versucht. An diese knüpfen wir nun die Anzeige einiger Fortschritte, die das Jahr 1824 ins Leben treten sah, und behalten uns vor, am Schlusse dieses Jahres eine genaue Nachweisung über die in 1824 und 1825 bewerkstelligte Verbesserung der Schullokale, der Lehrergehalte und des Schulunterrichts unseren Lesern mitzutheilen.

In jener Abhandlung ist die Nothwendigkeit, welche für die Einführung der Ortsschulvorstände spricht, so wie die Ansichten, nach welchen man bei deren Bildung verfahren könne, angedeutet. Die großherzogliche Provinzialregierung hat aus höherem Auftrag unterm 20. Februar v. J. die Behörde, welche die Aufsicht über die Ortsschule zunächst zu führen hat, in nachfolgender Weise constituirt. Eine solche Anordnung war um so nothwendiger, weil — wie dies auch im Eingang der Verordnung bemerkt ist — die früheren gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand, namentlich das Gesetz vom 11ten Floreal X, die kaiserlichen Dekrete vom 17ten März 1808 und 15ten November 1811, und die Verfü-

Digitized by Google

gung des Generalgouverneurs vom Mittelrhein vom 12. Juni 1814 sich in den wesentlichsten Bestimmungen widersprechen.

I. Bildung der Schulvorstände.

1) In jeder Gemeinde der Provinz Rheinhessen soll ein Schulvorstand bestehen, welcher die ihm obliegenden Geschäfte unentgeltlich zu besorgen hat.

2) In den Gemeinden, in welchen Gemeindeschulen bereits vorhanden sind, oder demnächst eingeführt worden, besteht der Schulvorstand aus dem Bürgermeister und den Geistlichen der christlichen Confessionen, welche daselbst einen regelmäßigen Gottesdienst haben. Hat hingegen eine der genannten kirchlichen Gemeinden keinen regelmäßigen Gottesdienst, so ist ihr Geistlicher nicht Mitglied des Ortsschulvorstandes, jedoch versteht es sich, daß demselben der Besuch der Schule zu jeder Zeit gestattet ist, um sich zu überzeugen, daß die Kinder seiner Confession nicht in Grundsätzen, welche von derselben abweichen, unterrichtet werden. Es steht ihm aber in dieser Hinsicht keine direkte Anordnung zu, sondern er hat seine Beschwerden an die mit der oberen Aufsicht des Schulwesens beauftragte Behörde zu bringen.

3) In den Gemeinden, in welchen nur Pfarrschulen sind, besteht der Schulvorstand für jede derselben, aus dem Bürgermeister und dem Pfarrer der Confession, welche eine besondere Schule besitzt.

II. Amtsbefugniß der Schulvorstände.

4) Der Schulvorstand hat die Aufsicht über die in der Gemeinde bestehenden Schulen zu führen. Er ist verpflichtet, darauf zu wachen, daß alle von den oberen Behörden für das Schulwesen erlassene Verfügungen und getroffene Anordnungen zum vollständigen Vollzug gebracht werden. Namentlich hat derselbe dafür zu sorgen, daß die Schullehrer ihre Pflicht pünktlich erfüllen, die Eltern ihre Kinder dem Schulbesuch nicht entziehen, und daß den unbemittelten Schülern die nöthigen Lehrbücher und Schreibmaterialien aus den dafür bestimmten Fonds verabreicht werden.

Digitized by Google

5) Der Geistliche ist gehalten, die Schule wenigstens zweimal wöchentlich zu besuchen, um sich von den Leistungen der Lehrer und den Fortschritten der Jugend persönlich zu überzeugen. Der Bürgermeister wird dieselbe wenigstens einmal im Monat besuchen, und darauf wachen, daß Zucht und Ordnung gehandhabt werde.

6) Die Schullehrer dürfen die Schule, ohne vorhergegangene Anzeige bei dem Schulvorstande, nicht aussetzen. Der Schulvorstand kann während der Dauer des Schulunterrichts den Lehrern einen Urlaub von drei Tagen bewilligen. Ist der Lehrer genöthigt, einen längern Urlaub zu verlangen, so hat er sich mit seinem Gesuche ebenfalls an den Schulvorstand zu wenden, welcher dasselbe sodann mit seinem Gutachten begleitet, der großh. Provinzial-Regierung zur Entscheidung vorlegt.

7) Dem Schulvorstande steht keine Disciplinar-Strafgewalt über die Schullehrer zu. Erfüllen letztere nicht ihre Pflicht, so hat derselbe sie durch Ermahnungen auf den rechten Weg zu leiten, und, wenn diese ohne Wirkung bleiben sollten, davon der Provinzial-Regierung, in der weiter unten angegebenen Weise, die Anzeige zu machen. Ueber unsittliche Handlungen der Lehrer ist der Regierung sogleich Bericht zu erstatten.

8) Kinder, welche auf Ostern das 14te Jahr zurücklegen, treten an diesem Tage aus der Schule, wenn sie die nöthige Ausbildung erlangt haben. Findet der Geistliche sie zur Confirmation hinlänglich vorbereitet, so hat er sie zu derselben zuzulassen. Unter 14 Jahren können dieselben auf das Zeugniß des Pfarrers über ihre Fähigkeit, und des Bürgermeisters über ihre Familienverhältnisse, von dem fehlenden Alter durch die betreffenden oberen geistlichen Behörden dispensirt werden. Denjenigen, welche nach erreichtem 14ten Jahr von der Confirmation ausgeschlossen werden, steht, wenn sie katholischer Confession sind, die Berufung an den Bischof, während der Erledigung des bischöflichen Stuhls aber, an das bischöfliche General-Vikariat, wenn sie evangelischer Confession sind, an den evangelischen Kirchenrath der Provinz, offen. Bestimmt der Schulvorstand, daß Kinder, welche in den übrigen

Digitized by Google

Gegenständen des Schulunterrichts noch sehr zurück sind, ein Jahr länger in der Schule zu verweilen haben, so können in dieser Beziehung deren Eltern an großherzogliche Provinzial-Regierung sich wenden.

III. Geschäfts-Ordnung der Schulvorstände.

9) Der Geistliche und Bürgermeister haben über alle das Schulwesen betreffende Angelegenheiten gemeinschaftlich sich zu berathen, und ihre Beschlüsse schriftlich zu verfassen, bei abweichenden Ansichten aber, so wie bei Gegenständen, welche ihre Competenz übersteigen, an großherz. Provinzial-Regierung zu berichten.

10) Alle Verhandlungen des Schulvorstandes über das Schulwesen sind in dem Gemeindearchiv zu verwahren, und die Bürgermeister haben hierüber besondere Register zu führen.

11) In der zweiten Woche des Januars und Juli hat der Schulvorstand der großherz. Provinzial-Regierung über den Zustand der Schulen in der Gemeinde, und über die Leistungen der Lehrer Bericht zu erstatten, und hiermit die Vorschläge für die Verbesserung des Schulwesens zu verbinden.

12) Vier Wochen vor Beginn der Berathungen des Gemeinderaths über das Budget für das kommende Jahr, hat der Schulvorstand in einer außerordentlichen Sitzung über die etwa nothwendigen Einrichtungen an den Schulgebäuden, die Verbesserung der Gehalte der Lehrer, und die Anschaffung von Lehrgegenständen sich zu berathen. Zwei Abschriften des hierüber geführten Protokolls werden vom Bürgermeister dem Gemeinderathe bei den Verhandlungen über das Budget vorgelegt, von diesem zugleich begutachtet und mit dem Budget der Provinzial-Regierung übergeben.

Ein nicht minder wichtiger Fortschritt in der Verbesserung des Schulwesens ist die unterm 21. September v. J. gegebene Vorschrift über die Forderungen, welche die dem Lehramt sich Widmenden in der Prüfung zu erfüllen haben. Durch sie ist nunmehr erreicht, daß kein Schulkandidat sich damit entschuldigen kann, daß

Digitized by Google

ihm der Grad der Ausbildung und der Umfang seiner Kenntnisse, die von ihm verlangt werden, früher nicht bekannt gemacht worden sey. Wird die hier nachfolgende Verordnung in allen ihren Bestimmungen pünktlich und mit Umsicht vollzogen, so werden unfähige Leute von nun an im Lehramt keine Anstellung erlangen können.

In Erwägung, daß die im Großherzogthum Hessen bestehenden beiden Schullehrer-Seminare zu Friedberg und Bensheim den diese Anstalten besuchenden Zöglingen eine Ausbildung für ihren Beruf im Lehramte geben, welche früher nur bei wenigen Schulkandidaten vorausgesetzt werden konnte;

in weiterer Erwägung, daß beide Anstalten eine für die Besetzung der erledigten Schulstellen erforderliche Anzahl von Zöglingen nunmehr entlassen, und daß sonach von jedem sich zur Prüfung meldenden Schulkandidaten diejenigen Kenntnisse in dem Erziehungsfache zu verlangen sind, welche diejenigen, die vorgenannte Staatsanstalten besuchen, daselbst zu erhalten in Stand gesetzt werden;

in Erwägung, daß man von dem Schullehrer so wie von jedem, dem man einen Beruf überträgt, Tüchtigkeit, Kenntniß seines Fachs, Einsicht in das von ihm zu führende Geschäft, überhaupt eine höhere Stufe von Geistesbildung und einen größeren Umfang von Geschicklichkeit, als er in der Schule nöthig hat, durchaus verlangen muß,

wird beschlossen und verordnet:

A. Daß von nun an jedem Schulkandidaten die genaue Bekanntschaft mit nachfolgenden Lehrfächern in der bei der Prüfungs-Commission zu Mainz sich zu unterwerfenden und umfassenden Prüfung gefordert werden soll, und daß nur diejenigen Schulkandidaten, welche in der Prüfung genügend bestanden und zugleich durch tadellose Aufführung sich ausgezeichnet haben, unter die Zahl der Landesschulkandidaten aufgenommen werden können.

1) Biblische Geschichte. Der zu Prüfende muß nicht nur den Inhalt derselben genau kennen, sondern auch fähig seyn, in der Entwickelung und Darstellung derselben

Digitized by Google

den religiösen Sinn der Kinder zu wecken und zu üben, ihr Herz zu veredeln, sie zu einem wahrhaft frommen, gottesfürchtigen Leben hinzuführen, und die Ueberzeugung von der Veranstaltung Gottes zur Erziehung des Menschengeschlechts lebendig in ihnen zu gründen und zu befestigen.

2) Deutsche Sprache. Der zu Prüfende muß, a) betont und mit Ausdruck lesen, b) der Sprachlehre in Hinsicht der Wortbildung und Wortfügung kundig seyn, c) einen fehlerfreien Aufsatz schreiben und dabei zugleich die Hauptgrundsätze der Satzbildung und Rechtschreibung erörtern, d. h. fähig seyn, einen methodischen Unterricht in der Schule, auch ohne Lehrbuch, zu ertheilen.

3) Geschichte. In diesem Fache wird gefordert: a) Allgemeine Kenntniß der Völker, welche in der biblischen Geschichte berührt werden. b) Vaterländische Geschichte in Hauptumrissen, und die Entstehung der bedeutendsten neuern Staaten, welche sich an diese anknüpfen.

4) Erdbeschreibung. Die Gestalt und der Bau der Erde im Allgemeinen, deren Haupteigenschaften als Planet; die Hauptmeere, Länder, Gebirgszüge; die politische Eintheilung. Die Geographie von Deutschland insbesondere. Der zu Prüfende muß im Stande seyn, in Umrissen den Lauf der bedeutenderen Flüsse und Hauptgebirgszüge dieses Landes zu zeichnen.

5) Naturgeschichte. In allgemeinen Zügen die Haupt-Eintheilung der Naturreiche und die unterscheidenden Merkmale der in die Haupteintheilung gereihten Naturgegenstände.

6) Naturlehre. Die einfachsten Grundlehren dieser Wissenschaft.

7) Größenlehre. Bildung der Zahlenreihe; der vier einfachen Rechnungsarten; gemeine und Decimalbrüche; die Rechnungsarten für das Geschäftsleben, nämlich: Regel de tri, Kettensatz, Gesellschaftsrechnung, verbunden mit Angabe der Gründe für das praktische Verfahren.

8) Kopfrechnen. Angabe der einfachsten und

Digitized by Google

zweckmäßigsten Methoden für die Entwicklung und Behandlung der Größenbegriffe.

9) Formenlehre. Die Grundlehren derselben Verbindung der Linien, Entstehung der Eigenschaften der Winkel, Dreieck, Viereck, Vieleck, Kreis, Ausrechnung der Figuren. Mit der Prüfung in diesem Fache ist zugleich die in der Anschauungslehre zu verbinden.

10) Schönschreiben nach den elementarischen Regeln, wie solche in der in sämmtlichen Schulen der Provinz eingeführten Anleitung enthalten sind. Der zu Prüfende muß zugleich eine deutsche und lateinische Probeschrift machen.

11) Musik. a) In der Theorie der Musik muß der zu Prüfende die Entstehung, Zusammensetzung und genaue Bestimmung der Accorde kennen, einen Choral fehlerfrei aufsetzen und die Gründe bei schwierigen Fortschreitungen angeben können, die gewöhnlichen und leichten Ausweichungen von einem Ton in den andern, und das für einen Organisten Nöthige über den Bau der Orgel nach ihren einzelnen Theilen wissen; b) im Gesang muß derselbe die Töne der harten und weichen Leiter ohne Anstoß treffen, und einen Choral vom Blatt singen, ferner einen mehrstimmigen Gesang zu leiten verstehen; c) im Orgelspiel einen leichten Choral und dergleichen Vor- und Nachspiel richtig und fehlerfrei spielen, und wissen, was weite Harmonie ist. Außerdem muß er

12) in der Methode und Unterrichtskunst so weit fortgeschritten seyn, daß man eine zu fordernde größere Vervollkommnung mit Zuversicht hoffen, erwarten und entgegensehen kann und darf; was endlich

13) auf die Erziehungslehre und die Behandlung der Kinder in physischer, intellektueller und moralischer Hinsicht bezogen und ausgedehnt wird.

B. daß: 1) von den zu prüfenden Israeliten in allen übrigen Fächern von denselben die gleiche Befähigung wie bei den Candidaten christlicher Confession gefordert wird, Musik ganz, und biblische Geschichte, welche bloß auf das alte Testament beschränkt wird, zum Theil ausgenommen; daß

Digitized by Google

2) Frauenzimmer, welche sich dem Lehramte widmen wollen, in allen Fächern, mit Ausnahme der unter A. §. 9. und 11. angegebenen, geprüft werden; daß

3) die mündlichen und schriftlichen Prüfungen zweimal im Jahr — besonders dringende Fälle ausgenommen — im Frühjahr und Spätherbst, im Regierungsgebäude zu Mainz Statt finden, und wenigstens zwei Tage hindurch fortgesetzt werden sollen, worauf

4) die Prüfungs-Commission einen ausführlichen Bericht an großherzogliche Regierung, unter Beilegung der schriftlichen Antworten, erstattet, daß

5) die Geprüften, welche in allen vorgenannten Fächern hinreichende Befähigung erwiesen haben, sodann nach dem Grad derselben die Annahme unter die Zahl der Candidaten des Lehramts mit den Befähigungsnoten, vorzüglich gut, gut, hinreichend bestanden, erhalten; diejenigen hingegen, welche in einigen der gedachten Lehrgegenstände noch nicht die nothwendigen Kenntnisse erlangt haben, jedoch hoffen lassen, das Fehlende gehörig nachzuholen, zu einer zweiten Prüfung nach Ablauf eines halben oder vollen Jahrs, unter dem Anhang zurückgesetzt werden, daß, sind sie in zwei Prüfungen nicht hinreichend bestanden, ohne besondere Erlaubniß sich zu keiner dritten Prüfung mehr melden dürfen.

Ausfertigung vorstehenden Beschlusses soll den betreffenden Behörden zur eignen Wissenschaft und Bekanntmachung an die Schulkandidaten ihres Bezirks mitgetheilt werden.

Als einen der wesentlichsten Fortschritte in der Verbesserung des öffentlichen Unterrichts in Rheinhessen betrachten wir die am Ende des vergangenen Jahrs zu Stand gekommene Errichtung einer Gemeindeschule zu Worms.

In der vorgenannten Abhandlung haben wir den Zustand des öffentlichen Unterrichts in dieser Stadt, und die Hindernisse, an welchen dessen Verbesserung früher scheiterte, angedeutet. Hier sey es uns erlaubt, unsern Lesern diese Verhältnisse nochmals in

Digitized by Google

Erinnerung zu rufen, weil deren Beachtung den Standpunkt zur richtigen Auffassung der neuen Schuleinrichtung uns gibt.

In Worms waren die Schulen seit langer Zeit in einem tiefen Verfall. Es bestanden dort zwei evangelische und eine katholische Schule. Erstere konnten kaum 200 Schulkinder in den beiden Schulzimmern aufnehmen. Die katholische Gemeinde hatte ein sehr kleines Schullokal, kaum hinreichend für 40 Kinder. Der Lehrer an derselben war nicht einmal geprüft, und von der Behörde angestellt, sondern hatte diese Schule als Privatanstalt errichtet. Die Zahl der schulfähigen Kinder beträgt in dieser Stadt mehr als 800, davon ist ein Drittheil kathol. und 2 Drittheile sind evangel. Confession.

Die meisten dieser Kinder wuchsen ohne erträglichen Schulunterricht auf, und die vermögenderen Eltern sahen sich gezwungen, ihre Kinder Privatschulen besuchen zu lassen.

Auch waren die Schullehrer mit ihrer Einnahme beinahe ausschließend auf den Bezug des Schulgelds angewiesen. Die kirchlichen Fonds reichten kaum zur Bestreitung der kirchlichen Ausgaben hin. Sonach blieb kein anderes Mittel übrig, als die Schulen daselbst auf Kosten der bürgerlichen Gemeinde zu verbessern. Dies erkannten auch die sämmtlichen Geistlichen, der Gemeinderath und viele verständige Bürger. Sie sprachen oft den Wunsch aus, daß für die gesammte Schuljugend ihrer Stadt eine gemeinschaftliche Schulanstalt errichtet werden möge. So sehr die Regierung dieser Ansicht beipflichtete, so war es bei anderen dringenderen Leistungen der Stadt nicht möglich, früher diese wichtige Angelegenheit zur Ausführung zu bringen.

Im vergangenen Jahre wurde endlich festgesetzt, daß das große schöne Gymnasialgebäude, welches im Mittelpunkt der Stadt liegt, zum Gemeindeschulhaus bestimmt, das Gymnasium hingegen in ein anderes der Stadt gehöriges geeignetes Haus, welches zu diesem Zweck mit bedeutendem Kostenaufwand eingerichtet wurde, verlegt werden solle. Außerdem nahm man an, dem neuen Gemeindeschulhaus die Einrichtung zu geben, daß die Knabenschulen im unteren, die Mädchenschulen hingegen im oberen Stock sich be-

Digitized by Google

finden, und daß zu letzteren ein besonderer Eingang führe. Jedes der in dem Haus einzurichtenden Schulzimmer sollte zur Aufnahme von 100 bis 120 Schulkindern eingerichtet werden. Nachdem diese Einleitungen im Laufe des Sommers bewerkstelligt waren, traf die Regierung nachfolgende Anordnungen:

1) Die bis dahin zu Worms bestandenen städtischen Schulen werden gegen Ende Novembers aufgehoben, und dagegen eine Gemeindeschule für sämmtliche schulfähige Jugend der Stadt, welche das Gymnasium nicht besucht, errichtet.

2) Die Kinder von zurückgelegtem 6ten bis zu zurückgelegtem 14ten Jahr sind verpflichtet, die Gemeindeschule zu besuchen, insofern nicht deren Eltern denselben Privatunterricht ertheilen lassen wollen, in welchem Falle solche die Erlaubniß der Regierung einzuholen haben.

3) Die Gemeindeschule besteht aus 6 Abtheilungen, drei Knaben- und drei Mädchenschulen.

4) Jede derselben erhält einen besondern Lehrer, welcher für die Führung seiner Classe verantwortlich ist.

5) Unter den Lehrern findet weder im Rang noch im Gehalt eine Abstufung statt. Nachdem die der oberen Abtheilungen einige Jahre diese geführt, übernehmen sie die Abtheilungen der kleineren Kinder, und die Lehrer der unteren Klassen treten dann in den oberen Klassen an deren Stelle.

6) Die schulfähige Jugend wird in nachstehender Weise in die 6 Schulen eingetheilt.

Knabenschulen.

Erste Abtheilung. Sie enthält die Knaben von zurückgelegtem 6ten bis 8ten Jahr.

Zweite Abtheilung. Sie enthält die Knaben von zurückgelegtem 8ten bis 11ten Jahr.

Dritte Abtheilung für die Knaben von zurückgelegtem 11ten bis 14ten Jahr. Dieselbe Eintheilung findet bei den Mädchenschulen statt.

7) Unterrichtsgegenstände sind: a) in den ersten Abtheilungen der Knaben und Mädchenschulen: Lautiren und Lesen, Anfangs-

Digitized by Google

gründe des Schön- und Richtigschreiben, der Zahlenlehre, Entwickelung der sittlichen Vorstellungen und Verstandesübungen. Dem Lautiren und Lesen werden 2, den Zahlverhältnissen 1, dem Schreibunterricht 1, dem Sprach-Gedächtniß und den Verstandesübungen täglich 1 Stunde gewidmet.

In den zweiten Abtheilungen der Knaben- und Mädchenschulen: Fortsetzung des Lesens, Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre, Fortsetzung des Schreibens und der Zahlenlehre bis zu den leichteren Rechnungen für das Geschäftsleben, Anfangsgründe der Erdbeschreibung und Naturgeschichte, und des Elementargesangs.

In der dritten Abtheilung der Knaben- und Mädchenschule: Fortsetzung der in den zweiten Abtheilungen behandelten Lehrgegenstände, dann die Hauptmomente aus der allgemeinen Weltgeschichte, Elementarzeichnen.

In der Knabenschule die Anfangsgründe der Formenlehre, dagegen in der Mädchenschule in besonderen Stunden Unterricht in weiblichen Arbeiten, ertheilt von einem hierzu geeigneten, gebildeten Frauenzimmer.

Da die Kinder in diesen oberen Abtheilungen in ihrer Ausbildung jetzt noch sehr von einander abweichen, so kann eine genaue Bestimmung der für jeden einzelnen Lehrgegenstand zu verwendenden Zeit erst dann erfolgen, wenn nach Ablauf eines halben Jahres diese Ungleichheiten mehr beseitigt sind. Zunächst haben die Lehrer dahin zu wirken, daß die die Schule bald verlassenden Zöglinge im Lesen, Schreiben und Rechnen recht befähigt werden.

8) Der Schulunterricht beginnt täglich morgens um $^3/_4$ vor acht, und endet um eilf Uhr. Nachmittags beginnt derselbe um 1 Uhr und endet um 4 Uhr.

9) Die Schuljugend versammelt sich um $^3/_4$ vor 8 Uhr in nachfolgender Weise: Die Knaben und Mädchen kathol. Confession in zwei besonderen Lehrzimmern unter der Aufsicht der zwei Lehrer kathol. Confession; die Knaben und Mädchen evang. Confession in zwei anderen Lehrzimmern unter der Aufsicht der Lehrer evang. Confession. Die Zeit von $^3/_4$ vor 8 bis 8 Uhr wird dem Gebet be-

Digitized by Google

stimmt, und die Herren Geistlichen haben den Lehrern eine Sammlung geeigneter Gebete und Liederverse zu diesem Zweck mitzutheilen. Der eigentliche Schulunterricht beginnt dann um 8 und endet um 10 Uhr. Die Stunde von 10 bis 11 ist täglich dem Religionsunterrichte bestimmt. Die Kinder begeben sich dann nach ihren Confessionen in besondere Lehrzimmer unter der Aufsicht und Leitung der Lehrer wie bei dem Gebet bemerkt ist. Zwei Stunden sind der biblischen Geschichte, zwei andere der Katechismuslehre und zwei Stunden dem Religionsunterricht, welchen die Geistlichen ertheilen, bestimmt. Sämmtliche Lehrer haben den Unterricht im Katechismus und in der bibl. Geschichte unter der Aufsicht und Leitung ihrer betreffenden Geistlichen zu ertheilen, und sie sind denselben in dieser Hinsicht Folgeleistung schuldig.

Bei dem sonntägigen Gottesdienst führen die Lehrer protestantischer Confession die Aufsicht über die Kinder in der katholischen Kirche.

Die Kinder israelitischer Eltern besuchen die Schule Morgens 8 und verlassen dieselbe um 10 Uhr, wann die Religionsstunde ihren Anfang nimmt.

10) Die Lehrer sind verbunden bei ihrem Unterricht jeder Aeußerung über Gegenstände, welche auf die verschiedenen Confessionen sich beziehen, sich zu enthalten, die ihrer Führung anvertrauten Kinder mit Liebe und Sanftmuth zu behandeln und bei Trägheit, Widerspenstigkeit und anderen Vergehungen nur dann angemessene strenge Strafen anzuwenden, wenn gelindere ohne Erfolg geblieben, und die Eltern vorher davon in Kenntniß gesetzt worden sind. Diese strengeren Strafen sind nur in Gegenwart und mit Zustimmung der Hrn. Geistlichen anzuwenden.

11) Es wird ein allgemeines Lesebuch eingeführt. Die Kosten des Ankaufs bestreitet für die ärmeren Kinder die Stadtkasse. Die biblischen Geschichten und Katechismen werden für die ärmeren Kinder aus den betreffenden Kirchenfonds bezahlt.

12) Jeder Lehrer wird für ein Jahr provisorisch angestellt, und erhält für das erste Jahr 400 fl. In der Folge werden die Gehalte erhöht.

Digitized by Google

13) Die Fonds für die Gemeindeschule werden in folgender Weise aufgebracht: Aus den Bürgerhospitalgefällen für den Unterricht armer Schulkinder . . . . . 550 fl.
Aus der Gemeindekasse . . . . . 550 fl.
Schulgeld von 500 Kindern bemittelter Eltern . 2000 fl.
= 3100 fl.

14) Die Aufsicht über die gesammte Schulanstalt wird von einem Schulvorstand geführt. Er besteht aus dem Bürgermeister, welcher den Vorsitz führt, den 4 Stadtgeistlichen und drei Mitgliedern des Gemeinderaths. Er versammelt sich den ersten Mittwoch in jedem Monat Nachmittags um 5 Uhr auf dem Stadthaus, um alle Angelegenheiten der Schule zu berathen. In der zweiten halben Stunde der Sitzung erscheinen die Lehrer, um Rechenschaft von ihrer Dienstleistung abzulegen, und um den Schulvorstand mit den Bedürfnissen der Schule vertraut zu machen. Er steht in direkter Geschäftsverbindung mit großherzoglicher Provinzial-Regierung.

Im vergangenen Spätherbst wurden sechs Lehrer für die Gemeindeschule ernannt, unter welchen sich einer der seitherigen Lehrer von Worms befindet. Diese in der besten Jugendkraft stehenden Männer berechtigen zu den schönsten Erwartungen.

Die Schule wurde im December mit mehr als 600 Kindern eröffnet. Hätte das Schulgebäude im vergangenen Herbst vollständig eingerichtet werden können, — welches jedoch im kommenden Frühjahr bewerkstelligt werden wird — so würden über 700 Zöglinge aufgenommen worden seyn. Obgleich von einigen Bewohnern dieser Stadt gegen die neue Schuleinrichtung Widerspruch erhoben worden ist, so hat doch bei weitem die Mehrzahl sie als eine lang entbehrte und ersehnte Wohlthat aufgenommen.

Da, wie wir schon oben bemerkten, die kirchlichen Einkünfte kaum zur Bestreitung der Ausgaben für den Gottesdienst zureichen, so würde die Errichtung von Pfarrschulen, wenn die Kinder mehr als den nothdürftigsten Unterricht in denselben finden sollten, schon aus finanzieller Hinsicht unausführbar gewesen seyn.

Digitized by Google

Ein anderer wesentlicher Vortheil dieser Schule besteht darin, daß die Kinder von beinahe gleichem Alter in einer Klasse vereinigt sind, daß also der Lehrer in derselben ungleich mehr leisten kann, als wenn er in seiner Schule Schüler von 6 bis 14 Jahren vereinigt hat, und vier bis sechs besondere Abtheilungen zu bilden gezwungen ist.

Für die kirchlich religiöse Bildung ist nach dem vorliegenden Plan jede nur billigerweise zu fordernde Rücksicht beobachtet, und hier so manche ungegründete Behauptung gegen die Gemeindeschulen, daß in denselben die Religion nicht gepflegt werden könne, daß der Geistliche wie der Tanzmeister und Schreibmeister auftrete, um seinen Unterricht zu ertheilen, durch die That widerlegt.

In hohem Grad achtungswerth erscheinen die katholischen und protestantischen Geistlichen von Worms, welche stets lebhaft für die Errichtung einer gemeinsamen Schulanstalt wirkten, und hierdurch den sprechendsten Beweis lieferten, daß ihnen die bessere Erziehung und Unterricht der Jugend näher als andere Rücksichten am Herzen lagen.

Möge der Himmel ihr, und der wackeren Wormser Bürger, welche für die Gründung dieser Schule nicht minder eifrig bemüht waren, reines Streben durch kräftiges vereintes Arbeiten der Lehrer segnen, damit die Jugend dieser alten ehrwürdigen Stadt in wahrer christlicher Gottesfurcht und mit gebildetem Geiste heranwachse, und dankbar in reiferen Jahren sich der Zeit erinnere, in welcher der Keim zum Besseren durch die Schule in ihr geweckt und entfaltet worden ist.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen.

I.

Ueber die Verbesserung des Unterrichts der israelitischen Jugend.

Seit dreißig Jahren ist die Aufmerksamkeit wohlwollender Männer auf den Zustand, in welchem sich die Juden in Deutschland sowohl in politischer als moralischer Hinsicht befinden, gerichtet. Viel ist über diesen wichtigen Gegenstand geschrieben und verhandelt. Manche Schriftsteller behaupten, dem Juden gebühre der Genuß derselben bürgerlichen Rechte, welcher der christliche Staatsbürger sich zu erfreuen hat; dadurch könne jener allein in Stand gesetzt werden, den Grad von Cultur zu erreichen, welcher ihn in ein richtiges Verhältniß zu den übrigen Gliedern des Staats stelle.

Andere bekämpfen diese Meinung, indem sie, den vorhandenen Bildungszustand der Israeliten durch deren religiöse Gesetzgebung unerschütterlich begründet darstellend, hieraus die Folgerung leiten, daß jede Maßregel zu deren sittlicher und intellektueller Veredlung nicht nur vergeblich, sondern selbst den Christen nachtheilig seyn würde.

Unter diesen widerstreitenden Meinungen haben die meisten deutschen Regierungen allmählig den Juden mehr bürgerliche Rechte, als sie früher besaßen, eingeräumt, und die drückenden Auflagen

Digitized by Google

welche sie unter den verschiedenartigsten Benennungen für den ihnen bewilligten Schutz bezahlen mußten, aufgehoben.

Indem diese wohlwollenden Anordnungen im Wesentlichen keinen wohlthätigen Einfluß auf eine Verbesserung des sittlichen und intellektuellen Zustandes dieses Volks hervorbrachten, fanden die Gegner dieser Maßregeln einen neuen Grund, alle Verfügungen zum Vortheil der Juden als dem Gesammtwohl höchst nachtheilig darzustellen, indem sie dieses Volk in jeder Hinsicht als unverbesserlich erklärten, und es deshalb durch die Entziehung oder Versagung der bürgerlichen Rechte und die Belassung mit besonderen Auflagen als einen fremdartigen Bestandtheil im Staat ausgeschieden und niedergedrückt wissen wollten.

Wir können uns hier in keine staatswirthschaftliche Untersuchung über den rechtlichen Zustand, welchen die Juden in ihrem Verhältniß zu den christlichen Bürgern des Staats anzusprechen berechtigt sind, einlassen. Eben so sehr wollen wir es vermeiden, eine Schilderung der geschichtlichen Entwickelung, die dieses Volk in Deutschland erleiden mußte, zu versuchen, indem dieser Gegenstand von denkenden Schriftstellern schon hinreichend erörtert, und in dem zweiten Heft des 4ten Bandes der Jahrbücher in der Abhandlung von Kröger mit lebendigen Farben treffend dargestellt worden ist. Wenn die jüdische Bevölkerung, wie sie sich gegenwärtig zerstreut durch Deutschland befindet, an dessen Grenzen um Aufnahme nachsuchend sich zeigte, so würden wohl wenige der wohlwollendsten Menschen derselben die Niederlassung in unserer Mitte gestattet wissen wollen. Die Juden wohnen aber seit mehr als tausend Jahren in unserer Mitte, sie durch harte Maßregeln dahin zu bringen, eine andere Heimath zu suchen, würde eine Unmenschlichkeit seyn, deren keine Staatsverwaltung unseres Vaterlandes sich schuldig machen wird. Wir sehen die Masse dieses unter uns zerstreuten Volks den Handel und besonders die Geldgeschäfte als die Hauptnahrungszweige fortwährend wählen. Die Weise, in welcher die meisten Juden die Handelsgeschäfte betreiben, wirkt verderblich auf die Existenz derjenigen, die als Schuldner von ihnen abhängig werden, und endet häufig mit dem Ruin ih-

Digitized by Google

rer bürgerlichen Existenz. Je drückender die Zeiten für den Landmann werden, um so freieren gefährlicheren Spielraum gewinnt diese Thätigkeit der Israeliten, um so stärker wächst die Erbitterung der durch sie gefährdeten christlichen Bürger des Landes, die sich in ihren Schlingen befinden, und denselben in keiner Weise sich entwinden können. Alle von den Staatsverwaltungen bis dahin zur Steuerung wucherischer Händel versuchte Anordnungen haben im Wesentlichen ihren Zweck verfehlt. Stets verstand es der schlaue Jude dem beschränkenden Gesetz zu entgehen. Wir erinnern hier nur an das unterm 17ten März 1808 in Frankreich gegen die wucherischen Händel der Juden erlassene wohlmeinende Gesetz, dessen Bestimmungen in kurzer Zeit so schlau von denselben umgangen wurden, daß dasselbe nur eine geringe Wirkung hervorzubringen vermochte.

Betrachten wir nun den religiösen und intellektuellen Zustand dieses Volks, und die Anstalten, in welchen ihr Geist und Herz ausgebildet wird, so finden wir:

1) daß der Priester- und Lehrerstand im Allgemeinen in religiöser und geistiger Hinsicht ohne die geringste Bildung ist, und das Volk in Aberglauben und Festhalten an leerem unsinnigen Frommwesen zu erhalten sich bestrebt, daß

2) für den Unterricht des heranwachsenden Geschlechts so viel als gar nicht in den meisten Ländern gesorgt ist, indem die Juden in den kleineren Städten und beinahe überall auf dem Lande unwissende Menschen als Lehrer sich dingen, welche die Kinder in der hebräischen Sprache nothdürftig unterrichten, und bei diesem Unterricht die wahre Menschenbildung, von welcher sie selbst keinen Begriff haben, ganz ausser Acht lassen. Würde nicht der junge Jude durch seinen Vater frühe schon in die Handelsgeschäfte eingeweiht und angetrieben, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, — wodurch derselbe einen Grad von Schlauheit und Gewandtheit in der Behandlung der nächstliegenden Lebensverhältnisse erlangt, welche wir bei Christenknaben nicht finden, — so würde es nicht fehlen, daß er bei seiner jammervollen Schulbildung durch Unwissenheit und Aberglaube viel tiefer unter dem Christen stände, als es der Fall

Digitized by Google

ist. Daß in der neusten Zeit in mehreren Städten israelitische Schulen, in welchen die Kinder einen sehr umfassenden guten Unterricht erhalten, errichtet, und daß dadurch der Unterricht dieses Volks wesentlich verbessert worden ist, widerlegt keineswegs die Richtigkeit der hier ausgesprochenen Behauptung, indem diese wenigen besseren Schulen im Vergleich mit den vielen kleinen erbärmlichen Winkelschulen gar nicht in Betrachtung kommen können.

Wenden wir nun unseren Blick zu der Untersuchung, auf welchem Weg die Schul- und kirchliche Bildung der Israeliten einer Verbesserung fähig ist, so liegt uns hinsichtlich der Schulen die Erörterung der Frage: ist es zweckmäßiger den Israeliten besondere Schulen, von Lehrern ihrer Confession geführt, zu geben, oder sie zum Besuch der christlichen Schulen anzuhalten? hier am nächsten.

Mit Ausnahme der größeren Städte wohnen in den kleineren Städten und Landgemeinden in der Regel nicht so viele Juden, um eigene Schulen zu errichten. Ein großer Theil derselben ist arm. Die erste Bedingung für die Verbesserung des Schulwesens besteht ohne Zweifel darin, daß dem Lehrer ein Einkommen gesichert werde, von welchem er sorgenfrei leben kann, und daß ein gutes Schulhaus mit einer gesunden, hellen, für die vorhandene Jugend gehörig geräumigen Schulstube, und eine passende Wohnung für den Lehrer vorhanden sey. Weniger als 200 fl. kann nach unseren jetzigen Bedürfnissen der Gehalt eines Lehrers nicht betragen, wenn er in seinem Amte nicht darben, und einträglichere Nebengeschäfte zum Nachtheil seiner Schule nicht ergreifen soll. Die Erbauung eines soliden Schulhauses erfordert einen Kostenaufwand von wenigstens 1800 bis 2000 fl. Einer kleineren Judengemeinde ist daher rein unmöglich die ersten unumgänglichsten Bedingungen für die Verbesserung ihres Unterrichts zu erfüllen, indem in den meisten Dörfern kaum 12 bis 20 Judenfamilien vorhanden sind, von welchen der größere Theil gewöhnlich sehr arm ist. Der größeren christlichen Gemeinde kann eben so wenig zugemuthet werden, die erforderlichen bedeutenden Fonds für die Verbesserung der israeli-

Digitized by Google

tischen Erziehung aufzubringen; sehr wenige Gemeinden würden, wenn man sie dazu anhalten wollte, die nothwendigen Hülfsmittel besitzen, indem in sehr vielen Orten die Schulgehalte noch viel zu gering sind, und die christlichen zahlreichen Schulen in dieser Beziehung noch sehr wesentliche Verbesserungen verlangen. Auch wollen wir annehmen, daß ohne Schwierigkeiten die nöthigen Fonds zur Dotirung israelitischer Schulen überall aufgebracht werden könnten, so vermögen wir in deren Errichtung keinen so großen Vortheil zu erkennen als er scheinbar sich darbietet. Es würde lange Zeit dauern, bis ein künftiger israelitischer Lehrerstand sich gebildet hätte, und die Juden blieben bei dieser Einrichtung stets isolirt. Nicht gering dürfte zugleich die Schwierigkeit für die Staatsverwaltung seyn, diese zahlreichen Judenschulen gehörig zu beaufsichtigen, und alle nachtheilige Einwirkungen des Judenthums fern zu halten.

Es bietet sich daher, wenn der Unterricht der Israeliten wahrhaft verbessert werden soll, kein anderer Ausweg dar, als die israelitische Jugend zum Besuch der christlichen Volksschulen zu verpflichten, und diesen eine Einrichtung zu geben, daß der Jude in diesen Anordnungen keinen Gewissenszwang zu erkennen vermag.

In den meisten deutschen Landschulen ist der christlich confessionelle Religionsunterricht weder der Zeit noch den Schulbüchern nach von den übrigen Lehrgegenständen scharf gesondert. Gewöhnlich lernen die Kinder in katholischen und protestantischen Schulen im Katechismus lesen, später bedient man sich der Psalmen und des neuen Testaments zu Lehrbüchern. Oft ist es von der Laune des Geistlichen und Lehrers abhängig, in welchen Stunden Katechismuslehre und christlicher Religionsunterricht vorgenommen werden soll. Will man nun die Judenkinder in solche Schulen nöthigen, so liegt hierin unverkennbar ein Gewissenszwang, der unserem Zeitalter fremd bleiben sollte. Der Jude, in seinen heiligsten Religionsinteressen verletzt, wird, wenn er in dem neuen Testament mitlesen muß, nur mit Groll und Abneigung gegen die Christen erfüllt, und zugleich dem Gespötte seiner christlichen Mitschüler preis gegeben.

Digitized by Google

Der Verfasser hatte oft Gelegenheit bei seinen Besuchen in Landschulen dieser Art, Judenkinder zu finden, die im Katechismus und dem neuen Testament mitzulesen gezwungen waren, und er konnte — in die Lage dieser Kinder sich versetzend — sich niemals einer höchst unangenehm widrigen Empfindung erwehren. Soll daher der Jude genöthigt werden, seine Kinder in die öffentliche Schule der bürgerlichen Gemeinde zu schicken, so sind folgende Anordnungen vorerst zu treffen:

Der Staat muß die Schule einer Gemeinde nicht als eine Privatbildungsanstalt einer Religionsgemeinde, sondern als eine allgemeine Bildungsanstalt für die heranwachsende Generation der gesammten bürgerlichen Gemeinde erklären, und für jeden Bürger die Verpflichtung aussprechen, seine Kinder ohne besondere Erlaubniß dem Besuch der öffentlichen Schule nicht zu entziehen. Da die Entwickelung der religiösen Anlagen des Menschen die wichtigste Aufgabe der Schule ist, so muß diese in der allgemeinen Schule eben so sehr beachtet und sorgsam gepflegt werden, wie dies in einer von Kindern einer Confession besuchten Schule nur immerhin geschehen kann. Um dies zu erreichen, bestimme man für den Unterricht in der christlichen Religion, für das Abhören der von den Kindern zu Hause auswendig gelernten Abschnitte des Katechismus, für das Lesen in der Bibel besondere Stunden, die vom Lehrer nicht willkührlich verändert werden können. Man mache es den Geistlichen zur Pflicht, als Religionslehrer in der Schule kräftig mitzuwirken, dem Lehrer in diesem wichtigen Unterrichtszweig treulich die Hand zu reichen, und nicht sich ausschließend auf den oft sehr kurzen Unterricht der Confirmanden zu beschränken Am geeignetsten ist es für den Unterricht in der christlichen Religion die Morgenstunden des Samstags zu wählen, damit die Kinder israelitischer Confession an diesem Tag die Schulen aussetzen können.

An allen übrigen Unterrichtsgegenständen, Lesen, Schreiben, Entwickelung der Begriffe von Zahl und Form, Erdbeschreibung, den Anfangsgründen der Naturgeschichte und Naturlehre, Elementargesang können die Kinder der Juden mit denen der Christen ohne

Digitized by Google

Anstand Theil nehmen. Nur ist es dann noch erforderlich, daß in solchen Schulen ein allgemeines Lesebuch eingeführt werde, welches keine auf confessionelle religiöse Gegenstände sich beziehende Darstellungen enthalten darf. Ein Lesebuch dieser Art würde in der ersten Hälfte zweckmäßig gewählte Bearbeitungen für die Bildung der Sprache in der zweiten eine Sammlung guter Erzählungen und Gedichte zur Erweckung des sittlichen Gefühls und zu weiterer Ausbildung in der Muttersprache enthalten müssen.

Wenn die Staatsverwaltung zugleich für die Bildung tüchtiger Lehrer, für die Verbesserung der Schulgehalte und Einführung einer zeitgemäßen Schulordnung besorgt ist, so kann es denn nicht fehlen, daß die, solchen Schulen anvertrauten, Israeliten eine Veredlung des Geistes und Herzens erhalten, welche bei den meisten Erwachsenen jetzt zu den seltneren Erscheinungen gehört, daß die Kluft, welche sie von den Christen hinsichtlich ihrer Beschäftigung trennt, hierdurch am leichtesten allmählig beseitigt werden kann.

Da, wie wir schon früher bemerkten, nur in größeren Städten, in welchen viele vermögende Juden wohnen, die Errichtung guter israelitischer Schulen möglich ist, so würde diese, bei unserer Annahme, daß der Staat die Schulen als Anstalten der bürgerlichen Gemeinden erklärte, nicht nur unnöthig, sondern selbst nachtheilig seyn, weil durch sie die Juden in der seitherigen Isolirung in den Städten fortwährend erhalten werden würden.

Nächst der Verbesserung des Schulunterrichts ist die des israelitischen Kultus, aus dem allmählig die hebräische Sprache und die späteren Verunstaltungen der mosaischen Lehre zu verdrängen sind, der besonderen Beachtung werth. Bis dahin sind die meisten Religionslehrer dieses Volks ohne die geringste geistige Bildung nur in der Lehre des Talmuds und der Beobachtung der zum Theil höchst abgeschmackten Ceremonien des israelitischen Gottesdienstes erzogen; und von diesen, in Vorurtheilen starr gewordenen Leuten ist keine Verbesserung des Cultus und des Religionsunterrichts zu erwarten. Wer von gebildeten, mit dem jammervollen Zustand

Digitized by Google

des Volks wohl vertrauten Juden zuverlässige Nachrichten über den Grad der Cultur der israelitischen Kirchendiener eingezogen, und den Gottesdienst dieses Volks besonders in den Landgemeinden häufig zu beobachten Gelegenheit gefunden hat, wird die Wahrheit dieser Behauptung nicht in Zweifel ziehen. Um nun für eine bessere Bildung der jüdischen Religionslehrer zu sorgen, ist die Errichtung einer Anstalt für deren Unterricht und Erziehung unumgänglich nothwendig. An derselben würden nur Männer von gründlicher wissenschaftlicher Bildung und wahrer Aufklärung, welchen es zugleich ernstlich darum zu thun wäre, den religiösen Zustand ihres Volks zu verbessern, anzustellen seyn. Kleinere deutsche Staaten, welchen die Errichtung einer solchen israelitischen Anstalt zu bedeutende Kosten verursachte, könnten sich in dieser Hinsicht an einen größeren Staat anschließen.

Dann würde zugleich zu verordnen seyn, daß nur Jünglinge, welche die Landesgymnasien vollständig besucht, und sich durch gute Aufführung, Fleiß und Talent vortheilhaft ausgezeichnet haben, in diese Anstalt aufgenommen werden können, und daß von nun an nur die in derselben gebildeten Religionslehrer eine Anstellung erhalten würden. Die obere Aufsicht über dieses Seminar müßte einer Landesbehörde, welche derselben fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zu widmen hätte, anvertraut werden.

Der zweite wesentliche Schritt zur Erreichung des vorgedachten Zweckes würde in der Errichtung eines, aus gebildeten freisinnigen Israeliten bestehenden Consistoriums, welchem ein christlicher Präsident vorzusetzen wäre, bestehen, und ihm die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten der israelitischen Gemeinden des Landes unter Controle und mit Genehmigung der Staatsregierung anzuvertrauen seyn. Wir bezweifeln es nicht, daß unter den Juden eines jeden größeren deutschen Staats sich manche Männer befinden, welchen der Zustand tiefer moralischer Versunkenheit ihres Volks nahe am Herzen liegt, die geistige Freiheit genug besitzen, um sich den religiösen Vorurtheilen entgegen zu stellen, die nichts sehnlicher wünschen, als durch die Staatsregierungen zu einer solchen wohlthätigen Wirksamkeit aufgefordert zu werden.

Digitized by Google

Dieser Behörde würde zugleich obliegen, eine zeitgemäße Kirchenverfassung für die israelitischen Gemeinden des Landes zu entwerfen, und nachdem sie die Genehmigung der Staatsverwaltung erhalten, zur Ausführung zu bringen.

Eine sehr wesentliche Bedingung hierbei ist, das Land in einzelne kirchliche Bezirke einzutheilen, deren jeder eine jüdische Bevölkerung von etwa 800 Seelen enthält, und diesen einen, in der Landesanstalt gebildeten Geistlichen vorzusetzen, dafür zu sorgen, daß im Mittelpunkt des Bezirks eine geräumige Synagoge errichtet, und wenn ein solcher Bezirk sehr ausgedehnt seyn sollte, nach den Verhältnissen eine oder mehrere Filialsynagogen anzulegen, damit die Bekenner des mosaischen Glaubens einen besseren Gottesdienst regelmäßig erhalten.

Gegen die hier in Vorschlag gebrachten Anordnungen für einen besseren Unterricht der Judenkinder und Umgestaltung des israelitischen Gottesdienstes wird man einwenden, daß der Kostenaufwand, um sie vollkommen auszuführen, sehr bedeutend sey, und daß die Juden durch sie in ihren religiösen Ansichten sich tief verletzt sehen würden. Wir wollen diese Gründe einer näheren Betrachtung unterziehen.

Die Umgestaltung der Parochialschulen in Gemeindeschulen erfordert nicht den geringsten Kostenaufwand, im Gegentheil würde in vielen Gemeinden, in welchen bis dahin mehrere kleinere Parochialschulen vorhanden sind, durch die Schulvereinigungen bedeutende Ausgaben erspart, und die Lage der Lehrer verbessert werden können.

Anders jedoch verhält es sich mit der Errichtung einer Bildungsschule für israelitische Geistliche und mit der Aufbringung des zu deren Unterhalt nothwendigen Gehalts. Zunächst würden sämmtliche israelitische Glaubensgenossen des Staats anzuhalten seyn, nach ihrem Vermögen zur Erhaltung ihrer kirchlichen Anstalten beizutragen. Da in unseren Zeiten ein großer Theil der Juden in den Städten sehr vermögend ist, so würde der Ertrag dieser Auflage bedeutend ausfallen. Sollte derselbe zur Bestreitung sämmtlicher Ausgaben unzureichend seyn, so wäre es denn

Digitized by Google

Obliegenheit des Staats das Fehlende zu ergänzen. Die Juden tragen zur Bestreitung der Staatsausgaben, wovon ein Theil zur Erhaltung christlicher Lehranstalten verwendet wird, bei, warum sollten sie nicht auch zu der Forderung berechtigt seyn, daß ein geringer Zuschuß zu Erhaltung ihrer kirchlichen Einrichtungen ihnen bewilligt werde, insofern es erwiesen ist, daß sie es nicht vermögen, sämmtliche Leistungen allein zu erfüllen.

Auch kann der Jude in dem Vollzug dieser Anordnungen nichts weniger als einen Gewissenszwang erkennen, da die christlichen Eltern nicht minder als er dadurch verpflichtet werden, ihre Kinder die öffentliche Schule der Gemeinde besuchen zu lassen. Die Sorge für die Verbesserung des Gottesdienstes, für die bessere Bildung israelitischer Geistlichen gehört zu Amtsbefugnissen der Staatsverwaltung. Keine christliche Glaubensgenossenschaft kann sie dem Staat bestreiten, um so weniger die israelitische. Die Staatsregierung ist selbst nach unserer innigsten Ueberzeugung befugt, religiöse Gebräuche der Juden, welche der Gesundheit nachtheilig sind, zu untersagen, und die dagegen Handelnden zu strafen.

Wir erinnern hier nur an den Gebrauch des kalten Bades, zu welchem die Mütter, welche das Wochenbett kaum verlassen haben, oft in der kältesten Jahreszeit genöthigt werden. Sollte dieser, der Gesundheit der israelitischen Frauen im höchsten Grad nachtheilige Gebrauch nicht aus medizinisch-polizeilichen Gründen in unserem rauheren Klima untersagt werden können?

Wer wollte es bezweifeln, daß solche Einrichtungen vielen in Vorurtheilen, Aberglauben und Unwissenheit befangenen Juden als ein unerträglicher Gewissenszwang erscheinen würde, ja daß manche derselben, um ihm zu entgehen, sich eine andere Heimath, in welcher sie dergleichen Maßregeln nicht ausgesetzt sind, sich suchen würden.

Die Auswanderung solcher Familien kann einem Lande, welches sie verliert, keineswegs Nachtheil bringen, sondern nur vortheilhaft seyn.

Den Grund, daß die Juden bis dahin in so vielen Bezie-

Digitized by Google

hungen in einem grellen Mißverhältniß zu den christlichen Bürgern des Staats stehen, und ihre Nationalität so streng zu erhalten suchen, können wir nur darin finden, daß für ihre moralische, intellektuelle und religiöse Bildung sehr wenig geschehen ist, und daß man diese von ihnen fordert, ohne ihnen hülfreich die Hand dazu zu reichen.

Bedenkt man ferner, welchen Mißhandlungen, Beschränkungen und harten Maßregeln dieses Volk seit einem Jahrtausend in Deutschland häufig ausgesetzt war, so kann es nicht befremden, dasselbe in dem Zustand moralischer Versunkenheit, Verschmitztheit und Erbitterung gegen seine Verfolger zu finden. Eine bessere menschliche Ansicht gebietet unserem Zeitalter die Ungerechtigkeiten gegen dieses arme mißhandelte Volk gut zu machen, und die Sorge hauptsächlich dahin zu richten, daß dessen heranwachsendes Geschlecht zu guten Bürgern gebildet werde. Wird die Cultur dieses Volks an unsere Volksschulen geknüpft, so wird sie mit deren Verbesserung steigen, oder mit deren Verschlechterung sinken.

Bei dem regen Interesse, welches die Staatsregierungen in unserem Vaterland für die Verbesserung des Volksunterrichts nun überall bethätigen, bei der Hingebung, mit welcher wohlwollende Männer für diese hohe Aufgabe des Lebens überall wirken, und bei dem erfreulichen Erfolg, der sich unverkennbar zeigt, dürfen wir uns mit Grund der Hoffnung überlassen, daß die Verbesserung der Volksschulen fortschreiten werde. Sorgt dann zugleich die Staatsverwaltung dafür, daß die heranwachsenden Juden statt des Kleinhandels und der Geldgeschäfte Gewerbe verschiedener Art zu ihrem Beruf wählen, so wird es nicht fehlen, daß schon in zehn Jahren viele derselben nützliche Glieder des Staats geworden sind.

Von einer besseren Erziehung der Israeliten ist auch die Verbesserung ihres äußeren Cultus, die Entsagung irriger religiöser Meinungen, und die Entwickelung einer reinen Religiösität abhängig. Man überlasse dann ruhig der Zeit das Resultat dieser veränderten Bedingungen im geistigen Leben des israelitischen Volks. Die wohlthätigen Folgen werden nicht ausbleiben, während eine

Digitized by Google

Proselytenmacherei zu nichts führt, als die Mehrzahl der Juden in ihrer Religion zu befestigen, und ihre Abneigung gegen die Christen zu verstärken.

Die Behauptung, daß die Juden keiner sittlichen Verbesserung fähig seyen, welche so oft ausgesprochen worden, daß man sie ihrem Schicksal überlassen, und durch strenge Gesetze im Zaum halten müsse, ist nach unserer innigsten Ueberzeugung unmenschlich und unchristlich. Wir geben es gern zu, daß der lang andauernde Druck, unter welchem dieses Volk geschmachtet, eine Entartung desselben erzeugte, welche nur eine schwache Hoffnung für eine langsame fortschreitende Verbesserung gewährt. Allein sollte man aus dieser Ursache nicht um so kräftiger mit dem reinsten Willen endlich die Hand ans Werk legen? Daß manche bürgerliche Freiheiten und Begünstigungen, welche den Juden in den meisten Staaten in neuerer Zeit gestattet wurden, nicht den beabsichtigten Erfolg hatten, findet seinen Grund darin, daß man die Anstalten für die bessere Erziehung des Volks diesen Anordnungen nicht hat voraus gehen lassen.

Allein so lange das Kind unschuldig das Licht der Welt erblicken wird, so lange dessen Bildung von der Sorge und dem Einfluß der Erwachsenen abhängig ist, so lange kann die Menschheit die Hoffnung nicht aufgeben, daß durch die Erziehung der Fortschritt des Menschengeschlechts bedingt sey, daß sie als Wissenschaft im edelsten und weitesten Sinn genommen, die höchste Aufgabe des Staats sey, die die Verwirklichung von ihm fordern, daß er in deren Förderung einen der höchsten und heiligsten Zwecke seiner Bestimmung erfülle, in deren Beschränkung hingegen sich einer Sünde schuldig mache, deren nachtheilige Wirkung, durch das gestörte Gleichgewicht in den Bedingungen, aus welchen sich das Gesammtleben des Volks bildet, auch in der äußeren Erscheinung unvermeidlich hervortreten werde.

Digitized by Google

II.

Von Schulprüfungen.

Seit es Schulen giebt mußte auch das Bedürfniß der Prüfungen derselben eintreten, und so ist schon lange her die Feierlichkeit angeordnet worden, welche zu bestimmten Zeiten für diesen Zweck statt findet, und die man das Examen nennt. Die neuere Verbesserung des Schulwesens hat jedoch mancherlei Arten und Namen solcher Prüfungen mit sich gebracht, von den sogenannten Revisionen an bis zu den Schulvisitationen, sie hat auch vieles zweckmäßiger gemacht, und so fährt sie fort, hier und da die Schulprüfungen zu verbessern, wie wir seit den letzteren Jahrzehnten vielfältig gesehen haben: indessen ist noch vieles gerade hierin zu verbessern übrig, ja es liegen uns noch keine deutlich entwickelten Grundsätze und sichere Verfahrungsweisen für die verschiedenen Schulen vor, es ist also an der Zeit, diesen Gegenstand vorzugsweise zu bearbeiten. Wir glauben unsern Lesern folgende Gedanken als Beitrag hierzu mittheilen zu müssen. Die Wichtigkeit aber einer guten Prüfung setzen wir nicht erst ins Licht, denn es leuchtet von selbst ein, daß nur auf ihr ein gerechtes Urtheil über den Schüler, den Lehrer, die Schule beruht, ein Urtheil welches die sittlichen und bürgerlichen Verhältnisse in unsern Zeiten dringend erheischen. Ja wir sind zu der Behauptung berechtigt: das ernste Nachdenken über die zweckmäßigste Einrichtung der Schulprüfungen ist für alle Aufseher und Schulbehörden streng Pflicht.

Vorerst wollen wir uns also fragen: was sollen diese Prüfungen uns gewähren? Wir antworten: eine genaue Kenntniß der Schule, der Schüler und der Lehrer. Wohl; betrachten wir das näher, so sehen wir bald wie viel das sagt und in sich schließt. Außerdem müssen wir aber auch noch bedenken, wer es eigentlich sey, der jene Kenntniß der Schule im Ganzen, jedes einzelnen Schülers, und der Thätigkeit, womit jeder Lehrer sein Amt führt, erhalten solle, damit wir die öffentliche Prüfung von der bloß innerhalb der Schule statt findenden unterscheiden und

Digitized by Google

beiden ihre Verfahrungsweise bestimmen. Denn daß es so zwei Hauptarten von Schulprüfungen gebe, erhellet unmittelbar aus dem Zweck der Schule. Da die Schule die Kinder bilden soll, so wie es die Bestimmung eines jeden, und wie es im Einklange hiermit die Eltern, wie es Staat und Kirche verlangen, und da sie eben dadurch eine öffentliche Schule ist, daß sie diese vereinigte Forderung zu befriedigen sucht: so muß sie auch zur öffentlichen Kunde bringen, was zur Befriedigung der billigen Wünsche geschehen oder nicht geschehen, jedes Kind zur möglichsten Selbstkenntniß hinsichtlich seiner Bildungsthätigkeit führen, zugleich dem Lehrer seine Kräfte und Mängel, und der ganzen Schule das Gute und das Bessere zur fortschreitenden Verbesserung bemerkbar machen. Diese letzteren Zwecke der Prüfungen, die zunächst dem Lehrer und Schüler dienen, gehören für das Leben innerhalb der Schule: jener erstere aber ist ein öffentlicher, er dient zunächst zur Kunde für das Gemeinwesen, und liegt insofern ausserhalb der eigentlichen Schulthätigkeit. Indessen verbinden sich auch wieder beide in der Einheit des Schulwesens, da die öffentliche Prüfung ebenwohl gar sehr die innere Schulthätigkeit weckt, treibt, lenkt, und dagegen von der inneren begründet, erleichtert und ergänzt wird. Wir theilen also die zwei Hauptarten der Schulprüfungen nach dem Zweck ab, den sie zunächst vorhaben, und unterscheiden beide als die einheimische oder innere, und die öffentliche oder äußere Schulprüfung. Indem wir uns aber jede derselben im Grundrisse vorzeichnen, dürfen wir nicht vergessen, daß eine zugleich für die andere statt finden soll; wir betrachten sie also auch in ihrer gegenseitigen Beziehung. Daher reden wir zuerst von der einheimischen Schulprüfung. Denn sie gehört noch zu der Schulthätigkeit selbst, als ein Theil der Methode; und sie lehrt unmittelbar diese Thätigkeit und zwar in Beziehung auf das ganze Schulleben kennen, als Begründung für ein gerechtes Urtheil. Weil aber auch sie eben darum eine gewisse Oeffentlichkeit hat und vielleicht noch mehrere erhalten kann, so nennen wir sie die innere und im Gegensatz jene die äußere Schulprüfung.

Digitized by Google

1. Innere Schulprüfung.

Wir haben uns so eben den Zweck derselben im Allgemeinen vorgelegt. Es ist der Zweck der Schule selbst, inwiefern er grade durch Prüfungen ausgeführt wird. Das geschieht denn theils für die einzelnen Schüler, theils für die Lehrer, theils für die Gesammtheit; für den Lehrer, daß er die Fortbewegung oder Hemmung seiner Einwirkung bemerke, für den Schüler, daß er die Früchte seines Fleißes oder sein Zurückbleiben selbst erkenne, und zwar zu seiner Aufregung für die ganze Schule, damit sie von einer Zeitfrist zur andern ihren Zustand und Gang sehe, und ihres Lebens durch erfrischte Thätigkeit mehr froh werde. Als ein längst bewährter pädagogischer Grundsatz ist es bekannt, daß man Kinder in ihrer Entwicklung die Zunahme ihrer Kraft müsse fühlen lassen, wenn man ihre Selbstthätigkeit mächtig im Innersten zum Fortstreben erregen will. Wahres Selbstgefühl bringt Muth, Muth bringt Trieb, und Trieb bringt Eifer. Wenn der Schüler sieht, daß er keine Fortschritte macht, so wird er lässig, und ohne gern in sich selbst den Grund aufzusuchen, versinkt er leicht in Trägheit und sein moralisches Gedeihen wird sammt dem intellektuellen verkümmert. Wenn dagegen Euer Elementarschüler heute die Buchstaben unterscheidet, die ihm noch gestern ein Chaos waren, wenn er heute weiß in welche Theile sich die Zahl zerlegen und wieder verbinden läßt, die ihm in voriger Woche noch ein bloßer Wortlaut oder Schriftzeichen war, wenn er heute in den lateinischen Zeilen manche Redetheile, Casus und dgl. erkennt und Wörter versteht, da er vor einem Monate sie noch ansah als wäre es Chinesisch, wenn er heute eine Feinheit in einem Ciceronianischen Briefe fühlt, wovon er vor einem halben Jahre noch keine Ahndung hatte, oder wenn er heute die Gleichung algebraisch lösen, den Kugelinhalt geometrisch construiren kann, da er vor einem Jahre nur erst von Winkeln und Proportionen hörte; so sieht er, was in dieser Zeit in ihm geworden ist, und denkt, was in einer folgenden weiter in ihm werden kann, so fühlt er, welche Kraft er hiermit in sich selbst gewonnen und was er nicht noch alles vermag, so wächst sein Muth, seine Lust, sein Streben;

Digitized by Google

und das alles kann um so zuversichtlicher erwartet werden, je besser es der Lehrer versteht, seine Selbstthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Auf solche Art lernt der Schüler seine Fortschritte ganz nach der Wahrheit selbst abmessen und seinen Fleiß oder Unfleiß würdigen. Er wird ganz auf sich selbst zurückgewiesen. Da ist kein Entschuldigen bei sich, kein Rechten mit dem Lehrer, kein Hinausschieben auf den folgenden Tag so leicht möglich, vielmehr wird die Lust und Liebe in dem Fleißigen verstärkt, und auch der, welcher sich tadeln muß, erfährt noch Aufmunterung indem er die Möglichkeit der Fortschritte unmittelbar erfährt. Jener pädagogische Grundsatz geht also durch die ganze Methodik hindurch, und giebt dem Lehrer auf, daß er dem Schüler gewisse Stadien vorzeichnet, Anfangs mit nur nahe liegenden Zielen, wo er ihn dann zurücksehen läßt, um die Strecke zu bemerken, die er bis dahin zurückgelegt hat. Man sagt gewöhnlich, das der Wandrer seine Müdigkeit verliert, wenn er einen Augenblick stehen bleibt und sich nach dem zurückgelegten Wege umschaut: von der geistigen Anstrengung läßt sich das gewiß sagen; ein prüfendes Zurückschauen auf das, was man erstiegen, stärkt zum Höhersteigen. Darin nun besteht die Schulprüfung für den Schüler, und hiernach ist sie denn einzurichten. So wie jede Lehrstunde ein weiterer Schritt ist, wozu in der vorhergehenden der Boden gewonnen und die Kraft gestärkt worden, und wie nach den Gesetzen der Methode im lückelosen Fortschreiten der Entwicklung der Schüler dieses fühlen muß, so sind auch Abschnitte in einer Reihe von mehreren Lehrstunden zu bemerken, wo der Lernende auf einem Hauptpuncte angelangt ist, und mehrere Elemente, die er nach einander aufgenommen, zu dem Ganzen seines Geistes und Eigenthums zusammenfaßt. Und ein solcher Punct erfodert einen kurzen Stillestand und Rückblick. Denn nur auf diese Art lernt die Seele das Gefaßte festhalten, indem sie es tiefer einprägt, als ihr Eigenthum erkennt, und in Geist verwandelt. Das gilt von höhern und niedern Lehrgegenständen, und selbst von körperlichen oder technischen Uebung. So gibt das exercitium extemporale dem jungen Lateiner von Zeit zu Zeit ein klareres und festeres Bewußtseyn der Grammatik, so weit er sie in sich aufge-

Digitized by Google

nommen, und auch einen neuen Schwung um sich dieses oder jenes völliger anzueignen. Wenn der Schüler in der Geschichte die Thaten von Julius Cäsar durchgangen hat, so wird er sie nun fester behalten und sie mehr im Zusammenhange mit der ganzen Römischen Geschichte erblicken, wenn er in der nächsten Lehrstunde sie etwa mündlich vortragen muß. Vor dem Pythagoräischen Lehrsatz oder vor der Regel Detri wird eine der bisherigen Aufgaben, von dem Schüler gelöst und erklärt, in ihm selbst den sicheren Grund zur Lösung der neuen bereiten. Läßt man ihn nach dem Unterricht über eine Landesstrecke oder einen ganzen Erdtheil Reiserouten angeben, Beschreibungen einfügen, ꝛc. so wird sich dieses Erlernte nun auch zum Ganzen bei ihm befestigen. Ein aufgegebener deutscher Aufsatz wird ihn seine Kenntnisse in der Orthographie, eine Reinschrift wird ihn seine Uebung im Schreiben, die freie Zusammensetzung von Linien seine Gewandtheit in der Formenlehre, im Augenmaaße, im Zeichnen selbst bemerken lassen. So giebt es auch hervorstehende Puncte für den Sing-, Klavier- und jeden andern technischen Unterricht, wie man sie z. B. für die Sinnenübungen und für die Gymnastik aus Gutsmuths Lehrbuche ersehen kann. Solche Puncte finden sich in allen Unterrichtsgegenständen, für kürzere und längere Stationen, und es ist so recht die Kunst und der Tact des geschickten Lehrers, sie in dem Entwicklungsgang seines Schülers aufzufinden. Dabei hat er zwei Hauptregeln zu beobachten; die erste: je jünger der Schüler, um so kürzere Zielpuncte, bei dem kleinen Anfänger vielleicht nur noch von einer Lection zur andern; die zweite: bei jedem Zielpunct lasse er den Schüler bemerken, was er wirklich erlernt, und was er versäumt hat, durch Zusammenhalten mit dem vorhergehenden Zielpunct. Dieses wäre dann die innere Schulprüfung, individuell für den Schüler, welcher zunächst ihm, seinen Bildungstrieb fördernd, dienen soll. Sie ist, wie wir gesehen, ein Anhaltspunct und Rückblick des Schülers, um seine jetzige Stufe mit der vorhergehenden zu vergleichen, man könnte sie also die zurücksehende (respicirende) Prüfung nennen.

Allein nicht der einzelne Schüler, macht die Schule aus, viel-

Digitized by Google

mehr sind alle Schüler zusammen, einer so gut wie der andere, und gerade in ihrer Gesamtheit der innern Schulprüfung zur gemeinsamen Schulthätigkeit zu unterweisen. Was von dem Individuum gilt, das gilt von diesem Ganzen. Die Schule selbst soll ihre Zielpuncte festhalten und von einem zum andern zusammt und sichern Schrittes fortschreiten. Hierzu sind die Abtheilungen der Classen und die Lehrcurse als die äußersten Puncte bestimmt, indessen liegen doch mehrere zwischen inne, die sich merklich hervorheben, so daß die Classe bei denselben einen kleinen Halt macht, um sich der zurückgelegten Strecke ganz zu versichern. Das geschieht nun dadurch, daß der Lehrer, sie nachmals überschauen und das Entfernte zusammenziehend wiederholen läßt. Denn hiermit hört die Schule insgesammt, was bis jetzt erlernt worden, um sich dasselbe fest einzuprägen, und dann mit neuem Eifer auf den nächsten Zielpunct loszugehen. Die sämtlichen Schüler erkennen und fühlen dann das Erlernte als ein gemeinsames Besitzthum, und erfreuen sich der gemeinsamen Kraft. Man sieht das an der regen Lebendigkeit, welche in solchen Repetitionen, wenn der Lehrer sie recht anzustellen versteht, die ganze Schule bewegt, wie auch der Trägere da nicht zurückbleiben will, und wie sich die Aufmerksamkeit eines jeden Schülers stärker spornt. Das ist also eine Erhebung der Gesamtthätigkeit. Manche Worte, welche unsere Sprache hierbei darbietet, erinnern an das Bild von einem Kriegsheere, das einen Punct nach dem andern gewinnt; und so werden die Schüler wirklich hierdurch unter einander ermuthigt und verbrüdert. Denn sie haben mit ihren innern Feinden, der Trägheit und Zerstreuung, genugsam zu kämpfen, und der Schülerfleiß ist ein rechtes Ringen nach dem vorgesteckten Ziele, als gelte es Leben und Tod. Von der freundlichen Seite einer ruhig gedeihenden Entwicklung angesehen, ist aber der Wiederholungstag gleichsam der Sonntag, wo die Gemeinde in der Kirche ihres religiösen Gesamtlebens zur Forterbauung froh wird. Ja, gerade an solchem Tage wäre wohl die Krummachersche Idee: die Schule als Kirche zu betrachten, recht schön auszuführen. — Diese Prüfung hat mehr den Gegenstand vor sich als die einzelnen Schüler, obgleich so, daß man sieht, wie sie

Digitized by Google

ihn besitzen. Denn der Lehrgegenstand ist es, was die Schule sich als Gemeingut aneignen und in dessen Aneignung sie ihr Gesamtleben finden soll. Der Lehrer muß sich also an ihn halten, so wie ihn die Schüler bis zu diesem Punkt aufgenommen haben; also nicht wie der Lehrer denselben objectiv im Kopfe oder Buche hat, sondern wie er jetzt in den Schülern selbst steht, und wie er subjectiv in der Schule erlernt worden. Das ist denn nicht, wie gerade bei diesem oder jenem Schüler, also nicht, daß sich der Lehrer vorzugsweise an die vorzüglichsten wende, so wenig als er bei den schlechten verweilen darf, um etwa den Unfleiß etwas schärfer zu notiren, oder seinen Verdruß auszulassen, sondern an die Schüler in der Gesamtheit sich haltend, wird er vorerst das, was von Allen erlernt worden, in solcher Prüfung bemerkbar machen, dann aber auch, worin die Bessern sich auszeichnen, so wie worin die Geringern zurückgeblieben. Wir glauben diese Regel so richtiger bestimmt zu haben, als mit dem gewöhnlichen Ausdruck, der Lehrer müsse sich nach der Mehrzahl richten. Denn wird das Gemeinsame, was Alle und Jede in dieser Classe oder Ordnung bis jetzt wissen sollen, wenn sich auch mancher es eben jetzt noch besser aneignen muß, in dieser Prüfung hervorgehoben, so lernt die Schule sich selbst richtig kennen und jeder Schüler erfährt, welches Ziel er mit den andern gemeinschaftlich erreicht hat. Wenn nun das hinzukommt, daß auch der Bessere und Schlechtere geprüft wird, so stehen die Endpunkte da, zwischen welchen der dermalige Zustand der Schule sich befindet, wie auch das Ziel, das eigentlich hätte erreicht werden sollen, und wornach sich jeder Schüler selbst bemessen kann, überdas erhält der Fleißige wie der Unfleißige gerade Anfrischung, die aus dem Gesamtleben und der abwägenden Selbstkenntniß hervorgeht, also die wahre und wirksame. Auf diese Art verbindet sich dann auch eine inviduelle Prüfung mit der gemeinsamen vollkommen. Kein Schüler steht zurück, keiner wird vorgezogen, jeder wird gehört. Dabei müssen wir freilich wieder die pädagogische Bildung und Uebung des Lehrers voraussetzen, wornach er bald katechetisch bald bloß veranlassend verfährt, hier etwas abfragt dort etwas vortragen läßt, und überall die Indivi-

Digitized by Google

dualität des Schülers berücksichtigt. In dem Grade als er diese kennt und jene Gewandtheit besitzt, in demselben wird die Prüfung der Schule besser, sowohl lebendiger und richtiger als kürzer ausfallen. Da wird er denn die Schüler z. B. auffordern, wer etwa diese Stelle zu interpretiren, diesen Beweis zu führen, diese Geschichte zu erzählen, diese Reise zu beschreiben, diesen Satz mündlich oder schriftlich auszudrücken, sich erbiete, er wird dann bald diesen und jenen fragen, ob er das so richtig finde, er wird das Fehlerhafte durch ähnliche Aufforderung verbessern lassen, er wird dem Schwächern auf die Spur helfen, er wird Lob und Tadel austheilen, aber beides sparsam, er wird das, was er als von Allem erlernt bemerkt hat, zusammenfassen, und dann etwa von den Vorzüglichern, mitunter auch von den Schwächern, nochmals vortragen, vielleicht auch manches im Chor von der ganzen Schule aussprechen lassen, u. s. w. Dieses sollen jedoch nur Winke für die Ausführung dieser zweiten Art von innerer Schulprüfung seyn. Sie wird mit dem Namen der Repetition gut bezeichnet, und sie schließt die erste, den Rückblick auf das bisherige Erlernte nothwendig in sich, nur daß sie jene näher an einander liegenden Haltpunkte wiederum in einen wichtigeren vereinigt, indem sie alles zusammen fassend wiederholt.

Der dritte Zweck der innern Schulprüfung ist, daß der Lehrer, und wo es mehrere sind diese gegenseitig ihre Wirksamkeit genau erkennen, um hiernach ihre weiteren Maßregeln zu nehmen. Wer nur irgend an einem Werke arbeitet, muß von Zeit zu Zeit nachsehen, ob und wie es ihm gelingt, und jeder Künstler wird manchmal betrachten, was unter seinen Händen geworden ist. Der Erzieher aber hat ein Werk der höchsten Kunst, die zugleich Wissenschaft enthält, und die so viel Schwieriges und Unberechenbares hat, daß er beständig in seinem Urtheile berichtigen, und an seinem Verfahren verbessern muß, wenn er sein Werk nicht aufs Gerathewohl betreiben will. Das Ideal selbst, welches seine bildende Thätigkeit aufstellen will, kann ihm erst unter der Hand aus der Dämmerung hervorscheinen, und darum muß er täglich mit sorgfältigen Blicken darnach spähen, was er etwa an seinem Zögling geleistet hat, vielleicht unter

Digitized by Google

einer andern Behandlung leisten könnte, und nach den immer deutlicher erkannten Anlagen desselben noch leisten soll. Eine strenge Pflicht des Lehrers, welche sich durch die Mehrheit der Schüler verstärkt. Sie fordert von dem Schullehrer eine fortwährende Aufmerksamkeit auf den Bildungsgang seiner Schüler, wie er ihn sowohl bei den einzelnen als bei der Gesammtheit findet, ferner ob und wie seine Methode einen mehr oder minder gedeihlichen Wachsthum bewirke. Das zeigen ihm zwar schon jene beiden Prüfungen, die respicirende und die repetitorische, allein es ist noch eine besondere oder vielmehr eine eigne Einrichtung beider nöthig, welche den Lehrer in den Stand setzt die Lehrwirksamkeit in seiner Schule genau zu bemerken, und hierin zu der auch ihm nöthigen Selbsterkenntniß zu gelangen. Von den Lehrern geht das Leben in die Schule aus, auf die Lehrer wirkt es aus der Schule zurück. Ein fröhliches Gedeihen erfolgt nur aus dem Einklang aller jener Thätigkeiten, und auch dieser hängt von dem Ton ab, den die weise Leitung unterhält, und von dem Wege, den sie den Winken der Natur folgend einschlägt. Hierzu ist eine Prüfung erforderlich, worin der Lehrer von einer Zeit zur andern nachsieht, was bis dahin sowohl in den Lehrgegenständen der Schule als in der Kraftentwicklung der Schüler geleistet worden, und wornach er dann das weitere Ziel abstecken möge; eine Prüfung in objectiver und subjectiver Hinsicht zugleich. Würde sie nicht von Zeit zu Zeit eintreten, so bliebe der Lehrer ungewiß, ob er das rechte Verfahren getroffen habe, und dann ginge sein Thun und Treiben, so gut es übrigens auch seyn mag, von einem Tage zum andern so fort, daß es sich vielleicht ins Unbestimmte verlieren, und er die wahre Aufmunterung, die nur in der Erfahrung des Gerathens liegt, ganz entbehren würde. Jeder Lehrer setze sich also Zeitpuncte, so wie sie gerade den Lehrpuncten entsprechen mögen, in welchen er eine kurze Pause macht, und das bisherige der Lehre nachsieht. So z. B. stelle er etwa alle 3 Monate eine Revision der Interpretations- und der Stylübungen, alle 2 Monate der Geschichte und Mathematik, alle 4 Wochen der lat. Grammatik, deutschen Sprache, u. s. w. an; doch wir wollen auch hier nicht

Digitized by Google

in die Regeln der Ausführung eingehen. Gewiß wird er jedesmal sich aufs neue von dem großen Nutzen dieser Einrichtung überzeugen, und finden, daß nichts unmittelbarer die Freudigkeit des Lehrers fördert als wohleingerichtete Revisionen. Bei einer Schule, woran mehrere Lehrer zugleich arbeiten, sind sie nun vollends unentbehrlich, wenn collegialische Eintracht mit wetteifernder Liebe zur Schule zusammen bestehen, und ein schönes Schulleben hervorbringen sollen. Die Leitung einer Schule, woran mehrere Lehrer stehen, wird durch die Revisionen nicht nur allgemein erleichtert, sondern auch zur freien Sache der Schule selbst gemacht. Denn sie geht dann aus der Gesammtheit der Lehrer hervor, wird von der Persönlichkeit des Directors oder Inspectors unabhängiger, und organisirt sich selbst, indem jeder seine Wirksamkeit für sich würdigen lernt, und auch jeder der andern im Stillen eine Art von Rechenschaft ablegt. So wie an gewissen Volksfesten, wo sich die Kräfte und Geschicklichkeiten öffentlich zeigen, man sich öffentlich mit dem dermaligen Culturstande bekannt macht, so ist es hier im Kleinen bei jeder Schule. Wenn nun der Lehrer die Repetitionen gut führt, und zwar, wie wir oben sahen, die Rückblicke des einzelnen Schülers damit verbindet, so werden die Revisionen desto besser begründet und desto leichter und kürzer zum reinen Ergebnisse geläutert. — In der Revision also vereinigt sich das Dreifache der inneren Schulprüfung. Sie mag nun einen einzelnen Lehrgegenstand oder alle zusammen, worin die Classe unterrichtet wird, vornehmen, so tritt sie immer erst nach mehreren Repetitionen ein, und theilt man sie in specielle und allgemeine, so finden in jedem Lehrcurse von jener mehrere von dieser nur wenige statt; denn sie ist ein Anhalten bei einem höheren Puncte, von welchem aus man eine ganze Strecke übersehen, und das Zurückgelegte d. i. das gewonnene Land genau abschätzen kann.

Diese inneren Schulprüfungen, indem man öfters stehen bleibt, um festeren Fuß zu fassen, zu Zeiten dann den Weg im Zurücksehen wiederholt, und nach einer weiter zurückgelegten Strecke alles übersieht und vergleicht, sollten jetzt in keiner Schule mehr fehlen. Denn die Methodik und Pädagogik sollen doch nicht

Digitized by Google

umsonst ihre Fortschritte gemacht haben, und wirklich hat sich auch das Lehren und Führen der Schulen in den neueren Zeiten so sehr verbessert, daß man in dem, was nothwendig dazu gehört, nicht mehr zurückbleiben darf, ohne das Gute auf der andern Seite zu stören, und also Rückschritte zu machen. Eine Schule ohne jene Revisionen bleibt in einem nicht ganz gekannten Zustand, und steht also in Gefahr hier oder da zu leiden, wo es leicht zu verhüten oder zu verbessern wäre. Auch ist sie mehr aufs Ungewisse hin der Willkühr des Lehrers, wenigstens den Ansichten desselben, und zufälligen Dingen überlassen, welches nicht so zu erwarten ist, wenn der Lehrer immer weiß, wie es um die Schule, die Schüler und sein Lehren steht, und wann er das so weiß, wie es sich nach der Wahrheit darlegt. Ueberdas ermangeln die Schüler einer Haupttriebfeder, wenn sie nicht wissen, wie es um sie steht, was sie gewonnen oder versäumt haben, und was zu thun ihnen jetzt vorliegt. Kurz, so wie die Selbsterkenntniß unserer Verbesserung Anfang und Fortdauer ist, so ist sie es auch für die Schule, und jene zurückbleibenden, wiederholenden, überschauenden Prüfungen gewähren derselben ihre Selbsterkenntniß. Ohne sie bleibt das Schulleben zurück, durch sie entwickelt es sich zu größerer Vollkommenheit. Unsere Schulgesetze sollten daher jeder Schule solche Prüfungen zur Pflicht machen. Die Landschule bedarf ihrer eben sowohl als die Stadtschule, und auch dem Privatunterricht sind sie nöthig; sie sind für den Elementarunterricht nothwendig, wenn er recht gedeihen soll, aber eben so nothwendig für den Unterricht in allen Gymnasialelassen, denn sie liegen in dem rein entwickelten Wesen des erziehenden Unterrichts und jeder Schule. Und da, wo nur ein Lehrer die Schule hält, sind sie eben so ausführbar, als wo ein zahlreiches Lehrerpersonale das Bildungsgeschäfte gemeinsam führt. Auch macht es weiter keinen Unterschied, ob einer aus ihrer Mitte oder ein nicht lehrender Aufseher das Directorium verwaltet, weil, wie wir gesehen haben, durch solche Einrichtung der Zustand der Schule sich selbst ausspricht, und aus seinem Inneren zur offenen Kunde

Digitized by Google

darlegt. So kann denn auch der Schulinspector bei seinen Visitationen desto sicherere Kunde erhalten, und überhaupt jede obere Schulbehörde die Schulen kennen lernen genau wie sie sind. Wie aber jene innere Schulprüfung allerdings auch hierzu erforderlich sey, werden wir noch deutlicher durch Betrachtung der äußeren sehen, welche zunächst den Zustand der Schule denen, die nicht innerhalb derselben leben und wirken, bekannt machen soll.

2. Aeußere Schulprüfung.

Wir verstehen unter dieser äußeren Prüfung, das, was man gewöhnlich Schulexamen nennt, ohne daß sie jedoch nothwendig eine öffentliche zu seyn braucht. Denn sie ist bestimmt den dermaligen Zustand der Schule in Absicht der Bildung, welche die Schüler bis dahin erhalten haben, gerade denjenigen darzulegen, welche zur Kenntnißnahme derselben berechtigt und verpflichtet sind. Das sind denn zunächst bei der öffentlichen Schule die Oberen, wie auch die Eltern und Versorger; und da sie eigentlich die Angelegenheit des ganzen Volks seyn soll, so steht billig der Zutritt zum Examen jedermann offen. Darum ist allerdings die äußere Prüfung in der Regel auch eine öffentliche. Indessen können Ausnahmen statt finden, und deshalb nehmen wir sie hier in dem Sinne, wie dieselbe, abgesehen von der Vielheit oder Beschaffenheit der Zeugen, allzeit statt finden soll, um dem allgemeinen Zwecke zu entsprechen. Dieser ist, wie gesagt, die Kenntnißnahme der Schule, und zwar die möglichst genaue. Das Schulexamen ist demnach bestimmt sowohl den Unterricht als die Schüler, im Einzelnen und Ganzen, zu untersuchen, eine Vergleichung von der untersten Classe bis zur obersten, wie auch des vorigen Zustandes mit dem gegenwärtigen, anzustellen und alles, wie es sich befunden, so zu würdigen, daß ein wohlbegründetes, bestimmtes, gerecht entscheidendes Urtheil erfolgt. Eben dieses Urtheil betrifft nun vorerst die Schule im Ganzen; aber genauer genommen auch jeden einzelnen Schüler, und hiernach nicht minder die Beschaffenheit der Anstalt, was sie nämlich bis jetzt geleistet hat, und was sie

Digitized by Google

weiter zu leisten verspricht. Unsere äußere Prüfung, wie wir sie nennen, die schicklicher Weise auch eine öffentliche seyn mag, hat also einen dreifachen Gesichtspunct zu nehmen: der erste ist die Schule an sich, der zweite die einzelnen Schüler, der dritte die Schule im Verhältniß zum ganzen Culturgang. Man begnügt sich öfters nur mit dem ersteren sehr unrecht und keineswegs den Forderungen unserer Zeit entsprechend; am wenigsten pflegt man den letzten zu beachten; so dringend ebenwohl auch dieser von dem jetzigen Bildungsstand gefordert wird.

Das gewöhnliche Verfahren die Schule zu untersuchen besteht darin, daß man die Schüler Classenweise durchfragt, oder ihre Lectionen aufsagen läßt, um zu hören, was sie bisher gelernt haben. Nicht selten sind sie dazu die Wochen vorher vorbereitet, und es hängt von dem Lehrer ab, die Gegenstände zu wählen. Wir wollen das zwar nicht sohin nach dem nun schon ziemlich allgemeinen Urtheil für einen Betrug erklären; denn jenes Vorbereiten zum Examen kann eine Art Revision und Repetition seyn, wie es Verf. dieses mehrmals gesehen und nicht ohne Nutzen befunden hat; und, wenn irgend das öffentliche Aufsagen eingelernter Lectionen ein falsches Lob der Schule gewinnen sollte, so kommt es ja auf den Visitator an, es zu entkräften oder zu erproben, und das oft bloß durch eine einzige dazwischen geworfene Frage. Aber es ist doch auf keinen Fall das wahre Schulexamen, sondern ein Mittelding zwischen Revision und Repetition. Das Schulexamen muß vielmehr eine freie Prüfung seyn, sich über alles verbreiten, was in dem Lehrcursus bis dahin vorgekommen, und gründlich und bestimmt aufzeigen, ob alles dahin Gehörige gelehrt, und wie es gelernt worden, damit man den ganzen Lehrzustand jeder Classe für sich und im Verhältniß der oberen und unteren gegen einander mit Zuverlässigkeit erkenne. Bei wenigen Schülern und wenigen Lehrgegenständen ist das nicht schwer und bedarf nur weniger Zeit. Schwieriger ist die Prüfung bei größeren Schulen, besonders an Gymnasien, weil schon das Bedürfniß längerer Zeit sie erschwert. Gewöhnlich müssen da die Visitatoren die Uhr vor sich haben,

Digitized by Google

um jeder Classe ihr Recht, jedem Gegenstand seine Stunden oder Minuten genau zuzutheilen, wie der Schlag der Uhr den Handarbeiter das Werkzeug ergreifen und oft mitten im besten Werk niederlegen heißt; weil sonst unvermeidlich etwas zurückbliebe. Das ist denn dem Lehrer oft peinlich genug, und es kann von keinem Examinator ganz verhütet werden. Die Schüler wissen um dieses Zeitbedrängniß und ärgern sich ebenfalls damit, wenn sie gerne ihre Kenntnisse zeigen wollen, oder freuen sich desselben, wenn sie ihren Unfleiß zu verbergen suchen, und die ganze Feierlichkeit bekommt etwas Unruhiges, ein Treiben und Drängen, wie wenn man auf dem Schnellwagen von Station zu Station eilt, eine unbehagliche Stimmung. Das fühlen auch die Lehrer und Aufseher in neueren Zeiten gar sehr, und in dem Grade drückender, als eine gründlichere Kunde der Schule gefordert wird. Man hat daher bald durch Verlängerung der für diese Prüfungen bestimmten Zeit, bald durch Vereinfachung der Gegenstände während derselben, dem Uebel zu begegnen gesucht, aber immer wieder neue Inconvenienzien herbeigeführt. Zu loben ist es indessen, daß man jenes Uebel mehr und mehr anerkennt, denn bei jener Verfahrungsart ist ja kein gerechtes Urtheil über die Schule möglich. Denn vorerst ist die Stimmung der Lehrer und Schüler, welche schon durch die bloße Zeitbedrängniß hervorgebracht wird, wenn auch die Examinatoren alles thun, um die in ihnen selbst treibende Unruhe zu beherrschen, für die unbefangene, psychologisch freigegebene, und muntere Aeußerung der Schüler durchaus ungünstig. „Wie aber wäre es besser zu machen?“ fragt man. Es ist besser zu machen, allerdings; nur muß manches dazu vorausgesetzt werden, das sich gewöhnlich nicht findet, und tief in den Schulorganismus eingreift. Vor allem sind die Revisionen hierzu nöthig. Ueberhaupt wird es so lange keine äußeren und öffentlichen Schulprüfungen geben, die den wahren Befund begründen, als die inneren fehlen, und als die Selbstprüfungen im einheimischen Schulleben nicht fortwährend angeordnet sind.

Digitized by Google

Die Pflicht liegt anerkannt vor, daß die Verfahrungsart bei dem Schulexamen verbessert werden müsse, damit man die Schule nicht mit Unrecht für besser oder für schlechter halte, sondern nach der Wahrheit erkenne und beurtheile; die Mittel müssen also gesucht werden. Zwar liegen diese noch nicht so anerkannt vor, aber sie sind doch da, sie liegen in dem Schulorganismus; und so ist es die Aufgabe für die Lehrer und Aufseher sie zu erforschen und zur Klarheit zu entwickeln. Verf. dieses fühlt sich an seinem Theile hierzu aufgefordert, muß sich jedoch aus Mangel an Zeit die Ausführung bis zu unserm nächsten Hefte vorbehalten.

Das Examen soll auch jeden einzelnen Schüler so viel möglich erkennen, so daß jedem sein Lob widerfahre, oder sein Tadel. Dieses sucht man auch gewöhnlich zu leisten, wie schon aus den Prämien, u. dgl. öffentlichen Auszeichnungen erhellet, und ein guter Examinator weiß bald diesen bald jenen Schüler in Bewegung zu setzen, selbst den, der es sich nicht versieht, oder der in den Hintergrund gestellt ist, und versteht also die Kenntnißreicheren so ziemlich heraus zu finden. So ziemlich, sagen wir, völlig vermag er es nicht. Denn abgesehen davon, daß bei der Vielheit der Schüler doch immer der Zufall gerade diesen dem suchenden Blicke darbietet den andern entzieht, so erlaubt es selten die kurz zugemessene Zeit alle zu prüfen, und wäre auch das vergönnt, so ist doch eine gerechte Würdigung durch Vergleichen der Schüler gegen einander in der Examenstunde unmöglich. Denn dazu würden die Naturanlagen, Fähigkeiten, früheren Fortschritte, Hemmungen und Förderungen u. s. w. in Anschlag kommen müssen, was dieser bedrängte Tag doch unmöglich dem Examinator bekannt machen, und auch nicht als ihm vorher bekannt vorausgesetzt werden können. Ueberdas ist die Stimmung des Schülers gar sehr verschieden, je nachdem sein Naturell ein hervortretendes oder in sich gekehrtes, je nachdem sein Gemüth mehr oder minder reizbar ist, je nachdem sein Charakter, keitsinn vielleicht Keckheit, oder etwas Schüchternes, Aengstliches, Empfindliches angenommen hat, je

Digitized by Google

nachdem Ehrgeiz, Mißmuth u. s. w. ihm die Brust hebt oder zusamenschnürt, je nachdem Gewöhnung ihm den Mund schnell öffnet oder verschlossen hält; und diese Verschiedenheit der Stimmung ist um so stärker, und um so mehr Verstimmung, verbietet also um so mehr das Urtheil, je entscheidender dieses seyn soll, und je schwerer dem Schüler der Tag und die Stunde dieser Entscheidung auf der Seele liegt. So ist denn äußerlich durch die Kürze der Zeit und die Zahl der Schüler, so wie innerlich durch die psychologische Gebundenheit nicht nur der Schüler sondern selbst auch der Lehrer und Examinatoren eine gründliche Kenntniß der einzelnen Schüler in keinem Schulexamen an sich genommen möglich. Denn für den einen Schüler ist es eine Minute des Glücks für den andern des Unglücks, und höchstens kann er nur so weit erkannt werden, wie er sich in ernsten Augenblicken zu benehmen pflegt. Gleichwohl soll doch jene Kenntniß statt finden. Es muß also etwas hinzukommen, wodurch sie möglich gemacht wird; aber auch dieses liegt in der Anordnung des ganzen Schullebens, besonders in guten Beobachtungen über die Schüler. Wir haben früher (3ter B. Heft 1 und 4ter Bd. Heft 1) von den Hauptpuncten solcher Beobachtungen, und den hiernach einzurichtenden Tabellen gesprochen, wie sie zu einer richtigen Kenntniß eines jeden Schülers einzurichten wären, und so verweisen wir hier darauf, mit der wiederholten Ueberzeugung, daß man nicht eher die einzelnen Schüler gerecht beurtheilen wird, bis man von den Grundsätzen ausgeht, welche wir dort in der Natur des durch Unterricht sich entwickelnden jungen Menschen fanden. Man wird schon um die öffentlichen Prüfungen zweckmäßiger anzuordnen auf solche Tabellen zurückkommen müssen. Das Bedürfniß wird dermalen mehr und mehr gefühlt. Auch fehlt es nicht an Schulmännern, welche schon jetzt unter den angegebenen erschwerenden Umständen vieles in den Prüfungen zu thun wissen, das zu einem richtigeren Urtheile führt, als es ehedem der Fall war. Wie viel glücklicher würden solche gerechte und vielgeübte Visitatoren, wie Vers. dieses einige ausgezeichnete Männer

Digitized by Google

kennen gelernt hat, die es verstehen z. B. oft schon mit Einer geschickten Frage den einzelnen Schüler und zugleich seine ganze Classe, selbst die Unterrichtsweise des Lehrers so ziemlich zur Kenntniß zu bringen, erst alsdann ihr Geschäft führen, wenn jene vorbereitenden Einrichtungen ein mehr entscheidendes Schulexamen erleichterten. Daß die Schulbehörden gar wohl einsehen, wie wenig in den Schulvisitationen und Berichten ein sicheres Urtheil über die einzelnen Schüler gefällt werden könne, dürfen wir nicht minder voraussetzen. Daß es aber sicherer geschehen möge, ist also die Aufgabe, und sie wird mit der ersten die Schule im Ganzen betreffenden zugleich gelöst. Denn die Schule ist gut, wenn jeder Schüler gut lernt; sie wird aus den Schülern erkannt. Die Regeln, welche bei einem wohleingerichteten Examen hierzu in Anwendung kommen, können wir daher erst mit den andern aufzustellen versuchen.

Endlich will man auch das Verhältniß der Schule zum ganzen Bildungsstande durch diese Prüfung kennen lernen. So wie die einzelnen Schüler sich zu einander verhalten, und wie eine Classe zur andern, so muß man auch wissen, wie die Schule im Ganzen gegen das vorige Jahr steht, wie auch, was für das nächste Schuljahr aufzugeben ist, und weiter geleistet werden soll. Denn das liegt in dem Wesen der Anstalt, die zur fortschreitenden Jugendbildung bestimmt ist, und für welche die Bildner den Eltern, dem Staate, der Kirche, vornehmlich aber sich selbst vor Gott verantwortlich sind. Die Lehrer wie die Aufseher müssen von Zeit zu Zeit sich von dem gegenwärtigen Zustand der Schule in Beziehung auf Vergangenheit und Zukunft überzeugen, und sie mit den Forderungen der Cultur vergleichen. Erst hierdurch wird das Urtheil über die Schule vollständig. Die oberste Schulbehörde wird dann hiermit völlig in den Stand gesetzt, die Schulen des Landes zu kennen, nach ihren Leistungen zu würdigen, Lob und Tadel gerecht auszutheilen, die nöthigen Verbesserungen einzusehen, die jedesmaligen Bedürfnisse möglichst zu befriedigen, alle untergeordnete Schulen in ihr rechtes Verhältniß gegen einander und zur der-

Digitized by Google

maligen Bildungsstufe so zu setzen, daß eine höhere mit jedem Jahre gewonnen werde, kurz den ganzen Organismus in einem fröhlichen Leben und Wachsthum zu erhalten; und so erst ist es ein wahres Schulwesen. Damit nun die Hauptprüfungen auch dieses leisten, so ist jedesmal eine sorgfältige Vergleichung des jetzigen Befunds mit dem vorigen nöthig, sowohl was die Schule im Ganzen, als was ihre Classen und Unterrichtszweige betrifft. Wir schließen damit nicht aus, daß auch die Bemerkungen über einzelne Schüler in Betracht kommen, denn in dem Einzelnen kündigt sich dem pädagogischen Blicke manchmal die Zukunft an. Wie wichtig könnten unsere Schulen auch hierin werden, wenn die Lehrer sich auf solche Blicke verstünden, wie manches Beispiel aus älterer und neuerer Zeit bekannt ist, und die Schulprüfungen sie genauer bestimmen und erweitern! Nach dem Urtheil über alles dieses, läßt sich dann auch weiter das Ziel stecken, was zum nächsten Schulexamen zu erreichen wäre; eine ebenfalls pädagogisch geforderte Sache. Auf solche Art greift Alles in einander, die kleineren Ziele werden in gerader Linie zum größeren und höchsten abgesteckt, die Haltpuncte für den einzelnen Schüler stellen sich in die Reihe mit dem Hauptpunct der vollständigen Prüfung, das Gesamtleben dieser Schule einigt sich mit der Gesamtbildung in den andern, und in dem Schulganzen des Volkes erwächst seine Blüte. Die Art aber, wie nun auch zu diesem letzteren Zwecke das Schulexamen zu halten ist, hängt nicht minder von der Einrichtung der übrigen, wie oben bemerkt, und des Ganzen ab. Die Regeln können sich nur mit jenen ergeben, und so behalten wir uns auch diese Ausführung an.

Die Wichtigkeit der Schulprüfungen ist anerkannt, die Unvollständigkeit der bisherigen wird mehr und mehr gefühlt, und es werden auch mehrere Arten solcher Prüfungen versucht. Das öffentliche, etwa jährliche, Schulexamen bewährt sich zwar als unentbehrlich, aber man sieht doch ein, daß es nicht allein ausreicht. Schon die Kürze der Zeit gestattet für dasselbe nur eine gewisse Uebersicht, bei welcher man vieles voraussetzt. Recht gut ist die Anwendung, wenn man einige Wochen dazu bestimmt,

Digitized by Google

allein das kann doch nur theilweise, und zwar in den fortgehenden Lehrstunden statt finden; auch läßt sich dabei nicht auf so viele Zeugen rechnen, wie wenn alles auf einen oder ein Paar Tage zusammengedrängt wird, und der Lehrer hat vervielfachte Mühe. Als eine vorbereitende Revision ist jedoch diese Anordnung gewiß von großem Nutzen. Das aber ist zur vollkommnen Kenntniß der Schule nothwendig, daß innere und äußere Prüfungen statt finden, daß Repetitionen und Revisionen dem Haupteramen vorausgehen, und daß alles dieses mit dem ganzen Geschäfte des Unterrichts in einander greife und zusammen wirke.

Schwarz.

III.

Ein Schulrecht ist Bedürfniß.

So wie sich die Kirche gestaltete entstand ein Kirchenrecht, eben so sucht die Schule ein Schulrecht. Denn jedes Gemeinwesen steht unter seinen Gesetzen, welche dasselbe erhalten und fördern sollen, und aus welchen sich weiter die einzelnen Rechte bestimmen. Wenn nun die Gesetze diejenigen Rechte enthalten, die in dem Geist und Zweck des Gemeinwesens liegen, und wenn sie von den Mitgliedern deutlich erkannt, hiermit auch als wesentlich gefühlt werden, so schaffen sie ein Gesammtleben, worin das Ganze aufs Beste gedeiht, und sie durchdringen das Gemüth und die Thätigkeit jedes würdigen Mitgliedes; dann leben die Gesetze, sie sind Sitte geworden, und die Sitte ist das lebendige Recht. So wenig dieses gerade von irgend einem Kirchenrecht, wie von Alters her bekannt, zu rühmen ist, so läßt es sich doch am ersten von einem Schulrecht erwarten. Denn es erwächst freier aus dem Schulwesen. Noch ist wenig darin so festgesetzt, daß es keine Veränderungen erlaube, denn die Schulverordnungen, welche die einzelnen Länder besitzen, sind großentheils für eine dermalige Zeit, auch wohl nur für einzelne Schulen ausgesprochen und geben gewöhnlich schon in der Art ihres Ausdrucks zu erkennen, daß sie Verbesserungen zulassen. Wir verstehen aber unter einem Schulrecht den Inbegriff allgemeiner Gesetze, welche festgegründet dastehen, und aus welchen die besondern, für Zeit, Ort und Umstände einer öffentlichen Schule abgeleitet oder als verbindend bestimmt werden. Diese allgemeinen Gesetze müssen in dem Wesen der öffentlichen Schule liegen und aus demselben mit völliger Bestimmtheit und deutlicher Entschiedenheit entwickelt seyn, als in sich selbst wahr und fest. Da nun die Schule einen Haupttheil

Digitized by Google

der Erziehung ausmacht, und da sie hiermit den Eltern, überhaupt denen dient, welche die Pflicht und das Recht haben ihr Kind zu erziehen, da sie aber auch für den Zweck der Jugendbildung, für welche theils der Staat, theils die Kirche zu sorgen verpflichtet und berechtigt sind, angeordnet und eben damit eine öffentliche Schule ist, so ergeben sich drei Grundrechte, welche in einer Gesetzgebung für das Schulwesen in Einverständniß ja in Einheit gebracht werden müssen, damit sie zur Grundlage der weiteren Gesetze und Rechte dienen. Nicht das ist es also was wir hiermit suchen, was man gemeinhin Schulgesetze nennt, nicht das, was den Schülern und Lehrern zur Befolgung ausdrücklich aufgegeben wird, wiewohl auch das jenen Rechten entsprechen und den Gesetzen für das ganze Schulwesen untergeordnet seyn muß. Die Schulverordnungen eines Landes müßten sich dann zunächst auf das Schulrecht beziehen, und dasselbe in Anwendung bringen, so daß es sich in der Organisation dieser Schulen individualisire. Bis jetzt wird ein solches Schulrecht nur noch vorausgesetzt, auch nach bestehenden Gesetzessammlungen, wie z. B. in einem Landrecht, in einzelnen Beziehungen gedacht und angewendet, aber es zeigen sich noch so viele Dunkelheiten, Unbestimmtheiten, mitunter Widersprüche, daß wir das Bedürfniß eines sorgfältig durchdachten und wohlgeordneten Schulrechts nunmehr allgemein fühlen. Nunmehr, sagen wir, weil unser Schulwesen ein solches allgemeines Interesse gewonnen hat, weil es so sehr in das ganze bürgerliche Leben verwebt ist, und weil es in der Cultur insbesondre Deutschlands, so wesentlich und wichtig geworden, daß es nothwendig in vielfacher Hinsicht gesetzliche Anordnungen und rechtliche Entscheidungen verlangt. Daher befinden sich auch manchmal die Schulbehörden in Verlegenheit, und ihre Verfügungen gründen sich dann etwa nur auf Observanz oder Analogie. Jeder Freund des Rechts und der Gerechtigkeit wünscht um so mehr, daß die Männer des Schulfachs mit den Rechtskundigen ein Schulrecht zum Gegenstand ihres Nachdenkens machen, damit uns, zwar in reifer Erwägung und nicht übereilt, aber doch baldmöglichst ein Gesetzbuch für das öffentliche Schul-

Digitized by Google

wesen überhaupt erwachse; einstweilen mögen es die Schulbehörden bei ihren Verfügungen nicht nur im Sinne tragen, sondern mit zu Stande bringen.

Der Unterzeichnete erlaubt es sich seine Wünsche hierin etwas bestimmter auszusprechen. Er hat bereits im 3ten Band Heft 2. S. 178. darauf hingedeutet: „Die Volksschule steht in der engsten Verbindung mit dem kirchlichen, bürgerlichen, häuslichen Leben — — so daß weder das Elternrecht, noch das bürgerliche, noch das kirchliche, oder irgend eine entsprechende Pflicht verletzt werden darf. Noch aber ist man nicht zur klaren Erkenntniß der Gränzen in diesem dreifachen Verhältnisse gekommen, so daß die Gesetzgebung mit Sicherheit darin weiter einschreiten könne, als jene Rechte bis an die bestimmt erkannten Gränzen aufrecht zu halten." Hieran schließen sich folgende Gedanken.

1. Das Elternrecht ist das erste, so wie die Familie die erste von dem Schöpfer gestiftete und geheiligte Gesellschaft ist, aus welcher die beiden andern durch Gottes Willen eingesetzten, der Staat und die Kirche, geschichtlich erwachsen sind. Das Kind gehört zunächst seinen Eltern an, durch sie aber dem Gemeinwesen, in welchem sich die Eltern befinden. Die Eltern haben also das nächste Recht auf das Kind, und jeder Eingriff in dieses Recht wird von ihnen durch ein geheiligtes Naturgefühl als eine Verletzung der Menschheit empfunden, gegen welche sich ihr ganzes Wesen empört, und die sie mit allen ihren Kräften abzutreiben suchen. Eine Mutter im wilden Zustande, welcher man ihr Kind rauben will, mag wohl in Wuth gerathen, wie eine Löwin, die ihr Junges beschützt; humanisirt wird sie ihr Leben eher hingeben, als ihr Kind; und wäre z. B. die Christin ihres Kindes werth, wenn sie nicht ihr Aeußerstes thäte, ehe sie sich von dem Türken ihr Kind aus den Armen reißen ließe! Der Vater arbeitet bis aufs Blut und kämpft bis zum Tode für seine Kinder. So will es die Natur, das Recht, die Pflicht. So weit nun den Eltern das Kind angehört, so weit ist ihnen ihr Recht von Gott geheiligt. Aber wie weit gehört es ihnen an? Sie besitzen ihr Kind nicht als Sache, nicht als Sklaven, nicht zum beliebigen

Digitized by Google

Gebrauche oder Verbrauche, sondern so weit überhaupt der Mensch den Menschen besitzen kann, ein freies Wesen das andre, insbesondre in dem Christenthum, dem himmlischen Vater verantwortlich für dieses ihnen anvertraute Gut, das einen unendlichen Werth hat; denn die christlichen Eltern erkennen in ihrem Kinde Gottes Kind. Das Recht der Eltern, ganz in seiner Heiligkeit entwickelt, besteht also darin, daß ihnen das Kind so weit angehöre, als sie es nicht gegen die Bestimmung eines freien Geschöpfes behandeln, und als sie es wenigstens nicht hindern zu einem Kinde Gottes heranzuwachsen. So wie sie sein geheiligtes Menschenrecht verletzen, so begehen sie ein Verbrechen; und da der Staat die Rechte eines jeden Einzelnen schützt, so darf er solches Verbrechen nicht zugeben, und wenn je, so muß er die Unmündigen schützen, also die Kinder gegen Mishandlungen sicher stellen. Dieses geschieht nun zuerst auf ganz äußere Art, indem von unserer Gesetzgebung der Kindermord, das Verkaufen der Kinder u. s. w. unter die ärgsten Verbrechen gerechnet wird und für die Wahrung der Rechte eines Kindes so manches gesetzlich vorgesehen ist und geschieht. Aber das Recht des Kindes ist ein Recht der Humanität, und hiernach das Recht erzogen zu werden; die cultivirte Gesetzgebung, ohne welche es gar keinen Staat giebt, hat also auch in diesem inneren ebenfalls geheiligten Menschheitsrechte das Kind zu schützen, und von den Eltern, die in dem Staate leben, das als Zwangspflicht zu fordern, daß sie ihrem Kinde die Erziehung nicht versagen. Es ist kein Eingriff in das Recht der Eltern, wenn die Obrigkeit sie zur Rechenschaft zieht, wo sie die Kinder verwildern lassen, und wenn die Obrigkeit, in dem Falle dieses nicht hilft, selbst dahin einschreitet, daß sie die Kinder auch solcher Mishandlung entreißt und sie selbst ihre Erziehung veranstaltet. Es ist vielmehr eine Heilighaltung des wahren Elternrechts, womit dasselbe als ein persönliches von jedem Sachenrecht unterschieden und in seinem hohen Werth öffentlich anerkannt wird; indem hiermit zugleich die Rechte des Kindes in dem Staate ihre völlige Sicherung finden. Ein ähnliches Verhältniß hat das Recht der Eltern gegen die Kirche, welcher sie zugehören. Sie stehen in

Digitized by Google

dieser Gemeinschaft, und haben auch ihr Kind derselben in gewisser Beziehung übergeben. Wie diese nun auch in einer bestimmten Kirchenverfassung gesetzlich seyn mag, so liegt es in dem Wesen der wahren Kirche Gottes, d. i. der christlichen, daß die ihr zugehörigen Kinder zu Christen gebildet werden. Die christliche Kirche muß dieses wollen und möglichst bewirken. Sie verlangt also von denjenigen Eltern, welche ihr zugehören, daß sie ihren Kindern eine christliche Erziehung geben, und da, wo sie ihnen diese etwa nicht selbst geben, sie wenigstens nicht verhindern; denn sie verwaltet das Recht dieser Kinder Christen zu werden, und erkennt eben dadurch das heiligste Elternrecht der Christen an. Was kann nämlich christlichen Eltern ein heiligeres Recht seyn, als das ist, ihre Kinder Christo zuzuführen? Wer würde nicht Gut und Blut daran setzen, um dieses Recht zu behaupten! Darum aber ist schon die Vernachlässigung, wie viel mehr die Verweigerung desselben von Seiten der Eltern eine Vergreifung an der Menschheit des Kindes für alle diejenigen, welche in der christlichen Kirche leben. So lange ihr das Kind angehört, besteht das Recht seiner Eltern es zu erziehen vollkommen durch die Kirche, und nur so weit als jene ihm die christliche Erziehung nicht versagen. Hiermit wären also im Allgemeinen die Gränzen gezogen, soweit scharf gezogen, innerhalb welcher das Elternrecht sowohl gegen die Kirche als gegen den Staat seinen geheiligten Kreis hat, und von jedem dieser Vereine anerkannt werden muß.

Nicht minder ist ein geheiligter Kreis der Rechte, welche der Staat über das Kind auszuüben hat, anzuerkennen. Denn schon, wie wir eben gesehen, kommt ihm die Aufrechterhaltung der Rechte, die das Kind hat, zu, wie überhaupt der Schutz und die Sicherung der Rechte, welche seine Zugehörigen besitzen, ihm zukommt. So führt er auch über die Unmündigen, selbst wo es nöthig wäre gegen die Eltern, eine Obervormundschaft; er sorgt für die Waisenkinder, er schützt die Jugend gegen Mishandlungen und so viel möglich gegen Verführung, er hilft ihr zum Rechte erzogen zu werden, und bietet Mittel hierzu dar. Mag auch diese Pflicht der Obrigkeit nicht in jedem Lande völlig

Digitized by Google

in Uebung seyn, in Deutschland ist sie es; und sie liegt in der Idee des christlichen Staats, da er in jedem Kinde ein freies Wesen achtet, so klar, daß sie auch in keinem ganz aus den Augen gesetzt werden kann; ja auch nichtchristliche Völker, namentlich die Römer in ihrer sorgfältigen Gesetzgebung, haben sie mehr oder weniger anerkannt. Allein das ist nur erst die äußere Seite von dem Rechte, welches der Staat in Betreff der Kinder hat, die innere Seite besteht in dem Rechte auf die Kinder selbst. Sie gehören ihm an, wie alle seine Mitbürger; er besitzt sie als Personen; zwar nicht so unmittelbar und vollständig wie die Eltern sie besitzen, denn diesen sind sie durch die Bande der Natur völliger übergeben, aber er besitzt sie durch ihre Eltern und mit ihren Eltern, und zugleich als seine künftigen unmittelbaren Mitglieder. Wie dieses in alter Zeit gehalten worden, finden wir ganz besonders in der Lykurgischen Gesetzgebung, da in Sparta jedes Kind Eigenthum der Republik war; in andern Staaten zeigt sich indessen nicht dieses Extrem. Was nun hierin unter vorchristlichen Völkern gefühlt, aber mit Irrthümern und Gewaltthätigkeiten verflochten worden, das hat die Cultur der christlichen in das reine Licht gesetzt, und sie scheidet auch hier, in dieser hochwichtigen Angelegenheit, allen Wahn von der Wahrheit aus. Wenn fast alle heidnische Völker es zugeben, wohl gar gesetzlich machen, daß Kinder getödtet werden, sey es nun als Opfer für die Götter, oder für die obrigkeitliche oder für die väterliche Gewalt, so ist durch das Christenthum das Menschenrecht der Kinder zur allgemeinen Kunde, wir möchten schon jetzt sagen, unter allen Völkern gekommen, und unter uns in die ganze Gesetzgebung verwebt. Hiermit ist uns denn dieses Menschenrecht auch vollkommen aufgeklärt worden, daß es nämlich in der Entwicklung der Vernunft besteht, und nur in einem nach deren Gesetzen geordneten gesellschaftlichen Zustande bestehen kann, welches also die christlichen Staaten wohl einsehen. Was schon jeder Verein für das Gemeinwesen mit sich bringt, die Sorge für seine Selbsterhaltung, also dafür, daß die heranwachsende Generation nicht Zerrüttung unter ihn bringe, sondern vielmehr ihm zu seinem immer

Digitized by Google

besseren Gedeihen zuwachse, das wird unter uns deutlicher und vollständiger eingesehen, und wir erkennen das Recht und die Pflicht des Staates für die Erziehung der Jugend zu sorgen, damit sie in ihm und für ihn, in seinem Geiste zu guten Mitgliedern des Gesammtlebens gedeihlich heranwachse; wir erkennen darin ein Recht des Staats zu seiner äußeren und inneren Selbsterhaltung. Daher denn sein Recht in Betreff der Schulen. Doch es ist nicht unsere Aufgabe dieses zu erörtern, wir wollen nur zeigen, wie mit dem Elternrecht auch dieses bestehe, in seiner gleichfalls geheiligten Sphäre. Es besteht aber mit dem Elternrecht so, daß es durch dasselbe der Natur nach ausgeübt wird, und nur da, wo die Person der natürlichen Erzieher fehlt, oder wo sie es an ihrer Pflichtthätigkeit fehlen lassen, die Obrigkeit einen andern Weg einschlagen muß. Denn sie erkennt das heilige Elternrecht an, verlangt aber eine Ausübung desselben, wie sie den Kinderrechten, und zugleich dem Gemeinwesen entspricht. So lange daher die Eltern ihre Kinder zur allgemeinen Menschenbestimmung erziehen, also zu verständigen und sittlichen Menschen, und sie das lernen lassen, wodurch sie im Stande sind gute Bürger des Staats zu werden, bleiben sie in der Ausübung ihrer Rechtspflichten ungestört, und die bürgerliche Gesetzgebung erlaubt kein Einschreiten. Was sie allgemein verlangt ist die Aufsicht über das ganze Erziehungswesen, um sich zu versichern, daß bei keinem Kinde das unterbleibe, was zu jener Erziehung gehört. Auch verlangt sie allgemein, daß den Familien das Mittel dargeboten werde, wodurch sie ihren Kindern das zu seiner Erziehung gewähren können, was sie für sich nicht zu leisten im Stande wären. Dieses Mittel ist die öffentliche Schule. Der Staat ordnet sie an, als eine Wohlthat für die Eltern und Versorger, die sich ihrer freiwillig zur Bildung ihrer Kinder bedienen wollen, aber als eine Zwangsanstalt für diejenigen, die ihre Kinder vernachlässigen, sey es nun aus bösem Willen oder aus Unvermögen. Hiernach müßte denn ein Schulrecht die Gränze des obrigkeitlichen Rechts gegen das der Eltern haarscharf ziehen, und so bestimmt aussprechen, daß jeder gegenseitige Eingriff verhütet würde. Das ist denn der

Digitized by Google

Punkt von dem Schulzwang und der Schulpflichtigkeit. Wie wir in jener Recension und weiter in einer Rec. über eine Schrift die diesen Punkt behandelt, im 4ten Jahrg. H. 2. S. 15. ff. bemerkt haben, ist er noch keineswegs ins Reine gebracht worden; und am wenigsten würde er durch Machtsprüche ins Reine gebracht. Die Bearbeitung eines Schulrechts hat also hier eine zwar nicht leichte aber dringende Aufgabe. Es ist dabei nothwendig auf Zeit, Ort, Volk, Cultur, bis auf jede einzelne Gemeinde Rücksicht zu nehmen, und ein ganz allgemein sprechendes Landesgesetz könnte sogar mehr wider als für seinen Zweck wirken. Auch dieses macht die Sache schwierig; denn in der Allgemeinheit, worin allerdings das Gesetz abgefaßt seyn muß, soll auch das Besondere der Städte, der Dörfer ꝛc., ja das Individuelle einzelner Schulen bedacht und bestimmt seyn.

Das Recht der Kirche auf die Schule muß denjenigen einleuchten, welche überhaupt die Rechte auf das Historische gründen; denn die Volksschulen sind in der christlichen Kirche und durch sie entstanden, und gehören ihr, seitdem die Völker das Christenthum angenommen, fortwährend an. Indessen wird nunmehr dieses Recht bestritten, und durch die Communalschulen hier und da angefochten. Man muß daher auch für dieses Recht auf den Grund zurückgehen, der in der Bestimmung des Menschen liegt. Die Religion ist der innere und wahre Grund der Bildung; die christliche Religion ist die vollkommene, das reine Wesen der Religion; die Kirche ist die in das Leben der menschlichen Gesellschaft eingetretene christliche Religion, sie hat also auch das höchste und wichtigste Bildungsmittel der Menschheit für die Erziehung der Jugend zu verwenden. Das wollen die christlichen Eltern, und darum lassen sie ihre Kinder in die Kirchengemeinschaft aufnehmen. Diese hat sonach im Allgemeinen das Recht und die Pflicht dafür zu sorgen, daß die Kinder in dem Christenthume erzogen werden. Das geschieht nun zunächst durch die christlichen Eltern selbst. Insofern hat aber die Kirche das Recht sich zu versichern, ob es auch geschehe, und also ein gewisses Recht der Aufsicht über die häusliche Erziehung. Sie hat aber auch ferner

Digitized by Google

das Recht und die Pflicht den Eltern die Mittel zur christlichen Bildung darzubieten, namentlich den Religionsunterricht, also Schulen für denselben zu errichten; denn gerade so weit geht zunächst der Begriff der kirchlichen Schule. Weil indessen die christliche Bildung sich in dem ganzen Leben ausspricht und den Menschen geschickt machen will, daß er in allen Lebensverhältnissen sich fromm, sittlich, weise benehme, so läßt sie auch den Religionsunterricht allen erziehenden Unterricht durchdringen, und setzt ihn also mit den übrigen Lehrgegenständen der Schule in Verbindung und Einklang. Das religiöse Princip muß durch die ganze Schule walten, und darum gehört die Leitung der Volksschule zunächst und hauptsächlich der Kirche an. Doch auch diese Erörterung ist hier nicht unsere Aufgabe. Wir verweisen lieber nicht nur auf die ausgezeichnete Krummacherſche Schrift, die chriſtl. Volksſchule im Bunde mit der Kirche 1823, sondern auch auf andre, die gerade nicht diese Idee so in ihrem Extrem nehmen, an die wir bei der Recens. jener Schrift und einiger andern über diesen Gegenstand in diesen Jahrb. 3ten B. 2tes H. S. 166 ff. gedacht haben, und auf Recensionen, welche das Einseitige dieser Idee bemerken wie die über jene Schrift in den Jahrb. d. Theol. (theolog. Annalen) Nov. 1824, insbesondre auf die wichtige Schrift von Hüffell, der Staat, die Kirche und die Volksſchule 1823, welche auch das Verhältniß der Schule zum Staate würdigt. Nur fügen wir noch hinzu, daß das Recht der Selbsterhaltung ebenwohl der Kirche, wo es ihr anders unter einem Volke zugestanden wird, Sorgfalt für die in ihr erwachsende Jugend in sich schließt. Also hat auch die Kirche ein geheiligtes Recht auf die Erziehung der Jugend.

Dieses würde auch gern und ohne Widerrede anerkannt werden, wenn nicht für die Sphäre dieses Rechts, um sie mit festen Gränzen zu umschreiben, bedeutende Bedenklichkeiten entgegen träten. Vorerst die Verschiedenheit der Meinungen über die wahre Kirche und ihr Wesen, sodann die Mehrheit der Kirchen oft in einem und demselben Volke, endlich die Geschichte, welche von alten Zeiten her zeigt, wie gefährlich ein überwiegender Ein-

Digitized by Google

fluß der bestehenden Kirche für den Staat, die Familie, die Volksaufklärung sey — dieses alles wird leicht vielfache Besorgnisse bis zur Aengstlichkeit erregen. Das erschwert der Schulgesetzgebung gar sehr die Lösung ihrer Aufgabe, der Kirche den Kreis ihres Rechts hierin mit sichrer Linie zu zeichnen. In einem Staate, wo nur Eine Kirche die herrschende ist, erscheint es zwar auf der einen Seite leichter, ist aber von der andern schwerer um Eingriffen zuvorzukommen; wo mehrere Kirchen in gleichen Rechten stehen, wie jetzt in den meisten deutschen Staaten, ist es von dieser Seite etwas leichter, dagegen von jener um vieles schwerer, und in diesen ist nunmehr die Rechtsbestimmung zum dringenden Bedürfniß geworden. Die Communalschulen werden es mit jedem Jahre dringender machen; und die kirchlichen Beschwerden werden zuverlässig nicht ausbleiben. Selbst das Elternrecht bedarf einer Sicherung gegen die Kirchengewalt. Haben doch in ehemaligen Zeiten die Eltern ihre Kinder nicht selten für die Klöster hergeben müssen, als lebendige Opfer! Und die neuesten Streitigkeiten über die gemischten Ehen, flößen sie nicht wenigstens Besorgnisse ein, wenn wir auch, wie billig, kein Mistrauen nähren wollen! Eben so die irreligiöse und wenigstens unkirchliche Denkart, die jetzt in so vielen Familien herrscht, ruft sie nicht eine Gegenwirkung der Kirche auf, welche leicht bei ihrer gerechten Absicht in den Mitteln zu weit gehen könnte! Nun kommt in unsern Zeiten noch die Schulbildung der Judenkinder hinzu; wo hat man dafür noch einen feststehenden Grundsatz! Ueberhaupt sind die Rechte der Kirche auf die Erziehung unbestimmter in dem Grade, als sie sich durch das Ganze verbreiten; sollen sie nun in einzelne Thätigkeiten gut ausgeführt werden, so geschieht das nur durch die größte Umsicht und die feinsten Züge. Bei der Schule zeigt sich das recht auffallend darin, daß je mehr sie im Allgemeinen der Volksbildung zugehört, um so besser gedeiht sie unter der Pflege der Kirche, denn es ist hier das Princip für das beste Volksleben, die Religion, eben recht an seinem Ort: je mehr sie dagegen für eine besondre Berufsart bestimmt ist, um so mehr muß der kirchliche Einfluß sich bloß auf den Religionsunterricht beschränken, wenn sie fröhlich

Digitized by Google

gedeihen soll; und so haben sich die meisten Gelehrtenschulen aus gewichtigen Gründen, obwohl auch zu weit gehend, ganz von der Kirche frei gemacht. — Genug, um zu sehen, wie viel es auf sich hat, die geheiligten Rechte der Kirche auf die Erziehung überhaupt und die Schule insbesondre richtig zu erkennen und gesetzlich auszusprechen, und ihre Sphäre gerecht und scharf zu bestimmen.

Ein Schulrecht geht von allen diesen Gesetzen, die in dem Wesen der Familie, des Staats und der Kirche, überhaupt der Menschheit liegen, als göttlichen Gesetzen aus, beschreibt den Wirkungskreis eines jeden, giebt alle Puncte an, wo diese Kreise sich berühren, und stellt hiernach die Rechte und Pflichten auf, die jedem zukommen. Das kann nicht der Pädagog oder Schulmann für sich, so wenig als der Rechtsgelehrte und als der Geistliche für sich allein, sondern diese drei sachkundigen Behörden müssen sich gegenseitig vernehmen, mit einander berathen, und in dem Geiste der Bildung für diese hohe und dringende Angelegenheit vereinigen *). Bis es zu dem letzteren kommt, sind wohl manche Reibungen zu erwarten, allein den guten Willen müssen wir auch den Streitenden zutrauen, und daß man zur Verständigung und Einsicht gelange, dazu gebe der, welcher etwas mitzutheilen hat, seinen guten Rath. So nehme man auch den unsrigen hin, und weiß jemand Besseres, der theile es eben so aufrichtig mit.

Schwarz.

*) Wir haben in uns. freim. Jahrb. daher auch namentlich über die Communalschulen mehreres mitgetheilt, worin Verf. dieses andrer Meinung ist; wie er auch dem oben mitgetheilten Gutachten über die Verb. d. Unterr. d. Isr. J. in mehreren Puncten nicht zustimmen kann. Indessen ist es für unsere Zeiten nothwendig, die Sache von jeder Seite zu betrachten, wie sie denn von jenem Hrn. Verf. von seiner Seite sehr gut vorgetragen ist, um alles unparteiisch zu prüfen, und das Beste zu behalten.

S.

Digitized by Google

IV.

Ueber den wohlthätigen Einfluß der Anordnungen des katholischen Schullehrerseminars in Gmünd im Königreich Würtemberg auf die gesammte Volksbildung.

Von dem Musterlehrer Beil in Tissen, Schulinspektorats Saulgau.

(Im Februar 1825).

Einleitung.

Von Meistern des Faches geleitete Volksschulen verbreiten allgemeine Volksbildung, und diese verbreitet Segen für Staat und Volk. Von dieser Wahrheit überzeugt, beschlossen Seine Majestät, unser allergnädigster König, die Errichtung eines Seminars für die katholischen Volksschullehrer, und wiesen dieser Anstalt ihren Sitz in der Stadt Gmünd an.

Mit allem Danke und innigster Freude vernehmen wir die Organisationsstatuten davon im Regierungsblatt vom 21. Januar d. J. Die Erwägung der wesentlichen Einrichtung desselben führt sogleich auf die Fragen: Wie ist das Einzelne in den Seminarssatzungen zum Ganzen angeordnet? oder: wie bringt man sich dabei zum Zwecke? — Diese Frage dringt sich jedem

Digitized by Google

auf, der es mit der heiligen Sache, die sie zum Inhalte hat, redlich meint, und dem daran gelegen ist, sie gelöset zu sehen. Ganz besonders aber erwäget sie derjenige, den sein Beruf, sein tägliches Wirken damit befreundet. Sie ist Gegenstand der Betrachtung des vorliegenden Aufsatzes. Er ist in der Absicht niedergeschrieben, eines Theils zu zeigen, was auch ein mit vielen äußern Schwierigkeiten kämpfender Volksschullehrer in schlichter Freimuth davon denke und urtheile, und andern Theils der theuren Sache des Volks, die darin behandelt ist, durch treuherzige Mittheilung Beförderer, Verehrer und Freunde zu gewinnen, so wie auch denen, die von der hohen Wichtigkeit der Volksveredlung schon begeistert sind, die Wonne zu verschaffen, zu sehen, daß dieser Gegenstand auch in unbeachteten, abgelegenen Winkeln ausdauernde Beobachter und unermüdete Forscher, glühende Verehrer und treue Freunde habe — Freunde, die den bessern Geist im Felde des schönen Berufes der Menschenbildung immer reiner aufzufassen sich bestreben, vom hellleuchtenden Verlangen entbrannt, die kostbare Saatzeit der Jugend für ihre anvertrauten Bildlinge möglichst gewinnreich zu machen, und mit eigenem Sinne, unmittelbar von der Berufswissenschaft genährt, sie mit geistiger Freiheit zum Gebrauch ihrer Kräfte zu bringen — also Freunde, die in Erhöhung von Menschenveredlung den Zweck ihres Lebens suchen und finden. In einem Fache von so kargem Lohne, ohne allen äußern Reitz, oft beim unverdrossensten Eifer ohne alle Anerkennung, muß man vom Innern derselben ergriffen seyn, und in sich selbst eine Kraft sammeln, die zur Quelle des Muthes und der Treue wird, und alle Mißstände und Lähmungen abschwämmt. Es wird mir daher nicht verargt werden, wenn ich aus Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieses Faches, und aus Liebe für dasselbe den einflußreichsten Gegenstand davon, das Schullehrerseminar, in nähere Ueberlegung ziehe, die Organisationssatzungen dabei in Anwendung bringe, über die Wohlthätigkeit derselben meine Ansichten äußere, und sie allen denen vorlege, die gleiche Wärme dafür haben, oder doch derselben empfänglich sind. — Möge diese redliche Absicht nicht mißkannt werden! —

Digitized by Google

§. 1.

Zweck der Bildungsanstalten für Volksschullehrer.

Durch Bildung guter Volksschullehrer kommt die gesammte Volksbildung zu Stande. Die Regenten, welche großmüthig auf das wahre Wohl der Völker bedacht sind, errichten daher Bildungsanstalten, aus welchen gute Volksschullehrer hervorgehen. Durch gute Volksschullehrer erzeugen sich gute Schulen, — Schulen, in denen jedes Wort, jeder Federzug Bedeutung und Werth hat, Kraft entwickelt, sie nähret, und überall bildend einwirkt, — Schulen, aus denen, durch die einfachsten und schlichtesten, also naturgemäßesten und fruchtbringendsten Mittel, Kinder, durch Licht, Wahrheit und Geisteskraft ihrer Bestimmung entgegengeleitet, emporblühen, zum Segen für Regent und Volk, für Zeit und Ewigkeit. — Daß dies doch allgemein geschehe! Daß es bald bei uns geschehe! Es kann geschehen. Die Möglichkeit dazu läßt sich gewähren, die Hoffnung dafür annehmen. Die Mangelhaftigkeit der bestehenden Bildungsbehelfe katholischer Volksschullehrer Würtembergs ist gefühlt, und die lang ersehnte Morgenröthe eines bessern Tages zur fruchtbringendern Anwendung der Mittel zur Volksbildung, und Beseitigung der ihr entgegenstehenden Mißverhältnisse ist im Begriffe zu kommen.

§. 2.

Bildung durch Musterlehrer.

Die Unzulänglichkeit der Bildungsgelegenheiten unserer Schulamtszöglinge durch dazu aufgestellte Musterlehrer erkennet jeder, der mit dem Wesen davon näher bekannt ist. Sie erscheinen in ärmlicher Gestalt, sie sind ganz unbedeutende Privatanstalten.

§. 3.

Ursachen ihrer Unzulänglichkeit.

Die vereinzelte Bildung der künftigen Schullehrer bei Musterlehrern ist zu vielen Schwierigkeiten unterworfen, und hat mit vielen Hindernissen zu kämpfen, als daß sie von erwünschtem

Digitized by Google

Erfolge seyn könnte. Die schädlichsten sind: Ungleichförmigkeit der Bildung, Mangel an steter Wachsamkeit, gegenseitiger Eigennutz, nachtheilige Einwirkungen vom vaterländischen Hause, mit dem sie noch immer, alles Verbietens zum Trotz, in Verbindung stehen. Gelingt es auch, daß ein Bildling der Erwartung entspricht, so wird das schwer Errungene meistens nicht selbstthätig genug unterstützt, vieles vergessen, vieles von den verderblichen Einflüssen des Lebens abgestreift, oder nicht angewandt. Viele Musterlehrer sind selbst nicht zu jener Reife gelangt, daß sie die Gründe ihres Verfahrens angeben, und den Weg beschreiben könnten, auf dem sie mit ihren Zöglingen dahin gelangten, wo sie sind. Vielfältig fehlts auch an wirklicher Anwendung und Uebung' des Erlernten in der oft musterlosen Schule des Musterlehrers. Es wird durch diese zerstreuten Anstalten im Ganzen nur so viel geleistet, als der Zusammenfluß günstiger Verhältnisse gerade vermag, und was der als Musterlehrer bestellte Mann nach dem Maaße der eignen Kraft und Lust, und nach seinem Gewissen leisten will oder kann. Man muß daher den größten Theil des Erfolgs dieser Bildungsgelegenheiten dem bloßen Zufalle, dem Talente der Bildlinge, und vorzüglich dem Ansehen der obersten Schulstelle zuschreiben — sie erreichen also ihre Bestimmung nicht durchgängig; es kommt durch sie im Allgemeinen wenig heraus.

§. 4.

Unmöglichkeit einer Fort- ohne Vorbildung.

Fortsetzen ohne anfangen ist schon an und für sich selbst eine Unmöglichkeit. Wo es an genugthuender Vorbereitung fehlt, sind alle Fortbildungsmittel unzureichend. Alle Unterweisungen, Konferenzen, Lehrgesellschaften ꝛc. sind beim Mangel an zureichender Vorbildung bloße Nothbehelfe, nur heilende Mittel — und blos heilende Mittel zerstören das Uebel der Untauglichkeit nicht. Dies erkennet man sattsam aus Betrachtung unserer Schullehrer, wie sie im Durchschnitte sind.

Digitized by Google

§. 5.

Errichtung eines Seminars auch für katholische Volksschullehrer.

Nach diesen Voraussetzungen wird der Staat um eine Bildungsgelegenheit anderer Art angesprochen, er sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, voran zu stellen, was voran gehört, nämlich die Errichtung einer von gesetzlicher Ordnung bewachten Anstalt zur durchgreifenden Bildung der Volksschullehrer. Wohl ihm! er hat diesem Anspruch genug gethan, er hat eine umfassende Bildungsgelegenheit für sämmtliche Jugendbildner katholischer Konfession angeordnet, und die Organisationsstatuten dafür im Regierungsblatt bekannt gemacht.

§. 6.

Uebergang zur Beschreibung der innern Einrichtung des Seminars.

Eine Beschreibung der gesetzlichen innern Einrichtung, welcher sich das Seminar zu erfreuen hat, wird die Wesenheit und den Umfang desselben im klaren Lichte, und auf einer Seite darstellen, von der es in seinem ganzen wohlthätigen Einflusse erscheint, den es durch sein mächtiges Einwirken auf die allgemeine Volksbildung beweiset.

§. 7.

Oeffentlichkeit der Bildung im Seminar.

Wie die Erziehung aller Kinder in Schulen unter Aufsicht und Leitung des Staats geschieht, so geschieht nun auch die Erziehung der Erzieher öffentlich, und der Staat selbst übt die Gewalt des Vaters über die künftigen Volkserzieher öffentlich aus.

§. 8.

Gleichförmigkeit derselben.

Die Erziehung der Volksschullehrer geschieht nun auch katholischer Seits nach einer wohlthätigen und bisher vermißten Gleich-

Digitized by Google

förmigkeit. Es wird bei Allem und Jedem, und von Allen und Jeden nach Einem Ziele gestrebt — durch die nämlichen einfachen, und in ihrer Einfachheit feuchtbringenden Mittel. Welch ein seliger Geistesgenuß, ein Glied, ein Organ solch harmonischen Wirkens und Strebens zu seyn!

§. 9.

Prüfung und Verpflichtung der Zöglinge.

Der Staat übernimmt nach den Bestimmungen der Seminarsstatuten alle jene Individuen, die er nach sorgfältiger Untersuchung — sey dies in der Vorbereitung für's Seminar oder im Seminar — für den Beruf als Volksschullehrer geneigt und geeignet findet, als sein Eigenthum zur öffentlichen und gleichförmigen Erziehung. Jeder Ungenügende, sey es in welcher Rücksicht es wolle, wird entfernt. Alle Willkührlichkeiten und unedle Nebenabsichten sind abgeschnitten. Eigenmächtiger oder selbstverschuldeter Austritt verbindet zum Ersatz der verursachten Kosten.

§. 10.

Erfordernisse zum Eintritt.

Die neuen Ankömmlinge seyen mit den Anlagen zu Allem und Jedem, was die Erreichung ihrer Bestimmung erfordert, ausgerüstet — gesund und ungeschwächt an Körper und Seele; das Gefühl ihrer Neigung und Kraft sey durch die Vorbereitung zum Bildungslauf für's Seminar erwacht, und es äußere sich jugendlich rasch und unbefangen in der gewählten Sphäre; sie seyen zwar noch nicht gebildet, aber auch nicht verbildet, dennoch habe ihre Bildung begonnen — durch die in den Statuten angedeuteten Bildungsgelegenheiten — und diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, ohne welche nichts Ersprießliches im Seminar geleistet werden könnte und Hemmung einträte, seyen von ihnen in der wenigstens zweijährigen Vorbildung erworben.

§. 11.

Weitere Verhältnisse der Zöglinge im Seminar.

Die Zöglinge stehen unter der unmittelbaren Leitung der Vorsteher. Alle andern Einflüsse und nachtheiligen Einwirkungen sind abgeschnitten. Die Bildlinge sind vom Seminar, das Seminar ist nicht von ihnen abhängig. Der Seminarseintritt setzt alle frühern ursprünglichen Familienverbindungen außer Wirkung, die bisher, aller Gegenverfügungen der Oberbehörde zuwider, unmittelbar statt hatten, und von woher bei Zöglingen, von Musterlehrern gebildet, die verziehenden Gewohnheiten und Lebensweisen des oft rohen väterlichen Hauses mit aller Macht fortgesetzt, gefährliche Verbindungen unterhalten, und Verstimmungen bewirkt werden, die auf den Beruf eines Volksschullehrers widrig einwirken und sich nicht mehr verwischen lassen. Doch hat der Familienverband auch sein Gutes. Die Zöglinge sehen hier — um Beispielweise nur Einen Fall anzuführen — die Mühseligkeiten des eigenen unmittelbaren Broderwerbes, und wissen sie von jenem ihres Berufes zu unterscheiden, und finden letztern leichter und erfreulicher. Daher ist auch von der Seminarsbildung mit Recht zu verlangen, daß sie den angestammten Geist der Familie und die Begriffe davon ja nicht zerstöre, sondern höchstens ehre und nähre; denn das Bild der Familie, der Haushaltung, der frommen Eintracht, der Acht-, Sorg-, Spar- und Genügsamkeit, Ordnung und Mäßigkeit soll durch das Seminar verwirklichet werden. Und damit die schädlichen Begriffe des Luxus und herrischer Verschrobenheit nicht aufkommen, ist in den Organisationsstatuten zweckmäßige und einfache — also auch die meist schwach bestellte Kasse der Zöglinge nicht zu sehr angreifende — Kleidungs- und Nahrungsweise und Gesundheitspflege angeboten. Die Vereinfachung der äußern Bedürfnisse wird so weit gehen, als die Gesundheit und die Bestimmung der Zöglinge es zulassen. Daß dies geschehe, ist zuverläßig zu erwarten. Die Anstalt ja bestimmt, mit Weisheit in Allem und Jedem hülfreich einzuschreiten, Nichts zu überspannen, Alles zu benutzen, und zwischen dem Zuviel und Zuwenig mitten durchzugehen.

Digitized by Google

§. 12.

Musterschule.

Um die Theorien in Praxis und Anschauung zu bringen, und um desto sicherer des Zweckes zu seyn, wird in der Nähe der Anstalt eine zweckmäßige Musterschule geführt. Hier geht alles bis auf die kleinsten Verhältnisse in lebendige Anschauung über; der Seminarist vernimmt hier mit eignen Sinnen, wie das Einzelne seines Berufes zum Ganzen stehe, wie Jedes und Alles vom Anfangspunkte bis zur erforderlichen höchsten Stufe behandelt werde. Er, der einst üben soll, sieht hier die Uebung, und lernt gerade so üben, wie hier der Meister freisinnig und ächt künstlerisch übt.

§. 13.

Umfang der Bildungsgelegenheit in Gmünd.

Nicht nur als Lehrer für die Bestimmung in der Volks-Elementar- und Realschule, sondern und ganz vorzüglich auch zum Musiker, zum Meßner, in einigem Bedarf zum Industrielehrer und Landwirth, und auch zum Lehrer der Taubstummen und Blinden werden die Seminarszöglinge gebildet. Welch' glückliche Vereinigung zur allseitigen Bildung für den schönen Beruf als Volksschullehrer in allen Verhältnissen! Welcher Undank wäre es gegen den Staat, der diese Bildungsgelegenheiten so weise vereinigte und zur wirksamen Benutzung hinstellte, wenn sie nutzlos blieben, oder doch nicht in dem Grade nutzbar gemacht würden, als sie es können! Wie herrlich ists, ein so vielfach gebildeter Lehrer zu seyn! — es zu seyn nicht zum üppigen Prunke, es zu seyn

a) um durch Musik zu bilden, um gute Kirchenmusik in Flor zu bringen, darin zu erhalten, und dadurch zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes möglichst beizutragen;

b) um als Meßner die Kirchenverrichtungen kennen, und mit Pünktlichkeit und Anstand vornehmen zu lernen;

c) um seine Erwerbskenntnisse und Fertigkeiten immer mehr

Digitized by Google

zu begründen und zu erweitern, aus seinen allenfallsigen Dienstgründen den höchst möglichen Ertrag zu erzielen, und um seiner Gemeinde, wie in Allem und Jedem, so auch hier, und besonders in der Baum und Bienenzucht, zur Erbauung und zum Muster zu dienen, und um

d) den bildungsfähigen Taubstummen und Blinden — diesen hülfsbedürftigsten Gliedern seiner Gemeinde — die Wohlthat eines auf ihren Organenmangel berechneten methodischen Unterrichts angedeihen zu lassen.

§. 14.

Aufzählung noch mehrerer Begünstigungen, deren sich das Seminar zu Gmünd statutenmäßig zu erfreuen hat.

In geistiger Hinsicht ist des Seminars Hauptbegünstigung Freiheit und Selbstständigkeit. Die Gesetze setzen dieselbe in allen Bewegungen und Berührungen in Wirksamkeit, wohl wissend, daß nur durch die Luft der Freiheit — der ungehinderten Anordnung der Selbstkraft — jede Aufgabe gelöset werden könne. Beweise hievon geben durchweg alle Anordnungen des Seminars. Gmünds Schulen müssen der Richtung des Bessern, das vom Seminar ausgeht, unmittelbar folgen. Von hier aus verpflanzt sich die bessere Bildungsweise durch die Seminarszöglinge in alle Landesgegenden. Um desto sicherer des Zweckes zu seyn, und keine Hemmung besorgen zu dürfen, ist der Vorstand des Seminars zum Inspektor und Leiter des Elementarschulwesens der Stadt Gmünd bestimmt. Umfang und Form der Unterrichtsgegenstände und Lehrplan werden nach freiem, dem Bedürfniß und der Bestimmung der Zöglinge anpassende Entwurfe der Seminarsvorsteher bestimmt, von der obersten Schulbehörde geprüft und bestätiget. Nach dem Grade der Möglichkeit und Nothwendigkeit, die Lehrfächer zu fassen, und der Eintrittszeit der Zöglinge, bestimmt sich das Maaß und gründet sich die Eintheilung derselben.

Digitized by Google

§. 15.

Gesichtspunkte, aus welchen die Verhältnisse und die Wirksamkeit der Behörden zu betrachten sind.

Die Grenzlinien, inner welchen sich die gesetzgebenden und vollstreckenden Gewalten — Oberkollegium und Seminarspersonal — zu bewegen haben, sind mit weiseſter Umsicht gezeichnet. Die Weisheit des berechneten gegenseitigen Verhältnisses beſteht wesentlich darin, daß dadurch zwischen den befehlenden, ausübenden und gehorchenden Theilen eine Gemeinschaft der Interessen unterhalten werden kann. Wird nun von keinem Theile etwas versäumt, stellen sich alle im schönen Vereine Hand in Hand harmonisch zusammen, ringen sie unaufhaltsam darnach, die nächstliegenden, einfachsten, also geeignetsten Mittel zur Erfüllung ihres Berufes auszuforschen und anzuwenden, und alles, was entgegenwirkt, zu entfernen; so kann es nicht fehlen, sie müssen in diesem kräftigen Zusammenwirken die Organe werden, die die Sache der Volksbildung auf eine Stufe heben, die nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Und da diese Organe sich selbst bewußte Theile sind, so können sie sich ihres beſsern Lebens nur dann freuen, wenn kein Theil des nothwendigen Ganzen mangelhaft iſt. Ein Theil hängt ja vom andern ab, einer iſt mit dem andern verbunden — auch dieſer Körper, wie jeder andere, kann sich nur dann seines beſsern und schönern Seyns freuen, wenn alle Glieder desſelben vollkommen gesund sind, und ihre Bestimmung so gut erfüllen lernen, als sie es sollen, und so gut erfüllen, als sie können. Daß dies gelinge, dazu hat jeder, wer er auch sey — das Seinige redlich beizutragen, der auf seinem Platze zur Erzielung eines beſsern Geschlechts beförderlich seyn kann, und um so mehr der, der es Berufshalber soll. Die Anordnungen dazu sind vom Staate gemacht, das Wort iſt gesprochen, es soll nicht nur daſtehen, es soll wirken — wirken und lebendig machen durch die dazu bestimmten Organe. Nur dadurch, daß alle Räder gemeinschaftlich in einander greifen, jeder Theil an seiner Stelle gehörig wirkt, und von den Haupt- auf die übrigen Gewalten und alle Verhältnisse,

Digitized by Google

die mittel- oder unmittelbar mit dem Seminar und den Volksschulen in Berührung stehen, mit Weisheit und beharrlicher Kraft eingeschritten wird, nur dadurch kann der Eine große Zweck erreicht werden, der da ist: gute Menschen — Kinder Gottes.

Der Geist, der alle Glieder in so fruchtbare Bewegung setzt, und Alles auf- und abwärts leicht und freudig belebt, muß vorzüglich vom Seminar ausgehen.

Er ist bedingt durch gute Vorsteher und zweckmäßige Behandlung der Zöglinge.

§. 16.

Seminarsvorsteher.

Die Hauptbedingungen des Gedeihens der Anstalt sind gute Vorsteher. Wenn die Vorsteher und Lehrer des Seminars das sind, was man von ihnen erwartet, und was ihrer Bestimmung entspricht, wenn sie unablässig und unverdrossen auf das Eine Ziel hinarbeiten, das da ist ein besseres Geschlecht, so wird das Mögliche zur Wirklichkeit sich gestalten, und nach und nach sich lösen, was Aufgabe ist. Von Seite des Staats ist zur Erreichung dieses Zweckes in aller Rücksicht willige Hand geboten. Auch das Einkommen der Vorsteher ist so gestellt, daß es ihren Bedürfnissen hinlänglich genug thut. Sie können also an dem heiligen Orte der Anstalt ganz der Sache ihres Berufes leben. Ihr Eifer, ihre gewohnte Thätigkeit und Einfachheit werden sie so wenig davon abgleiten lassen, als wenig es nothwendig ist. Sie werden genau die Vorschriften und Pflichten ihres Amtes aus dem höchsten Standpunkte als Gewissenssache beobachten, und nicht rechts und nicht links schauen, wenn es diese — die Sache — gilt. Dann wird sie das süße Gefühl wohlgelebten Lebens noch mehr lohnen, als ihr Wirken die Menschheit segnet!

§. 17.

Leitung der Zöglinge.

Die Seminarsstatuten ermangeln nicht, auch zur Führung der Zöglinge die zweckmäßigsten Vorschriften zu geben. Es ist

Digitized by Google

darin ausgesprochen der Eifer der Vorsteher in Bewahrung guter Sitten, strenge Zucht, scharfe Beobachtung inner und außer dem Hause. — Den scharfsehenden Wächtern entgeht der öffentlichen Aufsicht keiner. Unabläßig und auf jedem Wege — selbst während des kurzen Essens — kommen den Bildlingen Erinnerungen und Empfehlungen der Pflicht, Aufforderungen zur gegenseitigen Unterstützung, Lehren des Guten, Schönen und Wahren, Anfeurungen zum regsten Wetteifer, Anlässe der Kraftäußerung, der Thätigkeit, der Selbstbeherrschung, der Gemeinnützigkeit, Gottseligkeit ꝛc. entgegen — und so giebt sich die Seele ungetheilt der Liebe des gewählten Berufes hin. Aus solch entwickelter und gepflegter Liebe entsteht Frohsinn; aus Frohsinn und ernstkonsequenter Behandlung erzeugt sich Zutrauen; die Wirkungen des Zutrauens sind Ueberzeugung — und Ueberzeugung bringt Befolgung des Gewünschten, Verlangten und Gebotenen. Der Kern der Behandlung, die Achse, um die sich alles dreht, ist sonach Liebe. Als Frucht der Liebe erscheinen alle Aufträge der Vorsteher. Liebe muß die wesentlichen Bedürfnisse befriedigen, und allen außerwesentlichen Genuß untersagen. Liebe lehrt entbehren, und eignen Genuß darin finden, zu entbehren, so oft es bildend geschehen kann, und sich abzuhärten zu jeder Art von Anstrengung, und so seine Kräfte zu lenken, zu üben und zu steigern. — Besonders ist auch ernste Behandlung der Musik dazu geeignet, zu erheitern, das Herz zum Wohlwollen zu stimmen, und Leerheit und Ableitung roher verderbter Bilder zu verdrängen. So ein einfaches, reines Berufsleben bereitet der Anstalt eine unversiegbare Quelle der Freude und des Frohsinnes, so daß es sogar der Beschwerde Freude abzugewinnen weiß. Verstärkt durch die Weihe der Religion dehnt die Macht einer solchen frohen Gemüthsbildung — solch moralisch-religiös-praktischer Erziehungsweise — selbst über die peinlichern Mühseligkeiten des Lebens sich aus. Die zugleich entstehende Liebe zu den Kindern der Musterschule, das Leben und Weben in einem unschuldsvollen Elemente, wie das des Seminars ist, muß das unverdorbene Gemüth der Bildlinge desselben mit einer Sorgfalt und Begeisterung erfüllen, die nichts mehr zu

Digitized by Google

wünschen übrig läßt. Durch solche Gemüthsbildung wird die Organisationsvorschrift ungezwungen erfüllt, daß die Seminaristen sich unter einander zu ihrer Bildung verbinden und verhelfen, Aushülfe leisten, Unterlehrer machen u. s. w. So ist das Seminar ein Gemeingut, ein Bild der innigen, umfassenden, aus-dauernden Liebe — der Mittelpunkt davon ist Gott, es ist eine wahre Christusschule.

§. 18.

Erweiterung der Wirksamkeit des Seminars auf die angestellten Volksschullehrer — hervorgehend aus der innern Einrichtung.

Ein so geordneter Verein, wie der beschriebene des Seminars, kann durch die ihm geziemende, beharrliche Anstrengung seiner Gesammtkraft, unterstützt durch die stets fortschreitende Kunst und Wissenschaft, allen Schwierigkeiten Trotz bieten, er kann eine stufenweise sich mehrende Summe der geläutertsten Berufserkenntnisse sammeln, und einen ausgedehnten, vielseitigen Wirkungskreis gründen.

Diese Betrachtung, und vorzüglich der Umstand, daß es zweckmäßig sey, die aus der Anstalt entlassenen Zöglinge, wenigst noch einige Zeit, mit derselben in Verbindung zu halten, um sie nicht auf halbem Wege zu verlassen, und um versichert zu seyn, daß sie das Erlernte anwenden und nicht vergessen, führt sehr natürlich auf den Gedanken, ob nicht öffentlicher gegenseitiger Verkehr ein wohlthätiger Mitzweck der Anstalt seyn könnte? Dadurch käme das Gute und Nützliche recht zur Kenntniß, würde geprüft, versucht, und zum Besten vieler nach gleichförmigen Grundsätzen angewendet; es würde der Einseitigkeit entgegengearbeitet; das Bessere würde allseitig beleuchtet; zu sehr zurückgestellte und größerer Beachtung werthe Punkte würden hervorgehoben, und dadurch jetzt gleich, nicht erst durch die aus der Anstalt tretenden Bildlinge, recht viele bessere Lehrer auf die leichteste Weise am Aufregen und Entwickeln guter Ideen Antheil nehmen, sich an die Sache recht innig anschließen, und schneller

Digitized by Google

das rechte Ziel finden, das da ist eine gute Volksschule. Könnte also nicht mit den Schulleuten des Landes durchs Seminar eine Korrespondenz eingeleitet und unterhalten werden? Könnten nicht die geprüften Arbeiten über die Hauptpunkte aller menschlichen Bildung und Erziehung, und namentlich die der Elementar-Erziehung und Schule des Volks als Belohnung und Auszeichnung durch die Zöglinge in Nebenstunden handschriftlich vervielfacht, zum Bereich der Lese-Schulbibliotheken gegen mäßige Bezahlung verschickt, die bessern Seminaristen dadurch schon vorhinein auf eine allweg vortheilhafte Weise öffentlich bekannt gemacht, und zugleich ein kleiner Erwerb zu diesen oder jenen Bedürfnissen des Seminars veranstaltet werden? — Die Hauptgegenstände der Erziehung und des Unterrichts, besonders in Beziehung auf die Volksschule, werden im Seminar aus der Tiefe der menschlichen Natur und des menschlichen Lebens so, als wenn noch keine Wissenschaft davon vorhanden wäre, aufgesucht, darauf gestützt, darin begründet, verhandelt, zur Anwendung gebracht, in der Musterschule veranschaulicht und endlich durch die Schrift festgehalten. Es wird auf solch selbstthätig-einfachem, naturgemäßem und einzig richtigem Wege den Seminaristen die Eigenthümlichkeit eines jeden Gegenstandes, sein Anfangs-, Fortsetzungs- und Schlußpunkt, sein Zusammenhang mit ander Gegenständen, so ihr gegenseitiges Zusammenwirken nebst dem Erfolg ihres Wirkens bei aller Einfachheit und anscheinenden Kleinheit der einen oder andern Lehrtheile zur Anschauung und geistigen Verarbeitung gebracht, es wird gewiesen, wie Alles und Jedes, Nahes und Fernes, zum Ganzen stehe, und in Beziehung auf dasselbe höhere Bedeutung und Werth habe, und der Einfachheit, Naturgemäßheit, Allgemeinheit und Kunstlosigkeit wegen nichts weniger als verwerflich, sondern gerade und einzig dadurch Leben gebe, und fruchtbar sey. Dieses Wesen, dieser wahre Geist des Berufes der Seminarsbildlinge wird Behufs allgemeinen Ueberblicks, der Wiederholung, der Bewahrung vor Vergessenheit und der Uebung im eignen Darstellen schriftlich gefaßt — der Schrift anvertraut. Diese schätzbaren Hefte könnten daher — in untergeordneter Be-

Digitized by Google

ziehung — durch Abschriften vermehrt, mit den Namen der besten Verfasser bezeichnet, verkauft und dadurch den Verdienten, den Dürftigen ein Theil des Bedürfnisses gedeckt, oder wie immer nützlich für die Anstalt verwendet werden. Die Anstalt würde dadurch erst im erweiterten Sinne öffentlich. Man hätte ihr lebendiges Wirken vor Augen, und sähe aller Orten, wie sie Leben wecket, und Leben verbreitet.

In Rücksicht der angestellten Lehrer müßte unter allen Fortbildungs- und Anregungsmitteln keines so mächtig wirkend, keines, von dem sich so hoffnungsvolle Anfeurung und Hinreißung zur guten Sache, und keines, wovon sich mehr Gleichförmigkeit in der Anwendung erwarten ließe, zu finden seyn, als die schriftliche Verbreitung dessen, was im Seminar als Hauptsache verhandelt wird. Diejenigen Lehrer, denen die unmittelbare Anschauung nie geworden ist, und denen die Quelle der pädagogischen Literatur als unbenutzbare todte Masse gegenüber liegt — und wie groß ist zur Zeit nicht ihre Zahl? — mit anschaulichen praktischen Anleitungen zu versehen, die ohne weitere Ausarbeitung in der Schule gebraucht werden können, und jedem, auch dem schwächern aber redlich wollenden Lehrer sein Schulhalten zu erleichtern und nutzbar zu machen, wäre gewiß ein gewinreicher Vorschub in der Sache des Volksschulwesens.

Es schmiede sich daher eine Kette, ein Bund zur Emporhebung aller, daß keiner auf dem mühsamen Wege des hohen Berufes als Volksveredler verschlummere, oder kleinmüthig verzage und sich aufgebe.

Wie die oberste Schulstelle alle belebt, über alle wacht, keinen ermüden läßt, durch vielfach verflochtene Mittel jeden aufmuntert, so kann, und darf und wird auch das Seminar nach der angedeuteten Weise der Zentralpunkt werden, aus dem des Lebens Menge wohlthätig ausströmt.

§. 19.

Untersuchung der Anstalt durch die Oberbehörde.

Die Anordnung einer Vergleichung des Zustandes der Anstalt mit der Bestimmung der Zöglinge und ihren Verhältnissen, die

Digitized by Google

Ueberschauung des Weges, auf welchem sie dahin gelangten, wo sie die Untersuchungsbehörde erblickt — diese wichtige Prüfung ist eines der ersten Förderungs- und Hebungsmittel der Anstalt, sie allein vermag von Zeit zu Zeit zu entscheiden über die wichtige Frage, ob die Anstalt ihrer Bestimmung genüge, ob sie vor- oder rückwärts schreite, oder einen traurigen, stets wiederkehrenden Zirkel umlaufe. Diese Frage weiß einzig zu belehren und anzudeuten, welche Wege einzuschlagen, und welche zu fliehen seyen, um das was noth thut, was zu verlangen und zu hoffen ist, auch wirklich zu erreichen. — Ueber alles Erhebliche wird Protokoll und Rechnung geführt. Es wird also in jeder Beziehung von Punkt zu Punkt angegeben und bemerkt, wie man sich zum Zwecke bringe.

Welche wohlthätigen Wirkungen hat nicht auch diese weise Anordnung!

Digitized by Google

V.

Urtheil eines denkenden Schulmannes über das Kopfrechnen *).

Das pädagogische Steckenpferd „Kopfrechnen“ ist aus guten Gründen und zum Vortheil der intellectuellen Bildung der Jugend in die Stelle des mechanischen gedankenlosen Rechnens gekommen. Aber ist hier nicht das gewöhnliche Loos der Menschen sichtbar? Von einem Extrem aufs andere! Vom Rechnen mit Ziffern ohne Gedanken, aufs Rechnen mit Gedanken ohne Ziffern! Sollte auch hier wohl die Wahrheit, der beste Weg, in der Mitte liegen? Nach einem redlichen Forschen kann ich mich nicht anders überzeugen. Wenn z. B. der Schüler sich einen Gegenstand vorstellt, diese Vorstellung von dem Gegenstande noch einmal wiederholt, beide Vorstellungen zu Einer Vorstellung vereinigt, oder zu einem Begriff (quantitative) verbindet, und durch das Wort zwei bezeichnet; warum sollte derselbe diese Gedankenoperation nicht auch zugleich schriftlich durch eine sichtbare Anschauung: 1 + 1 = 2 ausdrücken lernen können, ohne deswegen einen eignen Cursus anfangen zu dürfen?

*) Dieses von der herrschenden Ansicht des Kopfrechnens sehr abweichende und um so mehr Prüfung denkender und erfahrener Volksschullehrer verdienende Urtheil rührt von Christian Petersen her, der nach mehr als vierzigjähriger Schularbeit als Schreib- und Rechenmeister zu Kiel und als Lehrer der Kalligraphie und den mathematischen Wissenschaften am dortigen Schullehrerseminar den 6. Aug. 1824. starb. Die hier mitgetheilte Stelle ist aus einem großen hinterlassenen Aufsatz des verstorbenen über den Unterricht im practischen Rechnen genommen, den der Rector Fries im diesjährigen Programm der Kieler Stadtschule dem Publico vorgelegt hat.

Digitized by Google

So wie man sonst die Gegenstände des jugendlichen Unterrichts äußerlich anschaulich zu machen sucht, so, glaube ich, ist dies noch mehr, als sonst irgendwo, beim Rechnen nothwendig und nützlich. Man kann, im eigentlichen Verstande, nicht schriftlich rechnen, ohne im Kopfe zu rechnen, und das schriftliche Rechnen ist ein sichtbar dargestelltes Kopfrechnen; beides läßt sich daher nach meiner Ansicht am zweckmäßigsten in Verbindung mit einander treiben. Wer das schriftliche Rechnen nicht nach dem alten Schlendrian, ohne Gedanken, und mit einer unausstehlichen Menge und Größe von Zahlen, wie Heu und Stroh zusammengeworfen, sondern dasselbe mit allen Rechnungsvortheilen, mit wenigen und kleinen Zahlen, gut geordnet nach Gründen kennen lernt, der wird schon dadurch, sobald sein Zweck es fordert, mit weniger Mühe und ohne vielen Zeitaufwand ein vorzüglicher Kopfrechner werden können. Sicheres und fertiges Kopfrechnen setzt alle Rechnungsvortheile, setzt Anschauungsformen in schematischen Beispielen, setzt das Zerfällen der Zahlen in Factoren und Theile, setzt das Rechnen mit Brüchen und entgegengesetzten Größen voraus, wenn dasselbe nicht in unnöthige Zeitverschwendung und pädagogische Tändelei ausarten soll.

Der Gebrauch eines solchen Rechnens ohne Ziffern und ohne Anschauungsformen ist aber auch im täglichen Leben sehr eingeschränkt, unsicher, oft schädlich und von weniger Bedeutung, als man sehr oft meint. Dasselbe eignet sich nicht zur Auflösung verwickelter Rechnungsvorfälle, führt leicht zur Einseitigkeit und zum Nachtheil des schriftlichen Rechnens, und dem, der Ausgabe und Einnahme zu besorgen hat, möchte wohl gerathen werden, diese kurz zu notiren, wenn er nicht sich selbst und Andern Schaden verursachen will. Wie viel Zeitaufwand ist nicht erforderlich, wenn Anfänger blos die ersten Zahlencombinationen ohne Zeichen und Ziffer auffassen sollen, und wie schnell gehen die dadurch erzielten frühreifen Geistesäußerungen wieder verloren!

Digitized by Google

Das Kopfrechnen wird daher, nach meiner individuellen Ansicht, und in einem verhältnißmäßigen Grade von Ausführlichkeit, möglichst vereinfacht, bei den ersten Zahlencombinationen und vorzüglich mit den ersten Anfängern oder mit solchen getrieben werden können, die keine Zeit und Gelegenheit haben, schriftlich rechnen zu lernen *).

*) Es versteht sich von selbst, daß die obigen beherzigungswerthen Erinnerungen eines viel erfahrnen Lehrers nur gegen ein Extrem gerichtet sind, wornach man das schriftliche Rechnen aus der Schule verdrängen zu wollen schien; sie dringen auf schickliche Verbindung von beidem. Die Redaction.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Literatur und Miscellen.

I.

Literatur.

Lese-, Schreib- und Rechentabellen, und Begleitungsblätter, von C. Eggers und H. Hansen, Lehrern an der Schule des Kön. Pflegehauses zu Eckernförde. Erste Abtheilung. Zu den Lesetabellen. Mit einem Vorwort von der zu Eckernförde im Herz. Schleßwig Allerhöchst angeordn. Commission zur Vervollkommnung und Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern. Gedr. im Kön. Taubstummen-Institut in Schleswig 1825. Im Verl. d. Kön. Christians-Pflegehauses zu Eckernförde. (XXII. u. 85. S. u. 66 Bogen Tabellen).

Achtungswerth ist das Verfahren einer Schulbehörde, die in ihrem Eifer die Schulen zu verbessern zugleich mit umsichtiger Bedachtsamkeit sich vorher dessen versichert, was sich etwa als Fortschritte in die Lehrkunst bewährt hat, wohl auch dabei gerne Urtheile Andrer vernimmt. Darum möchte der Unterzeichnete gerne der an ihn von jener würdigen Commission ergangenen Aufforderung genügen, wäre er nur in diesem speciellen Zweige des Unterrichts genugsam bekannt. Nicht als ob er ihn zu geringfügig hielt, denn in der Jugendbildung ist nichts zu klein, und obgleich das Lesen- und Buchstabenlernen

Digitized by Google

in den neueren Zeiten mit kleinlichem Treiben zu einer falschen Wichtigkeit ist erhoben worden, so greift doch der Unterricht dieser Elemente in das ganze Schulwesen so sehr ein, daß man die wahre Wichtigkeit desselben nicht aus den Augen verlieren darf. Hiernach will Rec. sein Urtheil über den vorliegenden Plan im Ganzen aus seinem Gesichtspunkt abgeben, ohne daß er auf das Einzelne eingehen kann.

Der wechselseitige Unterricht wird nach diesem Plane (Vorr. S. VII.) dahin verbessert, daß der Hauptlehrer obere und untere Gehülfen hat, welche die Selbstbeschäftigung der Schüler in Verbindung mit dem unmittelbaren Unterricht des Lehrers erhalten, indem jedem Lehrer diejenige Thätigkeit angewiesen wird, welche seiner Fähigkeit entspricht. Der Lancasterianismus ist allerdings eine nur niedrige Stufe, und nur da von Werth, wo man nichts Besseres hat, um eine zahlreiche Schule zu beschäftigen; denn er beschäftigt sie fast bloß äußerlich und mechanisch, und unsere deutschen Schulen sind schon an das Bessere gewöhnt, an die verständige Unterhaltung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens, welche nicht der Knabe, sondern nur der gebildete Lehrer zu leiten versteht. Wenigstens soll es so seyn. Aber daß ein solcher Lehrer mit Nutzen Gehülfen dabei zur Hand haben kann, ist eine Erfahrung, die schon in früheren Zeiten in Deutschland statt gefunden *), und bewährt sich in den Volksschulen öfters recht gut, wo die Präparanden, oder wie sonst die angehenden Lehrer heißen mögen, in dem Lehrorganismus mitwirken. Da ist es auch wohl möglich, daß selbst obere Schüler in manchen Fällen etwas vom Unterricht oder der

*) Die Schulen in den Städten wurden besorgt, indem der Meister mit seinen Gesellen sie auf einen Zeitcontract übernahm. Der Schulmeister hieß lateinisch Magister oder Rector, sein Unterlehrer Provisor und wörtlich griechisch Hypodidascalus; seine Gesellen hießen Locati oder Stampuales. S. meine Gesch. der Erz. II. S. 177 ff. Das Aufseheramt in Schulen wurde noch in meinem Knabenalter oberen Schülern übertragen, die in diesem Betracht recht eigentlich Monitors (Ermahner) waren. S.

Digitized by Google

Aufsicht übernehmen können. Wir sahen das als recht nützlich für Alle in der Pestalozzischen Anstalt zu Yverdon. Und insoweit kann der sogenannte wechselseitige Unterricht auch für unsere Schulen sich eignen, unter der Bedingung, daß man die in der vorliegenden Vorr. anerkannten Grundsätze befolgt. So ist er gewiß nicht geistödtend sondern geistbelebend. Denn er setzt alle Schüler, von dem obersten bis zum untersten, in eine Selbstthätigkeit, so daß der Geist des Lehrers überall unmittelbar wirkt; und das ist die Aufgabe für die Schule. Auch legt sich deutlich vor, daß gerade der erste Schreib- und Leseunterricht, in seiner Verbindung sich besonders hierzu eigne. Denn er ist mehr technisch, und alles Technische bedarf auch einer äußeren Leitung und Aufsicht, wo der Hauptlehrer sehr gut Gehülfen anstellen mag. Nur muß er selbst Lehrergeist und Gewandtheit genug besitzen, um bei jedem Unterlehrer zugegen zu seyn.

Das „Schreibendlesenlehren" ist in neuer Zeit mehrfach empfohlen worden, nachdem es vor der Buchdruckerkunst gewöhnlicher gewesen zu seyn scheint *). Wie es nun hier vorgezeigt wird, das verdient eine sorgfältige Prüfung. „Das verderbliche und geistödtende Eintrichtern," das sich wie die Vorr. weiter sagt, keiner Volksschule nähern darf, wird vor allem auch hierin abgewiesen, und mit dem Urtheil unsers höchstcompetenten Denzel einstimmig, „für den ersten Act des Findens, Anschauens, Auffassens, wird auf alle Anwendung des Lancasterschen Monitorwesens Verzicht geleistet." So wird dann auch der erste Lese-, Schreib- und Rechenunterricht „kein mechanischer;" aber „die angenommene Benutzung der Gehülfen und Untergehülfen dient nur zum Wiederholen und weiteren Einüben des auf jeder Unterrichtsstufe in denjenigen Lehrgegenständen vom Lehrer selbst Gelehrten, in welchen die Uebung (nicht die Erlernung) ohne Schaden

*) In Athen ließ man den Knaben die auf einem Wachstäfelchen vorgezeichneten Buchstaben aussprechen und nachzeichnen. S. m. Gesch. d. Erz. I. S. 244 ff. und was die Römer betrifft, s. Ebendas. S. 347. S.

Digitized by Google

eine zum Theil mechanische seyn darf, und immer seyn und bleiben wird." — Die Unterscheidung der Hrn. Verff. zwischen Uebung und Erlernung läßt erwarten, daß sie das Gesetz der Methodik nicht übersehen, nach welchem der Unterricht in jedem Puncte erregend seyn soll, also in keinem Puncte zugibt, daß der Schüler in gedankenloser Thätigkeit sich gehen lasse. Wie weit nun auch in der bloßen Uebung, welche Wiederholung für die technische Fertigkeit seyn soll, dieses statt finde, das wird sich aus der näheren Ansicht des vorliegenden Lehrganges ergeben. Gewiß ist bei der wiederholten Uebung auch schon der minder gebildete Lehrer, und somit ein Untergehülfe, ja selbst mancher Schulknabe fähig, den Schüler im Athem zu erhalten und tüchtig anzufrischen.

Von den Tabellen sind 25 in Holzschnitten und 41 gedruckte, genau so, wie es dem wirklichen Nachbilden und dem Stufengange im Lesen entspricht. Es sollen noch 100 Rechen- und 70 Schreibtabellen folgen.

Die Erklärung redet zuerst von dem Zweck des Leseunterrichts. Der allgemeine ist der bloß formelle. Davon sollte nur gar nicht mehr die Rede zu seyn brauchen, indem Sinnen- und Verstandesübungen, die natürlichen Stoff anderswoher als von den Buchstaben erhalten, weit mehr geeignet sind, „die Geistesstärke der Kinder zu wecken, zu entwickeln, und zum selbstständigen Fortschreiten zu stärken;" und indem man schreiben und lesen lernt, weil man es im menschlichen Leben braucht. Dieser materielle Zweck, die Fertigkeit in beidem, wird auch hier als der besondre anerkannt, und nur mit jenem allgemeinen so viel thunlich in Verbindung gesetzt, nämlich durch Befolgung der bekannten Grundgesetze aller Methode. Rec. fügt hinzu, daß wirklich etwas Formelles in jenem Unterrichte liegt, das aber von höherer Art ist, es ist die Entwicklung der Humanität. Denn der Mensch gelangt nur durch die Sprache zur Menschheit, und Lesen und Schreiben ist eine erweiterte, ja eine mehr vergeistigte Sprache. Die Fertigkeit ist also eine Vermehrung der Sprachkraft. Daher wurde Lesen und Schreiben schon in alten Zeiten fast bei jedem cultivirten Volke verlangt, wenigstens das Lesen; ein altes griechisches Volks-

Digitized by Google

wort sagt von dem sehr rohen Menschen: „er kann weder schwimmen noch lesen.“ So wurde es auch in den Schulen vor allem verlangt, daß die Kinder lesen lernen, hierzu kam als weiter anerkanntes Bedürfniß das Schreiben- und Rechnenlernen. Jener höhere Bildungszweck verbindet sich sehr gut mit dem gewöhnlichen formalen Zweck zu einer Methode, welche, wenn sie ausgeführt wird, etwas Vollendetes gewährt. Mag es immer seyn, daß bei der meist noch üblichen Weise das Lesen und Schreiben zu lehren, wenn sie nur nicht schlecht betrieben wird, die Kinder bald zu der gewünschten Fertigkeit gelangen, ohne daß man viel an Zeit und Kraftentwicklung verloren hat, wie selbst der gewöhnlichen Buchstabiermethode bei guten Lehrern zugestanden werden muß, so ist doch das Bessere nicht zurückzusetzen sondern vielmehr vorzuziehen, und ein Lehrgang, welcher der naturgemäßen Entwicklung vorangeht, ist und bleibt der beste, und wo man ihn befolgt, da muß die Schule auf vielfache Weise und selbst im Stillen gewinnen. Rec. muß also den Gesichtspunct dieses neuen Lehrgangs für den einzig richtig leitenden halten; und so stimmt er auch mit Nr. 2. Andeutung des ersten Schulunterrichts, die sich mit Recht auf Denzels Erz. und Unterr. Lehre f. Volksschullehrer. 3ten Thl. bezieht, und sonst manches am rechten Ort erinnert, vollkommen überein. Auch findet er Nr. 3. die besonderen Sprachübungen als Vorbereitungsmittel zum Lesen rathsam.

Wichtig ist Nr. 4. das Auflösen der Wörter und Sylben in ihre einfachen Laute, als Grundsatz sammt der gut vorgezeichneten Ausführung. Denn wahr ist es doch (S. 26) „von der Theilung des Satzes gehen wir aus, weil die Kinder bereits in zusammenhängenden Sätzen sprechen“ und richtig ist weiter die Beschaffenheit der Sylbe als des Ganzen einer einzigen Mundbewegung erkannt. Hiernach ist der Satz als das größere Ganze in die kleineren, die Wörter, diese in die Sylben, diese endlich in die Buchstaben aufzulösen. So will es die Natur. Sie beginnt mit dem Ganzen des Keims, und läßt ihn nach und nach in das Bestimmtere sich gestalten. Unser Sprechen ist nicht

Digitized by Google

durch die Buchstaben entstanden, sondern die Buchstaben durch das Sprechen. Durch das Todte erwächst nicht das Leben. Der Buchstabe ist aber auch in der Hinsicht todt, daß er ein nur künstlich ausgeschiednes Element ist oder vielmehr ein Präparat, absichtlich durch Reflexion, Mundstellung und Stimme gemacht. Es war daher ein großer Mißgriff, daß man so chemisch in neuerer Zeit das Leben der Sprache in den Schulen schaffen wollte, und daß der Lehrer mit seinem Gesicht und Mund den Kindern „Aergerniß" gab, wenn er sich vor sie stellte, und sie zu gleichen Versuchen ängstigte. „Unnatürliche Gesichtszüge, Verzerrungen des Gesichts haben der Lautmethode oft geschadet, und müssen vermieden werden." (S. 33.) Wir setzen hinzu: sie sind gar nicht nöthig, als etwa dem Physiologen, und wir würden auch nicht einmal so viel davon in die Schule kommen lassen, als hier gestattet wird, es sey denn weiterhin für die Grammatik. So empfehlenswerth nun auch die Stephanische Lautmethode ist, so hat sie doch, wie auch (S. 40 ff.) bemerkt wird, ihre Mängel, und zwar nach dem ebenfalls richtig angegebenen Grunde, „daß sie nur den synthetischen (wir möchten lieber sagen chemischen) Weg geht, und durch das trockne Einüben sämmtlicher Buchstaben und Laute und so vieler leerer Sylben den Thätigkeitskreis der Kinder gleich im Anfang unterdrückt, und ihr Interesse lähmt." Daraus folgt, daß man sie zwar als die relativ beste beibehalte, aber sie nicht ins Kleinste treibe, sie nicht als Hauptsache behandle, sondern sie dem wichtigeren Zwecke unterordne, welcher nichts anders ist, als daß die Kinder so bald wie möglich über den einzelnen Buchstaben hinauskommen und fertig lesen lernen, ohne weiter an das A B C zu denken. — „Das Lesen soll möglichst schnell zur Fertigkeit gebracht werden;" mit dieser natürlichen Regel fängt Nr. 6. über das Material der Leseübungen an, worauf ganz, wie wir erwarteten, „das wechselseitige Repetiren und weitere Einüben der minder geübten Schüler durch die geübteren," so angegeben wird, daß der Lehrer selbst immer der Lehrer bleibt. Die vorgezeichneten Lesestufen erscheinen ganz naturgemäß. Auch billigt Rec. das Ueben an unverständlichen Wörtern, wie sich die schweren

Digitized by Google

alttestamentlichen Namen gewiß um die Lesefertigkeit verdient gemacht haben. Es gilt ja hier um die Gewöhnung an augenblickliches Zusammenfassen (— lesen) der Buchstaben zur Aussprache der Sylbe und es ist nichts abgeschmackter, als diese Augen- und Mundthätigkeit zu einer sogenanten Denk- eigentlicher Ablenk-Uebung machen zu wollen; so müßte der Setzer in der Buchdruckerei doch billig ebenfalls sein Geschäft zu einem geistigen machen, und statt die Finger mehr das Denken über das, was durch seine Finger geht, üben. Behandle man doch nur recht als technische Fertigkeit was nichts anders ist, dann gewinnt man sie auch recht für den Geist als Organ! — Eben so erfreut sich Rec. des auch hier wohl angewendeten Grundsatzes (S. 55 ff.), der sich immer wieder, trotz der neueren Opposition, behaupten wird, „daß die Religion der Centralpunct des ganzen Schulunterrichts seyn, und daher schon auf der untersten Stufe beginnen soll, und nicht, wie manche wollen, erst später.“ Die biblischen Geschichten nach Hübner von Rauschenbusch werden hierbei empfohlen.

Wir kommen nun erst zum Hauptpunct, Nr. 7. Das Schreibendlesenlehren oder der Uebergang zum Lesen durchs Schreiben, der sich uns aber nun auch mit Wenigem klar vorlegt. Es ist ein Grundgesetz aller Entwicklung, daß das, was sich einzeln gestaltet, vorher mit dem andern noch in Einem zusammenliegt, und daß also dieses Gemeinsame die Begründung für das Vereinzelte enthält. Hieraus folgt der Grundsatz für den erziehenden Unterricht, immer zuerst auf dieses Gemeinsame zu wirken, und zu der Zeit, wo das Einzelne erst sich zu scheiden beginnt, den Punct aufzufassen, der noch die Anfangspuncte für jene einzelnen Zweige in sich vereinigt. So läßt der Elementarunterricht die Elemente aus ihrem Keime erwachsen, und nun erst ergreift er sie einzeln, um ihnen ihre Richtung zu geben, und die Kraft des Zöglings in diesem Besondern zu üben. Es ist daher die Aufgabe für den vollkommen methodischen Unterricht, jenes Allgemeine aufzufinden. Da finden wir denn, daß wie Sehen, Sprechen, Händebewegen in dem Kinde gewöhnlich als Eine Seelenthätigkeit vorkommt, so auch weiterhin Erkennen durch

Digitized by Google

das Auge, Aussprechen, Hinzeichnen, in der Thätigkeit des Kindes meist zusammenliegt. Das letztere vereinigt noch in sich, was sich bei weiterer Bildung als eigentliches Zeichnen und als Schreiben von einander scheidet, und die beiden ersteren Thätigkeiten werden künstlich zum Erkennen und Aussprechen der Buchstaben, zum Lesen vereinigt. So liegt also in der wahren Methode des Elementarunterrichts Anfangs dieses Dreifache zusammen und in einander, Zeichnen, Schreiben, Lesen, und es muß Anfangs noch in seinem Gemeinsamen gelehrt werden. Aber auch nur Anfangs, und nur auf kurze Zeit; denn schnell wächst es so aus einander gehend, daß jedes seine eigne Anleitung bedarf.

Von diesem Grundsatze ausgehend betrachtet Rec. den vorliegenden Lehrgang, und kann daher nicht anders als denselben insoweit für die wahre Methode jenes Unterrichts halten. Auch in der bestimmteren Ausführung findet er alles in naturgemäßem Gang. Dahin gehört 1) die ersten Schreib- (und Zeichen-) Uebungen auf einem schwarzen Tische mit Sand bestreut, vermittelst eines Griffels (so kommt man auf Alterthümliches zurück, wie bekanntlich Dr. Bell in den Schulen der Hindus dieses fand, und nach Europa in die Lancasterschulen brachte); 2) die richtige Folge in den krummen und geraden Linien, vom Leichteren zum Schwereren, und vom Einfachen zum Zusammengesetzten (vgl. die 1te, 2te und 3te Tab.); 3) hierauf der Uebergang zu der (willkührlichen) Bedeutung gewisser zusammengesetzten Linien, und somit der Buchstaben, ebenfalls in einer, wie es uns scheint, richtigen Stufenfolge; 4) und hiermit erst zu der Unterscheidung der Laute nach ihren Zeichen (welchen Gang Rec. noch besonders als den richtigen findet, weil das Schriftzeichen genau betrachtet das rechte Mittel ist, um den vereinzelten, d. i. aus der organischen Einheit herausgerissenen Laut als Buchstaben festzuhalten, ein Mittel zum Fixiren eines Gegenstandes der Reflexion); 5) zugleich geht nun das Schreibenlernen seinen Gang mehr und mehr für sich, jedoch so, daß jetzt schon die Schönheit ins Auge gefaßt und einstweilen durch die Regelmäßigkeit begründet wird (bekanntlich legten die berühmten Maler, Leon. da Vinci und Albrecht

Digitized by Google

Dürer die Geometrie der bildenden Kunst zum Grunde, und unser Dürer empfahl für das Schreibenlernen den Gebrauch des Vierecks); 6) nur der erste Cursus übt auf dem Sandtische das Schreiben, hierauf werden denn wohl die Uebungen zum Gebrauch des feineren Griffels, der Feder u. s. w. folgen. Rec. kann übrigens alles das, was noch zum Praktischen in der Ausführung angegeben ist, nicht so gut beurtheilen als die Männer, welche darin selbst unterrichten. Denn in dem eigentlich Technischen entscheidet oft ein kleiner Umstand, den nur die Erfahrung finden läßt. Zur Vollkommenheit jenes vorgezeichneten Lehrganges wünscht er nur noch die Elemente des Zeichnens und der geometrischen Formenlehre so hinzugefügt, daß auch diese beiden Lehrzweige für ihre ausgeschiedene Behandlung angegeben wären. So erwächst aus einer und noch einer Linie, Schreiben, Lesen, Zeichnen und Geometrie.

Fassen wir nun das, was dieses kleine Buch mit den Tabellen enthält, zusammen, es mit dem bisherigen in diesem Lehrgegenstande vergleichend, so ergiebt sich folgendes Urtheil. Eine zwar nicht neue Idee, Schreib- und Lese-Unterricht im Anfang zu vereinigen, ist hier auf eine neue Art ausgeführt, und zwar so wie sie mit den allgemeinen Grundsätzen der wahren Methode vollkommen übereinstimmt, und wie sie bisher noch nicht ausgeführt worden. Es ist also hiermit ein entschiedner Fortschritt in der Methodik gewonnen, aus dem sich, etwa auch unter Gegenreden, noch weitere Verbesserungen entwickeln werden, und wir zweifeln nicht an der glücklichen Verwendung dieses Gewinns für die Volksschulen.

Schwarz.

Digitized by Google

2.

Ueber die Vorschule. Zweites Heft. Von Dr. Chr. Fr. Lebr. Strack, Professor. Bremen 1824. bei J. G. Heyse. (71 S.) 1. Kor. 4, 2.

Wir beziehen uns auf die Anzeige des 1ten Hefts v. J. 1819. in uns. vor. Hefte. Ein Vorwort aus Luthers kräftiger Ermahnung an Eltern genommen, steht im Einklang mit dem Bericht, welcher hier von jener Schule zu Bremen ertheilt wird. „Denn soll man der Christenheit wieder aufhelfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben.“ Diesem Ausspruch von Luther fügt sich für unsere Zeit sehr gut der von dem Hrn. Verf. ebenfalls angeführte von Cicero (de divin. 2, 2.): „Denn welche größere und bessere Gabe könnten wir dem Staate darbringen, als wenn wir die Jugend unterweisen und erziehen? Besonders bei unserer Zeit- und Sittenverfassung, wo sie so gesunken ist, daß sie mit vereinigten Kräften Aller wieder zur Zucht und Ordnung zurückgeführt werden muß.“ Und hierzu noch, was aus einem Bremer Blatt angeführt wird: „Wir klagen über schlechte Zeiten und erziehen unsere Kinder, als ob sie dem goldenen Zeitalter entgegen gingen.“ So wie der ganze Bericht für das Gedeihen jener trefflichen Anstalt, die der freien Stadt Bremen Ehre macht, Zeugniß gibt, so ist er auch für jeden Schulmann belehrend, und der ausgezeichnete Schulmann, der ihn erstattet, verwebt in denselben manche wichtige Erinnerungen und Gedanken. Man übersehe ja nicht, was z. B. gegen die Neuerung, die den Religionsunterricht aus der Schule verbannen will, S. 16. gesagt wird, unter andern, daß das der Weg sey in das Mittelalter zurück zu

Digitized by Google

treiben, wo der Laie von dem Christenthum und der heil. Schrift nur bei dem öffentlichen Gottesdienst etwas hörte, das er dann auch wenig verstand; ferner S. 25. gegen die leeren Verstandesübungen und für die rechte, den Sprachunterricht, u. s. w. Auch ist die Uebersicht der Schulzeugnisse sehr interessant, woraus sich bemerken läßt, daß im Sommer — „hauptsächlich wohl „wegen der Theilnahme an den Sommervergnügungen“ — der Fleiß einige Grade unter dem Wintercurse zu stehen pflegt; ferner wie die Zahl der schlechteren Zeugnisse mit jedem Jahre abgenommen hat. Wie viel wird unser Schulwesen gewinnen, wenn man einmal die Tabellen über die innere Statistik desselben, wie diese kleine in ihrer Art schon zeigt, recht aufzustellen verstehen wird!

Christliches Uebungsbuch für die oberen Klassen der Volksschulen. Von Fr. Mosengeil. Meiningen, gedr. bei Phil. Hartmann 1824. Meiningen in der Keyßnerschen, und Hildburghausen in der Kesselringschen Hofbuchhandl. (239 u. 43 S. Pr. 17 ggr.).

Von dem Grundsatz unserer christl. Volksschule ausgehend, bei welchem auch Unterzeichneter immer noch fest steht, nachdem er unter den vielen Gegengründen der neuesten keinen überzeugenden gefunden, daß in denselben, wie die vorgedruckte Stelle aus Krummachers chr. Volksch. sagt, „das Wort Gottes, das Evangelium herrsche,“ und als Folge nach dem Leselehrbuch für die untern Schulklassen und dem Leseb. für die Mittelklassen, giebt der würdige Hr. Consistorialr. M. dem vorliegenden ein christliches Lesebuch, d. h. dessen Inhalt aus der heiligen Schrift genommen ist, und in und für das Christenthum die Schuljugend in Stadt und Land bilden will. Das wird auch jedem braven Schullehrer bei diesem Buche gelingen. Die 1te Abth. enthält biblische Erzählungen vorerst aus der Geschichte und den Lehren Jesu, hierauf aus dem alten Testament; wohl ausgewählt, die ersteren auch vollständig, in unsere jetzige Sprache, zum Theil auch Vorzü-

Digitized by Google

lungsart übergetragen, worin ihm nicht alle beistimmen werden, und sich auch hier und da eine exegetische Einwendung machen läßt, aber gemüthlich und fromm, daß man den Verfasser des schönen Erbaungsbuches, Gottgeweihte Morgen- und Abendstunden ꝛc. darin erkennt. Die 2te Abth. enthält Sprüche aus den Abschnitten der ersten gewählt und geordnet; reich und gut. Die 3te Abth. besteht aus einem Liederbuche, eben so geordnet, mit 80 Liedern, zum Theil von Paul Gerhard u. a. Liederdichtern, deren heilige Weihe jedoch selbst die hier wegen Ort und Zeit gegebenen kleinen Umänderungen nicht verträgt *); aber übrigens ist diese kleine Sammlung eine schöne Auswahl zum Auswendiglernen in den Volksschulen. Die 4te Abth. macht ein eignes Büchlein aus: die Hauptschule des Katechismus, durch kurze Sätze und Schriftstellen erläutert und angewendet; der Religionsunterricht mit verständiger Erklärung gemüthlich ausgeführt.

Wir fügen die Anzeige von einem Lesebüchlein für die Kleinen in einer Schweizergegend hinzu: Jugendgarten, ein Monatblättchen für die liebe Jugend. Herausgegeb. von Siegm. Scheler, zu Ebnat im Cant. St. Gallen (jetzt zu Lausanne). Erstes Bdchen. v. Jul. bis Dec. 1823. Ebnat bei G. H. A. Scheler, 1823. (138 S. 12). Es ist indessen von anderer Einrichtung, mehr ein Unterhaltungsbüchlein über allerlei Gegenstände, die erzählt und erklärt werden, kleine Wanderungen in der Schweiz u. dgl., aber alles in frommem Geist, und aus kindlichem Herzen vorgetragen.

---

*) Rec. kann nicht umhin hier einer Sammlung von geistlichen Liedern zu gedenken, von unsern Dichtern der heiligen Weihe mit Luther anfangend bis zum 18ten Jahrhundert, die eben jetzt erschienen unter dem Titel: Liederkrone. Eine Auswahl der vorzüglichsten ält. geistl. u. erweckl. Lieder. Herausgegeben v. d. Verf. von Wahl u. Führung. Heidelb. bei August Oßwald. (Pr. jetzt noch 54 kr.) Zur Freude Aller, welche die ächt christlich-deutschen Lieder lieb haben, und sie nun doch einmal in ihrer unveränderten Gestalt erhalten. S.

Digitized by Google

Auch fügt sich hier die Anzeige eines Lesebuchs für obere Schulklassen schicklich an: Muster- und Uebungsblätter zur Bildung des Ausdrucks und Geschmacks. Mit einer Methodik als Anhang von K. Schüelein, Prof. in Speyer. Speyer und Heidelberg, verl. v. A. Oßwald, 1825. Eine reichhaltige Sammlung. Unter den schönen neuen Liedern leuchtet als unvergänglicher Stern hervor, die Sommmerlust von Paul Gerhard: Geh' aus, mein Herz, und suche Freud — In dieser lieben Sommerzeit ꝛc. aber warum seine schönsten Strahlen gebrochen, da so etwas der Zweck dieses Buches auf keine Weise verlangte? Des herrlichen Dichters „hochbegabte Nachtigall" sind verschmolzen, der 5te Vers seines so classischen Anfangs beraubt; — Verzeihung der Liebe zu jener Poesie! Wir empfehlen noch die angehängte Gedankenreiche, nur zu kurze, Methodik den Lehrern, die dieses Buch gebrauchen. Die Kritik desselben liegt übrigens nicht in unserm Kreise.

Eben so verhält es sich mit unserer Anzeige von folgenden beiden so eben erschienenen Lehrbüchern:

Naturgeschichte des Mineralreiches. Ein Lehrbuch für öffentliche Vorträge, besonders in Gymnasien und Realschulen, so wie zum Selbststudium bearbeitet von K. C. Ritter von Leonhard, Geheimenrath und Prof. an der Univers. zu Heidelberg. Eine schwarze und eine illuminirte Kupfertafel (beide sehr instructiv) als unentgeltliche Beilagen. Heidelberg, verl. von Joseph Engelmann. 1825. (Mit Register 360 S.).

Die ersten Elemente der gesammten Naturlehre zum Gebrauch f. höhere Schulen u. Gymnasien, v. G. W. Muncke, Hofr. u. Prof. d. Phys. zu Heidelb. Mit 2 Kpfrtfln. Heidelb. u. Speyer, bei A. Oßwald. (210 S.)

Denn auch diese Lehrbücher sind für höhere Klassen bestimmt. Sonst würde der Unterzeichnete das Urtheil von Sachkundigen

Digitized by Google

hier sprechen lassen; allein er seines Orts kann nur auf die Namen der beiden Hrn. Verff. verweisen, die an sich empfehlend sind. Von den Lehrern auf den Schulen, die aber nicht bloß wissenschaftliche sondern auch pädagogische Männer seyn müssen, kann ohnehin nur allein die Würdigung solcher Lehrbücher während ihres Gebrauches erwartet werden. Wir zeigen sie nur hier an, uns erfreuend über die fortschreitenden Kenntnisse in den oberen Schulen, wozu die Volksschulen hinüber zu führen bestimmt sind.

Näher liegt den Volksschulen ein Werk, das aus folgender: Begründung einer wahrhaften Methode des mathematischen Unterrichts im Allgemeinen mit besondrer Beziehung auf Realschulen v. Ph. Stiefel, Lehrer der Mathem. u. Naturgesch. am Lyceum zu Karlsruhe. Heidelb. bei Aug. Oßwald. 1825. (37 S.) zu urtheilen, noch zu erwarten steht.

Ein junger Lehrer, der als wissenschaftlich gebildet anerkannt worden, und in den hier entwickelten Grundsätzen auch seine pädagogische Bildung bestätigt, verspricht den Schulen ein methodisches Lehrbuch der Mathematik, nämlich worin die beiden Entwicklungsweisen, die subjective und objective, sich einigen (s. S. 6 f.). Die streng wissenschaftlichen Mathematiker hegten immer Unwillen gegen die Pestalozzische Lehrart, welche freilich meistens, in der andern Richtung einseitig, zu wenig das Objective der Wissenschaft beachtete. Desto erwünschter eine Behandlung, wie die vorliegenden Blätter sie verheißen. Der Verf. scheint der Mann dafür zu seyn. Er kennt den bisherigen Unterricht der Mathematik auf Schulen — „wie er die Quelle zur Abneigung gegen die Mathematik ist, die man in den meisten jungen Gemüthern antrifft, welche solche Schulen besucht haben, und die durchs ganze Leben begleitet;“ und wobei, setzen wir hinzu, unter 100 Schülern kaum Einer Mathematik lernt — vor lauter Wissenschaftlichkeit des Docenten! Hr. St. erkennt sehr richtig ganz besonders für diesen Unterricht an: „daß von allem, was der Schüler weiß, nichts Werth hat, als dasjenige, was er selbst erfunden.“ Aus unserm Gesichtspunct der Methodik erwarten wir von der Ausführung des vor-

Digitized by Google

gezeichneten Stufenganges nach den 3 Momenten, von der Darstellung anhebend, und durch das logische hindurchgehend, in der strengen Wissenschaft sich vollendend, nicht nur eine gründliche Verbesserung dieses Lehrzweiges auf Gymnasien ꝛc. sondern auch die rechte Anerkennung der Pestalozzischen d. h. heuristischen Methode für die Volksschulen, welche wir aber als erste Stufe lieber die anschauliche oder erzeugende, als die mechanische nennen möchten.

Wir zeigen vorläufig folgende Zeitschriften an:

1) Niederrheinisch-westfälische Monatschrift für Erziehung und Volksunterricht, im Verein mit mehren Lehrern und Erziehern; herausgeg. v. J. P. Rossel, Gymnasial-Lehrer u. wirkl. Mitgl. d. Gesellsch. f. deutsche Sprache zu Berlin. Erster Jahrg. 1824. 12 Hefte, jedes zu 5—6 Bogen. 8. Zweiter Jahrg. 1825. bis jetzt 4 Hefte. Aachen 1824—25.

2) Jahrbücher des Preußischen Volks-Schul-Wesens. Herausgeg. v. Dr. Rud. Beckedorff. Erster Band. Erstes Heft. Berlin. 1825. 8. (96 S.).

In der Folge werden wir von dem Inhalt reden. Es kann nicht anders als zur Förderung der Fortschritte in unserm regen Schulwesen dienen, wenn die Idee unserer Jahrbücher für Volksschulen nach den provinziellen Bedürfnissen ausgeführt und vervollkommnet wird. Für das größere Publikum scheinen sich weniger die Menge der Aufsätze zu eignen, wie sie in so vielen Zeitblättern alltäglich erscheinen, als die Anwendung in dem Schulleben, und die Berichte über das, was sich hierin bewährt und verbessert.

Schwarz.

Digitized by Google

3.

Ad ultimum: **Wahrheit ohne Schminke, oder Teutschlands Elementarschullehrer, wie sie waren, wie sie jetzt sind, und wie sie noch werden sollten und gern werden wollten. Den teutschen Fürsten, ihren Völkern und deren Vertretern, besonders aber den würtembergischen Landständen eben so freimüthig als kräftig an das Herz gelegt von einem würtembergischen Dorf-Schulmeister.** Mit 6 Kupfern. (— — — laus maxima justi imperii est, civi vera licere loqui.) Nürnberg, 1825. bei Joh. Leonhard Schrag. XVI. u. XXIV. u. 356. Ladenpreis 1 Thlr. 6 Gr. oder 2 Fl.

Die Schullehrer des ..... Conferenzbezirks wurden (so sagt der Herr Verf. S. IV. in dem „Fürworte," wie er seine Vorrede heißt) vor 4 Jahren von einem Mitgliede einer benachbarten Conferenzgesellschaft, welche den beiden hohen Kammern der Landstände gleichlautende Suppliken um Verbesserung der Schulbesoldungen eingereicht hatte, schriftlich aufgefordert, ein Gleiches zu thun. Da man es nun vorher schon im Sinne gehabt, und von der Sache gesprochen hatte, so ließen die Collegen des Verf. das Circular-Schreiben zuletzt an ihn gelangen, mit dem Ersuchen, daß er ein Exhibitum concipiren, es ihnen zur Unterschrift zukommen lassen und dann nach Stuttgardt befördern möchte. Dieß that der Verf.; doch hielt er es für besser, wenn das Exhibitum bei der Königl. höchstpreisl. Regierung eingereicht würde, und er machte deßwegen die Addresse „an den König zu Allerhöchsteignen Händen." Dieses Exhibitum ist sammt den Unterschriften auf XXIV Seiten, nach dem Fürworte abgedruckt, und in demselben die Bitte an Se. Königliche Majestät ausgesprochen, „daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten allergnädigst zu verordnen: daß der bedrängten Lage der Schullehrer bei der Berathung anderer

Digitized by Google

Staatsangelegenheiten in der nächsten Ständeversammlung abgeholfen werde."

Später, nachdem das Exhibitum abgegangen war, schrieb er die Anmerkungen zu demselben, oder: freimüthige Aeußerungen über den Zustand des Schulwesens in Teutschland überhaupt und in Würtemberg insbesondere, nebst angeführten Gründen, warum es gerade so steht, und vor der Hand noch wenig Hoffnung da sey, daß es werde besser werde." — Seinen Conferenz-Collegen gefielen aber diese Anmerkungen so wohl, daß sie in ihn drangen, sie drucken zu lassen, und dadurch wurde er zur Herausgabe derselben bestimmt. Vor diesen Anmerkungen steht als Motto: Furchtlos und treu.

Die Anmerkungen selber beziehen sich auf folgende in der Supplik vorkommende Gegenstände: a) Ueber die Eingabe zu Allerhöchsteignen Händen. b) Ueber das Minimum und Maximum der Schullehrerbesoldungen. (Da die Lebensbedürfnisse für den Mund ziemlich wohlfeil sind, und es nicht das Ansehen hat, daß sie sobald wieder theuer werden könnten, die Kleider aber, besonders die Schuhe auch sobald nicht viel wohlfeiler werden möchten, so glaubt der Hr. Verf. (S. 16.) die Besoldungen der Schullehrer mit gutem Gewissen auf 250, 300, 400 und 500 Fl. setzen zu dürfen, wobei er immer noch darauf rechnet, daß — neben einem ganz mäßigen Anschlage der Besoldungsfrüchte und Schulgründe oder Schulgüter, die Wohnungen der Schullehrer gar nicht zu den Besoldungen werden angeschlagen werden). c) Ueber den in neuerer Zeit von vielen für so wichtig gehaltenen Unterschied zwischen Staats- und Commundienern. d) Ueber das Machtrecht der Gemeinden. e) Ueber den Genuß der bürgerlichen Beneficien, so wie über die bürgerlichen Verhältnisse der Schullehrer und ihrer Wittwen und Waisen. f) Ueber eine allgemeine Schullehrer-Wittwen-Kasse. g) Eine kurze Geschichte des Schulwesens, zum Beweis, daß es nicht an den Schullehrern liege, wenn die Schulen nicht so gefunden werden, wie man sie geen hätte, und daß man auch nicht Ursache habe, ihnen Schuld zu geben, wenn es mit der gehofften Besserung noch lange anstehen, oder wenn sie

Digitized by Google

gar ausbleiben sollte. In diesem Abschnitte werden folgende Fragen beantwortet: 1) Woher kommt es, daß die Schullehrer so schlecht besoldet sind? 2) Ist in Würtemberg kein Unterschied? — Und wenn in diesem Lande ein Unterschied wäre: 3) Wie könnte geholfen, — wie insbesondere eine Gleichheit in den Besoldungen der Schullehrer nach den verschiedenen Dienstklassen zu Stande gebracht werden?

In einem Anfange hat der Verf. (v. S. 218 — 355) „das Handbuch für das deutsche Volksschulwesen von Harnisch" in einem Auszuge mitgetheilt, und das, was er beim Durchlesen des Buches selber dachte, in besondern Anmerkungen unten beigefügt, oder auch nur auf seine eigenen Worte hingewiesen. Er glaubt seinen Collegen damit einen Dienst zu erweisen, da nicht ohne Grund (S. 218.) zu vermuthen ist, daß die „Wahrheit ohne Schminke" von gar vielen Schullehrern werde gekauft werden, der Preis des Handbuches von Harnisch aber zu hoch ist, als daß viele sich dasselbe anschaffen könnten."

Auf diesen Anhang sollten noch zwei andere folgen, welche Ref. aber vergebens gesucht hat.

Die 6 Kupfer müssen als sehr gelungen noch erwähnt werden. Sie stellen vor: 1) den Schullehrer als Handwerker. 2) den Schullehrer als Bauer. 3) Die Schulprüfung zu Krähwinkel, nach Einführung der Lautirmethode und des wechselseitigen Unterrichts. 4) Das Ende der Schulprüfung zu Armenstadt. 5) Lancasters Belohnungen. 6) Lancasters Strafen.

Somit haben wir nun den Inhalt dieser Schrift genau angegeben. Die Schilderung der Lage der Schullehrer, besonders im Würtembergischen, ist freimüthig, und soviel Referent aus den beigefügten Belegen schließen muß, auch treu. Das Ganze schrieb der Verfasser bei guter Laune. Dieser guten Laune mögen (nach S. V.) die Leser die kleinen Satyren zuschreiben, die hier und da vorkommen. Es ist damit nicht so bös gemeint; sondern der Verfasser glaubte nur die Wahrheit nicht immer so trocken hinsagen zu dürfen, wenn die Leser am Lesen Gefallen haben sollten.

Digitized by Google

4.

Raumlehre. (Geometrie).

Wir kommen jetzt zu einem Unterrichtsgegenstande, welcher in den neuern Zeiten weit mehr Aufnahme in den Volksschulen gefunden hat, als früher. Ob man gleich fast allgemein jetzt darüber einverstanden ist, daß wenigstens in den bessern Volksschulen, besonders in den Städten, die Raumlehre nicht fehlen dürfe, indem sie, in mancher Hinsicht noch mehr als das Rechnen, ein unvergleichliches Mittel zur Geistesbildung ist, so ist man doch keineswegs über das Was? Wieviel? und auf welche Weise? einig. Ja oft werden Ansichten darüber aufgestellt, welche den Unkundigen nur verwirren müssen, so daß er nicht weiß, wohin er sich wenden soll. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß man einmal, wenigstens im Allgemeinen, hierin ins Reine kommen möge. Es kann nicht unser Zweck seyn, hier unsere Ansichten auszusprechen und mit Gründen zu belegen, indem das viel zu weit führen möchte. Doch werden sich diese für den Sachkundigen bei Beurtheilung der Schriften, die wir für die besseren dieses Faches halten, hinreichend zu erkennen geben.

Wie bei dem Rechnen, so müssen wir auch hier aussprechen, daß die Pestalozzische Schule eine ganz neue Bahn gebrochen hat. So wie es überhaupt einer ihrer Hauptsätze ist, den Schüler zu veranlassen alles aus sich selbst zu entwickeln und selbst zu finden, so hat sie vor allen Dingen diesen Grundsatz in der Raumlehre geltend gemacht. Wenn man die früheren Lehrbücher über diesen Lehrzweig mit den neueren vergleicht, welche die Pestalozzischen

Digitized by Google

Grundsätze berücksichtigen, so wird man sehr bald einen großen Unterschied gewahr werden. Aller geisttödtende Mechanismus und Gedächtnißkram wird hier entfernt. Es ist aber nicht zu verkennen, das dieses Selbstfinden und Selbstgestalten das eigentliche Element ist, in dem sich der menschliche Geist vorzugsweise bilden kann. Darum müssen wir nothwendig eingestehen, daß sich die Pestalozzische Schule ein großes Verdienst für die Raumlehre, als Unterrichtsgegenstand einer Volksschule, erworben hat. Aber das eigentliche Ziel ist unsers Dafürhaltens noch nicht gefunden; möge man darum allerseits noch recht ernstlich suchen, daß man es finde.

Gemäß unserer bisher geäußerten Grundsätze stellen wir folgende Schrift zuerst auf:

Formen- und Größenlehre von Joseph Schmidt. Heidelberg. 1809 und 1811.

Dieß war das erste Werk, welches einen so wichtigen Unterrichtszweig auf eine, nach Pestalozzischen Grundsätzen, neue, höchst beachtenswerthe Weise darstellt. Es hat alle bisher betretene Wege verlassen, und geht mit vieler Umsicht und Besonnenheit einen ganz eigenen. Es ließ sich darum nicht anders erwarten, als daß es gleich bei seiner Erscheinung die Aufmerksamkeit vieler auf sich ziehen und den verschiedensten Urtheilen ausgesetzt seyn mußte. Während man es von der einen Seite auf das dringendste empfahl und verlangte, daß nur nach diesem Buche unterrichtet werden sollte, verwarf man es von den andern ganz; besonders bemühte man sich oft, ihm allen mathematischen Werth abzusprechen. Möge man aber auch auf diese Urtheile halten, was man wolle, wir erklären dieses Werk immer noch für ein höchst wichtiges und schätzbares Buch, das keinem Lehrer fremd bleiben dürfte, der über diesen Gegenstand zu unterrichten hat. Denn obgleich auch wir nicht verkennen, daß es in mancher Hinsicht zu wenig, in anderer wieder viel zu viel enthält, daß darum der Lehrer an mehreren Stellen Abkürzungen, an andern wieder Erweiterungen stattfinden lassen müsse, daß auch manche Uebungen und Sätze zu früh, andere wieder zu spät vorkommen ꝛc. so sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß dieß Buch sehr geistreich bearbeitet und in vieler

Digitized by Google

Hinsicht ein originelles Werk sey. Gar manche, die es aufs bitterste getadelt haben, scheuten sich nicht, selbst aus ihm zu schöpfen, was ein flüchtiger Ueberblick ihrer Werke schon zu erkennen gibt.

Es war diesemnach sehr zu wünschen, einen Auszug aus diesem Werke zu besitzen, welcher alles dasjenige, zweckmäßiger geordnet, enthält, was die höhere Volksschule erfordert. Folgende Schrift beabsichtigt einen solchen Auszug.

Leitfaden zur Behandlung des Unterrichts in der Formen- und Größenlehre von Wilhelm von Türk. Dritte, mit vielen Aufgaben und sehr vielen Figuren bereicherte Auflage. Berlin, 1823.

Auch durch dieses Werk hat sich der Herr von Türk ein großes Verdienst um unsere Schulen erworben. Der Verfasser giebt den Zweck seines Buches in folgenden Worten an: „Ein Lehrbuch für unsere Schulen muß den Weg, der eingeschlagen werden soll, genau vorzeichnen, alles Ueberflüssige übergehen, sich auf das Wesentliche, auf das, mit Rücksicht auf die Zeit, die dem Gegenstande gewidmet werden kann, Mögliche beschränken, ohne jedoch der nöthigen Lückenlosigkeit etwas zu vergeben.“ Der Verfasser räth nur den Unterricht mit Kindern von 10—12 Jahren zu beginnen, früher billigt er es nicht, weil die Reife des Geistes fehlt. Der Lehrer soll sich mit Hülfe des Buchs, das ihm als Lehrmeister dient, gehörig vorbereiten und nun mit seinen Kindern denselben Gegenstand vornehmen. Dieses Werk ist von vielen angesehenen Schulmännern mit großem Beifalle aufgenommen worden, und hat in wenigen Jahren drei Auflagen erlebt, was seine Brauchbarkeit hinreichend andeutet. Ohne Widerrede ist es auch eins der zweckmäßigsten über diesen Gegenstand für Volksschulen. Besonders verdient die große Verständlichkeit, die auch den minder geübten Lehrer in den Stand setzt, das Buch mit Nutzen zu gebrauchen, alles Lob. Unbedingt können wir es jedoch auch nicht empfehlen, da die weitläuftigen Fragen und Antworten eines Theils das Studium desselben erschweren, andern Theils aber manche Erklärungen nicht bestimmt genug sind. Es läßt sich indeß gewiß von dem würdigen Verfasser erwarten, daß er dieses Werk bei ferneren Aufla-

Digitized by Google

gen, die es wahrscheinlich noch erlebt, da es in so vielen Schulen gebraucht wird, dem Ziele der Vollkommenheit immer näher bringt.

Die Raumlehre oder die Meßkunst, gewöhnlich Geometrie genannt, mit gleichseitiger Beachtung von Wissenschaft und Leben, für Lehrer und Lerner bearbeitet von Dr. Wilhelm Harnisch, mit 7 Steintafeln. Breslau. 1822.

Ein treffliches Buch wie der Name des Verfassers schon erwarten läßt. Es ist hier ein ganz anderer Weg eingeschlagen, als der alte war, aber auch der neue, besonders der von Joseph Schmidt, ist wenig beachtet. Auf vieles, was man in andern Büchern vergeblich sucht, wird Rücksicht genommen. Die Eigenthümlichkeiten desselben sind kürzlich folgende: 1) Es eignet sich ganz besonders zum Selbststudium für den Lehrer, indem es ihm die nöthigen Fingerzeige immer ganz kurz, aber sehr verständlich, gibt, ohne durch lange Fragen und Antworten zu ermüden. 2) Es gründet den ganzen Unterricht des Gegenstandes weit mehr auf die Anschauung, indem es die manichfaltigsten Körpergestalten berücksichtigt. 3) Es will nicht nur durch das Selbstaufsuchen der Beweise die Kräfte des Schülers anregen, sondern es wendet auch alle vorkommende Lehren, so viel nur immer möglich, auf das Leben an. Dadurch, vor allen Dingen, muß man diesem Buche einen Vorzug einräumen, der den meisten andern, elementarisch bearbeiteten Anleitungen abgeht. Was aber bei dem Unterrichte im Rechnen so wichtig ist, daß die Schule immer auf das Leben Rücksicht nehmen muß, das ist auch hier der Fall. Der Unterricht wird durch die Anwendung aufs Leben unendlich nützlicher und die Geistesentwickelung verliert nichts dabei, ja er erhält zuverlässig durch diese Verbindung ein weit höheres Interesse für den Schüler. Diesemnach ist dieses Buch allen Lehrern recht sehr zu empfehlen, besonders aber für die niedern Stadtschulen, von denen die meisten Schüler zu Handwerkern bestimmt sind. Noch verdient bemerkt zu werden, daß der Preis des Buches so niedrig gestellt ist, daß auch solche Lehrer es anschaffen können, die nicht sehr viel auf Bücher verwenden dürfen.

Digitized by Google

Raumlehre für Volksschulen von Graßmann. Erster Theil. Ebene räumliche Verbindungslehre. Berlin, 1817.

Auch dieses Buch verdient alle Beachtung, denn es hat in methodischer Hinsicht Vorzüge, welche bei wenigen andern gefunden werden. Ein zweiter Theil dieses trefflichen, jedem Lehrer, der diesen Gegenstand vorzutragen hat, unbedingt zu empfehlenden Werkes ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen. Möchte es dem Verfasser bald gelingen, sein Werk zu vollenden.

Lehrbuch der Geometrie von Ernst Tillich, mit 16 Kupfern. Leipzig, 1807.

Was oben von dem Lehrbuche der Arithmetik desselben Verfassers gesagt wurde das gilt auch von diesem. Der Lehrgegenstand ist geistreich aufgefaßt und in methodischer Hinsicht, höchst empfehlungswerth aufgestellt.

Geometrische Constructionslehre für Lehrer und Lernende. Ein Versuch geometrischer Geistesgymnastik. Mit 17 Kupfertafeln, v. J. L. Ladomus. Freiburg, 1812.

Der Verfasser dieses Buchs sucht den Unterrichtsgang der Pestalozzischen Schule zu vereinfachen und fester zu begründen; die zu große Ausdehnung, welche man mit Recht dem Schmidtischen und andern ähnlichen Werken vorgeworfen hat, ist hier glücklich vermieden. Besonders sind die Formenverbindungen trefflich abgehandelt.

Geometrische Anschauungslehre. Eine Vorbereitung zum leichten und gründlichen Studium der Geometrie. Von Hoffmann. Mit 7 Steintafeln. 2te Auflage. Mainz, 1817.

Geometrische Wissenschaftslehre. Eine Anleitung zum leichten und gründlichen Studium der Geometrie. Mainz.

Diese beiden Schriften, von denen die erste schon eine 2te Auflage erlebt hat, sind in vielen Schulen eingeführt. Der streng elementarische Gang von Stufe zu Stufe, so wie die durchweg

Digitized by Google

herrschende allgemein verständliche Sprache mußten ihnen bald vielfachen Eingang verschaffen. Indessen ist nicht zu verkennen, daß manche Lehrsätze etwas oberflächlich behandelt sind. Auch ist durchaus nicht zu loben, daß überall ein zu großes Gewicht auf die äußere Anschauung gelegt worden ist, da man doch nothwendig auch der innern, besonders in der Mathematik, sehr viel überlassen muß. Daher kömmt es nun auch, daß der Verfasser häufig seine Lehrsätze dem Schüler vorsagt, und blos nachsprechen läßt, wodurch das Selbsterfinden und das Selbstthun bei weitem nicht genug in Anspruch genommen wird, worin doch das Wesen eines guten mathematischen Unterrichts besteht. Wollte der äußerst thätige und in vieler Hinsicht verdienstvolle Verfasser bei neuen Auflagen seines Werkes, die es sicher erleben wird, diese Bemerkung benutzen, so würde es unfehlbar viel an Nutzbarkeit gewinnen und noch weit mehr Eingang in unsern Schulen erhalten.

Geometrie als Geistesgymnastik, von Hänle. Hadamar, 1817.

Die vielseitige Ansicht, womit der Verfasser dieses Buches seine Lehrsätze zu behandeln weiß, muß nothwendig zur Entwicklung des Geistesvermögens ganz besonders geeignet seyn. Auch dieses Buch verdient darum unter die bessern über diesen Gegenstand und von Lehrern, denen daran gelegen ist, die Ansichten anderer kennen zu lernen, studirt zu werden.

Die ersten Anfangsgründe der Geometrie, als Stoff zu Denk- und Sprachübungen benutzt, von Dr. Pöhlmann. 3 Bändchen. Erlangen, 1815.

Der Verfasser dieser Schrift, der längst als Meister der Katechetik bekannt ist, hat diese seine Kunst, welche er bei vielen andern Gegenständen des Unterrichts auf das glücklichste anwendete, auch bei dem Unterrichte in der Geometrie bewiesen. Wem also daran gelegen ist, diesen Unterricht auf die eben benannte Weise zu behandeln, der wird dieses Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Indessen möchte diese Methode doch keineswegs, als allgemein hier anwendbar, empfohlen werden können. Wer nicht offenbar Meister des Katechisirens ist, wird die ärgsten Miß-

Digitized by Google

griffe kaum zu vermeiden im Stande seyn, und dem Unterrichte eine solche Ausdehnung zu geben gezwungen seyn, die durchaus nachtheilig ist. Die Mathematik will lebendig behandelt seyn, wenn sie fruchten soll: dazu taugt aber ein Unterricht, der fortwährend in Fragen und Antworten sich bewegt, auf keine Weise. Wegen dieser Weitschweifigkeit eignet sich dieses Buch aber auch nicht zum Selbststudium für denjenigen, der diesen Gegenstand erst erlernen will, denn der denkende Kopf wird sich sehr bald abgeschreckt fühlen. Dennoch verdient das Buch in mancher andern Hinsicht Empfehlung, und der dritte Theil hat besonders dadurch noch einen vorzüglichen Werth, weil eine wohlgeordnete Körpersammlung dazu gehört. Um den Unterricht in der Stereometrie zu versinnlichen ist diese Sammlung ungemein wichtig. Es sind 47 Numern, meist fein lakirt in einem besondern Futterale und kosten 9 Fl.

Geometrische Combinationslehre, zur Beförderung des Elementarunterrichts in der Formen- und Größenlehre, nebst einer Sammlung von Aufgaben, zu zweckmäßiger Beschäftigung mehrerer Abtheilungen einer Schulklasse von Dr. F. A. Diesterweg. Mit 2 Kupfertafeln. Elberfeld, 1820.

Eine treffliche, höchst beachtenswerthe Schrift! Der Verfasser spricht sich über den eigentlichen Zweck derselben folgendermaßen aus: „Zunächst ist gegenwärtige Schrift für den Elementarunterricht in der Formen- und Größenlehre bestimmt. Aber sie ist nicht selbst eine Formen- und Größenlehre, sondern nur ein Abschnitt aus derselben, sie enthält nur diejenigen Sätze, welche das Combinationsvermögen des Menschen anregen und ausbilden. Meine Absicht geht nicht dahin, den Lehrer zu dem genannten Unterrichte zu befähigen, wozu andere Schriften dienen müssen; noch weniger verlange ich, daß der Lehrer die hier behandelten Aufgaben in der aufgestellten Reihenfolge von Anfang bis zu Ende durchnehme; sondern ich wollte aus dem Umfange der geometrischen Combinationslehre Materialien liefern, welche der geübte Lehrer beim Unterrichte gebrauchen und an passenden Stellen einschalten

Digitized by Google

mag. Natürlich setzt dieses den Besitz geometrischer Kenntnisse, die Fähigkeit auszuwählen, also die Uebersicht über den ganzen Lehrgegenstand voraus, eine Forderung, welche man heut zu Tage an jeden guten Elementarlehrer zu machen berechtigt ist." Diese Schrift enthält einen reichen Schatz herrlicher Uebungen zur Bildung des Combinationsvermögens und die Behandlungsart der gegebenen Sätze ist durchaus zu loben, besonders demjenigen Lehrer, der mehrere Schülerabtheilungen in einer Klasse zu gleicher Zeit zu beschäftigen hat, ein treffliches Hülfsmittel geboten.

Leitfaden für den ersten Unterricht in der Formen-, Größen- und räumlichen Verbindungslehre oder Vorübungen zur Geometrie. Für Schulen von F. A. W. Diesterweg. Elberfeld, 1822.

Dieser Leitfaden hat den Zweck, den Schülern in die Hände gegeben zu werden. Er enthält das nöthige Material zu den Vorübungen in der Geometrie in Fragen, Aufgaben, kurzen Andeutungen und Winken. Die Form des Unterrichts selbst ist, wie billig, jedem Lehrer überlassen, denn so manichfaltig die eigenthümliche Gestaltung des Menschengeistes ist, eben so vielfach muß sich die Erscheinung desselben im Denken, Leben und Lehren zeigen. Es giebt viele Pfade, die zum Ziele führen, gekrümmt oder gerade, darauf kommt es oft nicht an; jeder gehe nur den, den seine Natur ihm anweist mit Selbstständigkeit. Alles blinde Nachgehen und Nachtreten ist nicht nur seiner Würde zuwider, sondern er wird auch immer etwas Großes und Tüchtiges hervorzubringen vermögen. Wer mit diesen Grundsätzen, welche in der neuern Zeit in der Erziehung gültig geworden sind, vertraut ist, und sie als die seinigen anerkennt, dem muß nothwendig dieser Leitfaden äußerst willkommen seyn. Er wird ihm in den Händen seiner Schüler herrliche Dienste leisten, und diese werden befähigt werden, jeden höheren mathematischen Unterricht mit Nutzen zu genießen. Möchte es doch dem würdigen Verfasser, der sich überall als einen denkenden, selbstständigen Kopf zu erkennen giebt, gefallen, nicht nur für diesen geometrischen, sondern auch für den oben angeführten arithmetischen Leitfaden Commentare für den Lehrer auszuar-

Digitized by Google

beiten. Sie könnten ja so bearbeitet werden, daß die Selbstständigkeit des Lehrers nicht geradezu unnöthig gemacht würde. Allgemeine Andeutungen und Winke möchten oft genug seyn. Ohne einen solchen Commentar kann es nicht fehlen, daß so manche Aufgaben im Leitfaden nicht von jedem Lehrer zu lösen sind.

Praktische Formenlehre mit Anwendung des Elementarzeichnens und einer Anweisung zur Flächen- und Körperberechnung. Für Lehrer in Bürgerschulen und Landschulen, von Dr. G. A. F. Sickel. Quedlinburg und Leipzig, 1824.

Als wir die kritische Uebersicht der bisher genannten Schriften über die Raumlehre schon beendigt und in die Druckerei abgegeben hatten, kam uns die hier genannte Schrift zu Gesicht. Wir freuen uns, sie noch in dieser Reihenfolge aufzählen zu können, da sie ohne Widerrede für ihren Zweck von hoher Bedeutung ist. Sie füllt, unserer Ueberzeugung nach, eine Lücke aus, wie keine andere es thut und sie scheint sich uns dem Ideale am allermeisten zu nähern, das wir uns von einem Buche über die Raumlehre für Volksschulen gemacht haben. Die meisten bisher genannten Bücher enthalten immer noch des Stoffes zu viel und nehmen zu viel aus der höhern Mathematik auf, so daß unsere Volksschulen, nicht leicht so hoch steigen können, ohne andern, ebenfalls wichtigen Unterrichtszweigen einen höchst nachtheiligen Abbruch zu thun. Was ist die Folge davon? Nichts anders, als daß man von dieser so bildenden Wissenschaft in den meisten Schulen entweder so viel, als nichts leistete, oder, wo man etwas leistete, auf eine andere Weise Schaden that. Die hier genannte Schrift aber theilt dasjenige, was für die Volksschule erforderlich ist, in einer klaren und allgemein verständlichen Darstellung mit, so daß jeder Lehrer, der nur einigermaßen für seinen Beruf vorbereitet ist, sie gebrauchen kann. Zuerst stellt sie allgemeine Ansichten über den Unterrichtsgegenstand auf und zeigt durch Beispiele, wie er gelehrt werden müsse. Sodann giebt sie den Stoff an, der hieher gehört. Sie enthält aus der Formenlehre so viel, als man in der Volksschule die Zeit zu lehren erlaubt, legt es aber keineswegs darauf an,

Digitized by Google

alles, was nur hieher gezogen werden kann, bis zum letzten Erschöpfen aufzunehmen. Mit der Formenlehre verbindet sie eine Anleitung zum Zeichnen, worüber wir hiernach unsere Ansicht aussprechen werden. Der letzte Abschnitt enthält eine Anweisung zur Ausmessung und Berechnung gegebener Flächen und Körper. Ohne sich auf die mannichfaltigen geometrischen Uebungen, welche gewöhnlich vorausgehen, einzulassen, enthält er gleich praktische Uebungen aus dem gemeinen Leben. Nachdem die vorläufigen Begriffe und Erläuterungen gegeben sind, wird im 1. Kapitel die Ausmessung der Flächen, im 2. die Berechnung der gegebenen Flächen auf andere Flächen, im 3. die Berechnung des räumlichen Inhalts der Körper, im 4. die Berechnung gegebener Körper auf andere verlangt, im 5. und letzten endlich die Berechnung und Ausmessung der Oberflächen der Körper gelehrt. Es ist gewiß nicht zu läugnen, daß dieses eigentlich das Ziel seyn müsse, wohin alle gelangen sollten, welche Ansprüche auf eigentliche Bildung machen wollen. So wie jeder, der eine gut eingerichtete Volksschule besucht hat, im Stande seyn muß, alle Exempel, welche im gewöhnlichen Leben vorkommen, auszurechnen, so sollte er auch so weit kommen, die Flächen in Gärten, Aeckern und Wiesen, so wie auch diejenigen Körper, auf welche er im Leben überall stößt, auszumessen. Daß durch diese praktischen Uebungen die Entwickelung des Geistes eben so gewinnen könne, wie durch alle andere, das bedarf nicht erst bewiesen zu werden. Und welchen unendlichen Vortheil würde es unsern Handwerkern, besonders den Maurern, Zimmerleuten, Schreinern ꝛc. aber auch unsern Bauern bringen, wenn sie solche Ausmessungen selbst vornehmen könnten!

Was die Anleitung zum Zeichnen in diesem Buche anbelangt, so können wir ihr unsern Beifall zwar ebenfalls nicht versagen; aber wir können es nicht billigen, das Zeichnen und die Geometrie so genau mit einander zu verbinden, obgleich das eine das andere nicht entbehren kann. Wir werden deshalb diesen Theil des Buches auch später erst näher beleuchten, wenn wir an die Anweisungen zum Zeichnen kommen.

Digitized by Google

Möchte dieses Buch von recht vielen Lehrern benutzt werden! Wer noch nicht alles in demselben versteht, der wird durch anhaltenden Fleiß sehr bald zu seinem Zwecke gelangen, besonders, wenn er bei schwierigen Fällen einen sachkundigen Freund zu Rathe zieht.

S. M.

Digitized by Google

II.

Miscellen.

1.

Ueber Baum- und Industrie-Schulen im Herzogthum Nassau.

In der Hildburghäuser Dorfzeitung wurde vor einiger Zeit der Nassauischen Schuleinrichtung unter andern auch der Vorwurf gemacht: daß die Schullehrer zugleich als Baumwärter angestellt würden. Dieses Mißverständniß verdient eine Berichtigung.

Die Obstcultur macht in unserm Lande einen nicht unwichtigen Theil der Landwirthschaft aus. Unter andern zeichnet sich das Städtchen Kronenberg aus, dessen verstorbener Oberpfarrer Christ sich um ihre Verbreitung und Verbesserung große Verdienste erworben hat, welche selbst vom Auslande anerkannt werden. Es ist mir ein Dorf bekannt, welches besonders begünstigt, indeß in der Umgegend die Baumfrüchte mißrathen waren, in Einem Jahre für frisches und gedörrtes Obst, Cyder, über sechszehntausend Gulden erlöst hat, ein Betrag, dessen sich gegenwärtig beträchtlichere Gemeinden für sämmtlichen Fruchtertrag kaum zu erfreuen haben. Mit Recht wird daher auf Veredlung und Verbreitung der Obstcultur gesehen, sowohl die Chausseen als auch andere Wege und die öden Plätze müssen daher mit veredelten Obstbäumen bepflanzt werden. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es aber unumgänglich nöthig, daß sich bei jeder Gemeinde Baumschulen befinden, worin Stämmchen erzogen werden, die an das Clima gewöhnt sind, daß durch Pfropfreiser bessere Obstsorten, die jedoch in der Gegend am einträglichsten sind, verbreitet werden, vor

Digitized by Google

allem aber, daß der Landmann von der Behandlung der Obstbäume die erforderlichen Kenntnisse erhalte.

Die Zöglinge des Schullehrerseminars zu Idstein werden in der Landwirthschaft, und vorzüglich in der Baumzucht, theoretisch und praktisch unterrichtet. An jedem Schulorte ist, wo möglich in der Nähe des Schulhauses, eine Baumschule angelegt, welche die Gemeinde auf ihre Kosten anrotten und umzäunen muß, worauf solche mit Kern besäet oder mit wilden Setzlingen bepflanzt wird. Dieselbe steht unter der Aufsicht und fernern Besorgung des Schullehrers, welcher dabei von den großen Schulknaben unterstützt wird; und diesen ertheilt er an freien Nachmittagen im Oculiren, Pfropfen, Copuliren, im Beschneiden und überhaupt in der Behandlung der Obstbäume Unterricht.

Von dem Erlöß der veredelten Stämmchen bezieht der Schullehrer den vierten Theil, welches an manchen Orten schon bedeutend, indeß der Zeitaufwand für dieses Geschäft nicht bedeutend ist. Die älteren Lehrer werden von diesem Geschäfte befreit und solches wird andern Wärtern übertragen, allein die meisten haben bei benachbarten jüngern Lehrern, oder aus den Schriften Christs, Bödeckers und anderer, welche für die Schulbibliotheken angekauft worden sind, die erforderliche Belehrung erlangt. Die Baumschulen haben allenthalben, und selbst auf dem Westerwalde, einen gedeihlichen Fortgang, wofern die Schultheißen Sinn dafür haben, und viele Schulknaben haben in den Gärten ihrer Eltern eigene Baumschulen angelegt, und finden an dieser Beschäftigung großes Vergnügen.

Durch diese Einrichtung soll aber noch ein anderer Zweck erreicht werden, der sich nicht nach Summen berechnen läßt, nehmlich, daß die Roheit der Baumbeschädigung immer mehr verbannt werde. Leider ist es nicht zu läugnen, und die Königliche Societät der Wissenschaften zu Göttingen hat es vor mehreren Jahren durch eine Preisaufgabe öffentlich ausgesprochen: daß die Deutschen einen besondern Hang haben, öffentliche Denkmäler, so wie auch Bäume zu beschädigen, und dadurch nebenbei eine niedere Rachsucht zu befriedigen. Wenn aber der Knabe aus eigener

Digitized by Google

Erfahrung weiß, wie viel Zeit und Mühe die Erziehung eines Obstbaums erfordert, wenn er seine Pfleglinge liebgewonnen hat, dann dürfte er sich schwerer entschließen, das Eigenthum Anderer auf eine frevelnde Weise zu zerstören.

Noch bemerke ich hier einen Wunsch, welcher wiederholt öffentlich und von Einzelnen ist ausgesprochen worden, nehmlich der: jedem Knaben, bei seinem Austreten aus der Schule, einen von ihm selbst erzogenen Baum, als Andenken an seine Schuljahre, zur künftigen Verpflegung unentgeldlich zu überlassen. Hierbei können die Kosten nicht in Betracht kommen, aber der Vorschlag, so sehr er auch im ersten Augenblicke anspricht, ist unausführbar. Einmal würde es für den armen Schüler äußerst schmerzlich seyn, wenn er nicht einmal ein Plätzchen besäße, worauf er seinen Schulbaum pflanzen könne, und er soll ihn doch weder verschenken noch verkaufen! Aber auch der Sohn begüterter Eltern dürfte dadurch später in Verlegenheit kommen; dann pflanzt er ihn auf das Grundstück seiner Eltern, wer ist ihm Bürge, daß ihm solches bei der einstigen Erbschaft als Eigenthum zufalle, und er seinen Schützling nicht in fremdem Besitz sehen möchte! Und mag man den Aberglauben noch so eifrig zu verbannen suchen, so hat er doch zu viele Wurzeln, und es steht zu besorgen: daß wenn einem solchen Baum ein Unfall begegnete, oder derselbe verdorrete, manch ängstliche Besorgnisse würden aufgeregt werden.

Zu den wesentlichen Vorzügen der Schuleinrichtung in unserm Herzogthum zähle ich die Einführung und das Bestehen der Industrieschulen, besonders für die weibliche Jugend. Ich schätze es für ein Glück, daß man in meinem Vaterlande niemals auf den Gedanken gefallen ist, Industrieschulen nach dem Muster Englands, dieses Fabrikstaates, gemodelt, und die wahrlich ein schlechtes Surrogat für unsere Elementarschulen sind, zu errichten; aber es leuchtet jedem ein, daß der weiblichen Jugend die Geschicklichkeit in den für ihren künftigen Beruf nothwendigen Handarbeiten, als Stricken, Nähen, Flicken und Stopfen ein allgemein gefühltes Bedürfniß ist. Daß nicht jede Mutter die Kenntnisse besitzt, um sie ihren Töchtern mitzutheilen, leuchtete nur zu deutlich aus der

Digitized by Google

Schwierigkeit hervor, an manchen Orten geeignete Industrielehrerinnen aufzufinden, indem solche oft von andern Orten mußten beigezogen werden. Das Gesindewesen wird dadurch mit verbessert, wenn die weiblichen Dienstboten für ihre Herrschaften nützliche Beschäftigungen vornehmen, ihre eignen Kleidungsstücke sich selbst verfertigen und in gehörigem Stande erhalten können, und damit ihre freien Stunden nützlich ausfüllen; denn Müssiggang an den langen Winterabenden besonders in den Städten lehret viel Böses; auch hat bei Dienstboten Reinlichkeit und Ordnungsliebe viel Empfehlendes.

An den 639 Schulorten sind gegenwärtig eben so viele Industrielehrerinnen angestellt, bei deren Wohl, außer der Geschicklichkeit, auf unbescholtenen Lebenswandel, Reinlichkeit und Ordnungsliebe gesehen wird. Sie haben die Verbindlichkeit an den beiden freien Nachmittagen, Mittwochs und Sonnabends, jedesmal drei Stunden die weibliche Schuljugend in erwähnten Arbeiten zu unterrichten. Sie erhalten ihre Besoldung aus den Gemeindecassen, welche jährlich höchstens 30 Fl. mindestens 12 Fl. beträgt, doch machen die Städte eine Ausnahme, in welchen die größere Kinderzahl auch mehr Lehrstunden erfordert. Der Betrag der Besoldungen für sämtliche Lehrerinnen belief sich im letzten Schuljahre auf 10,473 Gulden, 36 Kreutzer.

Anfänglich fand die Errichtung dieser Industrieschulen vielseitigen Widerstand, manche Mütter hielten sich dadurch für beleidigt, die Gemeindevorstände glaubten: man könne diese Ausgabe sparen ꝛc., allein Belehrung, Beispiele und daß die Versäumnisse in der Industrieschule, so wie die in den öffentlichen Lehrstunden bestraft wurden, haben endlich gesiegt, und diese Anstalten werden jetzt als sehr wohlthätig gepriesen und benutzt. Die Mütter besuchen fleißig die öffentlichen Prüfungen an deren Schluß die weiblichen Handarbeiten vorgezeigt werden, und dieses feuert den Eifer der Kinder an. Die heranwachsenden Mädchen suchen an mehreren Orten einen besondern Stolz darin, in gleichfarbigen Miedern und Röcken auf der Prüfung zu erscheinen, wozu sie die Wolle gesponnen und hernach gestrickt haben. Zwei Verzeichnisse von verfertigten

Digitized by Google

Industriearbeiten während des vorigen Schuljahrs, wie sie eben vollständig vor mir liegen, will ich hier nur im Auszug mittheilen.

Im Amte Rüdesheim sind 14 Schulörter, in welchen 486 Mädchen die Industrieschulen besucht haben, dieselben haben im Schuljahre verfertigt 126 Zeichentücher, 909 Stücke gezeichnet; halen 1497 Paar neue Strümpfe, 204 Hosenträger, 54 Leibchen, 68 Paar Handschuhe ge= und 1164 Paar Strümpfe angestrickt; 5[illegible]4 Paar Strümpfe wurden gestopft und 512 Kleidungsstücke ausgebessert, 228 Hemden für Erwachsene, 142 für Kinder, 88 Kleider für Erwachsene und 321 für Kinder wurden gemacht, gesponnen wurden 188½ Pfund Flachs und Hanf und überhaupt wurden noch 109 Stück feinere Arbeiten verfertigt.

Das Amt Wiesbaden zählt außer der Stadt 12 Schulörter, in welchen 568 Mädchen die Industrieschulen besucht haben, sie verfertigten Strickarbeiten, 1199 Paar Strümpfe für Erwachsene, 1155 Paar für Kinder, 128 Mützchen, 84 Wämse, 62 Paar Handschuhe, 95 Hosenträger, 98 Paar Strumpfbänder, 3 Hosen, 1 ganzes Kleid, 26 Paar Socken, 1 Kappe, und 469 Paar Strümpfe wurden angestrickt. Näharbeiten: 209 Hemden, 124 Schürzen, 22 Leibchen, 72 Halstücher und 98 Sacktücher wurden gesäumt, ferner 67 Hauben und 44 Kinderkleidchen; 203 Stücke wurden geflickt, 46 Paar Strümpfe gestopft und 69 Stücke wurden gezeichnet. Gesponnen wurden 2 Pfund Wolle, 255½ Pfund Hanf und 123 Pfund Werg.

Eine Hauptschwierigkeit, besonders in ärmern Gemeinden, ist das Herbeischaffen des Materials zur Arbeit, indeß in Städten die Frauenvereine Unterstützung leisten. Die Amtsarmencommissionen haben daher den ärmern Gemeinden ein kleines Betriebscapital angewiesen, wovon Material angekauft, der Arbeitslohn bezahlt wird und dann die verfertigten Waaren mit Verlust verkauft werden. Da es aber gerade den ärmern Familien weniger an Gegenständen zum Flicken fehlt, so bieten solche Stoff zum Arbeiten dar, und der Aufwand für Zwirn ist für die Localarmenkassen gering. Der Unterricht darf sich aber nur vom Stricken bis zum Schneiden und Nähen eines Hemdes erstrecken, indeß das Perlenstricken und andere

Digitized by Google

seine Näh- und Strickarbeiten anderweitigem Unterricht vorbehalten bleiben.

Den Knaben ist es freigestellt die Industrieschulen zu besuchen und machen an mehreren Orten davon Gebrauch; hin und wieder haben Schultheißen ihre Söhne in dieselben geschickt, um die Vorurtheile zu beseitigen, und haben Nachfolget gefunden; auch nehmen mehrere Knaben mosaischer Religion Antheil. Man erblickt jetzt häufig in Dörfern Knaben mit Strickarbeiten in den Händen, und die frühere Gewöhnung zur Thätigkeit ist ein großer Gewinn. Allgemein wird anerkannt, daß seit der Einrichtung der Industrieschulen die Neigung zum Betteln unter den Kindern sehr abgenommen hat, welches übrigens in unserm Lande streng untersagt ist. Doch jede Sache hat ihre zwei Seiten, und so klagen denn auch die herumgehenden ausländischen Strumpfverkäufer, gleich den Verfertigern der Dianentempel zu Ephesus bei der Einführung des Christenthums, daß sich ihr Absatz im Nassauischen, seit der Einführung der Industrieschulen, bedeutend vermindert habe.

Dr. Schellenberg.

Digitized by Google

2.

Lutherische Schule in Paris*).

Diese Lehranstalt in der Straße des Billettes im Nebengebäude der lutherischen Kirche verdankt ihre Entstehung ganz allein dem Eifer und der Betriebsamkeit der beiden lutherischen Prediger Göpp und Boissard. Als nämlich die Kirche selbst, ein ehemaliges Karmeliter Kloster, das im Jahre 1809 Napoleon den Lutheranern in Paris zu ihren gottesdienstlichen Vereinen geben ließ, ihre Einrichtung und Weihe erhalten hatte, so dachten diese thätigen Männer ernstlich darauf, wie sie auch eine zur Kirche gehörige Pfarrschule zum Unterricht, besonders der ärmern Kinder aus der Gemeinde, errichten möchten. Die Ausführung dieses Vorhabens war nun aber keine leichte Sache. Die Kosten, welche die Errichtung mehrerer Schulen in den verschiedenen Quartieren der Stadt erheischt hätte, wären, da die Miethung der dazu erforderlichen Lokale sehr theuer zu stehen kommt, der erst noch werdenden Gemeinde zu bestreiten nicht wohl möglich gewesen, und die Kinder der in dem weitläuftigen Paris zerstreuten Gemeindsglieder täglich in einen Vereinigungspunct zu versammeln, wird jeder, der diese Stadt kennt, ebenfalls für ein sehr schwer auszuführendes Unternehmen halten. Dieses letztere wurde jedoch als das Thunlichste von den beiden wackern Predigern versucht. Es bildete sich so eine Pfarrschule, die erste dieser Art in Paris, die bald ein Muster der

*) Wir hoffen in dem nächsten Hefte ausführliche Nachricht über den dermaligen Zustand der Schulen in Nordamerika zu geben.
Die Red.

Digitized by Google

Nachahmung für die zwei reformirten Kirchen wurde, deren Prediger die Errichtung einer solchen Anstalt bis dahin für unmöglich gehalten hatten. Gegen 200 Kinder empfangen jetzt bis zur Confirmation täglich Unterricht nach der Lancasterschen Methode im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, in der Geographie, und den Elementen der deutschen und französischen Sprache. Von den beiden Lehrern Favarret und Günther unterrichtet der erste die Knaben und der andere die Mädchen in gesonderten Lokalen. Herr Aufschläger, welcher vor 3 Jahren der Kirche als dritter Prediger und Seelsorger der Spitäler und Gefangenen adjungirt worden ist, ertheilt den Religionsunterricht. Zum Behuf dieses Unterrichts dient der sehr praktische, ganz aus Bibelstellen bestehende und am Rande mit Erklärungen versehene Katechismus, welcher die Prediger Göpp und Boissard zu Verfassern hat.

Besonders werden die Kinder im Singen geübt. Gewöhnlich fangen die ersten unter ihnen den sonntäglichen Gottesdienst an, indem sie von der Orgel herab einige Verse allein singen. Dem Fleiße, der auf diese Art von den Lehrern der Schule auf die Musik verwendet wird, verdankt die Gemeinde den guten geregelten Kirchengesang, durch den sie vorzüglich ausgezeichnet ist. Jedes Jahr hat in der Kirche eine feierliche Preisvertheilung unter die Schüler statt, welche die ersten Plätze errungen haben. Bis jetzt ist dieselbe durch den Maire der Section, zu welcher die Kirche gehört, oder durch sonst eine obrigkeitliche Behörde geschehen. Zur Ehre der Gemeinde bemerken wir noch, daß diese ganze Anstalt von den in den Festtagen in der Kirche gesammelten Steuern und sonstigen freiwilligen Gaben unterhalten, und also die Jugend unentgeldlich unterrichtet wird. An der edeln, vor zwei Jahren gestorbenen Herzogin von Curland haben die Zöglinge dieser Anstalt und die Kirche überhaupt, der sie eine Glocke geschenkt hat, eine sehr reichlich gebende Wohlthäterin verloren.

Digitized by Google

3.

Zur Geschichte des Erziehungswesens.

Die Geschichte des deutschen Erziehungswesens gewinnt einen noch wenig beachteten höchst lebendigen Beitrag aus so manchen, die Kinderzucht ihrer Jahrhunderte schildernden Stellen älterer deutscher Gedichte. Hier ist unmittelbare Anschauung und Abbildung der Sitte wie sie zur Zeit des Dichters galt, oder der Umsicht, wie er sie geltend zu machen suchte, indem er frühere Zustände schilderte. Und wenn ein deutscher Dichter z. B. römische Sitte und Kinderzucht schildert, so malt er, wie sein Kunstgenosse, der Maler, im deutschen Gewande seiner Zeit. So werden uns auch jene Stellen treuer Abspiegel ihrer Zeit, Zeugen für die Geschichte ihrer Jahrhunderte, und zwar lebendige Augen-, Ohr- und Mundzeugen ihrer Gegenwart.

Wir wollen mit dem heute Dargebotenen den Anfang machen zu diesem Zeugenverhör und dieser Stimmensammlung. Ueberall spricht sich eine feste, ernste, aber fröhliche, früh gestrenge, ehrenfeste, arbeitsame aber rüstige und — was vor allem zu beachten, gleich ebenmäßige Zucht für die Kinder aller Stände aus. Merkwürdig sind darin die unten beigebrachten beiden größeren Stellen über Fürsten-Kinderzucht.

Ueber Kinderwesen und Kindersitten, Kinderspiele und Kinderglauben haben die Gebrüder Grimm viel Sinniges gesagt und gesammelt zum 2ten Bde. ihrer Kinder- und Hausmärchen. (Berlin bei Reimer, 1819. S. I bis LXVIII.) Wir behalten hier mehr die Kinderzucht im Auge.

Digitized by Google

Da heißt es denn z. B. von der frühesten Gewöhnung der Kinder, die sich noch nicht ergehen können, im alten Titurel (80).

swa kint lernent uf stan nach sturlen,
die muozzen zem ersten dar kriechen.
(Wo Kinder lernen aufstehen an Stühlen
Die müssen zum Ersten dar kriechen).

Einfache Beobachtung der Natur, darum erstes Gesetz. — Vorsichtsmaßregeln fehlen auch nicht:

wo kint sint bi der gluot
da ist not, daz man ir huot (Freidank 3688).

Die gestrenge Ruthe wird nicht entrathen. So spricht im Reinfried v. Braunschweig der Riese zu dem Helden:

ich wil mit dir nicht striten
ich wil dich lazzen riten
durch dinen tümblichen muot
eine weiche kranke Kindes-ruot
horte über dinen lip.
(Ich will mit dir nicht streiten und kämpfen
Ich will dir (vielmehr) lassen reiten
Wegen deines dummlichen Muthes (Wahnes)
Eine weiche, schwache (schwanke) Kindesruthe
Hart über deinen Leib!)

Dagegen eifert aber schon Walter von der Vogelweide (Manesse. Sammlung. 1, 106. b.):

Niemant kan mit gerten
Kindeszucht beherten.

Niemand kann mit Gerten und Ruthen (allein) Kindeszucht, Erziehung erreichen, erzwingen (erhärten). Die Lehre von der Furcht und von der Liebe, worunter Erzieher wählen. Dasselbe Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler, wie zwischen Fürst und Volk. Von letzterem sagt das bald näher zu bezeichnende Kaiserbuch sehr schön folgendes aus. Kaiser Justinian wird von allen seinen Fürsten und Leuten als gestrenger Richter gefürchtet und nicht geliebt. Sein „frommig Weib" jammert

Digitized by Google

darüber, und sagt endlich zu ihm in der Vertrautheit der Nacht (Heidelb. Hdschr. Bl. 78).

Du bist ein kunic riche,
Die uursten dienent dir uorchliche
Die herscaft ist also groz,
Iz newart nie nich ein din genoz
Ich wil dir worliche sagen
Iz nemac nicht gut ende haben
Die minne ist stetic unde gut
Die uorchte hat mislichen mut:
Vorchte unde minne
Ne mac nieman cusamene bringe u. *).

(Du bist ein reicher König
Die Fürsten dienen dir in Furchten,
Deine Herrschaft ist also groß,
[Daß] dir nie einer wird gleich [Genosse].
Wahrlich ich sage dir
Es kann kein gut Ende haben!

*) Dort fährt die Frau fort:
Swer den anderen uurchten muz
Er gerut is im lichte buz
Von dir (daher) uurchte ich des nerre (fern, sehr)
Daz dir die nurchte worre, (Unheil schaffe)
Die die uursten müzen zu dir haben:
Daz muz ich weinen unde clagen
Vnde du ne bedenkes dis in cit (So du nicht bedenkest dies in Zeiten)
Romere meinent dir den liv.
Justinian meint darauf zwar:
Ich gescaffe auch mine hute (garde)
Daz mir nieman gescaden ne mac.
Tharsilla aber erwiedert:
Herre la die rede sin
Ich wil dir worliche sagen
Vor untruwen ne mac sich nieman bewaren.
Und räth ihm seines Volkes Männer zu Rathe zu ziehen:
Nim sie in dine kemmenaten (Kammer)
Swaz sie dir da raten,
Das solt du gerne uolgen,
So gewinnes du meniger helden
Der dir e niant was
Vnde gerruwent dir in baz unde baz.

Digitized by Google

Die Liebe ist stätig [beständig] und gut,
Die Furcht hat mißliches Wesen [Stand]
Furcht und Liebe
Kann [vermag] Niemand zusammen [zu] bringen [vereinen]!)

Sie schließt ihre Rede:

Die uorchte heizet den man ulihen,
Die minne heizet in lieben;
Die uorchte heizit in inwec gen,
Die minne heizit in beſtan;
Die uorchte heizit in widerſtreben,
Die minne heizit in mit eren leben.
(Die Furcht heißt [macht] den Mann fliehen
Die Liebe bringt ihn zum Vertrauen
Die Furcht treibt ihn fort [heißt ihn weggehn]
Die Liebe treibt ihn nah [läßt ihn herzutreten — beistehen]
Die Furcht heißt ihn widerstreben,
Die liebe aber ehrsam leben).

Wie wahr auch in der Kinderzucht! Wer kennt nicht die Quelle des „Widerſtrebens“ auch hier! Furcht aus steifer Strenge wird Mutter des Widerspruchs, besonders auf der Schulbank. Falsche Liebe ist freilich jener Mutter Schwester.

Von der frühen Qual des freigewohnten Kindes, das auf die Bank gebannt wird, und von Eichen und Buchen auf den Buchstaben absehen muß, saget ein Gedicht von Alexander und Ariſtoteles (in der Müllerschen Sammlung. Bd. 3. S. 69.)

Der meiſter nam den jungen knaben
unt lerte in die buchſtaben
a. b. c. d.
daz tet im an dem erſten we,
als ez noch tuot den jungen,
die do ſint betwungen
mit ſchuole — meiſterſcheften.
(Der Meister nahm den jungen Knaben
Und lehrte ihn die Buchstaben
A. B. C. D.

Digitized by Google

Das that im Anfang weh,
Wie es noch thut den Knaben
Die da ſind gezwungen [belaſtet]
Zu [mit] Schul- — meiſterſchaften).

Denn viel lieber ritten ſie auf der Gerte, dem Stabe, dem Steckenpferd (Hartmann von der Aue in Maneſſe I. 179. a. und Lichtenſtein in Frauendienſt S. 2. bei Tiek). Oder noch luſtiger gehet's zu im Kriegſpiel, davon der Titurel ſaget (Stanze 80):

ſwenn andriu kint diu iungen
ze velt unt an den ſtrazzen
punirten unde rungen.
(Wenn andre Kinder jung
Zu Feld und an den Straßen
Turn [ier] ten und rangen).

So lobte Paris ſeine Jugend nach Konrad von Würzburg. (Trojan. Krieg. 612.):

ſwenne er unt ander hirtelin
die ſine geſellen waren,
ſo tät er in daz beſte
und was ſo tugendveſte
daz man in lobte denne.
ſi waren etſwenne
mit ſtrite ſament gemeinlich,
alſo daz ſi do teilten ſich
unt machten kriegesparte,
ſo was er ein grieswarte
unde ein guot richter under in:
wan ſwer den ſig do fuorte hin,
dem ſatzte er uf ſin huobet
ein ſchapel wol geloubet
damit er in do kronte
unt in der tugende lonte,
Daz er ſo fromeklichen ſtreit.

Digitized by Google

(Wenn er und andre Hirtenknaben,
Die seine Gesellen [Genossen] waren,
Zu ihrem Spiel begannen zu fahren,
So that er stets das Beste
Und war so tugendfeste,
Daß man ihn lobte dann.
Sie waren etwann [mitunter]
Zu Kämpfspiel beisammen gemeiniglich,
Also daß sie sich da theilten
Und machten Kriegesschaaren [Partei],
Dann war er ein Kampfwart [Schiedsrichter]
Und ein guter Richter unter ihnen,
Denn wer den Sieg davon trug [führte]
Dem setzte er auf sein Haupt
Einen Hut wohl belaubt [mit Laub besteckt]
Damit krönte er ihn da,
Und lohnte ihn [wegen] seiner Tüchtigkeit,
Daß er so tapfer stritt).

Oder sie schnellen Reifen (ringerlin — Ringe — snellen. Parcifal v. Wolfram v. Eschelbach. 10980) oder werfen den Ball (Manesſ. 2. 79. a.) daran auch Mägdlein Theil nahmen (Manesſ. 2. 56. „die megde wurfen ouch den bal") Siehe bei Grimm a. a. O. S. XXII — XXIII. u. ſ. w.

Doch wir gehen zu zwei größern Stellen über, die uns ein volleres Bild der früheren Kinderzucht gewähren.

Die erste Stelle ist aus der sogenannten Kaiserchronik oder dem Kaiserbuch, einem über 17500 Verse starken, an trefflichen Sagen und Erzählungen reichen Gedichte des 12ten Jahrhunderts, wovon außer Wien, München, Wolfenbüttel — noch Heidelberg eine Handschrift (aus dem 13ten Jahrhundert) besitzt. Darin wird Bl. 8 a — b erzählt, wie ein Kaiser Fauſtinianus von Rom seine beiden theuren Söhne Fauſtus und Fauſtinus gen Athen schicken will zur Schule.

Do iz alliz garn was,
Die Lvte horten sagen daz

Daz man wolte uirſenten
Verrn in anclande
Die iuncherren beide:
Sie begonden ſere weine
Die ſine uárdirſten man
Die wolden iz gerne wider wendet han
Do ſprach der kunic here:
Nv uirnemet mine lere!
Swar den beſemen entlibet
Den ſun er hazzit un nidet.
Zvcht unde uorchte iſt gut.
Swer aber des nicht in tvt
Daz er in zart wil han
Der zihet allir dicke den zagen
Swenne er kumet zu den wizzen
Daz er daz erbe ſol beſizzen,
So kan er ce mazen
Tvn noch uirlazen
So uirtriget in die kintheit
Dicke in groz arbeit
Vnde ne kan dieſelbe nicht getragen
Ich hörte minen uater ſagen,
Daz der ſun unde der knecht
Haben al geliche ein recht:
Swanne er geweſſet ci manne
Daz erbe beſizzit er danne
Hete er danne wiſdum
Der lerte in ere unde urumun
Mine kint muzen werden betwungen
Mit uroſte joch mit hungir
Mit noten unde mit arbeit
Vberwindent ſie die kintheit
Der wiſtum eret wol daz riche:
So muzen ſie uroliche

Leben immer mit eren.
Do sprachen alle die herren
Daz iz ir wille were
No iz in wol geceme.
(Da es alles bereit war,
[Da] hörten die Leute sagen das,
Daß man wollte versenden
Fern in die Fremde [Elend]
Die jungen Herren [Junker] beide;
Sie begannen sehr zu weinen.
Seine ersten Mannen
Die wollten es gerne verhindert [widergewendet] haben.
Da sprach der König hehre:
Nu vernehmet meine Lehre!
Wer den Besen [die Ruthe] entliebet [oder entleibet,
dem Leibe des Sohnes entzieht]
Der hasset und neidet [schadet] dem Sohn.
Zucht [Strenge] und Furcht [Gehorsam] ist gut;
Wer aber deß [das] nicht thut
[Sondern] daß er ihn zart will haben [zart erzieht],
Der ziehet allzuoft den Zagen [Feigen, Trägen].
Wenn er dann kommt zu Jahren [zu Witz, zur Würdigkeit]
Daß er das Erbe soll besitzen,
So kann er nicht Maaß halten
Weder im Thun noch lassen;
So bringt die [so verlebte] Kindheit
Oft in große Mühen
Und er kann dieselbe nicht tragen [überstehen].
Ich hörte meinen Vater sagen
Daß der Sohn und der Knecht
Haben ganz gleich Ein Recht [Kind und Gesind stehen sich gleich],
Wenn er gewächst zum Manne
Das Erbe besitzet er dann.

Digitized by Google

Hätte er dann Mutterwitz [Verstand, Weisheit, Wißthum]
Die lehrten ihn Ehre und Frommen [Vortheil, Segen].
Meine Kinder müssen werden bezwungen
Mit Frost und auch mit Hunger
Mit Nöthen und mit Arbeit;
Ueberwinden sie die Kindheit [so]
Dann ehret ihre Weisheit das Reich,
So mögen sie fröhlich
Leben immer mit Ehren.
Da sprachen alle seine Dienstherren,
Daß es ihr Wille wäre
Da es ihnen wohl geziemte [schiene]

Welcher Fürsten und Elternspiegel! Hören wir weiter. Als der Kaiser Faustinianus ausfahren will zu Meere, seine beiden Söhne, die Schiffbruch gelitten, und sein Gemahl, die den Kindern nachgefahren, zu suchen, von denen allen der Kaiser aber Jahre lang nichts erfahren, da spricht er zu seinen Räthen und Fürsten, und empfiehlt ihnen seinen dritten Sohn Clemens (den nachherigen Pabst) Bl. 9, c — d.

Der kvnic hiz im gwinne sine man
Er sprach: „uwir urlop wil ich han
Nach wibe unde nach Kinden
Ob ich sie irgen conde uinden,
Mir ist daz wip also liep
Vnde in uinde ich ir nicht,
So wil ich immir wellere sin.
Clementen daz Kindelin
Den minen lvzelin svn
Den bevil ich zv vwer truwen
Heizit in die Buch leren
Ziehet in v selben zv eren.
Die wile daz er kint si
Lazet in nicht gen fri:
Mvze unde tracheit
Wird dicke in aldir leit

Wisheit die tvgent ubet,
Vnzucht sie betrubet.
Swenne der junge man,
Mit zuchten wol gesprechin can
Vnn swigen da er sol,
So stent sin dinc wol.
Zvcht unde truwe
Sulen mit samit buwe:
Swa sin die gescheident,
Ich wene — iz schaden zeichent!
Er bedarf grozzir wizze,
Swer zu rome sol gesizzen
Mitten in dem senate
Vnde daz beste muz rate,
Darzv berichten manic riche —
Sprichit min sun dan wisliche,
Des habet ir groz ere:
So gezimet er v wol zv herren
Clementen den jungeline
Dar nach alle mine dinc
Beuilhe ich zv uwern gnaden."
Da wart ein michil iammer.
Dannoch tet der herre
Vil manige suze lere.
Er nam daz kindelin bi der hant,
Er beuilch in in ir allir gewalt,
Daz sie sin wol wielden,
Ir ere wol darane behilden.
Wol gehiezen ine alle sine man.
Er karte an das mere uram.

(Der König ließ [zu] sich kommen [gewinnen] seine Mannen
Er sprach: „Euren Urlaub will ich haben
Nach [meinem] Weibe und nach [meinen] Kindern
[zu fahren]
Ob ich sie nirgend könnte finden

Mir ist mein Weib so gar lieb;
Und finde ich sie [ihrer] nicht,
So will ich immer Pilger [Waller] seyn.
Clemens das Kindelein
Meinen kleinen [unmündigen] Sohn,
Den befehle [empfehle] ich in Eure Treue,
Lasset ihn die Bücher ler[n]en,
Ziehet ihn euch selbst zur Ehre.
So lange er Kind ist,
Lasset ihn nicht gehen unthätig.
Müssiggang und Trägheit
Wird oft im Alter leid!
Weisheit die Tugend übet [erhöhet],
Ungehorsam sie betrübet.
Wenn der junge Mann
Mit Anständigkeit wohl sprechen kann
Und [auch] schweigen, wo er soll,
So stehet es mit ihm wohl.
Sittigkeit und Treue
Sollen immer beisammen seyn [bauen]
Wo sich die gescheiden [trennen]
Ich wähne — das bezeichnet [wirket] Schaden.
Er bedarf großer Weisheit,
Wer zu Rom [zu Throne] soll sitzen
Mitten in dem Staatsrath
Und das Beste [des Volks] muß [be] rathen,
Darzu berichten manch Reich.
Spricht mein Sohn dann weislich
Dessen habt ihr große Ehre,
Dann geziemet er euch wohl zum Herre.
Clemens den jungen,
Darnach alle meine Dinge [Angelegenheiten]
Befehle ich in eure Obhut."
Da ward groß Jammern.

Digitized by Google

Da noch that der Herr
Viel manche süße Lehre
Er nahm das Kindlein bei der Hand,
Er befahl ihn in ihr aller Schirm
Daß sie sein wohl walteten [hütheten]
Und ihre Ehre wohl daran behielten.
Wohl verhießen's ihm alle seine Mannen.
Da ging er an das Meer fort [fürder]).

Gesunde Leibeskraft, Mutterwitz und Arbeitsamkeit sind hier die drei Hebel. Müssiggang — aller Laster Anfang — wird bitter gescheut. — Eben so in der folgenden Stelle die auch von der Mädchenzucht spricht. Sie stehen in dem Gedichte Schachzabelbuch (Schachtafelbuch). Heidelberger Handschrift. Nr. 398. Bl. 30 c — 31 a und erzählt: „Wie Keiser Octauianus sine kint hies leren."

Dis Buch von einem Keiser seit,
Der Octauianus was genannt,
Von den dut vns dis buch erkant,
Das er sine sune hies leren
In der Jugent vnd iren sis keren
An Kunst, vnd hies die an sich nemen
Was zu tagalt möchte gezemen
An aller slachten Dingen
Swimmen springen ringen
Oder was manlich möchte sin.
Er hies doch leren die Döchterlin
Was ein wip sol kunnen.
Su naten vnd spunnen
Verg wollen vnd syden.
Su gedorsten unt vermiden
Kein wiplich werg durch wiplich schame
Mit der kunkel, an der rame,
Mit trichen vnd mit spelten klug,
Vnd maniger lege werg gnug.
Nu wart der Octavianus

Von den sinen gefroget alsus:
„Herre was bedurffent vwer kint
Das ir dez so flissig sint,
Daz ir su heissent leren
Antwerk, vnd ir mit eren
Su anders möchtent wol versehen?
Er sprach: „dez lant mich uch veriehen,
Wie das ich ein Herre sy
Vber alle die Werlt, doch bin ich nit fry,
Das ich wisse stunde oder dag
Das got vber mich gebieten mag.
Was weis ich, wie es denne ergat:
An glücke es denne statt,
Wie edel su sint oder wie rich,
So ist daz doch gar mugelich,
Daz su doch möchten werden arm:
So möchte ir ding doch deſto baz gewann
Ebn su kunden wirken iht.
Ouch kan in das geschaden niht,
Obe su es lernent in der Jugent
Es behebet su in kuscher Tugent;
Wan junger lute müssekeit
Wirt in an dem alter leit,
Ebe ir de keines witze hat.
Von müssekeit do vor ouch stat.
Das zu keinem dinge ist gut
Die müssekeit vil schaden dut
An mannen vnd an wiben."
(Dies Buch von einem Kaiser sagt,
Der Octavianus war genannt,
Von dem thut [macht] uns das Buch bekannt,
Daß er seine Söhne hieß lehren
In der Jugend, und ihren Fleiß kehren
An Kunst, und ließ sie an sich nehmen,

Digitized by Google

Was zu froher Jugend„ und Mannskraft möchte geziemen,
An aller Art Dingen
Schwimmen, Springen, Ringen
Oder was [sonst] männlich mochte seyn.
Auch hieß er lehren die Töchterlein,
Was ein Weib soll können.
Sie nähten und spannen
Wollen und seiden Werk.
Sie durften nicht unterlassen
Irgend weibliche Arbeit aus weiblicher Geschämigkeit
Mit dem Spinnrad, am Stickrahmen,
Mit Stricken [? tricot?] und in Nadeln [?] fein,
Und mancherlei Werk genug.
Nu ward der Octavianus
Von den Seinen gefragt also:
„Herr, was bedürfen Eure Kinder,
Daß ihr dessen so beflissen seyd,
Daß Ihr sie lasset lehren
Handwerk, da Ihr doch mit Ehren
Sie anders kennet wohl versehen?“
Er sprach: „das will ich euch verständigen:
Obschon ich ein Herr sey
Ueber all die Welt, so bin ich doch nicht so freier willkührlicher Macht,
Daß ich wüßte Stunde oder Tag,
Wann Gott über mich gebieten mag.
Was weiß ich, wie es dann ergeht,
Am Schicksal es dann steht,
Wie edel sie dann sind oder wie reich.
So ist das doch gar möglich,
Daß sie doch könnten werden arm.
So möchten sie desto besser fahren,
Wenn [ob] sie könnten schaffen [arbeiten] etwas;
Auch kann ihnen das [wahrlich] schaden nicht
Wenn sie es lernen in der Jugend,

Es behabet [behält, bewahrt] sie in keuscher Tugend.
Denn junger Leute Müssigkeit
Wird ihnen in dem Alter leid,
Wenn ihrer keines Witz und Wissen hat [etwas gelernt hat].
Von Müssigkeit ist schon vorher geschrieben,
Die zu keinem Dinge ist gut;
Die Müssigkeit viel Schaden thut
An Männern und an Weibern.")

Wie sehr dies durchgehende Ansicht jener Zeit war, zeigt uns das Vorkommen derselben Erzählung, fast wörtlich, in einer Wolfenbüttler Handschrift der Weltchronik des Rudolf von HohenEms nach der Fortsetzung des Heinrich von München. Es ist Codex Guelferbyt. August. Fol. 1. 16. Daselbst heißt es im 2ten Theil. (Neue E, d. i. neues Testament Bd. 2. 40 b — c.)

Augustus der Kaiser reich
Dem niemant waz geleich
Mit gewelt aldo,
Der warb mit sinen chinden also:
Waz er der werden chnaben hat,
Die schuf sein hatz vnd sein pet,
Daz man sie lert springen
schirm vnd ringen
Vnd auch spiln mit dem sper,
Gemainikleich nach seiner ger;
Waz zu der Ritterschaft gehort
Daz lert er si gar unbetort
Seinew töchterlein er pat
Lern mit gefüg drat
Von deklagen lern sneiden,
Vnd waz man von seiden,
Vnd von der Woll gewürken kann.
Der ler wolt er si nicht erlan.

Digitized by Google

Da von er gefraget wart,
Wa von er die chind von hoher art
Zu solicher chunſt-pflicht liez,
Daz selb man si berichten hiez;
Dez gert sein rat besunder
Wan ez nam si michel wunder.
Der Kaiser antwurt in dez do,
Er sprach: „stet hewt mein dink also,
Daz ich pin all der werlt vogt;
Ez wirt vil leicht also gezogt,
Daz meinew chint gedeihent dar
Daz si sint an der armen schar:
Sint si dann chunſt-gelert,
So wirt ir armut verchert;
Also daz si sich beiagent
Vnd mit irr chunſt sich betragent.
Da von rat ich ew vil wol
Daz man die chint ziehen sol
Auf lernung vnd auch chunſt
Dez habent si der laut gunſt
Daz isſt in vil nutzpär u. ſ. w.

(Augustus der Kaiser reich,
Dem Niemand war gleich
An Gewalt allda,
Der trieb es mit seinen Kindern so:
Wieviel er der werthen Knaben hatte
Für die that er sein Geheiß und seine Bitte
Daß man sie lehrte springen,
Schirmen [Fechten] und ringen
Und auch spielen mit dem Speer
Mit einander nach seinem Begehr [Wunsch];
Was zu der Ritterschaft gehört,
Das lehrte er sie gar unbethört [unverkümmert].
Sein Töchterlein er bat [und gebot]
Lehren mit Fug schnell

Von Decklaken [Linnen] lehren schneiden,
Und was man von Seiden
Und von der Woll gewirken kann,
Der Lehre wollt er sie nicht erlassen.
Deshalb er gefraget ward
Warum er die Kinder von hohem Geschlecht,
Zu solcher Kunstpflicht ließ [verpflichtet],
Dasselbe man sie berichten hieß,
Deß begehrte sein Rath besonders,
Denn es nahm sie groß Wunder.
Der Kaiser antwortet ihnen dessen [darauf] da,
Er sprach: „steht es auch heute mit mir also,
Daß ich bin aller Welt Herr,
Es wird vielleicht so verändert,
Daß meine Kinder kommen dahin,
Daß sie gehören zu dem Armen.
Sind sie dann Kunstgelehrt,
So ist ihre Armuth keine Armuth mehr,
So daß sie sich beschicken,
Und mit ihrer Kunst sich erhalten.
Darum rath ich euch viel wohl,
Daß man die Kinder ziehen soll
Auf Wissen und auch auf Kunst;
Dessen haben sie der Leute Gunst
Die ist ihnen sehr nutzbringend.“ ꝛc.

Gesunde Ansicht, die ein Können (chunst) so gut als ein Kennen (Lernung) will! Und eigenes Bild jener Zeit, wo Könige an das Erarmen denken! Jenes aber ist aus einer Zeit, wo die heilige Elisabeth, aus Armuth verstoßen, mit ihren Kindern von der Wartburg herniederstieg, und vor deren Thüren ihr Brod erbitten mußte, denen sie fürstlich und christlich wohlgethan.

Die Bildung des ritterlichen Jünglings, zu Ehr' und Minne wird oft geschildert. So unter andern im ersten Theil des Wilhelm von Oranse bei Caspar son. S. 10 — 14. Diese und

Digitized by Google

andere Stellen (so aus des Winsbecken und der Winsbeckin Lehren an Sohn und Tochter oder Parcifals herrlich beschriebene Kindheit und Jugend, oder das lebendige Bild in Fischarts Gargantua Hauptst. 14.) — ein andermal. Wie lieblich aber neben jenem frühen Ernst der Kinderzucht die Jugend gelebt haben muß, nicht so früh in Nützlichkeiten und Nöthigkeiten eingepfercht wie jetzt, das lehrt uns folgende in der Jugenderinnerung selber liebliche Stelle aus einem Liede des Meister Alexander (hinter Gottfrieds von Strasburg Tristran. S. 144.):

Hiebevorn, do wir kinder waren
Unt diu zit was in den jaren,
Daz wir liefen uf die Wisen,
Von jenen her wider zu disen,
Da wir under stunden
Viol sunden:
Da sicht man nu rinder bisen *).

Ich gedenke wol, daz wir sazen
In den Blumen unde mazen,
Wellich diu schoneste mochte sin?
Da schein unser kintlich schin
Mit dem nuwen kranze
Zuo dem Tanze:
Alsus gat diz zil von hin!

Secht, do liefe wir erdberen suochen
Von der tannen zuo der buochen,
Uber stoc unde uber stein,
Der wile daz diu sunne schein.

*) Bissen. Bekannt ist noch der Bissewurm, der Rinder Schrecken, und der französische Name des Windes la bise. Daher auch wohl des Urrindes Name bisontes bei Cäsar ꝛc. Wisant in den altdeutschen Gedichten.

Digitized by Google

Do rief ein waltwiser
Durch die riser:
„Wol dan kinder, unt gat hein!“

(Hie bevor da wir Kinder waren,
Und unser Alter war in den Jahren,
Daß wir liefen auf die Wiesen
Von jenen her wieder zu diesen,
Da wir jeweilen
Veilchen fanden,
Da sieht man nun brummende Rinder rennen,

Ich denke gern, daß wir saßen
Unter den Blumen und maßen,
Welche die schönste mochte sein?
Da schienen [glänzten] wir in kindlichem Schein
Mit dem frischen Kranze
Zu dem Tanze;
Also geht die Zeit von hinnen!

Seht, da liefen wir Erdbeeren suchen,
Von der Tannen zu der Buchen
Ueber Stock und über Stein,
Derweile daß die Sonne schien.
Da rief ein Waldwärter
Durch die Reiser:
Wohl denn Kinder, nun geht heim!).

Gedicht Heraklius. München. 13—14 Jahrh. Bl. 137 b.

Daz chint nam raste zu
Beidiv spat vnd fru
Dez gicht im daz buch zware
Do ez chom zu dem funften iar
Do waz er ein wohlgethaner chnabe
Man begunde im die Buchstabe
Weisen und Leren.
Daran gunde er cheren

Mit grozzem Flizze seinen mut
Wizzet swaz man gern tut
Dez mag man uil uerenden
Daz chint begunde wenden
An div buch die sinne gar
Vnd nam uil ernsthaft war,
Waz in sein maister lerte.
Sein chunst sich schir merte,
Wan in der arbeit nicht verdroz.
Ern het deheinen schulgenoz,
Der im mocht geuolgen:
Dez waren si im erbolgen
Vnd heten sein grozen haz.
Ze iungist chom ez an daz
Daz er ob in allen muste wesen,
In letzen horen vnd lesen
Vnd ir uers tichten.
Er chund so wol tichten,
137. c. Daz si geleich iahen
Alle die in gesahen,
Dez endorfte nieman widerstriten,
Si gesahen bei seinen Zeiten
Nie chint daz baz gelert waere:
Daz waz ein solch mere,
Do es div muter vernam,
Da ir groz fraude von cham.
(Das Kind nahm wacker zu
Beides spät und früh:
Des gesteht ihm das Buch fürwahr.
Da es kam zu dem fünften Jahr,
Da war er ein wohlgethaner Knabe.
Man begann ihm die Buchstaben
Weisen und lehren.
Daran begann er kehren
Mit großem Fleiß sein Gemüth.

Digitized by Google

Wisset was man gerne thut,
Dessen mag man viel verenden [fördern].
Das Kind begann zu wenden
An die Bücher die Sinne gar
Und nahm gar ernsthaft wahr,
Was ihm sein Meister lehrte.
Seine Kunst [Kenntniß, Kraft] sich schnell mehrte
Weil [denn] ihn die Arbeit nicht verdroß.
Er hatte keinen Schulgenossen,
Der ihm vermochte zu folgen.
Dessen waren sie ihm erzürnt
Und hatten seiner großen Haß.
Zuletzt kam es dazu,
Daß er über alle mußte seyn [gesetzt wurde]
Ihre Lection zu hören [überhören] und lesen
Und ihre Verse dichten.
Denn er konnte so wohl dichten,
Daß sie alle gleich ihm gestanden,
Alle die ihn sahen,
Dessen mochte niemand widerstreiten.
Sie sahen bei seinen Zeiten,
Nie ein Kind, das besser gelehret wäre.
Das war ein solch Gerede,
Da es die Mutter vernahm
Ihr davon große Freude kam).

In demselben Codex (Bl. 4 b) kommt die Maid Belaflor als Waise zu einer biedern Frau und ist traurig. Da sagt ihr die Frau gute Lehre.

„Ze mazzen nider vnd ho
Soltu dein gemüte tragen,
Wil du Got vnd der werlde behagen,
Du solt han bescheidenheit
Dir sei liep oder leit:
Darnach soltu dich richten

Vnd dein Gemuete pflichten:
Volge guter lere;
Nicht traure zesere,
Ob dir herzen leit geschicht,
Daz lazze bei dir lange nicht.
Deines libes wis auch nicht zegeil
So volget dir selde vnd heil."
Belaflor dev svzze sprach:
„Ich wil trourich vngemach
Gerne durch dich lazzen
Vnd wil mich fürbaz mazzen:
Ich wil vil libev vrowe mein
Gerne under dinem besem sein."
(Nach Maaß nieder und hoch
Sollst du deinen Sinn tragen,
Willst du Gott und der Welt behagen,
Du sollst [s. du] haben Bescheidenheit,
Dir sei [etwas] lieb oder Leid
Darnach sollst du dich richten
Und dein Gemüth [ver] pflichten [gewöhnen]
Folge guter Lehre.
Nicht traure zu sehr,
Wenn dir Herzeleid geschieht,
Das laß bei dir nicht lange:
Deines Leibes sey auch nicht zu geil
So folget dir Segen [Seligkeit] und Heil.
Belaflor die süße sprach:
„Ich will Traurigkeit [Ungemach]
Gern um dich lassen
Und will mich fortan mäßigen [ebenmäßig halten],
Ich will, weil liebe Frau mein
Gern unter deiner Ruthe [Zucht] seyn).

Gedicht Friedrich von Schwaben. (Hagens Grundriß S. 188) nach der Stuttgarter Hdschr., zu Anfang:

Digitized by Google

Er (Heinrich von Schwaben) hett dry sun herlich
Die lert er jn der Jugent
Sy waren geflissen aller tugent:
Zu schul waren sy gewesen,
Sy kunden schriben vnnd lesen,
Darzu turnieren vnnd stechen
Vnnd die sper ritterlich zerbrechen.
(Er hatte drei Söhne herrlich
Die lehrte er in der Jugend.
Sie waren beflißen aller Tugend,
Zu Schul waren sie gewesen;
Sie konnten schreiben und lesen,
Dazu tourniren und stechen,
Und die Speere ritterlich zerbrechen.

So wird früh Lesen und Schreiben neben ritterliche Kunst gestellt. Die Stelle von Karl dem Großen (bei Eginhardt scribere tentavit etc.) ist bekannt, so wie die verschiedenen Deutungen des scribere darin. Noch 1493 sagt Alte in seiner Uebersetzung von Hartmann Schedels Buch der Chronik und Geschichte Nürnberg. (Fol. Bl. 282.) vom Markgraf Jakob von Baden, der 1453 starb: marchgraff Jacob ein Furst vnder den Teutschen an gerechtigkeit vnd klugheit hochberumbt. Der do erkennet das ime zu menschlicher seligkeyt nichtz dann schriftlicher Kunst gepreche hat sein sunn zu lernung der schrift angehalten.

Hans Folz in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts sagt in einem Gedichte (abgedruckt in Fischers Typograph. Seltenheiten, Lieferung 1. 55.) v. 60 — 64.

die kinder sweigen offenbar
von süs des Zuckers vnd der wort:
wo grimigs wirt von in gehort,
do sweigt die süs des zuckers me,
dann aller meid schmeichen vnd se.

Digitized by Google

(da schwichtigt sie das Süß des Zuckers mehr denn aller Mägde Schmeicheln und Flehen).

Gute Lehre für Ammen und Aftermütter!

Aber Hans Folz setzt bald darauf hinzu (v. 67.)

— schleckhaft meidlein, gneschig knabe,
die sich auch nit das minsteil [mindeste] haben
in gewanheit [in Entwöhnung] der süßen ding,
von welchen ich ein sülchs für pring [vorbringe];
die meidlein verslagen vnd steln;
des die knaben vor aus nit seln:
kapen und gürtel sie versetzen,
das sie sich mit genesch ergetzen,
als zucker lekuchen vnd met [Lebkuchen und Meth].

In Rudolfs von Hohen Ems Gedicht von Alexander dem Großen (Münchner Handschr. Fol. aus dem 15ten Jahrh. schickt Darius an Alexander einen Droh- und Spottbrief, darin heißt es (Bl. 38 — c.)

Myn witze mir geroten hat,
Das ich durch dine missetat
Dir dise rute sante,
Das dine kintheit erkante,
Das man dir sol din Vnzucht wern,
Dich als ein kint mit ruten bern;
Der bal bezeichet kindes spil,
Do mit solt du ballen vil,
Vnd so die zit verdriben:
Durch fuge solt du schriben
An dis kleine tefelin;
Wis by der lieber muter din,
Vnd lege dich rugen vff die schos.
Du bist der tumpheit genos ꝛc.
(Meine Klugheit hat gerathen mir,
Daß ich um deiner Misthat willen
Dir diese Ruthe sende,

Damit deine Kindischheit erkennte,
Daß man dir solle deine Ungezogenheit wehren,
Dich als ein Kind mit Ruthen schlagen;
Der Ball bezeichnet Kindesspiel,
Damit sollst du Ballspielen viel —
Und so die Zeit vertreiben.
Füglich sollst du schreiben
An dieß kleine (Schiefer-) Täfelein;
Bleib bei der lieben Mutter dein,
Und lege dich ruhen auf ihren Schooß:
Du bist der Dummheit Genoß ꝛc.

Dr. H. F. Maßmann, aus Berlin.

Digitized by Google

4.

Katholische Töchterschulen im Großherzogthum Baden.

Ehedem bestanden zu Mannheim und zu Heidelberg einige Frauenklöster, welche sich besonders dem Unterricht der weiblichen Jugend gewidmet hatten. Sie wurden zwar aufgehoben, aber Gebäude und Fonds wurden zu Töchterschulen verwendet, die nunmehr (als weltliche) wie die andern öffentlichen Schulen der höheren Behörde untergeben waren. Sie blüheten als sehr nützliche Anstalten; auch Töchter der protestantischen Confession wurden in denselben mit Liberalität aufgenommen, und viele nahmen besonders an dem Unterrichte in weiblichen Handarbeiten, worin es weit gebracht wurde, mit großem Nutzen Antheil. Als nun während dem nach den Friedensschlüssen 1802 und 1803 mehrere Veränderungen in dem Lande eintraten, und die Secularisationen allgemein bestimmt waren, so wurde von der für das Erziehungswesen schon seit der früheren Zeit des frommen und weisen Karl Friedrich so ausgezeichnet thätigen Badischen Regierung die Veranstaltung getroffen, daß mehrere Frauenklöster blieben, um dem Erziehungswesen, worin sie sich verdient gemacht, sich ferner noch vollkommner zu widmen. Solche geistliche Töchterschulen bestehen seitdem an folgenden Orten im Großherzogthum Baden: eine in Constanz, eine Villingen, zwei in Freiburg, eine in Breisach, eine in Offenburg, eine in Baden, eine in dem dabei liegenden Lichtenthal, und eine in Rastadt, zusammen 9 solcher weiblicher Erziehungsanstalten; sie wetteifern in guter Einrichtung und durch den nützlichen Erfolg. Sie haben die Bestimmung

Digitized by Google

nicht nur den Unterricht der Mädchen zu besorgen, sondern auch Seminarien für Lehrerinnen zu seyn; und beides hat sich bisher nach der öffentlichen Stimme zur allgemeinen Zufriedenheit bewährt. So las man im Anzeigeblatt des Kinzig-, Murg- und Pfinz-Kreises v. 8. Dec. 1824. eine öffentliche Belobung jener Anstalt zu Rastatt.

Die Mädchen werden in allen Lehrgegenständen, die in jeder guten Volksschule eingeführt sind, unterrichtet, insbesondre auch im Singen und Zeichnen; dabei im Stricken, Nähen und auch in feineren weiblichen Handarbeiten. Zu Rastatt besuchen dermalen gegen 400 Mädchen, in 4—5 Classen getheilt, ohne alles Schulgeld die dortige Klosterschule. Die Candidatinnen des Lehramts erhalten den zweckmäßigen Unterricht; sie müssen aber auch durch ihre Anlagen und Gemüthseigenschaften als fähig für diesen Beruf befunden werden. Ihre Vorbereitungszeit dauert drei Jahre. Hierauf werden sie, wenn sie die Prüfung bestehen, zu dem klösterlichen Gelübde zugelassen, und treten in den Verband der lehrenden Klosterfrauen ein. Folgende so eben erschienene kleine Druckschrift gibt darüber nähere Kunde:

Die Feier der Aufnahme der zwei jüngsten Lehrfrauen in das weibliche Lehrinstitut zu Rastatt. Dargestellt vom bischöflichen Commissär des Instituts Dr. Holdermann, Landesherrlichen Dekan, kathol. Stadtpfr. und Director des Großherzogl. Schullehrer-Seminar. zu Rastatt. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Bischöfl. Vicariats zu Bruchsal. Rastatt bei Birks 1825. (45 S.) 8. Der Erlös ist für die armen Schulkinder der dasigen Knaben- und Mädchen-Musterschulen bestimmt.

Pädagogische Einsichten und religiöser Geist spricht durch diese Schrift hindurch sowohl in den Nachrichten, als in der durch Gehalt und Ausdruck ausgezeichneten Rede; wozu auch die Gesänge schön stimmen, und die ganze Feier nach dem Ritus der katholischen Kirche angemessen angeordnet war. Sie wird ihren Eindruck der Erbauung nicht verfehlt haben; und protestantische

Digitized by Google

Zeugen dieser einem Erziehungszwecke, an der auch für protest. Kinder dient, gewidmeten Feierlichkeit mußten sich besonders der biblischen Lehren und liberalen Gesinnungen in diesen Reden erfreuen. Die Erhebung durch einen schönen Chorgesang wird auch nicht gefehlt haben.

Wir fügen diese Nachricht zugleich, als Nachtrag zu dem, was im vor. Jahrg. unser 1tes Heft von den katholischen Schulen im Großherzogthum Baden enthält, hier an. Die Großherzogl. Verordnung von der Staatsbehörde, im Einverständniß mit den Bischöfl. Ordinariaten erlassen, worin jenen weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalten eine der Zeit entsprechende Einrichtung gegeben werden, ist vom J. 1811.

Sz.

Digitized by Google

5.

Religionsunterricht der jüdischen Kinder in dem Großherzogthum Hessen.

Die Sorgfalt des Großherzogl. Hessischen Kirchen- und Schulraths zu Darmstadt verfügte i. J. 1824. eine Untersuchung über das Schulwesen der Juden, und eine Prüfung der in den Familien derselben angenommenen Privatlehrer. Dieses wurde den geistlichen Inspectoren übertragen. Sie sollten ihren Prüfungsprotokollen ihren gutächtlichen Bericht über den Religionsunterricht der Judenkinder anschließen. (Die Großherzogl. Verordnung den allgemeinen Unterr. derselben betreffend, haben wir im vor. Heft mitgetheilt). Hier konnte nicht die Rede davon seyn, daß man diesen Kindern einen christlichen Religionsunterricht ertheile, sondern man sollte vorschlagen, wie der Unterricht den sie in der Mosaischen Religion etwa bisher erhalten, zu verbessern sey. Also handelte es sich vor allem um ein relativgutes Lehrbuch für denselben.

Durch eine Großherz. Verordnung war früher verfügt, daß dieser Unterricht nicht in hebräischer sondern in deutscher Sprache ertheilt werden solle. Es fand sich nun unter mehreren Lehrbüchern das von Juda Löb Ben-Seb vor, worin der hebräische Text auf der einen, die deutsche Uebersetzung in hebräischen Lettern ohne Puncte auf der andern Seite steht. Einer jener Berichtgebenden ehrwürdigen Inspectoren, durch Kenntnisse ausgezeichnet, verbesserte diese Uebersetzung und gab sie, nachdem sie von der höchsten Behörde geprüft und genehmigt worden, in deutscher Schrift heraus. Von dem Staatsministerium wurde dieses Buch den mehreren eingerichten Hand- und Lehrbüchern vorgezogen, mit der Verfügung,

Digitized by Google

daß dasselbe in den Israelitischen Schulen des Großherzogthums Hessen bei dem Religionsunterricht einzig und allein zum Grunde gelegt werden solle. Hierauf wurde es zum Druck befördert; so auch die 10 Gebote mit Erklärung noch besonders; abgedruckt.

Der Titel des ersten ist: Religionsbuch für die jüdische Jugend beiderlei Geschlechts; enthält religiöse Pflichten des Menschen überhaupt, und des Israeliten insbesondere; nebst den wichtigsten Ceremonielgesetzen in katechetischer Form verfaßt von Juda Löb Ben-Seb. Mit höchster Genehmigung herausgegeben. Darmstadt in Comm. bei Diehl. 1825. (108 S.).

Die Einleitung redet von der Bestimmung des Menschen, die Begriffe sind klar und in religiöser Beziehung angegeben, mit schicklichen Bibelsprüchen, versteht sich aus dem A. T., belegt, nach eigner Uebersetzung. So heißt 1 Mos. 1, 27. Gott erschuff den Menschen in seinem Ebenbild (buchstäblich — — בּ). Hierauf wird kurz zur Offenbarung hingewiesen, ohne sie historisch anzugeben. Der erste Theil enthält die Lehre vom Glauben, der zweite vom Handeln. Die erste Abtheilung von dem, was der Mensch zu glauben hat, hat drei Glaubensartikel: an das Daseyn Gottes, an die Göttliche Offenbarung, an die Unsterblichkeit. Der 1te Art. ist in 6 Lehren zerlegt: Gott ist Weltschöpfer — unendlich — unkörperlich — einig (müßte heißen einfach) — einzig — das vollkommenste Wesen. Die Frage: „Was versteht man unter der Einheit Gottes?“ müßte nach dem Sprachgebrauch heißen: — — Einfachheit Gottes?“ Aber der Spruch 5 M. 6, 4. gehört dahin nicht, sondern zur folgenden Frage. Unter der Lehre von der Vollkommenheit Gottes sind die göttlichen Eigenschaften angeführt, und abgesehen von Einigem des Inhalts und der Anordnung, das einer Verbesserung bedürfte, müssen wir sogar den dortigen Begriffen Vorzüge vor den in manchen christl. Katechismen zugestehen, wohin wir besonders den alttestamentlichen Begriff der Heiligkeit Gottes rechnen. — Der 2te Art. enthält das Histo-

Digitized by Google

eische der Offenbarung bis auf Moses, der als der vornehmste unter allen Propheten, die vor und nach ihm waren, erklärt wird, ob es gleich in einer vorhergehenden Antwort hieß — „so lange nicht ein Prophet, wie dieser, auftritt" ꝛc. Der 3te Art. von der Unsterblichkeit geht ein in die 2te Abth. die von dem redet, was der Mensch zu hoffen hat. Hier ist unter der Lehre von der Vergeltung die Lehre von der Vorsehung nachgebracht. Es wird die specielste Vorsehung gelehrt, die freilich nicht aus dem A. Test. hinlänglich bewiesen werden kann. Mehreres das in den 2ten Haupttheil gehört, wird hier schon aufgestellt, nämlich die Lehre von dem Vertrauen auf Gott, von der Freiheit des Menschen, von guten und bösen Handlungen. Von dem Zustande des Sünders nach dem Tode wird gelehrt, „daß er für seine Sünden büßen muß, bis er durch die Gnade Gottes unter die Heiligen aufgenommen wird. Zu den 3 Hauptart. des Glaubens sind am Schluß noch die 2 ohne weitere Erklärung hinzugefügt: 1) „daß Gott in einer gewissen Zeit, die ihm allein bekannt ist, den Juden den ihnen versprochenen Messias schicken werde, der sie in ihr Vaterland zurückführen solle; 2) daß er in den spätesten Zeiten alle Todte aus ihren Gräbern werde auferstehen lassen, und sie vor Gericht stellen."

Der 2te Theil, die Lehre vom Handeln, redet zuerst von den Geboten, die der Mensch gegen Gott, 2tens die er gegen sich selbst und seinen Nebenmenschen zu beobachten hat. Für jenes sind 3 Hauptgebote aufgestellt: Gott erkennen und ihm von ganzen Herzen dienen — ihn anbeten, — gewisse Ceremoniellgesetze ausüben. Dieses alles ist denn mit mehrerem Positiven des Mosaismus verbunden, dabei sind die Feste erklärt, und es ist auf die Sitten des Judenthums angewendet. Hierauf sind die Selbst- und Socialpflichten vorgelegt. Ueber die Eintheilungen, die hier und da in einander laufen, wie über den Inhalt, ist hier nicht der Ort zu urtheilen, wie wir denn auch nicht auf Vergleichung mit anderen Katechismen der jüdischen Religion, mit dem von Kley, von Bock ꝛc. hier einzugehen haben. — Er ist in der gewöhnlichen Form der Katechismen abgefaßt, nicht mit eigentlich katechetischen

Digitized by Google

sondern mit leitenden Fragen, welche zum Zusammenhang und zur Bestimmtheit der Begriffe dienen.

Der Zweck der Regierung und die Auswahl des Mittels ist für den Freund des Schulwesens gleich erfreulich. So wird doch für einen relativbesseren Religionsunterricht bei den Schulen dieser Nation von Seiten der christlichen Obrigkeit gesorgt, ohne daß ein Gewissenszwang einträte. Denn einerseits sind die Lehren dieses Katechismus als im Mosaismus begründete aufgestellt, andrerseits steht kein Recht der Rabbinen oder sonst der jüdischen Religionsverfassung der Einführung eines solchen Katechismus im Wege.

Ein kleineres Lehrbuch ist beigefügt: Erklärung der zehn Gebote Gottes. Von Juda Löb Ben Seb. Zum Gebrauch bei dem Religionsunterr. in den Israelit. Schulen des Großherz. Hessen. Mit höchster Genehmigung herausgegeben. Darmst. in Comm. bei Diehl. (39 S.).

Die 2 Gesetzestafeln, wovon die erste die 4 Gebote in Beziehung auf Gott, die 2te die 6 folgenden in Beziehung auf die Menschen enthalten, mit kurzen Erklärung und Sprüchen; in eben solcher Frageform, wie das obige größere Lehrbuch, in der Weise wie das 1te Hauptstück in Luthers kleinem Katechismus.

Da diese Lehrbücher so eben erschienen, und in unsere Hände gekommen sind, noch vor Beendigung dieses Heftes; so beeilen wir uns das Publikum von dieser neuen nicht unwichtigen Erscheinung in dem Volksschulwesen hiermit alsobald in Kunde zu setzen.

Sz.

Digitized by Google

6.

Aus dem Badischen.

Eingesandt.

Am 27ten September 1824. hielt die Evang. Schullehrer-Lesegesellschaft der beiden Diöcesen Ladenburg und Weinheim, ihre abermalige jährliche Zusammenkunft, in der Amt- und Landstadt Ladenburg, welche gegenwärtig der Sitz des früheren Dekanats Unterheidelberg ist*). Die Mitglieder dieser Lesegesellschaft, deren Zahl sich auf 53 beläuft, versammelten sich an benanntem Tage des Morgens um 8 Uhr in der Evang. prot. Kirche, in Gegenwart des Hrn. Dekans Allmang aus Ladenburg, des Hrn. Dekans Külp aus Weinheim, und des Hrn. Directors der Gesellschaft, Pfarrers Dr. Schwarz in Seckenheim, und noch einiger anderer Geistlichen.

Die feierliche Handlung begann mit Absingung des vierstimmigen Chorals: „Wie herrlich strahlt der Morgenstern" ꝛc. mit gedämpften Stimmen, welches Aller Herzen mit einer heiligen Rührung erfüllte, und zu dem wahren Standpunkte erhob, von welchem solche Vereine ausgehen müssen.

Nachdem sodann die beiden Herren Dekane gehaltvolle Worte an die versammelten Schullehrer über den hohen Werth solcher wissenschaftlichen Vereine gesprochen, wurden von dem Vorsteher die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe, vorgelegt und revi-

*) Die ausführliche Beschreibung dieser Evang. Schullehrer-Lesege-Gesellschaft nebst einem Aufsatze über den Zweck und Nutzen solcher für sich bestehenden Schullehrer-Lesegesellschaften von Dr. W. Schwarz steht in diesen freim. Jahrb. der allgem. deutschen Volksschulen. 3. B. 1 H.

Digitized by Google

dirt; sodann die bestehenden Statuten aufs Neue vorgetragen, und was die Erfahrung im Laufe des Jahres lehrte, und was für nöthig erachtet wurde, mit neuen Paragraphen denselben hinzugefügt. Vorschläge und Bitten einzelner Schullehrer wegen neuanzuschaffender Bücher für die Gesellschaft wurden genehmigt, und andere zweckmäßige Verhandlungen wurden brüderlich gepflogen; das Protokoll wurde dreifach niedergeschrieben, für die beiden Dekane und den Vorsteher. Zum Beschluß sangen die Schullehrer noch einige Verse in vierstimmigem Chorale, und der reine Gesang der vielen Männerstimmen machte einen starken Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer.

Auf diese ernstliche Verhandlung folgte nun ein frohes einfaches Mahl, wobei sich der Geist des heitersten Frohsinnes zeigte; aller Zwang und alles Engherzige verschwand; hier zeigte sich der wahre Geist der zwischen dem Geistlichen- und Schullehrerstande herrschen und beide verbinden muß. Jeder gab dem andern, was er ihm zu geben schuldig ist. Von Seiten der Schullehrer bescheidenes Betragen, und ehrerbietige Freimüthigkeit, von Seiten der Geistlichen achtungsvolles freundschaftliches Benehmen und Belehren. Man besprach sich freundlich, fragend und belehrend, über die besten Mittel, um zum edelsten aller Zwecke zu gelangen — Menschen zu Christen zu bilden. Wo auf solche Weise die Kräfte wechselseitig zusammen wirken, kann unter Gottes Segen das Gedeihen nicht fehlen. Eines der kräftigsten und wirksamsten Mittel zu solchem Zwecke zu gelangen, sind wohl die Lesezirkel für Schullehrer. Hier werden sie mit den Methoden der geistreichsten Pädagogen und deren durchdachten Werken bekannt; bei ihren Zusammenkünften theilen sie sich unter einander ihre, im Laufe eines Schuljahres gemachten Erfahrungen mit, und was manchem Lehrer noch nicht klar ist, wird ihm auf liebreiche und zuvorkommende Art von den würdigen Dekanen, deren Verdienste für das Schulwesen in ihren Diöcesen anerkannt sind, und dem für die Fortbildung der Schullehrer so thätigen Vorsteher der Lesegesellschaft erschöpfend erläutert. Und so an Geist und Herz befriedigt, stimmte die Gesellschaft von ganzem Herzen noch einige Choräle an, welche

Digitized by Google

mit noch andern drei und vierstimmigen, für diesen Zweck passenden Liedern, abwechselten, worauf dann jedes Mitglied, mit dem festen Vorsatze nach Hause ging, an seinem Berufe mit treuer Pflichterfüllung zu wirken, so lange es für ihn Tag sey.

Unvergeßlich und wichtig wird jedem der schöne froh und lehrreich verlebte Tag dieser Zusammenkunft bleiben. Sie findet jährlich am 1sten Montag im Juni, abwechselnd an den Dekanats-Sitzen statt.

So wurde denn in diesem J. 1825. die Versammlung am 6ten Juni zu Weinheim gehalten; unter dem Vorsitze derselben beiden Dekane, und desselben Vorstehers. Die Mitglieder sind über 50 an der Zahl. Man versammelte sich in der Ev. protest. Kirche der Stadtgemeinde zu Weinheim Morgens um 8 Uhr. Die Handlung selbst wurde auf eine feierliche Weise eröffnet durch Absingen von mehreren geistreichen, drei- und vierstimmigen Liedern, welche zur Einübung, theils durch den Hrn. Dekan Allmang, theils durch einzelne Mitglieder der Gesellschaft in den Zirkel waren gegeben worden. Dann wurden von dem Vorsteher die Rechnungen vorgelegt und revidirt, Bemerkungen über die im Zirkel sich befindenden Bücher gemacht, und was sonst dem Aufblühen der Gesellschaft förderlich seyn kann, gemeinschaftlich berathen und zu Protokoll genommen. Den Beschluß machten noch einige Verse mehrstimmiger Lieder und Choräle, und hierauf ging es zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle.

Alles bewegte sich zwanglos, in seinem Kreise, und weß das Herz voll ist, davon gehet der Mund über: dies zeigte sich hier. Der frohe heitere Sinn ging in Gesang mehrerer geistlichen Lieder über; man wurde davon wunderbar ergriffen, weil die Modulation der Harmonie nach dem eigenen Gefühl jedes Einzelnen und doch richtig ausgedrückt wurde.

Der Beitrag, welchen jedes Mitglied jährlich zu Anschaffung von Schriften und sonstigen Auslagen zu leisten hat, ist jetzt von 1 Fl. 30 Kr. auf Einen Gulden herabgesetzt. Gewiß ein geringes Geld, wofür man das ganze Jahr hindurch die besten pädagogischen Schriften zu lesen bekommt. Es ist auch für den

Digitized by Google

Beobachter sehr erfreulich zu bemerken, wie ein besserer Geist sichtbarlich die Gemüther ergreift, seit der Schullehrer-Lesezirkel begonnen, wo durch denselben den meisten Lehrern ein Schatz eröffnet worden, der ihnen sonst für immer verborgen geblieben wäre, da leider die Besoldungen fast alle noch von der Art sind, daß kein Lehrer für sich im Stande ist, die Bücher anzukaufen, die in sein Fach einschlagen.

Gott gebe jedem Lehrer nur Beharrlichkeit zu wirken im Guten.

* *

Digitized by Google

7.

Aus der Berliner Staatszeitung vom 10ten Mai d. J.

— Das Arbeitshaus hat innerhalb 3 Jahren 295 Sträflinge von einem Alter von 10 bis 18 Jahren aufgenommen; darunter befanden sich 32 die zum 3ten, 17 die zum 4ten bis 6ten, 8 die zum 7ten bis 10ten Male eingebracht waren. In öffentlichen Strafanstalten kann für die Besserung solcher jugendlichen Sünder nur sehr unvollkommen gewirkt werden ꝛc. Es hat sich daher ein Verein gebildet, der für die Erziehung und Verbesserung solcher Unglücklichen zu sorgen einen Plan entworfen, welcher von des Königs Majestät genehmigt und durch eine nahmhafte Summe unterstützt worden, und durch Erwerbung eines passenden Erziehungshauses und Anstellung eines Erziehers die Ausführung des Planes angefangen hat. Edle Wohlthätigkeit hatte sich dabei mehrfach bewiesen. Das Hauptprincip soll dabei Gewöhnung der Jugend zum Gehorsam, zur Ordnung und Thätigkeit seyn. Ihr Verstand und ihr moralisches Gefühl sollen mit besonderer Berücksichtigung ihrer eigenthümlichen Charakterfehler ausgebildet werden. Wenn sie mit kurzem Gebet und Gesang ihr Tagewerk begonnen haben, so wird Unterricht und Arbeit so abwechseln, wie es die Jahreszeit und die Kräfte der Pfleglinge verstatten, bis sie mit Gesang ihr Tagwerk wieder beschließen. Sie sollen bei ernster Behandlung zugleich zur eignen Erkenntniß ihres Besten gebracht werden, um sich zu nützlichen und geachteten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft auszubilden.

Die erfreulichen Nachrichrichten über das Schulwesen in der Superintendentur Oels in Schlesien, deren Mittheilung uns zum Danke verpflichtet, werden wir in das dießjährige 2te Heft dieser Jahrb. einrücken. Die Redaction.

Digitized by Google

Freimüthige Jahrbücher

der allgemeinen

deutschen Volksschulen

herausgegeben

von

Dr. **F. H. C. Schwarz**,
Professor der Theologie und Großherzoglich Badischem Geh. Kirchenrath zu Heidelberg;

Dr. **Fr. L. Wagner**,
Großherzoglich Hessischem Kirchen- und Schulrath zu Darmstadt;

A. H. d'Autel,
Königl. Würtemberg. Oberkonsistorialrath, Oberhofprediger und Prälat zu Stuttgarr;

Dr. **C. A. Schellenberg**,
Herzogl. Nassauischem Kirchen- und Oberschulrath zu Wiesbaden.

Jahrgang 1825.

Fünfter Band. Zweites Heft.

Heidelberg und **Speyer**.
Druk und Verlag von August Oßwald.
1825.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen.

I.

Nachrichten über das Schulwesen in der Superintendentur Oels in Schlesien.

Nachstehende Beschlüsse der Synode zu Oels sind, nachdem sie die Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau erhalten haben, seit zwei Jahren möglichst befolgt, die Schulen werden Sommer und Winter regelmäßig besucht, die Anfänger treten zu gleicher Zeit zu, polnischer Unterricht wird nur noch in einigen Dörfern den 13jährigen Kindern ertheilt, mit denen es zu spät seyn würde, deutsch Lesen zu beginnen, nur einige Schulen ermangeln noch des Raums und des Lichts, für Lehrmittel ist fast überall gesorgt, der vierte Theil der Lehrer ist besser gesetzt, die untauglichsten Lehrer entfernt und in drei Jahren von 100 Schulstellen, 20 mit jungen Seminaristen besetzt worden. Lesezirkel und Schullehrerverein, deren Vorsitzer von den Geistlichen gewählt worden, sind im Gange und es hat ein neues Leben begonnen.

Digitized by Google

Auszug aus dem Synodal-Protokoll der zur Superintendentur Oels gehörenden Geistlichen vom 1sten November 1822.

Erster und wichtigster Gegenstand der Berathungen waren die Elementarschulen und zwar zunächst das Ziel unsrer niedern Stadt- und Dorfschulen.

Dabei wurde

1. besprochen, was von denselben unter den hier obwaltenden Umständen zu fordern sey, und

2. wie die Hindernisse wegzuräumen, welche sich der Erreichung dieser Forderungen entgegen stellen.

ad 1. stimmten Alle darin überein, daß innere intellectuelle und sittliche Bildung der Kinder die Hauptsache und das Ziel sey, wornach die Elementarschule zu streben habe; das Kind müsse zum wahren Menschen und Christen gebildet werden; also Anregung und Erweckung der verschiedenen Kräfte der Seele und Aneignung gewisser Fertigkeiten und Kenntnisse, die dahin führen und dem Menschen und Christen nöthig sind.

Das Kind soll hier lernen aufmerken, richtig urtheilen, leicht behalten, für alles Gute erglühen, und im kindlichen Glauben gegründet werden; dahin soll die Haupttendenz der Schule gehen. Das Kind muß daher bei seiner Entlassung

1. richtig, fertig und mit Verstand lesen können;

2. eine leserliche Hand schreiben und zur Noth seine Gedanken schriftlich aufsetzen, und zwar nicht blos die Knaben, sondern auch die Mädchen;

3. in der Rechenkunst nicht bloß im Kopfe leichte Aufgaben mit Bestimmtheit lösen, sondern auch auf der Tafel bis zur Regel de tri in Brüchen kommen, und über sein ganzes Verfahren Auskunft geben können;

4. mit der Bibel genau bekannt seyn, die biblische Geschichte so inne haben, daß es sie mit Leichtigkeit auf sich selbst anwendet, das Nachahmungs- und Verabscheuungswürdige an

Digitized by Google

den Charakteren lebhaft erkennt und fühlt, auch im Stande ist deutlich und bestimmt zu erzählen;

5. es muß nicht nur die Hauptstücke, sondern auch alle Kernsprüche der Bibel sich unauslöschlich eingeprägt haben, die schönsten Lieder aus den neuern Gesangbüchern auswendig wissen, und den Wortverstand inne haben;

6. von Naturlehre und Naturgeschichte muß es so viel wissen, als erforderlich ist, Gottes Größe in der Natur zu bewundern, die Bibel zu verstehen, sich vor Schaden zu hüten, und vor grobem Aberglauben zu verwahren;

7. singen muß es bekannte Kirchenmelodien und zwar mit reiner sanfter Stimme; kunstmäßiger Gesang thut nicht Noth. Endlich

8. so weit seyn, daß es den Confirmations-Unterricht faßt, eine Predigt versteht und wenigstens etwas daraus wieder geben und mit Andacht ein Lied singen kann.

Ad 2. Was die Hindernisse betrifft, die sich der Förderung der Elementarbildung entgegenstellten, schienen diese theils äußere theils innere zu seyn.

Unter die äußern wurde vorzüglich gerechnet

a. in Hinsicht der Kinder — der bisher so überaus schlechte Schulbesuch und das ungleiche Zutreten der Anfänger, so wie der doppelte Unterricht in der deutschen und polnischen Sprache.

Ersterem, glaubte man, könne nur durch eine gehörige Klassen-Eintheilung gründlich entgegen gearbeitet werden. Denn 6 Stunden kann der Landmann unmöglich das Kind täglich entbehren. Es wurde daher für nöthig erachtet, die Kinder nach ihren Fähigkeiten in 2 Klassen zu theilen, welche zu verschiedenen Zeiten, jede etwa drei Stunden täglich die Schule besucht; im Sommer müßte sogar noch eine dritte Abtheilung für diejenigen Kinder gemacht werden, welche hüten oder dienen; diese müßten $1\frac{1}{2}$ Stunden täglich kommen, und große und kleine Kinder ohne Unterschied zugleich unterrichtet werden, und zwar also, daß Unterabtheilungen gebildet würden und ein Knabe die eine Hälfte unterrichtet, während der Lehrer die andere vor hat, wobei es natürlich so ein-

Digitized by Google

gerichtet seyn würde, daß eine stille Lection neben der lauten hergeht. Sobald diese Hirtenschule den Anfang nimmt, würde die eigentliche Hauptschule jene $1\frac{1}{2}$ Stunden entbehren und also jeder Klasse $\frac{3}{4}$ Stunden abgezogen werden müssen. Fortwährend aber müßte der weltliche Arm einwirken und deshalb, wie es Eine Königl. Hochpreißl. Regierung befohlen, allmonatlich von jedem Schullehrer eine Absentenliste an den Superintendenten und von diesem an das landräthliche Amt eingereicht werden, wobei es wohl aber noch nöthig seyn dürfte, daß das landräthl. Amt dem Superintendenten dieselbe wieder zustellte, nachdem die Namen derjenigen Eltern und Dienstboten unterstrichen worden, welche in Strafe zu nehmen das landräthliche Amt befohlen, damit der Superintendent bei den Visitationen sich davon überzeugen könne, daß die Strafe auch wirklich entrichtet worden; oder noch sichrer schiene es, wenn der Lehrer bei Einsendung der Absentenliste zugleich bemerkte, welche Eltern die im vorigen Monate verfügte Strafen zur Schulkasse gezahlt hätten. Außerdem aber müßte den ganz Armen Freischule gegeben werden und bei den öffentlichen, wo möglich in der Kirche Nachmittags zu haltenden Prüfungen, die fleißigsten Schulgänger, so wie die nachläßigsten mit der Bemerkung genannt weeden, wie viel Tage sie im Jahre gefehlt hätten.

Das ungleiche Zutreten der Anfänger aber sey ja gleich dadurch zu heben, daß der Gemeinde an Ostern und Michael bekannt gemacht würde: jetzt müßten alle in dem Semester schulfähig gewordenen Kinder zutreten, und würden unter dem halben Jahre keine angenommen.

Was den doppelten Unterricht in der deutschen und polnischen Sprache betrift, so ist derselbe bloß in dem Eigensinn der Eltern gegründet, indem fast alle diese Kinder deutsch verstehen, weshalb es nur eines Befehls der Königl. Regierung bedürfe, daß der Unterricht in der polnischen Sprache aufhören solle, als warum die hohe Behörde ersucht werden sollte.

b. in Hinsicht des Locals und der Lehrmittel liegt ein großes Hinderniß an vielen Orten noch in den schlechten Schulhäusern, wo theils Lehr- und Schulstube ein und dieselbe ist

und der Unterricht durch wirthschaftliche Geschäfte und vorzüglich eigne kleine Kinder des Schullehrers oft unabläßig gestört wird, theils zu enger Raum, so daß nicht alle zum Schreiben Platz haben; theils zu wenig Licht, so daß in mancher Stube nur in den Mittagsstunden gelesen und geschrieben werden kann. Dieser Uebelstand muß sich aber bald verlieren, wenn Eine hohe Behörde streng über der Ausführung der deshalb in den Amtsblättern gegebenen Befehle hält, andere Local-Hinderniße, als schlechte Steige u. dgl. müßtem dem landräthl. Amt sofort angezeigt werden.

Zum Theil fehle es aber auch in der Schulstube an gehörigen Bänken, der großen Schultafel, an Schiefertafeln und Vorlegeblättern und gleichen Büchern der Kinder. Allein da fast jeder Ort seine Schulkasse hat, so könnten ja ohne Bedenken jene Utensilien für die ganze Schule und die nöthigen Bücher und Schiefertafeln für die Armen daraus gekauft werden, reicht die Kasse nicht hin, müßte, wie es die Gesetze besagen, die Commune ins Mittel treten, wobei es sich von selbst verstehe, daß kein armes Kind Schiefertafel oder Lesebuch mit nach Hause bekomme, diese vielmehr eiserner Bestand bleiben und als Inventarium in Grundbuch eingetragen werden müßten. Im schlimmsten Falle müßte ein Kind das andere mit einsehen lassen.

Uebrigens sollte das erbärmliche alte A B C in keiner Schule mehr geduldet, vielmehr die Stephanische oder Harnische oder irgend eine andere Wandfibel angeschafft werden, und außer diesen ein noch auszuwählendes besonderes Lesebuch, das Oelsner Evangeliumbuch, Morgenbessers biblische Geschichte, Bibel und Gesangbuch als Lehr und Lesebücher gebraucht werden.

c. in Hinsicht des Lehrers sind zum Theil drückende Hindernisse in seiner äußern Lage enthalten, zunächst in dem schlechten Einkommen, welches ihm nicht nur unmöglich macht, ein gutes Buch zu kaufen, sondern ihn auch in die peinlichsten Nahrungssorgen stürzt, ja wohl gar zwingt, noch einen andern Erwerb nebenbei zu treiben. Dieser Uebelstand scheint in dem Oelsner Fürstenthum vorzüglich daraus hervorgegangen zu seyn, daß man von der Oelsner Constitution abging, welche ein wöchentliches

Digitized by Google

Schulgeld nach Köpfen festsetzt, und den Lehrer auf ein Fixum setzte, welches durchaus in keinem Verhältnisse mit der Summe des Schulgelder steht, das er erhalten würde, wenn jedes schulfähige Kind in die Schule genöthiget und, selbst im Falle es ausbleibt, gezwungen wird, das Schulgeld zu bezahlen. Es besuchten früher die mehrsten Kinder die Schule im Ganzen das Jahr hindurch etwa 15 Wochen, und wenn sie nicht kamen, bezahlten sie kein Schulgeld, natürlich sank dadurch die Summe des Schulgeldes auf eine Kleinigkeit herab; nun glaubte man ein Uebriges zu thun, wenn man ihm diese Kleinigkeit als ein Fixum zusicherte.

Sobald nun die Königl. Regierung befiehlt, daß man jedem Schullehrer wiederum das 1664. in der Oelsner Schulen-Constitution festgesetzte wöchentliche Schulgeld pro Kopf giebt, oder sein Fixum so weit erhöhet, daß es diesem Schulgelde gleich kommt, so ist Allen geholfen.

Sollte aber die Zahl der Kinder zu gering seyn, so müßte eine solche Schule einer benachbarten zugeschlagen werden, entweder also, daß die Kinder selbst in die benachbarte Schule gehen, oder aber, wenn es der Weg nicht erlaubt, der Lehrer im Winter täglich einige Stunden zu ihnen kommt, oder wenn er selbst eine zu starke Schule hat, einen Adjuvanten hält und dahin schickt. Verbesserte sich auf diese Art das Einkommen des Lehrers, so würde er eher die Gerichtsschreiberei aufgeben können, welche Harnisch mit Recht das Krebsübel der Schulleute nennt, indem sie nicht nur dem Lehrer die Zeit zum fernern Studiren raubt, ihn oft zwingt, sich die Nacht hindurch halb blind zu schreiben, sondern auch ihn von Zeit zu Zeit nöthiget, die Schule ganz auszusetzen, um im landräthl. Amte zu erscheinen, ja in der Schule selbst während den Schulstunden oft zu halben Stunden abhält, nicht zu gedenken, welche Veranlassung zur Liederlichkeit sie durch die häufigen Gebote giebt, welche ohngeachtet des in den Amtsblättern enthaltenen Verbots, doch mehrentheils noch immer im Kretscham gehalten werden. Zwingt sie ihre schlechte Einnahme Gerichtsschreiber zu bleiben, so wäre der Uebelstand wenigstens dadurch zu mildern,

Digitized by Google

daß sie genöthiget würden, die der Gerichtsschreiberei wegen versäumten Stunden Mittwoch und Sonabend nach zu geben und die während der Schule ankommenden Currenden durch einen Knaben ins Currendenbuch abschreiben zu lassen. Sie würden dann wenigstens nicht ohne Noth die Reisen ins landräthl. Amt vervielfältigen, und sich in den Stunden den Kindern nicht entziehen.

Unter die innern Hindernisse wurde gerechnet, theils Mangel an Organisation, theils Untauglichkeit des Lehrers.

a. war manche Schule bisher noch gar nicht eigentlich organisirt. Große und Kleine kamen zu gleicher Zeit in die Schule und störten Eins das Andere, und es sagten die mehrsten Kinder einzeln und jedes auf einer andern Seite auf. Diesem Uebelstande aber abzuhelfen, steht ja in der Macht eines jeden Revisors; diesem sollte die Theilung der Schule in Klassen, die Einrichtung des Klassenweisen-Unterrichts, Einführung gleicher Lehrbücher, Bestimmung der auswendig zu lernenden Lectionen ꝛc. obliegen. Weniger liegt in seiner Gewalt der andere Uebelstand, die Untauglichkeit des Lehrers, dessen Unwissenheit und Immoralität. Denn übler als irgend ein anderes Fürstenthum ist das Oelsnische deshalb daran, daß der größte Theil der Landschullehrer nicht Jahre lang in einem eigends dazu bestimmten Seminario gebildet ist, sondern nur ein halbes, ja wohl gar nur ein Vierteljahr die untern Klassen des hiesigen Gymnasii besuchte, ja auch dieß nicht einmal. Natürlich ist deshalb die Unwissenheit unter ihnen größer, als anderswo. Dieser Unwissenheit nun abzuhelfen, muß der Revisor ihn anhalten sich fleißig fortzubilden durch aufmerksames Lesen der, in der Schullehrer-Lesegesellschaft cirkulirenden Bücher, wohl auch durch Vorbereitung auf die Lectionen, die ihm vorzüglich schwer werden, und besonders durch häufiges eigenes Vordociren, durch häufiges Beobachten und Abhören desselben in den Schulstunden, Bemerken seiner Fehler in seinem Tagebuche und Belehrungen darüber in den Conferenzen, endlich durch zweckmäßige Leitung und Organisation der Schullehrer-Vereine, wozu ein Entwurf von der Synode gemacht werden soll.

Digitized by Google

Hilft Alles nichts, so muß auf Pensionirung des Untauglichen angetragen, und unterdeß wenigstens der Religions-Unterricht möglichst von dem Geistlichen selbst besorgt werden.

Noch größer ist der Uebelstand, wenn die Untauglichkeit in der Immoralität des Lehrers liegt, so daß er, wenn er noch unwissend ist, sich nicht will fortbilden lassen, oder wenn er die nöthige Geschicklichkeit besitzt, sie nicht zum Besten der Schule anwenden mag z. B. nicht zu gehöriger Zeit anfängt und schließt, während den Stunden oft ganz abwesend ist, oder doch in der Schulstube sich mit fremdartigen Arbeiten beschäftiget, als Gevatterbriefe schreibt, Gerichtsschreiber-Arbeiten anfertiget u. dgl., oder auch sich auf keine Lectionen vorbereitet, weder Federn noch Schreibebücher außer der Schule in Ordnung bringt, besonders aber ohne alle Vorbereitung und Herzlichkeit den Religions-Unterricht betreibt, oder die Kinder auf eine erbitternde Art und abstoßende Weise behandelt, oder endlich durch ein lasterhaftes Leben niederreißt, was er in der Schule aufbaut. Um diesen Uebelständen möglichst vorzubauen und sie zu heben, wo sie bereits vorhanden, muß der Revisor sich die Liebe und das Vertrauen des Lehrers durch eine freundliche Behandlung und möglichst kräftigen Schutz zu erwerben suchen, ihn sanft ermahnen, für sein ehrwürdiges Amt zu erwärmen suchen, aber auch, um seiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen, ihn fleißig bald zu dieser bald zu jener Zeit revidiren, was er in der Schule bemerkt in sein Tagebuch notiren, es in den Conferenzen dem Lehrer zu Gemüthe führen, ihn immer ernstlicher warnen, mit Anzeige drohen und auch wirklich der Wahrheit getreue Anzeige machen bei dem Visitator, und wo dieß nicht hilft bei der Königl. Regierung und ernstlich auf die Kassation des Unwürdigen dringen, ohne sich durch ein falsches Mitleid davon abhalten zu lassen.

Nachdem nun die Erörterung der Frage geendet, was von unserm Elementar-Schulwesen unter den hier obwaltenden Umständen zu fordern sey, und wie die Hindernisse wegzuräumen, die der Erreichung dieser Forderungen sich entgegen stellen, las der Präses der Synode eine ohngefähre Instruction vor, wie jeder Lehrgegen-

Digitized by Google

stand behandelt werden könnte; sie folgt, nachdem die Bemerkungen, welche die Synodalen darüber gemacht, eingeschaltet worden, anbei in Abschrift. (Siehe die Beilage).

Man ging hierauf zu dem letzten Gegenstand der Berathung die Schulen betreffend über, nämlich den Schullehrer-Vereinen, die noch zu wenig geregelt und zu sehr in das Blaue hinein bei ihren Arbeiten zu gehen schienen.

Es wurden darüber vorläufig folgende Grundsätze festgestellt:

A. über den Umfang. Dieser soll sich nach der geographischen Lage der Schulen richten, ganz abgesehen von dem Weichbilde zu welchem eine Schule gehört, und wurden für den ganzen Synodalsbezirk neue besondere Vereine festgesetzt.

B. Zeit, Ort, Art und Weise der Zusammenkunft. Es soll die Versammlung in der Regel allmonatlich einmal statt finden, und zwar an der dem Vollmond zunächst gelegenen Mittwoche, Nachmittag 2 Uhr. Fällt in diese Zeit besonders viel Arbeit der Gerichtsschreiberei oder sonst eine allgemeine Abhaltung, so wird die Sitzung ausgesetzt. Es versammeln sich die Mitglieder, bestehend aus den Geistlichen und den unter ihrer Aufsicht stehenden Schulleuten in der Schulstube, und wird jede Bewirthung von Seiten des Orts-Schullehrers ausdrücklich verboten, er sorgt jedoch dafür, daß ein Glas Bier für Geld zu bekommen sey, indem jeder Besuch eines Kretschams oder Wirthshauses an dem Tage der Versammlung, den besuchenden Mittgliedern streng untersagt ist.

C. Aufsicht, diese führt ein Geistlicher, der von sämmtlichen Schullehrern des Vereins frei gewählt ist, ein Jahr hindurch. Es steht ihm frei, nach Verlauf dieser Zeit wieder auszuschriben, es wird ihm jedoch auch durch freie Wahl ein Stellvertreter gesetzt. Einer von beiden muß stets gegenwärtig seyn, wogegen es von der übrigen Geistlichen freier Willkühr abhängt, ob sie kommen wollen oder nicht; die Lehrer hingegen müssen sich entschuldigen. Der Aufseher sieht sich aber nicht als Gesetzgeber, sondern gleichsam als Beamter der Gesellschaft an, der ihr gemeinschaftliches Interesse zu befördern hat; daher hält sich die Gesellschaft nur an das gebunden, was durch absolute Stimmenmehrheit beschlossen worden ist.

Digitized by Google

D. Gegenstände der Verhandlung. Was diese anbetrifft, so sollten sie in dem zu errichtenden Kränzchen der Geistlichen noch genau bestimmt werden. Vorläufig wurden die von einem auswärtigen Amtsbruder mitgetheilten Aufgaben, die hier beiliegen, zum Grunde zu legen beschlossen; jedoch steht es jedem Mitgliede frei, auch andere Gegenstände in Vorschlag zu bringen, über welche es berathschlagt wissen will, und diese werden dem Entwurf am gehörigen Orte beigefügt. Außer diesen vorher bestimmten Gegenständen der Unterredung, machen einen stehenden Artikel aus: Mittheilung der Lesefrüchte, und wichtige Amtserfahrungen, so wie das Vorlegen bedenklicher Fälle, die eben einem und dem andern vorgekommen.

E. Form der Berathung.

1. Der Präses trägt den Gegenstand der Berathung vor.

2. Hierauf befragt er jedes Mitglied nach der Folge der Amtsjahre um seine Meinung, indem er von dem Jüngsten anfängt. Jeder kann hier seine Meinung nach seinem Gefallen entweder frei vortragen, oder in einem schriftlichen Aufsatze vorlesen.

3. Nach geschehener Umfrage trägt auch der Präses seine Meinung vor und fragt dann nochmals, ob Jemand noch etwas hinzuzufügen habe, und diejenigen, die sich melden, geben ihre Stimme wieder nach der Ordnung ab. Aber unerlaubt ist es und wird als der, der Gesellschaft gebührenden Achtung entgegen angesehen, wenn Einer dem Andern außer der Ordnung in die Rede fällt oder ihn nicht gehörig sich aussprechen läßt.

4. Nach dieser Erörterung des Gegenstandes faßt Präses die Hauptpunkte kurz und bestimmt zusammen, und läßt über jeden abstimmen; damit sich die eigentliche Meinung der Gesellschaft ergiebt. Diese wird in das Conferenz-Buch eingetragen und zu Anfange der folgenden Conferenz vorgelesen. Zum Schluß macht Präses diejenigen Gegenstände bekannt, worüber in der nächsten Zusammenkunft gesprochen werden soll, damit sie von jedem Mitgliede im Voraus reiflich erwogen werden können.

Hiermit wurden die Berathungen die Schulen betreffend geschlossen.

Digitized by Google

II.

Instruction für die Elementar-Schullehrer der Oelsner Superintendentur, wie die verschiedenen Lectionen betrieben werden können.

Entworfen v. F. G. Michaelis, Superintendenten u. Hofprediger.

I. Lesenlernen.

Die Kinder treten zu gleicher Zeit zu, und werden, nachdem in den ersten Stunden möglichst liebreich mit ihnen über allerlei Gegenstände gesprochen worden, alle an die Wandfibel genommen, und täglich werden ihnen an derselben einige Buchstaben gezeigt, beschrieben, verglichen, unterschieden. Jeden Tag wird mit Repetition der schon gelernten Buchstaben angefangen. Jedes Kind muß einmal dran kommen, und indem es zeigt, müssen die Andern mit auf die Tafel sehen. Bald sagen sie gemeinschaftlich, bald sagt Eins vor.

Hat der Lehrer noch eine andere Abtheilung zugleich zu bearbeiten, lernen die Kleinen unter Anleitung eines größern Kindes an der Tafel weiter, während er selbst diese andre Abtheilung vornimmt. Kennen die Kinder die Buchstaben in der größern Form an der Wandfibel, so müssen sie dieselben in der Handfibel suchen. Auch das Buchstabiren wird noch an der Wandfibel gelernt, von dem Lehrer zuerst laut vorbuchstabirt, und von den Kindern nach-

Digitized by Google

gesprochen. Dann ohne des Lehrers Vorsprechen von den Kindern allein, bald einzeln, bald im Chor. Dann werden im Buche dieselben Uebungen vorgenommen. Auch hier übergiebt der Lehrer, sobald er eine andere Abtheilung vornimmt, die bisher von ihm selbst instruirte Abtheilung unterdeß einem kleinen Gehülfen. Nach und nach muß immer rascher buchstabirt oder lautirt werden, bei mehrsylbigen Worten die Worte fleißig in Sylben, die Sylben in die einzelnen Buchstaben zerlegt. Doch muß dieß nicht immer geschehen, die eigentlich zur Uebung des Lesens bestimmte Zeit darf nicht zu sehr unterbrochen werden. Sorgfältig wird darauf gehalten, daß besonders beim Buchstabiren im Chor die Sylben kurz abgestoßen werden, damit der singende Ton nicht einreißt. Gelesen wird zuerst nur sylbenweise, kurz abgestoßen. Hier gilts noch erst der mechanischen Fertigkeit, nicht dem Lesen mit Ausdruck. Zwar wird damit schon der Anfang gemacht und kurze Sätze, die erst sylbenweise gelesen sind, liest der Lehrer bisweilen fließend vor und die Kinder nach. Dieses sylbenweise Lesen im Chor wird lange fortgesetzt. Stets muß die Stimme des Lehrers dabei vorherrschen.

Sind die Kinder fertig und sicher im Aussprechen der Sylben, so wird nun um so mehr darauf gesehen, daß sie mit dem gehörigen Ausdrucke lesen; besonders wird dazu brnutzt das Lesen der Lieder im Gesangbuche, wo der Lehrer jeden Vers vorliesest und erklärt, und ihn so lange lesen läßt, bis er ausdrucksvoll gelesen wird. Sobald die Kinder schreiben, müssen sie auch Geschriebenes lesen können, desgleichen lateinische Lettern.

Durchaus muß auf klassenweise Eintheilung der Buchstabirer und Leser gesehen werden, damit sich jede Abtheilung unter sich möglichst gleich ist, und alle müssen natürlich in demselben Buche, auf derselben Seite mit lesen, oder buchstabiren. Das einzelne Aufsagen auf verschiedenen Seiten oder Büchern ist durchaus nicht zu dulden. Es muß stets die ganze Abtheilung zugleich beschäftigt seyn. Ob übrigens der Lehrer lautiren oder buchstabiren läßt, nach Harnisch oder Stephani gehen will, bleibt ihm überlassen.

Digitized by Google

II. Schreiben.

Mit den Grundstrichen wird angefangen und die Buchstaben werden vorgeschrieben, wie sie auseinander entstehen. Der Lehrer nimmt die Kinder an die Schultafel, schreibt recht groß die Buchstaben vor, und läßt sie mit Kreide Eins nach dem Andern nachmachen. Sobald sie den Zug inne haben, versuchen sie den Buchstaben auf der Schiefertafel, in welche doppelte Linien mit einem Nagel eingekratzt sind, zu schreiben. Sie erhalten keine Vorschrift, sondern die Buchstaben stehen an der Tafel, die vor ihnen aufgestellt ist. Die Schieferstifte werden, wenn sie klein sind, in Federposen gesteckt und alsbald auf richtiges Halten gesehen. Es wird nicht eher von den Buchstaben weggegangen, bis sie gut gemacht werden. Auch Worte werden auf der Schultafel vor- und auf der Schiefertafel nachgeschrieben. Erst wenn die Kinder ziemlich schreiben, kommen sie auf das Papier, zuerst in kleine Bücher in Octav. Hier werden Vorlegeblätter gegeben, schön geschrieben und in einer Stufenfolge von dem Leichtern zu dem Schwerern. Diese Vorschriften sind zu numeriren, und könnte jede Nummer mehrfach geschrieben in ein besonderes Futteral gesteckt werden, wie dieß in den Breslauer Elementarschulen geschieht. Es wird nicht eher von den Buchstaben gegangen, bis sie diese recht deutlich machen. Nun erst große Buchstaben, immer nur Einer auf jeder Vorschrift. Es fängt jedes Wort mit demselben an z. E. Aepfel, Arzt ꝛc. so alle durch. Größere Vorschriften, als etwa zweizeilige sind nicht nöthig, eine Zeile ist genug. Die Federn werden an den Lehrer gegeben, und hören auf das besondere Eigenthum eines Einzelnen zu seyn. An einem bestimmten Tage bringt jedes Kind Eine. Diese schneidet der Lehrer außer der Schule. Vor der Stunde müssen mehrere gut geschnittene Federn da seyn, als Kinder. Sobald die Stunde angeht, geht ein Kind mit dem Bunde Federn an allen Tafeln hin, und es zieht jedes Kind eine heraus, gleichviel, welche. Schreibt eine Feder nicht, so hält sie das Kind in die Höhe und der Lehrer probirt sie. Ist sie schlecht, so wird aus dem Vorrath eine andere gegeben. Beim Schluß der Stunde nehmen zwei Kinder die Federn ein, Eines die guten, ein Anderes di-

Digitized by Google

schlechten. Es wird eine Vorschrift drei auch vier Seiten geschrieben, und bleibt zu Ende der Stunde im Buche liegen. Der Lehrer geht immerwährend hinter den Schreibern herum, Bank für Bank der Reihe nach, sieht wie sie schreiben, die Feder, das Buch halten, und corrigirt auf der Stelle, sich bückend auf den Tisch, die schlechten Züge, und läßt die schlecht gerathnen Buchstaben in seiner Gegenwart auf dem Bruche nachmachen, sieht, ob die Vorschrift so gut geschrieben ist, daß das Kind eine neue erhalten kann und giebt sie ihm. Kein Kind darf von seinem Platze. Will es etwas, so hebt es die Hand in die Höhe, und der herumgehende Lehrer sieht es und hilft ab. Die Correcturen am Rande sind die Beweise, daß er fleißg nachgesehen hat. Für Löschblätter muß gesorgt werden. Dintenfäßer werden festgemacht, Dintengeld von Zeit zu Zeit gegeben. Die Schreibebücher bleiben in der Schule und werden beim Anfange der Lection durch ein Kind oder durch zwei herumgegeben. Ebenso der Ordnung nach eingenommen, über einander gelegt und vom Lehrer aufgehoben. Ein besonderes Buch, ein Bogen stark, wird zu Probeschriften bestimmt. In der ersten Schreibstunde jeden Monats wird eine Seite darin geschrieben. In die letzte Zeile Namen, Tag, Lebens- und Schul-Alter. Sorgfältig müssen die Kinder vor dem Kleinschreiben bewahrt werden. Zuerst müssen sie die Buchstaben recht groß machen. Die einfachsten Züge sind die besten; darum keine A und ähnliche, keine Fractur, wenn nicht die Currentschrift schon musterhaft ist. Eben so nicht eher lateinische Buchstaben, bis sie gut deutsch schreiben. Von Zeit zu Zeit, besonders bei den schlechten Schreibern, wird zu den Buchstaben zurück gegangen. Für gute und gleiche Linien muß der Lehrer sorgen. Erst doppelte, dann einfache und erst gegen das letzte Schuljahr ohne Linien.

III. Schriftliche Aufsätze.

Da aber der Zweck alles Schreibenlernens ist, daß die Kinder einst im Stande seyn sollen, ihre Gedanken schriftlich aufzusetzen, so muß sobald als möglich darauf vorgedacht werden.

Digitized by Google

Der Anfang wird gemacht beim Buchstabiren oder Lautiren, indem fleißig die Wörter in Sylben und die Sylben in die einzelnen Laute oder Buchstaben aufgelöst werden. Dieses Buchstabiren aus dem Kopfe legt den Grund zum Rechtschreiben. Sodann muß schon zeitig dadurch vorgearbeitet werden, daß die Kinder kleine Geschichten, die sie gelesen haben, frei erzählen lernen. Sind sie nun so weit, daß sie Vorschriften richtig nachschreiben, so gebe man ihnen gedruckte Sachen zum Abschreiben, so daß sie sich die Schriftzüge vor Augen zu haben entwöhnen. Hierauf lasse man sie aufschreiben, was sie auswendig gelernt haben, wozu die Zeit zu benutzen ist, wo jedes Kind auswendig gesagt hat, so daß es mit diesem Aufschreiben sogleich anfängt, nachdem es seine Lection gesagt hat. Dann dictirt man ihnen. Nun könnten kurze selbst gebildete Sätze folgen, freies Aufschreiben biblischer Geschichten, Lehren aus dem Evangelio gezogen werden u. s. w., aber immer muß ihnen noch die Materie gegeben seyn. Zuletzt leichte Briefe. Zu einem wirklich grammatischen Unterricht in der deutschen Sprache, Declíniren ꝛc. reichen meist weder die Kräfte des Lehrers, noch die Zeit hin, auch scheint es nicht von solcher Nothwendigkeit.

IV. Rechnen.

1) Kopfrechnen fängt mit dem Eintritt in die Schule an mit Zählen, etwa die Vorübungen nach Mücke und Harnisch, oder die Einübung des ersten Zehners nach Tillich, oder Einheitstabelle von Pestalozzi, oder Vor- und Rückwärtszählen mit 1, 2, 3 und so fort und allmälige Einübung des 1 und 1, des 1 von 1, 1 mal 1 und 1 in 1, wie wir es sonst hatten, wie sich der Lehrer am Leichtesten findet. Nur ein Stufengang muß beobachtet werden. Viel hilft die Einübung von Tabellen, die von einem Kinde einer Abtheilung vorgesagt werden, während der Lehrer eine andere Abtheilung vor hat. Die in neuen Seminarien gebildeten Lehrer gehen ganz den eingeübten Gang, nur müssen sie sich vor gar zu großer Weitläuftigkeit hüten, damit nicht die Schulzeit mit bloßen Vorübungen zum eigent-

Digitized by Google

lichen Rechnen hingehe. Nach und nach müssen die Kinder durchaus Aufgaben aus dem gemeinen Leben berechnen lernen. Die Erfahrung lehrt, daß es keinen Nachtheil bringt, wenn den Kindern allerlei Vortheile nach Köhler, Bauer ꝛc. angegeben werden. Man besorge nicht, daß das Rechnen dadurch intensiv bildend werde. Das Kind muß ja doch in Anwendung der Vortheile so viel Operationen des Geistes vornehmen, daß derselbe gewiß dadurch geschärft wird.

Ist die Klasse irgend bedeutend, so müssen mehrere Unterabtheilungen gebildet werden, die zu gleicher Zeit verschiedene Aufgaben bekommen.

Während der Lehrer Abtheilung 2, 3, 4 die Aufgaben giebt, hat 1 schon die Auflösung gefunden, wird abgehört, berichtigt und eine neue Aufgabe aufgegeben, dann gehts zu 2 und so fort. Wer die Auflösung gefunden, platzt nicht damit heraus, sondern hält zum Zeichen den Finger in die Höhe, bis der Lehrer ihn fragt. Oft aber folgt die Frage an das Kind: wie hast du es gemacht? besonders bei solchen, bei denen der Lehrer besorgt, daß sie es sich hätten zuflüstern lassen, ohne selbst zu rechnen.

Dieses Kopfrechnen geht dem Tafelrechnen vorher und zur Seite. Soll mit einer andern Abtheilung, während die eine Kopfrechnen hat, eine laute Lection und zwar durch den Lehrer betrieben werden, so sind die Bauerschen oder auch die Köhlerschen Täfelchen zu brauchen und das Facit auf die Schiefertafel zu schreiben, bis der Lehrer überhören kann.

2) Das Tafelrechnen. Dabei ist Hauptgrundsatz, daß das Kind versteht, was es macht. Eine mechanische Fertigkeit, so nöthig sie ist, genügt nicht. Das Kind muß sein Rechenbuch im Kopfe haben, über sein ganzes Verfahren Rechenschaft ablegen können, und sich deutlich bewußt seyn, daß es so und nicht anders seyn muß. Daher ist alles Einschreiben der Exempel in besondere Bücher überflüssig, und das beständige Probenmachen Zeitverschwendung. Zu seinem Vergnügen zeige man dem Kinde Proben. Es wird schon in der zweiten Klasse an-

Digitized by Google

gefangen und zunächst dem Kinde der Werth der Zahlen recht anschaulich gemacht. Man nehme einen ganzen Schub auf einmal an die große Schultafel, und instruire sie hier. Haben sie die Rechnungsart inne, dann setzen sie sich und es werden ihnen zur Uebung Reichische, Junkersche, Mückesche, Baumgartensche oder andere Vorlegeblätter vorgelegt, entweder so, daß der Erste der Abtheilung die Exempel dictirt, oder daß diese Exempel auf großen Papptafeln an die Wand gehängt sind, daß jedes Kind sie abschreiben kann. Jedes Kind hat eine Schiefertafel (Holztafel nur, wo durchaus Schiefertafeln nicht zu erschwingen sind; für die Aermsten muß sie die Schulkasse oder Commune kaufen, und sie werden nur in den Stunden den Kindern geliehen), auf welche es so viel Exempel schreibt und berechnet, als Platz haben, dann hält es die Hand in die Höhe zum Zeichen, daß es überhört zu seyn wünscht, und ein Knabe, der das Buch mit den Auflösungen hat, überhört. Die richtig gerechneten Exempel werden durchgestrichen, die andern noch ein- auch zweimal gerechnet. Wollen sie immer nicht kommen, so sieht der, oder sehen die überhörenden Knaben nach, oder der Lehrer belehrt das Kind über die Fehler. Dieser (der Lehrer) bleibt aber in der Regel bis $^3/_4$ an der Schultafel, und instruirt immer wieder eine andere Abtheilung. Alle andern üben sich an den schriftlichen Aufgaben. Von $^3/_4$ an überhört der Lehrer zugleich mit. Ehe ein Kind zu einer andern Rechnungsart oder zu einer neuen Stufe derselben Rechnungsart übergeht, muß es erst an der Schultafel instruirt seyn. Dies kann jedoch mit Einzelnen, die zu schnell voreilen, nicht geschehen, diese müssen noch einige Uebungs-Exempel derselben Rechnungsart machen, damit indeß mehrere nachkommen und zugleich instruirt werden, denn ohne Nachtheil fürs Ganze kann der Unterricht nicht zu sehr vereinzelt werden.

Das Tafelrechnen darf erst anfangen, wenn eine ziemliche Fertigkeit im Lesen erlangt ist. Sind also in der Klasse noch schlechtere Leser, so müssen diese unter Aufsicht eines Knaben lesen, während die Fertigern rechnen.

Digitized by Google

V. Bibelkenntniß.

1) Biblische Geschichte. Diese wird schon in den untern Klassen getrieben. Für die kleinen werden einzelne hervorstechende Charaktere herausgehoben und ihnrn frei erzählt und abgefragt. In den mittlern Klassen ist sie Lesebuch, und wird jede Geschichte 3mal gelesen. Die gelesene Geschichte wird abgefragt, und von den Kindern wieder erzählt. Hier ist es noch mehr darum zu thun, daß sie das Reingeschichtliche behalten. In der 2ten Klasse werden schon mehr Nutzanwendungen gemacht, und die Kinder müssen angeben, was ihnen an den Personen gefällt und misfällt, und in der 1sten werden die Kinder angeleitet, Muster und warnende Beispiele für jede Tugend oder Laster zu suchen, Vergleichungen unter den Personen anzustellen, den Gang der Vorsehung zu bemerken, besonders sich an edlen Charakteren für alles Gute zu erwärmen. Hier wählt sich jedes seinen Helden, sein Vorbild. Besonders wird ihnen Jesus theuer, auch die Gleichnißreden und ihr Inhalt treten hier der Geschichte zu.

2) Kernsprüche und Lebensansichten aus der Bibel. Dem Lehrer wird ein Verzeichniß der Kernsprüche der Bibel gegeben, abgetheilt nach Wochen auf verschiedene Jahre, so daß die Kinder auch damit durchkommen. Diese Wochenlectionen werden gehörig erklärt, und müssen unauslöschlich eingeprägt werden: daher jede Woche nur wenig und von Zeit zu Zeit, besonders bei jeder Prüfung, General-Repetition derselben. Sodann sind besondere Stunden zum Bibellesen, mit Auswahl nach Dinter, bestimmt, so daß sie mit der ganzen Bibel A. und N. T. bekannt werden, dabei muß erklärt werden, das Kind muß den Wortverstand erhalten. Auch Ermahnungen und Anwendungen werden eingestreut, besonders werden sie auf die großen Lebensansichten des Christenthums aufmerksam gemacht, z. E. Gott, der Vater; die Menschen, Geschwister; die Feinde, Irrende; das Erdenleben, Pilgerschaft; der Himmel, die Heimath; der Tod, ein Schlaf und Hingang ins Vaterhaus; das Sterben, Vertauschen des Kleides, der Wohnung; Leiden, der Kelch aus des Vaters Hand; dies Leben die Saat, jenes die Ernte u. s. w.

Digitized by Google

VI. Hauptstücke und Lieder.

1) Hauptstücke. Schon in der letzten Klasse werden die Gebote gelernt, erst ohne dann mit der Auslegung, in der Mittelklasse die Artikel, in der ersten die übrigen Hauptstücke, alle erklärt und katechetisch durchgegangen und dabei immer die biblische Geschichte zur Erläuterung gebraucht, z. E. 1stes Gebot, vom goldnen Kalbe und von den Baalspfaffen. Beim zweiten Ananias. Saph. 3tes, Jesus im Tempel. 4tes, Joseph und seine Brüder; Söhne Eli, Absalon, Jesus als Sohn, der verlorne Sohn. 5tes, Kain, Herodes, die Feinde Jesu, David, der barmherzige Samariter. Beim sechsten Herodes, Joseph. 7tes, Jakob, Laban, Jehasi, Ananias. 8tes, Jakob, Josephs Brüder, von Naboths Weinberge, Judas Isch. 10tes, David, Herodes. Beim Schluß der Gebote, Sündfluth, Sodom, Pharaos Untergang — Abraham, Joseph. 1ster Artikel, Schöpfung. 2ter, Leben Jesu. 3ter, Pfingsttag, Gesetzgebung auf Sinai.

2) Lieder. Die schönsten Lieder aus dem üblichen Gesangbuche werden gelesen und erklärt und zu den Bibelsprüchen passende Liederverse aus den Gesangbüchern zum Auswendiglernen gegeben.

VII. Verstandesübungen

werden im eigentlichen ausschließlichen Verstande nur mit den Kleinsten vorgenommen, die da besonders vergleichen und unterscheiden, denn an jedem Lehrgegenstande soll der Verstand geübt werden. So schon beim Buchstabenlernen durch Unterscheiden und Vergleichen. Bei dem Buchstabiren aus dem Kopfe, der deutschen Sprache, Rechnen, Naturgeschichte, z. E. Ordnen in Klassen, Unterscheiden ꝛc. Die letzte Uebung der Art und zwar nur mit der Oberklasse und vorzugsweise mit den Confirmanden ist Wiederholung der Kinderlehre im Sommer und der Predigt im Winter, wozu freilich erforderlich ist, daß der Lehrer selbst jederzeit mit in der Kirche ist, auf die Predigt und Kinderlehre merkt, und den Gang des Predigers sich kurz aufzeichnet.

Digitized by Google

VIII. Gemeinnützige Kenntnisse

werden nur in der ersten Klasse beigebracht, z. E. Naturlehre, Naturgeschichte, Vaterlandskunde und das Allgemeine der Erdkunde, etwa nach Junker, woraus vorgelesen oder dictirt und dann durchgegangen wird. Aber alles muß hier eine sittliche oder religiöse Tendenz haben. Es ist deshalb auch schon hinlänglich, wenn gelegentlich im Religionsunterricht so viel vorkommt, als erforderlich ist, Gottes Macht, Weisheit und Güte zu verherrlichen und vor Aberglauben zu bewahren, auch mit den wichtigsten Gesundheitsregeln, mit Giftpflanzen, Rettungstafeln, würden sie nicht unbekannt seyn dürfen.

IX. Singen.

Die zweite Klasse fängt schon an, leichte heitere Arien einstimmig zu singen im Chor. Die erste alle bekannte Kirchenmelodien und in der Regel erbauliche, doch bisweilen auch heitere Arien. Der Lehrer singt vor, benutzt auch wohl die Violine und hält besonders auf sanften Gesang. Er läßt zuerst diejenigen, welche die besten Stimmen haben, allein singen, dann alle nach. Mehrstimmiger Gesang ziert eine Schule, ist aber nicht nöthig und oft gefährlich; weil er viel Zeit raubt und leicht veranlaßt, wichtigere Dinge hintenan zu setzen.

X. Religion.

Außer dem Rechnen und den mechanischen Fertigkeiten hat aller Unterricht eine religiöse Tendenz oder Beziehung. Vorzugsweise sind der Religion die Stunden gewidmet, wo der Katechismus durchgegangen, die Wochenlection erklärt, oder Bibel oder Gesangbuch gelesen wird. Auf jede dieser Lectionen muß sich der Lehrer durchaus vorbereiten, in der Bibellection sich das auszeichnen, was in der nächsten Stunde gelesen werden und überlegen, was dabei erklärt, und welche Anwendung gemacht werden soll. Ebenso bei dem Gesangbuch.

Bei dem Katechismus, den Wochenlectionen u. s. w. überlegt der Lehrer vorher,

Digitized by Google

1) was soll ich heute vortragen? Davon muß er sich erst selbst deutlich Rechenschaft geben können.

2) wie, in welcher Ordnung, durch welche Beispiele aus der biblischen Geschichte will ich es belegen, durch welche Beispiele oder Gleichnisse erläutern u. s. w.

3) wozu soll diese Lehre, was soll sie bei den Kindern bewirken, und wie gelange ich zu diesem Zweck?

Der Unterricht wird vorzugsweise in Frag und Antwort gegeben. Erst die Lehre vorgetragen, dann abgefragt, um sich zu überzeugen, ob sie verstanden worden, dann folgen herzliche Ermahnungen, der Lehrer fällt wohl in ein Gebet oder Gesang, je nachdem das Herz in treibt. Verstand und Herz der Kinder muß hier in Anspruch genommen, und Strafen in dieser Stunde möglich vermieden werden, alles in der Liebe zugehen. Je elender aber gewöhnlich gerade dieser wichtigste Theil des Unterrichts betrieben wird, je häufiger das sogenannte Katechisiren ein bloßes Gewäsch und ein Untereinandermischen wahrer und halb wahrer, hierher gehöriger und ganz fremder Sätze und Gegenstände ist, woraus niemand klug wird; um so nöthiger ist hier eine gewissenhafte Vorbereitung, welche Jahre lang schriftlich geschehen sollte. Benutzen könnte dazu der Lehrer Mösslers Hülfsbücher zur Erklärung der Bibel, Rosenmüllers Handbuch zur Erklärung der Hauptstücke und besonders Dinters Katechisationen u. s. w.

So vorbereitet übergiebt der Lehrer die Kinder dem Pfarrer und bereitet sie der Kirche und dem Geschäftsleben.

Digitized by Google

III.

Königlich Baiersche Verordnung wegen des Schulgeldes.

Maximilian Joseph, König von Baiern!

Wir finden uns durch die neuerdings zu Unserer Kenntniß gekommenen Beschwerden über die Anstände und Verzögerungen, welche die Erhebung des verordnungsmäßigen Schulgeldes für die Werk- und Feiertagsschulen an vielen Orten findet, bewogen, nicht nur die pünktlichste und nachdrücklichste Handhabung der deßfalls schon bestehenden Vorschriften allen jenen Ober- und Unterbehörden, welchen die Sorge dafür obliegt, neuerdings zur strengen Pflicht zu machen, sondern insbesondere Folgendes zu verfügen:

1) Die Gemeinde-Verwaltungen, welche für die Befriedigung der Personal- und Real-Exigenz von Gemeinde-Anstalten überhaupt zu sorgen haben, sollen ernstlich angehalten werden, das nach dem eingeführten Maaßstabe treffende Schulgeld zur Verfallzeit ohne Nachsicht zu erheben, und den Schullehrern den vollen Betrag ihrer liquidirten Forderung am Schluße eines jeden Quartals unfehlbar zu behändigen.

2) Die Gemeinde-Verwaltungen sind ermächtiget, das Schulgeld nöthigenfalls durch Execution beizutreiben, wobei die Anwendung des im Art. 13. der Verordnung über Umlagen zu Gemeinde-Bedürfnissen vom 22sten July 1819. vorgeschriebenen Verfahrens der Natur der Sache nach keinem Bedenken unterliegt.

Digitized by Google

3) Die vollständige Befriedigung der Schullehrer am Schlusse jeden Quartals darf jedoch durch das Executiv-Verfahren nicht aufgehalten, sondern die rückständigen Schulgelder müssen aus der Gemeindkasse vorgeschossen werden. Für den zeitigen Rückersatz dieser Vorschüsse haben die Gemeinde-Verwaltungen zu sorgen, und für den Verlust, welcher aus versäumter Einschreitung entstehen könnte, zu haften.

4) Nachlässe an Schulgeld können um so weniger Statt finden, als das Schulgeld für die Kinder armer Eltern aus den Local-Armenfonds entrichtet werden muß.

5) Die Schulinspektionen sind für die ihnen zustehende Sorgfalt, die Land- und Gutsherrlichen Gerichte für die pflichtmäßige und schleunige Unterstützung der Gemeinde-Verwaltungen auf den Fall des Anrufens verantwortlich zu machen, und nach Umständen durch die in den Befugnissen der Kreisregierungen liegenden Mittel dazu anzuhalten.

6) An Orten, wo eine vollkommen befriedigende Einrichtung oder Uebereinkunft wegen des Schulgeldes schon besteht, hat es dabei, so lange sich keine Beschwerde ergiebt, sein Bewenden. Gegenwärtige Anordnung ist in dem Kreis-Intelligenzblatte abzudrucken und in den Gemeinden noch besonders bekannt zu machen.

Tegernsee, den 4. Juni 1825.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen.

I.

Die Weltgeschichte sollte als besonderer Lehrgegenstand in allen Volksschulen eingeführt werden *).

In unsern Tagen, wo der Eifer für das Schulwesen allgemeiner und lebhafter zu werden beginnt, als er in allen vorausgegangenen Zeiten gewesen; wo man die Schullehrerseminarien und Schulen vermehrt und vervollkommnet, und die Lehrer besser als ehedem vorbereitet und besoldet; wo man die Jugend von 6 bis 20 Jahren für den Besuch von Schulen aller Art in Anspruch nimmt, und Stoff und Form des Unterrichts nicht mehr nach dem Bedürfniß des Augenblicks, sondern nach streng geprüften pädagogischen Grundsätzen festsetzt; — in unsern Tagen mußten zu den wenigen Lehrgegenständen der vormaligen Schulen, zum Unterricht

*) Wir theilen gerne diese Abhandlung unserm Publicum mit, ohne grade mit dem Hrn. Verf. in Allem einzustimmen, und werden bereitwillig auch andere Ansichten über diesen Gegenstand aufnehmen, der noch so wenig ins Reine gebracht worden.

Die Red.

Digitized by Google

in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, noch eine ungleich größere Reihe neuer Gegenstände hinzukommen; als da sind: Muttersprache, Naturkunde, Erdbeschreibung, Gesang, Vaterlandsgeschichte u. a., und eine zweite Reihe von Lehrgegenständen steht vor der Thüre, in der Hoffnung, früher oder später ebenfalls eingelassen zu werden, und heilbringend auf die große Masse des Volkes zu wirken. Unter die letzterwähnten Gegenstände zähle ich vor Allem die Weltgeschichte: einmal, weil sie an und für sich zu viele Vortheile gewährt, als daß sie unsern Volksschulen länger vorenthalten werden dürfte; dann darum, weil sie am zureichendsten die Stelle anderer Fächer vertritt, welche, bei der gegenwärtigen Bildungsstufe unserer Volksschulen und Volkslehrer, noch nicht als Lehrfächer können eingereihet werden, obgleich solches sehr zu wünschen wäre.

Ehe ich aber das Warum und Wie meines Gegenstandes erörtere, glaube ich der Einwendung begegnen zu müssen, daß ja bisher schon in unsern Volksschulen Geschichte gelehrt worden sey, wenn gleich nicht Weltgeschichte, so doch biblische Geschichte, etwa auch deutsche, oder vaterländische, oder europäische Staaten-Geschichte, welche, wie ziemlich allgemein verlautet, der Aufgabe der Volksschulen genüge, und die Weltgeschichte ersetze.

Hierauf muß ich vorläufig entgegnen, daß die biblische Geschichte immerhin ein unentbehrlicher Lehrgegenstand in unsern Volksschulen bleiben wird, weil sie die Quelle der Religionslehre ist, weil sie kindlich einfach erzählt und vielfache Anwendung zuläßt, weil sie durch den Reichthum ihres Inhalts, durch ihre eindringlichen Geschichten, Gleichnisse, Sprüche und Bilder auf Verstand und Gemüth gleich tief einwirkt, weil wir auch die Weltgeschichte mit den mosaischen Schöpfungsnachrichten beginnen. Allein die biblische Geschichte darf nicht das ausschließend einzige der geschichtlichen Fächer seyn, sonst wird sie noch fernerhin wie bisher einseitig bilden; die Lehrlinge werden von den Juden so viel, und von andern Völkern so wenig hören, daß es ihnen zuletzt vorkommt, als seyen vor Chr. beinahe keine Völker, als Juden in der Welt gewesen, als habe

Digitized by Google

Gott nur für die Israeliten gesorgt, während die übrigen Völker, deren gelegenheitlich in der Bibel erwähnt wird, als Stiefkinder der Schöpfung, als Gegenstände der göttlichen Ungnade zu betrachten seyen, geschaffen nur, um die Nachtseite zum jüd. Volke zu liefern. Eine gleiche Einseitigkeit wird die Erdbeschreibung, welche mit der Geschichte gleichen Schrittes fortgeführt werden muß, treffen, da der Erdstrich vom Euphrat bis zum Nil bei weitem die meisten biblischen Personen in sich schließt, und von den übrigen Ländern nur sparsame Meldung geschieht. Daß es aber ungerecht ist, und der Jugend irrige Weltansichten einflößt, wenn von minder wichtigen Völkern und Ländern gehandelt wird, während die wichtigsten umgangen werden, bedarf keiner Erwähnung.

So lange aber die Geschichtsquellen nichts verläßigers über die Indier, Chinesen und Aegypter liefern, wird allerdings die Einleitung in die biblische Geschichte auch Einleitung in die Weltgeschichte bleiben.

Was nun die besondern Geschichten betrifft, so sind solche höchst nützliche Lehrgegenstände, besonders die deutsche Geschichte; aber auch hier liegt der Fehler darin, daß man sie, nebst der biblischen Geschichte, allein, mit Umgehung der Weltgeschichte vorträgt. Wenn auch die vaterländische oder deutsche Geschichte in angemessener Ausführlichkeit gelehrt wird, wie beschränkt bleiben dennoch die geschichtlichen Kenntnisse der Lehrlinge, denen Weltgeschichte fehlt? fällt ja bei einer solchen Anordnung des Lehrstoffs die ganze Geschichte vor Christus weg. Es ist da keine Rede von dem wundersamen Aegypten, von den gewerbfleißigen Phöniziern und ihrer Tochter Karthago, keine von den eroberungssüchtigen Persern, den herrlichen Griechen, und den gewaltigen, alles zermalmenden Römern!

Auch ist in den meisten Handbüchern und selbst in größern Werken, die deutsche Geschichte mit zu viel National-Egoism dargestellt; die Vorzüge unserer Altvordern sind mit so lebhaften, ihre Fehler mit so schwachen Farben gezeichnet, daß hieraus nie ein gründliches geschichtliches Wissen hervorgehen kann. Manche Geschichtschreiber möchten die alten Deutschen noch

Digitized by Google

für uns, in unserer umgestalteten und fortgeschrittenen Welt, als Ideale darstellen, als Menschen, wie es keine mehr gibt.

Solche einseitige Darstellungen erfüllen die Jugend mit Dünkel, und verderben ihr Gemüth durch eingepflanzten übertriebenen Nationalstolz, der auf das Einzelwesen nachtheilig zurückwirkt, dem Herkommen, der Trägheit das Wort spricht, u. s. w.

Um so wesentlicher ist das Bedürfniß, daß in den Volksschulen die Weltgeschichte als ein besonderer Lehrgegenstand aufgenommen werde, denn

I. Weltgeschichte allein bewahrt vor Einseitigkeit im Wissen; sie allein stürzt den Egoism in Ansehung der Religion, der Sitten, der Verfassung, der Lebensweise.

Die Weltgeschichte wird bis zur Evidenz darthun, daß bei allen Völkern Religionsgebräuche in Uebung, daß diese tausendfältig sind, daß es aber nicht auf diese Gebräuche, sondern auf die Gesinnungen ankommt, welche durch die Beobachtung dieser Gebräuche geweckt werden; sie wird uns auf das Wesentliche unserer und aller Religionen hinführen, und das Gesetz der Liebe so dringend empfehlen, daß das Vorurtheil, das Herkommen und der Partheihaß keine Macht mehr über uns zu üben vermag; sie wird den Aberglauben verscheuchen, vor Schwärmerei bewahren, und Gott im Geiste und in Wahrheit anbeten und so verehren lehren, wie es seiner und unserer Würde angemessen ist.

Man lasse daher die Jugend die Weltgeschichte durchwandern. Der Ueberblick der Sitten anderer Völker belehrt uns auf das zweckmäßigste über unsere eigenen; er zeigt uns, was wesentlich, was überflüssig, was lobenswerth, was thöricht ist; er übt uns in der Auswahl dessen, was der Bestimmung des Menschen und seiner zeitlichen Wohlfahrt angemessen ist; er belehrt uns gründlich über das, was wahrhaft anständig und ehrbar ist, obgleich die Menge es nicht übt, und was wahrhaft verwerflich ist, obgleich es bei uns eingebürgert ist; und so wie er uns vor Eigensinn im Beibehalten des Alten bewahrt, so warnt er uns im Gegentheile auch vor unzeitiger Vorliebe für das Neue und Fremde. Und alles

Digitized by Google

dieses zeigt er uns auf die schonendste Weise, ohne unsere Eigenliebe ins Gedränge zu bringen und zu beleidigen; wir lernen an fremden Fehlern unsere eigenen verbessern; wir kommen zur Erkenntniß, daß die Verschiedenheit des Clima's, der Lebensart, der Bildungsstufe und noch viele andere Rücksichten sorgfältiger, als bisher, erwogen werden wollen, wenn unsere Sitten dem Tadel des Weisen entgehen, daß nicht Wenig bei uns einer Abänderung, Umgestaltung oder gänzlichen Beseitigung bedarf, wenn unsere Sitten mit dem Ideal der Menschheit übereinstimmen sollen.

Auch hierin wird die Weltgeschichte die Ansichten der Menschen regeln, sie wird die Völker in allen Stufen ihrer politischen Entwicklung vom Naturstand bis zur höchsten von ihnen erreichten Bildung vorführen, wird alle Staatsformen mit ihren Vorzügen und Gebrechen herausheben. Es wird sich bald die Ueberzeugung aufdringen, daß, wie überhaupt unter der Sonne, so auch in den Staaten nichts vollkommen, und daß der Bürger nirgends glücklich sey, wenn er vergißt, daß Fleiß und Thätigkeit, Gehorsam und Verträglichkeit, Sparsamkeit und Genügsamkeit die Grundlage alles Glückes, Wohlstandes und Lebensgenusses ist. Ein Volk, welches einmal diese Ueberzeugung hat, wird nicht so unabläßig nach Neuheit und Veränderung streben und mit seinem gegenwärtigen Zustande minder unzufrieden seyn; insbesondere wird sich der Deutsche beruhigen, wenn er um sich schauet und in so vielen Ländern es schlimmer antrifft, als in seinem Vaterlande.

II. Viele Gegenstände, die gegenwärtig noch nicht in Volksschulen aufgenommen werden können, weil die Lehrlinge zu wenige und zu dürftig gebildete Lehrer haben, weil sie häufig die Schulen nicht regelmäßig besuchen und zu Hause nicht im Lernen unterstützt werden, weil es an zweckmäßigen Lehrbüchern, an Fleiß und an Aufmunterung fehlt, — viele noch nicht in Volksschulen eingeführte Lehrgegenstände z. B. Naturrecht, Moral, Anthropologie, Politik u. s. w. vertritt die Weltgeschichte; denn sie ist so vielbelehrend, wie kein Fach, ist der reichste Schatz für Menschenkenntniß. So wie das erste Nothwendige Selbstkenntniß ist, so ist

Digitized by Google

das zweite Nothwendige Kenntniß der Gattung. Beide dienen als Spiegel zum Beschauen, aber in den letztern schauen wir doch lieber, weil unser geliebtes Ich dabei nicht so in Verlegenheit geräth, als bei Selbstprüfungen, wir werden lieber aus den Fehlern Anderer klug, als aus selbstgemachten. So wie nun die Kenntniß des Einzelwesens alle Sphären des Menschen befassen muß, um vollständig zu seyn, so muß auch die Kenntniß der Gattung sich auf alle Völker unseres Planeten ausdehnen, d. i. sie muß aus der Weltgeschichte geschöpft seyn, um nicht einseitig zu werden.

Man lernt aus der Weltgeschichte für das Leben und nicht bloß für die Schule; die Züge merkwürdiger Personen prägen sich unaustilgbar ins Gemüth der Jugend und üben bei der Entwickelung ihres Charakters entscheidenden Einfluß.

III. Die Einführung der Weltgeschichte als besonderer Lehrgegenstand in Volksschulen ist Bedürfniß unserer Zeit, und zwar

1. darum, weil sie am geeignetsten seyn mag, die große Kluft zwischen den gelehrten Ständen und dem gemeinen Volke auszufüllen. Daß eine solche Kluft Statt finde, wird keinem aufmerksamen Beobachter entgehen. Während die gelehrten Stände an Uebersättigung von Kenntnissen leiden, darbt das gemeine Volk an Mangel; erstere können oft von ihrem Wissen keine Anwendung machen, weil die Unwissenheit des letztern ihnen entgegen steht.

2. Die Weltgeschichte, als eigener Lehrgegenstand in Volksschulen, ist auch darum Bedürfniß unserer Zeit, weil die Welt einmal so weit vorgerückt ist, daß die Schulbildung tiefer und fester begründet werden muß, wenn sich die Menschen heute, wo ein lebhafterer Verkehr, erhöhte Staatsabgaben, häuslicher Luxus, aufgeweckterer Geister u. s. f., dem Leben eine ganz neue Gestalt gegeben haben, gut fortbringen wollen. Auf ähnliche Weise, wie man von Studirenden jederzeit gefordert hat, daß sie durch die Studien der Philosophie sich ein System bilden, so bedarf auch heutzutage das Einzelwesen im bürgerlichen Kreise eines zureichenden Lebenssystems

Digitized by Google

wenn es in dem bunten, endlosen Geräusch der heutigen Welt sich nicht verlieren soll. Sonst konnte die Religion hierin dem Volke genügen, und genügt noch da, wo sie angetroffen wird; allein seitdem sie bei vielen Menschen vergebens gesucht wird, seit die Religionsgrundsätze, wie die Philosopheme vervielfältigt und vermindert, verändert und abgeschafft werden, seit die Soldaten in den Casernen, die Handwerker in der Fremde, die Dienstmägde in Stadtdiensten die Religion als unmodisch bei Seite setzen lernten, seitdem ist ein anderes Hülfsmittel Bedürfniß geworden, um dem Volke einen Lebensplan vorzuzeichnen. Und dieses Mittel finde ich in der Weltgeschichte. Denn welcher Zweig des menschlichen Wissens wirft wohl mehr Licht in das düstere Labyrinth des Lebens, welcher lehrt faßlicher und eindringlicher, was der Mensch ist, und was er seyn soll, welcher gibt mehr Besonnenheit, Umsicht, Verstandesreife und Lebensklugheit, als die Weltgeschichte? Nicht genug, daß sie wenigstens einen erträglichen Bürger bildet, wo Mangel an Religion den Christen vermissen läßt, wird sie das tauglichste Rettungsmittel für jene werden, die durch eine unglückliche Erziehung, durch verderblichen Umgang, giftige Lectüre oder durch die Macht böser Leidenschaften dahin gekommen sind, die Religion für leeren Wahn zu halten. Denn die Weltgeschichte vermählt das Himmlische mit dem Irdischen, weist den Gang der Vorsehung in allen Ereignissen der Völker nach, und flößt selbst gegen diejenigen Religionsweisen Achtung ein, welche durch Irrthümer entstellt sind, indem sie nachweist, daß allenthalben die Völker ihre erste Bildung und Wissenschaft durch die Religion erhielten, daß die Künste, die Politik, die Arzneikunst u. s. w. unter dem Schleier religiöser Traditionen gegeben wurden, daß Einzelne, so wie ganze Geschlechter, Völker und Staaten sich eines kräftigen, lebensfrohen und würdigen Daseyns freueten, so lange sie ihrer Religion aufrichtig ergeben waren, daß sie aber ihrem Untergange zueilten, sobald diese aufhörte, ihre Lehrerin und rathgebende Trösterin zu seyn. Denn was reiner Verstand und billige Moral ist, darüber sind Moses und Christus, Socrates und Seneca, Zoroaster und Confuzius einig.

Digitized by Google

3. Endlich wird die unter dem Volke aufgeregte Neigung zur Geschichte als Nothwehr dienen gegen die Lesewuth unserer Tage, die schon in die Flecken herabgedrungen ist, und eine Fluth verderblicher Schriften und Grundsätze unter das Volk verbreitet hat. Es ist traurig zu bemerken, und erregt gegründete Besorgniß für die Zukunft, wie die heißhungerige Lectüre der Romane, Schauspiele und Gedichte selbst dem Bürgerstande viele Jünglinge und noch mehr Jungfrauen entfremdet und von ihrer wahren Bestimmung abgeleitet hat.

Was könnte bei so betrübenden Erscheinungen und Aussichten einen verläßigern Leitstern abgeben, als die Weltgeschichte mit ihrer warnenden, strafenden, zermalmenden Wahrheit? Ihr Studium wird Ernst ins Leben bringen, und, indem sie die Welt und die Menschen in ihrer ächten Gestalt zeigt, Geschmack für Schriften gediegenen Inhalts und Abneigung gegen diejenigen wecken, welche nur den Zweck haben, die Phantasie zu gängeln und augenblicklicher Genuß zu gewähren; sie wird die Geisteskräfte gleichmäßig entwickeln und verhüten, daß die höheren mit den niederen untergeordnet werden; sie wird der Vernunft ihr Vorrecht einräumen, sie wird der Willenskraft Selbstständigkeit und den Handlungsmaximen Besonnenheit und Gediegenheit geben und so auch von dieser Seite das Ihrige beitragen, den Fleiß und Wohlstand, die Moralität und das Glück der Menschen zu befördern.

IV. Die Einführung der Weltgeschichte in Volksschulen entspricht nicht nur den Grundsätzen der Pädagogik und Didaktik, sodern diese Grundsätze machen es den Schulvorständen auch zur Pflicht, diese Einführung nicht weiter hinaus zu verschieben. Denn

1. Die gleichmäßige Anregung, Entwicklung und Ausbildung aller im Menschen schlummernden Kräfte, das höchste Ziel aller Erziehung, wird durch die Weltgeschichte ganz vorzüglich befördert.

2. Die Weltgeschichte läßt sich allen Schülern anpassen; sie ist nicht ein abgerundetes Ganze, aus dem sich kein Glied herausnehmen läßt, wie die Mathematik; sie ist nicht auf eine be-

Digitized by Google

stimmte Menschenklasse beschränkt, wie der Religionsunterricht, der bei jeder Confession ein anderer ist; sie ist geschmeidig, läßt sich in allerlei Formen vortragen, anders für Knaben, anders für Mädchen, anders für ältere, anders für jüngere, anders in Stadt- anders in Landschulen. Sie ist so allgemein, wie die Vernunft selbst, ist also jedes Sterblichen Eigenthum, und darf somit keinem vorenthalten werden. Sie umfaßt Alle, verbindet Alle, und bringt Einheit in die unendliche Mannichfaltigkeit der Völker. Sie ist die Philosophie der Nichtstudirenden und die Schule der freiesten, unbefangensten Bildung. Ihr Reichthum ist unerschöpflich, und wie sie den Knaben und Jüngling anzieht, so ist sie für den Mann und Greis die Schule der Weisheit und Gegenstand des reinsten und lohnendsten geistigen Vergnügens. Tausende sind schon auf nichtswürdige Unterhaltungen, auf lächerliche oft schädliche und gefährliche Zerstreuungen verfallen, wovon die Weltgeschichte sie verwahrt hätte, wenn dieselbe ihrem lebhaften Geiste frühzeitig wäre bekannt und angenehm gemacht worden. Wer denkt hier nicht an die unberufenen Schriftgelehrten, Advokaten, Partheihäupter u. s. w. unter dem höhern und niedern Pöbel?

3. Wird die Weltgeschichte schon in Volksschulen betrieben, so dient sie auch denjenigen als nützliche Vorbereitung, welche sich in der Folge dem Studiren widmen.

Ist das Bedürfniß der Weltgeschichte, als eines in Volksschulen einzuführenden Lehrgegenstandes dargethan, so habe ich noch über die Methode, wie sie vorgetragen werden soll, meine Ansicht beizufügen.

Wann soll der Unterricht in der Weltgeschichte beginnen? Er soll in den Oberklassen der Elementarschulen begonnen, und in den Sonntags- und Realschulen fortgesetzt werden. Bei der langen Schulzeit von 6 bis 8 Jahren ließe sich mittelst eifrigen Zusammenwirkens der Eltern, Lehrer und Schulvorstände doch den Kindern eine weit gründlichere, umfassendere und folgenreichere Bildung geben, als dieselben bis jetzt em-

Digitized by Google

pfangen haben. Insbesondere für die Weltgeschichte sind Kinder von 10 bis 12 Jahren hinlänglich empfänglich (in guten Schulen können sie es noch früher seyn); sie müssen bis dahin schon ein wohlgeübtes Gedächtniß haben, vermöge dessen sie das Vorerzählte und das Gelesene ohne Buch nacherzählen, und zu Papier bringen können; ihr Geist besitzt nun so viel Stärke, daß er eine Reihe zusammenhängender Kenntnisse fassen und sich über die Veranlassung, Umstände und Folgen der Begebenheiten verbreiten kann; endlich schließen sich nun auch manche Lehrgegenstände der Elementarschulen, und eröffnen höhern Fächern den Eingang.

Gegen die Methode, Kindern abgerissene Stücke aus der Weltgeschichte zu erzählen, ihnen nur jene Begebenheiten vorzutragen, welche für ihren Kreis passen, und jene Ereignisse zu umgehen, welche, obgleich nothwendige Glieder des geschichtlichen Zusammenhangs, schwer vorzutragen sind, muß ich mich durchaus erklären. Zu Nebenstunden, wo man die Kinder blos unterhalten will, oder in frühern Jahren, wo sie noch schwache Fassungskräfte haben ist das Vorerzählen einzelner Begebenheiten nicht blos zu billigen, sondern auch zu empfehlen; nun aber, wo die letzten Jahre des Schulbesuchs herangerückt sind, soll den Lehrlingen der Strom der Begebenheiten ohne Unterbrechung bekannt gemacht werden, damit sie die Geschichte unseres Geschlechts in ihrer stufenweisen Entwicklung, vom Anfang bis auf unsere Zeiten herab kennen lernen und sich eine richtige Weltansicht bilden können. Sobald nur einzelne Abschnitte der Geschichte vorgetragen werden, fehlt der Zusammenhang, und es entstehen irrige Ansichten. Man beginne also vom Anfang, entwickle eine Begebenheit aus der andern und lasse auch diejenigen nicht weg, von denen man befürchtet, daß sie üble Eindrücke auf das Gemüth der Jugend machen könnten, sobald sie wesentlich zum Zusammenhang gehören. Die Geschichte soll ja der Spiegel des wirklichen Lebens seyn; dies wäre sie aber nicht, wenn sie nur die gefällige Seite der Menschen zeigte; sie soll die unbestechliche

Digitized by Google

Verkündigerin der Wahrheit seyn; wie dürfte sie also Einzelnes verhehlen? Was würde es auch helfen, der Jugend das Böse zu verbergen, da sie es täglich im Leben schauet? Erzählt man ihr, was den Menschen ehrt, so enthalte man ihr auch das nicht vor, was ihn entehrt, nur bereite man sich auf solche Erzählungen sorgfältig vor, eile man so kurz als möglich darüber hinweg, gebe man der Einbildungskraft keine Nahrung, drücke man, durch die Stellung der Ausdrücke, und durch die Art des Vortrags, seinen Schmerz und Abscheu aus, damit die verwerfliche Handlung mehr eine Warnung für das Herz, als Gegenstand des Nachgrübelns für den Verstand werden möge.

Eine andere Hauptregel ist, beim erstmaligen Durchnehmen der Geschichte nicht zu weitläufig zu seyn. Wenn auch nur die allerwichtigsten Begebenheiten in möglichster Kürze erzählt werden, so gibt es doch des Stoffs genug für die Schuljugend, wie wir sie gegenwärtig haben. Wird man zu weitläufig, so unterliegen ihre Fassungskräfte, und sie gelangt nicht zu einer Uebersicht des Ganzen, die von so großem Werthe, ja der Hauptzweck des weltgeschichtlichen Unterricht ist. Noch bejammere ich die Stunden meiner Jugend, welche ich dem Memoriren weitläufiger Geschichtsbücher gewidmet habe; ganze Hauptzeiträume mit allen eingestreuten Jahrzahlen wußte ich auswendig herzusagen, und in der Folge war Alles wieder vergessen, weil über Einzelheiten das Ganze, über Nebendingen die Hauptsache unbeachtet blieb, es war zum Behalten zu viel, war zu wenig geordnet, und nicht mit dem Verstand verarbeitet; es war für die Schule, nicht für das Leben gelernt. Beim anfänglichen Unterricht in der Weltgeschichte gilt also mehr, als anderswo der Spruch: Non multa, sed multum. Es ist besser, Wenig für das Behalten als Viel für das Vergessen zu lehren; gleichwohl geschieht letzteres noch in so vielen Schulen!

Zur glücklichen Auswahl des geschichtlichen Stoffs muß ferner eine zweckmäßige Ordnung desselben hinzukommen, damit ihn die Jugend möglichst leicht fassen, überschauen und

Digitized by Google

wiederholen könne. Dies wird man am sichersten erreichen, wenn man anfangs nur eine tabellarische Uebersicht vom Ganzen gibt. Die Tabelle selbst aber muß vor den Augen der Kinder erst entstehen. Man zeichne an den vordern Rand der noch unbeschriebenen Tabelle die Jahrhunderte vor und nach Christi Geburt und setze die Begebenheiten erst dann, wenn sie im Verlauf des geschichtlichen Unterrichts vorkommen, in kurzen Worten bei. Hiebei wird aber vorausgesetzt, daß dem Lehrer das Fach der Geschichte schon geläufig ist. Da sich nun diese Voraussetzung bei unsern gegenwärtigen Volksschullehrern nicht machen läßt, so rathe ich zu den weltgeschichtlichen Jugend-Schriften von Bredow, deren ich mich auch seit Jahren mit Erfolg bediene. Obgleich mit Stoff und Form, besonders rücksichtlich der Landschulen, nicht ganz zufrieden, finde ich doch diese Schriften für die vorzüglichsten zum Lehren und Lernen der Weltgeschichte, besonders deswegen, weil Bredow drei Anleitungen geliefert hat, von denen jede folgende eine Erweiterung der vorhergehenden ist. Er beginnt mit drei Tabellen, welche den Abriß der ganzen Weltgeschichte darstellen; hierauf folgen die Hauptbegebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte in einem Büchlein von 124 Seiten, und endlich die umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte in einem Octavband von 640 Seiten (nach den neuesten Ausgaben), worin die Folge der Paragraphen beibehalten ist, wie im kürzern Leitfaden. Es ist also durch diese Schriften für Lehrer gesorgt, die nur einen Abriß der Weltgeschichte geben können, so wie für jene, die ihre Schüler (in Sonntags- und Realschulen, im Privatunterricht oder selbst in gelehrten Schulen) weiter führen wollen; während der Lehrer in der Schule die Tabellen oder den kürzern Abriß vornimmt, kann er die erweiterte Darstellung für sich selbst studiren, damit er die inhaltschweren Worte und Sätze der erstern zu erklären vermöge.

Das erstemal wird die Weltgeschichte blos auf den drei Tabellen durchwandert, aber es darf

Digitized by Google

hiebei nur sehr langsam vorgeschritten werden. Was darauf zu lesen ist, sind bloße Andeutungen, Skizzen, die der Lehrer auszuführen hat. Hiebei beobachte er das gehörige Maaß; denn er hat hier nicht den Beruf, seine Kenntnisse zur Schau zu stellen, sondern nur so viel, und nicht mehr, zu erklären, als zum Verstehen der Tabellen erforderlich ist. Es mag seyn, daß die Lehrlinge eine schön ausgeführte und vorgetragene Erzählung treu auffassen, und Vergnügen daran finden; allein werden sie auch das Ganze der Geschichte in dieser Ausführlichkeit überschauen können? ferner hat sich der Lehrer recht sehr zu hüten vor dem Ablesen der ausführlichern Erzählungen aus einem Buch oder einer Handschrift. Vielfache Erfahrung hat mich überzeugt, daß das den Kindern aus dem Stegreif Erzählte von ihnen bei weitem leichter gefaßt und verstanden wird, als das Nämliche aus einem Buch abgelesen. Der Grund davon läßt sich leicht einsehen. Die Erinnerung an die viele Mühe, welche, besonders unter Buchstabirlehrern, nur das Leselernen gekostet, dann jene an die Beschwerden des Auswendiglernens u. s. w. erfüllen die Kleinen immer mit Verzagtheit, und in Schlaghartschen Schulen mit Bangigkeit und Widerwillen, so oft ein Buch zur Hand genommen wird; ihre Aufmerksamkeit ist nicht gespannt, ihre Geisteskräfte sind nicht auf den zu lernenden Gegenstand hingewandt, weil ihrem unbefangenen Scharfblick nicht entgeht, daß der Lehrer eigentlich nicht Lehrer, sondern nur Dollmetscher, Nachbeter und Nothhelfer ist; sie finden einen Widerspruch darin, daß der Lehrer erst in der Schule, vor ihren Augen lernt, und es empört ihr Gefühl, daß er ihnen zu lernen aufbürdet, was er selbst noch nicht weiß, oder was er doch nicht geläufig vorzutragen versteht; bei der Erlernung und Ausarbeitung der geschichtlichen Aufgaben wenden sie dann nicht die erforderliche Mühe an, weil sie schon zum voraus auf nachsichtige Behandlung von Seiten des Lehrers in einem Fache rechnen, worin dieser selbst der Nachsicht bedarf. Das mündliche Vorerzählen verscheucht die Muthlosigkeit der

Digitized by Google

Kinder, täuscht sie mit der Vorstellung, als wolle der Lehrer sie mehr unterhalten als belehren, und macht ihnen die Geschichte angenehm; gern versuchen sie dann ihre Kräfte im Nacherzählen des Vorgetragenen, und eine gelungene Probe hat ihre Neigung für die Geschichte entschieden.

Bei dem Nacherzählen der Begebenheiten von Seite der Kinder wird der Lehrer die Schwachen mit liebevoller Schonung unterstützen, bei mißlungenen Versuchen jeden Spott der Mitschüler streng ahnden, Irrthümer berichtigen, Worte, Ausdrücke, Constructionen verbessern, und als Nebenzwecke die Bildung der Muttersprache und eines guten Vortrags nicht versäumen. Haben sie im Nacherzählen einige Stärke erlangt, so gestattet man dem Wetteifer, diesem mächtigen Hebel in den Schulen der Kinder und in der großen Schule der Welt, Zutritt; man läßt eines erzählen, ein anderes ergänzt das Vergessene, ein anderes berichtigt die geschichtlichen Unrichtigkeiten, ein anderes verbessert die Fehler der Sprache u. s. w. Jedoch darf hiebei nicht übersehen werden, daß die Sprachbildung nur Nebensache ist, und daß daher die meisten Fragen und Erörterungen geschichtlich seyn müssen, und nur die wenigern grammatisch seyn dürfen.

Nicht blos sollen die Erzählungen, so wie sie geendet sind, vom Lehrer katechetisch durchgenommen werden, um sich zu überzeugen, ob auch die Lehrlinge alles richtig verstehen, sondern ganze Reihen von Begebenheiten, ganze Zeitabschnitte werden von Zeit zu Zeit wiederholt, um sie dem Gedächtniß unaustilgbar einzuprägen, und den Ueberblick über Haupt-Zeiträume und zuletzt über die ganze Weltgeschichte anzubahnen. Die Tabellen werden daher auch später wiederholt, wenn man schon den kurzen oder den erweiterten Abriß von Bredow durchnimmt, und zwar jedesmal, wenn ein Haupttheil der Geschichte zu Ende ist d. i. am Ende der alten Geschichte im Handbuch wird die erste Tabelle, am Ende der mittlern Geschichte die zweite u. s. f. wiederholt. Haben die Schüler die Haupttabelle recht gut inne, dann sucht man die Wiederholun-

Digitized by Google

gen dadurch recht nützlich und angenehm zu machen, daß man sie abwechselnd nach veränderten Gesichtspunkten vornimmt. Bald durchlauft man die Begebenheiten nach der Zeitfolge, wie sie sich ereigneten, bald nach den Ländern, in welchen sie vorgefallen sind, bald nach der Verwandtschaft der Ereignisse, bald nach besondern Gesichtspunkten z. B. rücksichtlich des Handels, der Künste und Wissenschaften, des Kriegs u. s. w. Hiebei werden die Lehrlinge immer mit ins Spiel gezogen, indem man die Ereignisse auf unsere Zeit und Lage anwendet, Parallelen zieht, und von den Lehrlingen hie und da, bei Handlungen der Personen, den Entschluß absondert, den sie ergriffen hätten, wenn sie an deren Stelle gewesen wären. Bald läßt man eine Schlacht, statt gewonnen zu werden, verloren gehen, bald rückt man einen hindernden Nebenumstand ein, bald versetzt man einen merkwürdigen Mann in ein anderes Land, oder in eine andere Zeit, und läßt die Folgen hievon entwickeln. Auch läßt sich nun von den historischen Elementarcharten von Ruf und vom Straßischen Strom der Zeit (sinnreiche und verdienstvolle Arbeiten!) manche nützliche Anwendung machen.

Gleichlaufend mit der Weltgeschichte muß die Erdbeschreibung vorgenommen werden. Ohne Veranschaulichung durch Charten wird keine Geschichtskenntniß gründlich. Der geschichtliche Stoff wird durch sie gleichsam in Fächer vertheilt, in Ordnungen und Unterordnungen gebracht, und gewährt der Jugend eine ähnliche Freude, wie eine schöne Gartenanlage, wo Sinn, Einbildungskraft und Verstand gleich rege und angenehm beschäftigt werden. Es entlockt uns Staunen, zu beobachten, wie der Landmann auf einer weitläufigen Gemarkung von einer langen Reihe nebeneinander liegenden Grundstücke die Besitzer anzugeben weiß; wie der Wilde, viele Stunden von seinem Wohnsitz entfernt, durch Wald und unwegsame Gefilde wieder den Heimweg findet; aber es sollte uns wohl auch belehren, daß Anschauung für Ungebildete das vorzüglichste Hülfsmittel zur Begriffsbildung ist. Daher die neuern Pädagogen, wo es immer möglich ist, von Anschauung ausgehen.

Digitized by Google

Die Charten werden nicht vorgelegt, sondern vom Lehrer (der sich also zuvor gut eingeübt haben muß) mit Kreide an die Tafel gezeichnet. Die Lehrlinge müssen hiebei Zuschauer seyn, wie die Striche zusammengesetzt, und daraus Landesgränzen, Flüsse u. s. w. gebildet werden. Dadurch, daß die Sache vor ihren Augen entsteht, aus Nichts entsteht, wagen sie sich mit der unbefangensten Kühnheit an das schwere Geschäft des Chartenzeichnens. Man hat zu diesem Ende hiebei nach den Grundsätzen zu verfahren, welche die Zeichnenkunst überhaupt aufstellt d. i. man construirt anfangs alles in Hauptumrissen mit geraden Linien. Bei der alten und mittlern Geschichte wird bloß die sogenannte alte Welt entworfen. Das mittelländische Meer dient als Grundlage der alten Geographie; von ihm geht man aus, weil von ihm aus der Schüler sich am leichtesten und sichersten zurecht findet, indem er Europa im Norden, Asien im Osten, Afrika im Süden hat. Man zeichnet nicht mehr in die Charte, als wovon in der Geschichte Meldung geschieht. Allmählig, wie in der Geschichte weiter fortgerückt wird, werden auch die Ecken der Charte, nach Maßgabe der wirklichen Gestalt des Landes, abgerundet, die Linien ausgebeugt, eingerückt, so jedoch, daß im Anfang der Zeichnung immer vom erstgegebenen Grundriß ausgegangen wird. Jeder Schüler hat sich fleißig im Zeichnen der Charten zu üben, weil er dadurch sich schnell zurechtfinden lernt bei Aufsuchung der Länder, Städte, Flüsse u. s. w. Man sorge, daß er stets nach Norden sich kehrend zeichne, weil doch einmal unsere Charten sämmtlich nach dieser Beziehung gestochen sind. Man lasse ihn mehrere Exemplare einer und derselben Charte fertigen, in eines das Geographische, in das andere die merkwürdigen Personen, in das dritte die Hauptereignisse andeuten. Schüler, die sich insbesondere noch mit dem Zeichnen befassen, finden für ihre Einbildungskraft einen weiten Wirkungskreis rücksichtlich dieser Versinnlichungsweisen.

Lehrern, welche fähigere Schüler und mehr Zeit für die Geschichte übrig haben, stehen noch

Digitized by Google

andere Hülfsmittel zur Erleichterung des geschichtlichen Studiums zu Gebote. Die Schüler erhalten geschichtliche Aufgaben zum schriftlichen Ausarbeiten, welche entweder der Lehrer oder die Schüler wechselseitig einander verbessern, sie fertigen Lebensbeschreibungen, Zeittafeln, Charten, in welche (nach Desings Art) die Begebenheiten hieroglyphisch verzeichnet sind; sie belustigen sich mit historischen Spielen, besuchen die großen Männer in ihrer Heimath, steuern mit den Phöniziern auf der See, feiern die olympischen Spiele, umsegeln mit Magellan die Erde, holen die köstlichen Baum-, Feld- und Gartenfrüchte aus ihrem Mutterlande, stellen eine Jagd in Afrika an, u. s. w.

Ich kann nicht schließen, ohne noch vor der Gefahr zu warnen, welche das Geschichtsstudium unter schlecht unterrichteten, trägen, geistlosen oder verderbten Lehrern dem Schüler bereitet. Durch das Böse, das die Geschichte wie das Gute treu berichtet, kann das jugendliche Gemüth wohl auch abgehärtet und verdorben werden, wenn der Lehrer versäumt, es wo es vorkommt nach Verdienst zu brandmarken. Die Geschichte ist die Anklägerin aller Verruchten vor dem Richterstuhl der Nachwelt. Diesen Gesichtspunkt darf der Lehrer nie aus den Augen verlieren, wenn es nicht manchen seiner Schüler ergehen soll, wie jenen Wanderburschen, die vom väterlichen Hause ausgesendet wurden, um Allerlei zu sehen und zu lernen, die aber blos das Gift der Welterfahrung sammeln und nach Hause bringen. Hebe also der Lehrer allenthalben heraus, wie viel Einzelne und ganze Geschlechter und Völker zur Entwicklung der Menschheit im Ganzen beigetragen haben, und was jeder von uns zu thun habe, um für diesen erhabenen Zweck sein Möglichstes zu leisten; wie von jeher die Schlechten hindernd auf diesen großen Plan einwirkten, und daher die Verachtung und den Abscheu unseres ganzen Geschlechts auf sich geladen haben; wie zu allen Zeiten große Geistesgaben blos zum Verderben der Menschen gereichten, wenn sie nicht unter der Leitung

Digitized by Google

eines edeln Charakters standen; endlich, wie alle Genüsse der Gegenwart von dem Bewußtseyn des Guten, der Liebe der Menschen, und der Achtung der Nachwelt überwogen, und alle Opfer der Selbstüberwindung dadurch süß und leicht gemacht werden. Auf diese Weise, denke ich, müsse auch das Böse, das die Geschichte erzählt, nur zum Guten dienen, d. i. zur Weckung des Abscheues gegen alle Thorheit und Schlechtigkeit, zur Erregung eines vernünftigen Mißtrauens auf die Menschen, und zur schonenden Beurtheilung ihrer Schwächen.

Buchen, im Juli 1825.

J. Schmitt, Beneficiat.

Digitized by Google

II.

Was unsern Volksschulen Noth thut.

Wohl unterrichtete Lehrer, anständige Besoldungen, schickliches Lokale, gute Lehrbücher, hinlänglicher Apparat, strenge Ordnung, liberale Aufsicht, zweckdienliche Schulgesetze, fleißiger Schulbesuch, und noch mehreres, das wird hier und da gerühmt, hier und da vermißt, ziemlich allgemein anerkannt, und auch fast durchaus angestrebt. Mit Recht. Möge solches rege Streben überall mit dem besten Erfolge bekrönt werden, wie man es wirklich schon an mancher Schule seit 10 oder 20 oder mehreren Jahren zur aufmunternden Freude ersieht. Von jenen anerkannten Erfordernissen wollen wir indessen jetzt nicht reden, sondern nur auf den Lebenspunct hinweisen, durch welchen sie selbst ihre Kraft erhalten, und zum Gedeihen der Volksbildung zusammen wirken. Daß uns hierbei manches in den Sinn kommen wird, was neuerdings die trefflichen Lehrer Krummacher und Hüffell, eigens über die Volksschule, was auch andre noch in Person oder nur noch in ihren Lehren lebende Erziehungsmänner gerathen, getadelt, verbessert haben, — das mag mit zum Beweise dienen, wie groß der Eifer für den Wohlstand unserer Volksschulen sey, wie dringend aber auch grade die jetzige Zeit es verlange, daß man alle diese gewonnenen Vortheile zum Einen und wahren Ziele hin vereinigt lenke. So erst werden sie Fortschritte.

Schon manche Volksschule erfreut sich eines recht guten Lehrers, und steht durch ihn in der Blüte. Man hat eingesehen, daß die Seminarien oft überbildeten, Dünkel erzeugten, an ein

Digitized by Google

fremdartiges Leben gewöhnten, und daß dann der junge Mann weder auf dem Dorfe noch in seiner Schule einheimisch werden konnte. Diesem Uebel setzte sich eine bessere Einrichtung der Schullehrer-Seminarien mehr und mehr entgegen. Man erkannte auch weiter, wie wenig noch das Wissen und das Können, selbst ein wohlgeübtes der Pädagogik und Methodik, es ausmacht, wenn nicht ein gediegner sittlicher Charakter dem Lehrer Kraft und Würde giebt; und man fängt nunmehr auch an sich zu überzeugen, daß die Grundlage eines solchen Charakters, die Gottesfurcht, den Lehrer auszeichnen müsse, wenn er wahrhaft die Schuljugend bilden soll, weßhalb auch hierauf, wie es scheint jene Bildungsanstalten jetzt mehr ihr Augenmerk richten. Aber wie wird das erreicht? Sollen die Schulpräparanden durch bloßen Religionsunterricht dazu gebracht werden, so ist grade da nur zu oft der Fall: „das Wissen blähet auf!“ Sollen Andachtsübungen mit ihnen zu diesem Zweck angestellt werden, so ist da mancherlei zu besorgen. Vorerst, — daß so etwas als Zwang empfunden werde, also den Jünglingen die Frömmigkeit wohl gar verleidet und dem Spott Preiß gibt. Oder zweitens — daß die Eindrücke ohne Haltung vorübergleiten, so daß weder Andacht noch Uebung in dem Gemüth statt findet. Oder auch daß, wo nicht Frömmelei doch einseitiges Frommseyn entstehe, d. i. doch nicht das ächte, sondern ein mystisches, bis zu der bekannten Buchstabendeutung, „daß Christum lieb haben besser sey als alles Wissen.“ Oder endlich gar — daß man Heuchler mache. Nun so soll man denn Belehrung und Uebung in einer solchen Anstalt verbinden? Allerdings; und das ist überall die rechte Bildung in der Religion. Indessen wird das nicht so leicht möglich seyn; wie auch schon die Kirchenbesuche überhaupt nur bei denen gesegnet sind, denen es Ernst ist um das christliche Wesen. Wenn in einem Seminarium ein unfrommer Ton herrscht, so wird auch bei den besseren Zöglingen das, was zu der religiösen Bildung geschieht, wenigstens geschwächt; und wenn der junge Mensch nicht schon Wärme für das Christenthum, oder vielmehr in jenem Alter nicht schon ein christliches Herz mitbringt, so wird er den himmlischen Samen kaum in sich aufnehmen; wenn aber

Digitized by Google

vollends der Lehrer selbst weder Wärme noch frommes Leben in der Lehr- oder Andachtsstube oder sonst zeigt, so ist auf gar nichts zu rechnen. Es ist also Noth, daß der Schulseminarist Christenthum mitbringe, daß der Geist des Christenthums in der ganzen Anstalt jeden umwehe, und daß der Lehrer selbst von diesem Geiste durchdrungen sey. Wie aber ist das ins Werk zu setzen? Dazu läßt sich schwer Rath ertheilen, denn der Geist muß schon da seyn, wo er leben und das, was des Geistes ist, wählen und wirken soll. Gesetzt aber, er wäre nicht in ein Seminarium zu bringen, so würde der künftige Schullehrer besser in einem frommen, wenn auch etwa armen Schulhaus vorbereitet werden, denn mit einem noch so gut unterrichteten, aber nicht christlich frommen Manne ist jede Volksschule doch nur schlecht berathen.

Die Besoldungen sind wohl hier und da ansehnlich, meist aber noch schlecht, oft sehr schlecht. Und so drückt noch in allen Ländern den Schulstand im Ganzen die schwerste Nahrungssorge. Diese soll und muß gehoben werden, wenn man auf wohl vorbereitete Schullehrer rechnen und überhaupt die Schulverbesserung durchführen will. Gesetzt aber auch dieses große Uebel wäre gehoben, und die Schulstellen nährten immer, nach billigem Maaßstabe mit andern Bediensteten verglichen, ihren Mann sammt seiner Familie, so wäre doch damit allein noch nicht ein anständiges Hauswesen für den Schullehrer geschaffen. Denn es kommt auf die Art an, wie er und die Seinigen leben. Ganz so wie der Bauer von der ärmern Klasse kann er nicht leben, denn es wird in mehreren Verhältnissen etwas Anders von ihm gefordert, und er für seine Person hat auf jeden Fall mehr Bedürfnisse, muß anständiger erscheinen, und während jener durch Handarbeit, Tagelohn u. s. w. mit den Seinigen etwas verdient, kann und darf das der Schullehrer nicht. Der reichere Bauer kann auf der andern Seite auch keinen Maaßstab für ihn geben; denn selbst Pfarrer und Amtsleute können es manchem Bauer nicht nachthun. Gleichwohl soll der Schullehrer seine Kinder wohl erziehen, und meist so, daß sie nicht grade in seinem Dorfe ihre Nahrung finden, wo er ihnen auch wohl selten Acker und Pflug verschaffen kann. Sonach muß er sie

Digitized by Google

etwas anderes lernen lassen, und Kosten für sie aufwenden, die auch selbst der reichere Bauer nicht leicht für seine Kinder verwendet. Woher diese nehmen? Und wie drückend es dem Vater ist, der bei weitem mehr wie seine Nachbarn umher das Glück und die Nothwendigkeit einer guten Erziehung und eines besseren Unterrichts zu schätzen weiß, wenn er seinen Kindern das nicht gewähren kann, und wenn die Sehnsucht darnach das Gefühl seines Mangels schärft, wollen wir nicht erst schildern, da es überall genugsam erfahren wird. Wie schwer liegen da die Sorgen für das Wohl der Kinder auf dir, gebeugter Hausvater, und auf dir, still bekümmerte Mutter! Daß aber diese Sorgen erleichtert werden, dazu gehört eine nicht geringe Besoldung in den jetzigen Zeiten. Wären denn auch diese billigen Wünsche befriedigt, so sind wir doch immer noch nicht im Ziele. Die Gränzen des Aufwands lassen sich nicht so leicht bestimmen; zwar soll jeder Hausvater und jede Hausmutter sorgfältig erwägen, wie weit sie darin gehen dürfen, und sie sollen mit unerbittlicher Strenge auf ihre wohl berechnete Einrichtung halten: allein es wird dazu so viel Einsicht, Charakter und Häuslichkeit erfordert, daß man es nur von ausgezeichnet Gebildeten erwarten kann. Kommt nun der Schullehrer noch ohne Welterfahrung in das häusliche Leben, und seine Frau ohne den rechten häuslichen Sinn, vielleicht mit Putzliebe, Zerstreuungssucht — und findet sich dergleichen auch bei den Töchtern und Söhnen ein, indem die Schwäche der Eltern nichts dagegen vermag, so ist das häusliche Elend da, wäre die Schulstelle auch der einträglichen eine. Eben solches Elend begünstigt nur allzusehr der jetzige Zeitgeist. Da ist also nicht anders zu helfen, als der Schullehrer muß innerlich dagegen gestärkt und gleichsam ausgestattet seyn, um bei müssigen, wo nicht dürftigen Einkünften dennoch genug zu haben, und ehrlich, auch wohl anständig durchzukommen. Dazu wünschten wir alle Schullehrer und ihre Ehegattinnen vorbereitet. Ein Schulhaus auf dem Lande, worin kein Mangel herrscht, wo man alles reinlich und heiter findet, und wo auch allenfalls ein gewisser Wohlstand bescheiden hervorscheint, ist etwas ungemein Angenehmes, und man möchte da gerne di

patriarchalische Einfachheit und Frömmigkeit, so wie Fleiß, Ordnung, Freundlichkeit vollkommen sehen. Ein solches Hauswesen würde auch so recht den Bauern als Muster gelten. Das ist es also, was weiter für unsere Volksschulen Noth thut, eine wohlgesittete und wohlgeordnete Haushaltung, und es bleibt eine Aufgabe, wie man bei kleineren oder größeren Besoldungen die Lehrer dazu bestimmen möge.

Unsere Schulhäuser sollen gesund, helle, ungestört und geräumig seyn. Daß die Behörden hierauf überall Bedacht nehmen, ist sehr löblich, und die guten Folgen an Leib und Seele zeigen sich bereits an der Jugend mancher Orte in Stadt und Land. Aber auch dieses ist ein Aeußeres, das erst von ihnen seinen rechten Gebrauch erhält. Die Kinder welche die Schule besuchen, dürfen Haus und Zimmer nicht verunreinigen, und müssen angewiesen seyn auch hierin alles Sittliche, alles, was das Gefühl der Schamhaftigkeit nur irgend erfordert, aus freiem Triebe zu beobachten. Denn fehlte dieser innere Trieb, so würde eine Hauspolizei nöthig, und damit wäre auf einmal der freundliche Ton entwichen, so daß Schelten, Widersprechen, Rechten, Strafen, Neckereien, List und Tücke mit dem unruhigen Hausen in das Schulhaus alltäglich einzögen. Eben so erwarten wir auch von Seiten des Schullehrers, daß er mit den Seinigen das Haus in Ehren halte. Unreinlichkeit, Stubenqualm, Kindergeschrei, lärmende Beschäftigungen u. s. w., alles dieses Unsittliche und Störende muß da entfernt seyn. Das beruht freilich auf guter Gesittung und häuslichem Wohlstand, und setzt also jene persönlichen und ökonomischen Erfordernisse voraus. Ein frommes Wort nannte ehedem „die Schule die Werkstätte des heiligen Geistes;“ auch unsers Krummachers Idee ist christlichschön, daß die Schule die Kirche für die Jugend seyn solle. Soll sie das wirklich, so weit es auf unsere Volksschulen anwendbar ist, so ist sowohl für die Schuljugend als für den Schullehrer ein Geist zu wünschen, welcher die Schulstätte zu einem gewissermaßen heiligen Ort weihet. Wie die Christengemeinde Sonntags in ihre Kirche geht, und mit eignem Gefühle reinlich und anständig in das

Digitized by Google

schöne Gotteshaus eintritt, so soll ihre Jugend alltäglich die Schule besuchen, und diesen Ort ihrer Arbeit lieb gewinnen und ehren, auch selbst in der Kleidung nichts Unanständiges mitbringen. Wohl hat Verf. dieses einige Schulen kennen gelernt, wo schon der Anblick der ein- und ausziehenden Kinder solches Gefühl verkündigte. Aber dieses Gefühl, diese Ordnungsliebe, diese Lernbegierde, diese Reinlichkeit im alltäglichen Leben, wie will man dieses alles erwarten, wenn es nicht in den Häusern einheimisch ist, und wenn nicht dort die Kinder daran gewöhnt sind? Und wie manche Schwierigkeiten hat es sonst, daß das Schulzimmer in seinen vier einfachen Wänden, mit seinen Tischen und Bänken und Lehrtafeln ꝛc. dem alltäglichen Leben des Kindes das werde, was den Eltern die sonntägliche Kirche ist — der heilige Ort, wo man seiner höheren Bestimmung froh wird. Noch erinnere ich mich an den frohen Eindruck, den diese und jene der Schulen, die unter meiner Aufsicht standen, auf mich machte, wenn sich die Kinder mit ihrem Lehrer so darin befanden, daß mir das wahre Bild einer Volksschule lebendig wurde. Ein schönes Ideal erwächst hieraus. Mag das immer nur Ideal seyn, so wird doch manches gute Wort und manche Anordnung dazu helfen, daß es auch hierin besser werde. Wir erkennen wenigstens jetzt schon, daß es unsern Volksschulen Noth thut.

Mit Lehrbüchern und andern Lehrmitteln sind die Schulen in jetziger Zeit nicht selten überhäuft. Es ist oft ein eignes Studium für den Lehrer oder Aufseher nöthig, um sich nur in alles das Viele zu finden, und alles an seinem rechten Ort und zur rechten Zeit zu gebrauchen. Der Kopf der Kinder müßte sich in der That verwirren, wenn sie nicht an alle die Wandgehänge so gewöhnt wären, wie an die Wandflecken zu Hause in ihren dürftigen Stuben. Gewöhnt sich nun gleich das Auge und der Sinn an ein Vielerlei, so ist dieses doch der Seeleneinfalt wenigstens nicht zuträglich. Das war noch vor 30 Jahren gar anders. Das Kind brachte erst sein ABC buch, dann seinen Katechismus, endlich Bibel und Gesangbuch in die Schule mit, und fand auch dort übrigens wenig vor. Nun hat die Vermehrung des Unter-

Digitized by Google

richts Vieles mehr hereingebracht, und auch das Kind muß mehr Bücher unter den Arm nehmen. Dieses zu tadeln würde uns allerdings in Widerspruch mit uns selbst setzen, aber wahr ist es doch, daß wir auch wieder der Einfachheit hierin bedürfen; es kommt nur darauf an, die rechte zu finden. Wirklich haben schon manche Lesebücher u. dgl. diese Tendenz; die Literatur wird auf diesem Wege gewiß Fortschritte machen. Aber bei allen dem muß doch auch das ganze Lehrwesen in den Schulstunden mehr ein Ganzes werden, und der Geist des Lehrers muß die Seele des Kindes zur Einfalt bilden. Z. B. Schuberts Naturgeschichte für Volksschulen ist schon ein treffliches Mittel, denn da verfließt die aufklärende Naturkenntniß mit der frommen Herzenswärme fast bei jedem Puncte in Eins: aber auch solche Lehrbücher können ihren Zweck nur erreichen, wenn sie in dem Lehrer lebendig geworden sind; und so muß durch ihn das Vielfache in dem jetzigen Schulunterricht auf den Einen Lebenspunct zurückgehen und sich hierin zur wahren Bildung einigen. Es ist eine schwere Aufgabe, aber sie thut Noth.

Strenge und Freundlichkeit, beides wird für die Schule verlangt; Ernst in der Liebe, Liebe in dem Ernst. Anders kann die Kinderzucht nicht gedeihen, und so auch nicht anders die Schulzucht. Es sind zu bekannte Dinge, als daß darüber viel zu reden wäre. Doch mögen einige Worte von Luther hier reden: „Die Erfahrung lehrt, daß durch Liebe weit mehr ausgerichtet werden kann, als durch knechtische Furcht und Zwang. Denn ein Knabe, der unter seinem Zuchtmeister ist, thut nicht, was er will, und man kann nicht wissen, was hinter ihm steckt, dieweil sein Meister über ihn hält ꝛc. Sogar ist der Natur nicht zu helfen mit Geboten und Strafen. Man muß mehr dazu thun.“ — Auch werden jedem Schulpräparanden jetzt gute Regeln darüber gegeben. Nur ist die Anwendung derselben etwas, das durch keine Theorie, durch keine Regel erlernt wird, sondern immer nur unmittelbar durch geübte pädagogische Urtheilskraft, ja noch mehr, nur durch jenes eigne Talent des frommen Vatersinns getroffen wird. Der eine Schullehrer wird nachgiebig und liebreich gegen die Kinder

Digitized by Google

seyn, ohne die Gränze zu finden, vielleicht gar süßlich und tändelnd mit manchen verfahren, und die Folge davon wird eine Verwilderung der lieben Jugend seyn, welche ihm selbst bald Noth genug macht, dann auch wohl ihn erbittert und in einen Tyrannen verwandelt. Ein anderer wird mit dem finstern Ernst anfangen, die Herzen abstoßen und Zorn erwecken, und damit wird in ihm selbst alles nur noch ärger in Grimm und Bitterkeit, oder auch wohl in gleichgültiges Wesen ausschlagen. So sehen wir manchmal Lehrer nach einiger Zeit zu Grunde gehen, deren Auftreten der Schule Gutes versprach. Wie schwer ist es die Mitte zu halten! Wie wenige verstehen es, den Stock im Hintergrunde bemerken zu lassen, zur Furcht dem, der ein Uebertreter werden konnte, ohne ihn weiter zu gebrauchen; so auch zu strafen ohne dem kindischen Herzen wehe zu thun! Das verstehen nur die seltnen Männer, welche selbst fest sind und ein kindliches Gemüth haben, das sich gerne zu den Kindern herabläßt, ohne das Schlechte bei dem Guten in dem menschlichen Herzen zu übersehen, und welche das Talent besitzen Kinder anzuziehen, zu lehren und festzuhalten. Indessen kommt es auch hierbei wieder auf die Grundbedingung an, auf den religiösen Charakter. Wir wollen unsere Forderungen an den Schullehrer nicht zu hoch spannen, und nicht von jedem verlangen was selten gefunden wird, aber berechtigt ist man doch viel hierin zu verlangen, da diejenigen, denen solche Gaben fehlen, überhaupt nicht zum Lehrstande berufen sind, und da die heilige Angelegenheit der Schule jener besser begabten Männer bedarf. Je mehr sich die Zahl der Seminaristen vergrößert, um so strenger sey man also bei der Auswahl, damit auch dieses so Wichtige was Noth thut in der ganzen Persönlichkeit des Lehrers bedacht werde.

Hieran hängt die Kraft der Schulgesetze. Sie bestimmen dem Schüler was er zu thun und zu lassen hat, leiten das Gefühl des Lehrers, und weisen allem, was die Schule betrifft, sein Verhältniß und seine Ordnung an. Das ist nicht bloß für das Aeußere, sondern sie gehen auch auf das Innere des Be-

Digitized by Google

tragens, sie fordern Gehorsam, Fleiß u. s. w. Nun ist schon in der bürgerlichen Gesetzgebung ein Hauptwunsch, daß der Untergebene von Herzen gehorche, mit Freiheit seine Schuldigkeit thue, nicht vor Augen der Menschen, sondern als vor dem Herrn; daß er die Gesetze ehre und liebe, und daß diese unter dem Volk zur Sitte werden. Wie viel mehr liegt es in der Natur des Kindes, daß es an das gewöhnt werden möge, was das Gesetz vorschreibt, ehe noch der Buchstabe zu ihm spricht: das sollst du thun, das sollst du lassen! und wie gut ist es, wenn der Schulknabe schon von selbst sich so verhält, wie es auf der Tafel geschrieben steht, nachdem die gute Gewohnheit ihm zur andern Natur geworden ist! Wir brauchen hier kaum daran zu erinnern, wie da immer die finstre Wolke des Strafens über dem Schulzimmer ruht, wo es unordentlich hergeht, wo die Kinder zu spät kommen, wo sie ihre Bücher nicht bei der Hand haben, wo sie unruhig sind, u. s. w. überhaupt, wo der Lehrer viel an die Gesetze erinnern muß. Die gute Schulsitte soll den Schulgesetzen durchaus entsprechen, ja zuvorkommen, und wo möglich in jedem der Schulkinder leben. Das kann aber nur dann der Fall seyn, wenn sie von Haus die gute Gewöhnung mitbringen, und wenn die ganze Erziehung so beschaffen ist, daß sie Liebe zum Guten und Folgsamkeit erweckt und stärkt. Nicht minder ist es zum Gedeihen der Schule nothwendig, daß auch der Lehrer selbst das von Herzen und aus eigner Einsicht thue, was die Pflichten seines Amtes ihm vorschreiben, so daß er durchaus gesetzlich in Freiheit über dem Gesetze stehe, und seinen Oberen jedesmal jene Freude gewähre. Er gewährt ihnen aber die rechte Freude, theils indem er sie die Beweise von dem guten Erfolge ihrer Anordnungen oder Belehrungen sehen läßt, theils indem er seine eignen Erfahrungen um dieses und jenes zu verbessern mittheilt; und überhaupt indem er von dem Geiste der Liebe und der Wohlordnung wahrhaft belebt ist, denn so was ist ein herrlicher Anblick. Kommt nun der freudige Eifer der Schulbehörde für alles dieses hinzu, dann erwächst das rechte Leben der Schule von innen

Digitized by Google

heraus. Unsere Gesetze, Anstalten und Bestrebungen zielen auch wirklich dahin ab, dieses gedeihliche Leben zu erwirken, und wir wissen wohl, daß eigentlich dieses, und nicht Gebäude errichten und äußere Einrichtungen machen, ein Organisiren der Schule zu heißen verdient. Das kommt denn freilich, wie alles im Reiche Gottes, aus innerer Liebe; wie es daher kommt, ist leicht einzusehen und es fehlt nicht an den Belehrungen dazu, aber daß es komme, erfordert noch manches Besserwerden in unserem innerem Leben. Wir müssen ernstlich darnach trachten, denn es thut unserer Zeit Noth.

Nun fällt alsobald die alte Klage ein, über die so häufige Uebertretung eines der ersten Schulgesetze, welche fast nur den Eltern zur Last kommt, wir meinen, die Schulversäumnisse der Kinder. Die Schulbehörden sind da oft in der größten Rathlosigkeit. Man hat sich in den Mitteln erschöpft, diesem Uebel abzuhelfen, aber keins hat sich ganz bewährt; entweder greift es nicht durch oder greift da ein, wo es nicht soll. Ermahnungen, Geldstrafen, sogar Gefängniß, Verlängerung der Schulzeit — doch wer kennt nicht alle die gesetzlichen oder außergesetzlichen Maaßregeln, und hat nicht schon über ihre Wirkungslosigkeit geseufzt! Darum aber wollen wir sie keineswegs abgeschafft wissen, denn sie wirken doch immer etwas, und sind, so lange man keine besseren weiß, nothwendig um noch größerer Nachlässigkeit zu wehren. Dagegen ist aber auch die erfreuliche Erfahrung nicht selten, daß die Eltern von selbst ihre Kinder zum fleißigen Schulbesuch anhalten, und daß dieses als Sitte ganze Gemeinden auszeichnet. Um so gewisser zeigt es sich, daß auch hier das Hauptmittel im Innern liegt, und daß ein guter Geist in den Familien das hervorbringt, was alle jene äußern Mittel der Strenge und Milde nicht zu erwirken vermögen. Daß nun auf dem sicheren Wege der regelmäßige Schulbesuch überall zur Sitte gemacht werde, das ist allerdings etwas Wichtiges, das, wie wir Alle einsehen, unsern Volksschulen gar sehr Noth thut.

Digitized by Google

Und so könnten wir noch manches aufzählen, aber genug ist gesagt, um auf das Eine hinzuweisen, was in allem diesem Noth thut. Es ist die Verbesserung von innen durch lebendiges Christenthum. Würde dieses in den Familien herrschen von den Eltern frühe in die Herzen der Kinder dringen, und mit aller Kraft die Lehrer beseelen, dann würden alle jene einzelnen Lebenspuncte in unsern Volksschulen ihre Thätigkeit gewinnen und alles würde herrlich gedeihen. Ja, herrlich gedeihen in unserm Deutschland, wo die Bildungsmittel so reichlich vorliegen, und so viel Aufklärung grade für das Schulwesen bis jetzt gewonnen ist. Käme das Eine was Noth ist, hinzu, so würden wir erst die wahren Fortschritte erfahren. Fehlt es aber an diesem, so fehlt es in allem und überall im Wesentlichen, und Lehrer und Schüler und Eltern und Obere haben fast nur zu klagen.

Eben als dieses niedergeschrieben war, kam dem Verf. die Kunde, von einem Aufsatz in dem neuen Archiv für Pastoralwissenschaft: Ueber das Eine das Noth thut unsern Schulen, welcher in der Hauptsache zustimmt. Erfreulich ist es, daß diese das Nachdenken im Publicum beschäftigt, und von mehreren Seiten erwogen wird. Denn es ist nicht so leicht, das Princip aller Schul- und Lebensbildung richtig anzuwenden. Vorerst möge man nur recht erkennen, daß ohne dieses Innere, das lebendige Christenthum, unsern Volksschulen das fehlt, was allem Lernen und Treiben in derselben Geist und Leben ertheilt.

Schwarz.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Literatur und Miscellen.

I.

Literatur.

1.

Seitdem die Erziehung als das Gemeingut aller Stände anerkannt wird, und man jeder Volksklasse das Recht zu Theil werden läßt, ihre Kinder aufs beste zu unterrichten, haben nicht nur unsere Volksschulen einen sich immer erweiternden Kreis von Lehrgegenständen erhalten, sondern es entgehen auch der obrigkeitlichen Fürsorge kaum noch hier und da diejenigen Kinder, welche bisher verwahrloset waren. Zum Ruhme dieser Fürsorge gereicht besonders die Anordnung zur Bildung der Israelitischen Jugend. Es ist eine rechte Christenfreude, wenn man sieht, wie jenes noch vor einem Menschenalter so sehr am Geiste vernachlässigte Volk nun an den Vortheilen unserer Bildungsanstalten Theil nehmen kann, und wirklich in der neuen Generation so viel gebildeter heranwächst. Denn die Religion des Lichts will gerne den Geist aller derer erleuchten, welche das Licht suchen, und je reiner sich das Judenthum ausbildet, um desto heller wird die so viel höher stehende Offenbarung des

Digitized by Google

Christenthums stralen. Der Einfluß dieses Lichts zeigt sich schon seit einiger Zeit in der Verbesserung des jüdischen Religionsunterrichts, wie er theils in Lehranstalten ertheilt wird, theils in gedruckten Katechismen vorliegt. Dieser Gegenstand gehört zur Kunde von dem Zustande der Jugendbildung in jenem Volke, und die für das Volksschulwesen überhaupt bestimmte Zeitschrift darf ihn daher nicht unbemerkt lassen. Wir haben bisher mehrere dahin gehörige Abhandlungen und Nachrichten eingerückt, so auch im 1sten Heft d. J. S. 176 ff. die Anzeige von einem Religionsbuch für die jüdische Jugend. Wir schließen derselben die folgende an, da uns als die neueste Schrift so eben zugekommen ist:

(Thorah Iisrael) Die Lehre der Israelitischen Religion, bearbeitet für Stadt- und Landschulen, von Dr. Abr. Alex. Wolff. Mainz, 1825. in der S. Müller'schen Buchh. (VIII. ue 123 S.)

Der Verf. ist von der Forderung der Religion in ihren Geist einzudringen überzeugt, glaubt aber andrerseits, daß die bisher erschienenen jüdischen Religionsbücher zu wenig ihre „Kirche vor Augen hätten, und mehr ihre eigne Ansicht zu geben trachteten, als wahrhaft israelitisch-kirchlich zu werden." Es kommt uns hier nicht zu, über diesen Grundsatz und überhaupt über die jüdische Glaubenslehre zu urtheilen, wir haben das vorliegende Lehrbuch nur aus dem Standpunct zu betrachten, inwiefern es seinem Zwecke die israelitische Schuljugend zu bilden entspricht. Hauptsächlich haben wir also unsere Bemerkungen über die Form, nämlich über den Lehrgang, die Begriffentwicklung und Sprache zu machen.

Die Einleitung handelt von der Religion überhaupt, und von den Mitteln zur Erkenntniß der Religion zu gelangen. Der Begriff der Religion wird angegeben: die Lehre von Gott, von dessen Eigenschaften, von dessen Willen und von der richtigen Art diesem Willen treulich nachzuleben. Man wird in diesem ausführlicheren Begriffe die Faßlichkeit nicht verkennen. Die 5te Frage betrifft das Unzureichende der natürlichen Religion,

Digitized by Google

weil „die menschliche Vernunft Irrthümern unterworfen und zu schwach ist, die ganze Natur mit ihren Gesetzen einzusehen und zu ergründen.“ Hierauf folgen mehrere Fragen über das Bedürfniß einer Offenbarung und ihre Wahrheit. Von der Wahrheit der israelitischen Religion könne „schon das überzeugen, daß sich alle geoffenbarte Religionen auf dieselbe gründen, und daß sie ihre wahren Bekenner glücklich mache.“ — Was wir hingegen zu erinnern hätten, ist wie gesagt hier der Ort nicht anzugeben, wir loben indessen die Deutlichkeit und Bestimmtheit der Fragen und Antworten, wie auch den Gang dieser Einleitung, welche mit der Erklärung des Namens Jude schließt. Nach der Angabe, daß die 3 Hauptstücke der israelitischen Religion Glaube, Liebe und Hoffnung seyen, folgt das 1ste: Glaube. Diese Eintheilung nach dem bekannten herrlichen Pauliniſchen Wort, ist wohl in manchen christlichen Katechismen besonders in dem der Griechisch-Russischen Kirche von Plato zum Grunde gelegt, aber sie hat immer ihre eignen Schwierigkeiten, die denn in dem vorliegenden jüdischen am wenigsten überwunden sind. Denn in diesem 1sten Abschnitte kommen die 10 Gebote vor, und zwar mit Erklärung, aber in dem 2ten wird die Sittenlehre verhandelt, also eigentlich die Hälfte von dem 1sten wiederholt. Indessen ist der Begriff des Glaubens alttestamentisch richtig angegeben, als das Annehmen und Fürwahrhalten alles dessen, was uns Gott geoffenbaret hat, ohne im mindesten daran zu zweifeln 1 Mos. 15, 5 ff. Jer. 32, 40. (wozu wir fast versucht wären Ebr. 11, 1. zu setzen); und eben so faßlich als fruchtbar wird er in 3 Hauptartikeln entwickelt. Der 1ste Art. handelt von Gott, der göttlichen Eigenschaften und Werke. Wenn es heißt: „Er kann thun, was er will, ohne Mühe,“ so könnte der letztere Ausdruck leicht mit einem edleren vertauscht werden, ohne Schaden der Popularität. Wie die Gnade Gottes — „er verzeiht uns, wenn wir gesündigt haben“ — mit der Gerechtigkeit — „er haßt und bestraft das Böse“ — vereinigt werden mag, bleibt unerklärt, auch wenn man hinzunimmt, was weiter unten (S. 106.) über Sündenvergebung

Digitized by Google

gesagt ist. Es wird in diesem 1sten Art. von der Offenbarung gehandelt, und nicht nur von dem geschriebenen Wort Gottes (5 Mos. 31, 9. 28, 69.) sondern auch von dem ungeschriebenen, der Tradition, und mit der Stelle aus dem Tractat Aboth 1, 1. belegt, welche zur Auslegung des schriftlichen diene (5 Mos. 4, 29.) und die endlich in dem Talmud aufgeschrieben worden, (2 Mos. 34, 27. Temurah Bl. 14.). Daß dieses für die Darlegung des orthodoxen Judaismus folgerichtig sey, läßt sich nicht in Abrede stellen, und daß der Verf. über die Mischnah und Gemara sehr geschickt lehrt, muß wohl selbst die freier denkende Partei dieser Religion zugestehen; und so gibt Hr. D. W. das, was er in der Vorr. versprochen, eine kirchlich-israel. Lehre, wenn man diese anders nur als Talmudist haben kann. — Die 10 Gebote sind im Ganzen gut erklärt, ungefähr wie in unsern Katechismen. Das 1ste kann indessen soweit, als es hier steht, noch nicht selbst Gebot heißen, indem aus dem Wort, womit der Ewige sich als Gott des Volkes verkündigt, erst das Gebot an ihn zu glauben begründet wird. Bei der Erklärung des 2ten Gebotes und auch sonst ist ein neues Wort gebraucht, ehrfürchten. Unter dem 5ten Gebot kommen die Pflichten gegen die Obrigkeit und das Vaterland vor, und letztere auch mit der St. aus Aboth III, 2. belegt: „bete für das Wohl des Staats.“ Aehnliche Citationen aus dem Talmud kommen auch sonst schicklich vor, welches zugleich zur Verwahrung gegen bekannte Vorwürfe dienen kann. Das 6te Gebot hat zur Erklärung: „wir sollen Gott in seinem Ebenbilde so lieben, daß wir unser eignes Leben, und das unsers Nebenmenschen nicht verletzen“ — allerdings gut; aber (S. 16.) hätte das Ebenbild Gottes bestimmter angegeben werden sollen, als, wie es dort bloß im Allgemeinen heißt, die Seele. Aus 1 Mos. 9, 5. ein Verbot gegen den Selbstmord zu entwickeln, möchte wohl dem Exegetn. schwer halten. So ist es auch mit den altest. Stellen, die für die Unsterblichkeit angeführt sind.

Das 2te Hauptst. Liebe, enthält viel Gutes, um zur frommen und rechtschaffenen Gesinnung die Jugend zu bilden; bei der

Digitized by Google

2ten Frage über die Liebe zu Gott vermissen wir die schöne St. Ps. 73. 25. ff. In dem 1sten Abschnitt kommen auch die politischen und Tempelgebote vor, und warum sie jetzt den Israeliten nicht mehr gelten; in dem 2ten Abschn. die Lehre von dem Gebet; in dem 3ten Abschnitt von der Nächstenliebe; in dem 4ten Abschnitt von der Selbstliebe; in dem 5ten Abschnitt werden die Communialgebote geschichtlich erklärt und die Zwecke der Erbauung bedacht, damit sie nicht leere Aeußerlichkeiten seyen. Der 6te Abschn. handelt von der Gottesfurcht. Der 7te von den Sünden, deren Grund in der Verdorbenheit der menschlichen Natur angenommen wird, und von dem Ende. Das 3te Hauptst. Hoffnung, ist verhältnißmäßig sehr kurz, und bezieht sich auf die Messiashoffnung, wie auch auf die damit verbundene Auferstehung, und das große Weltgericht.

Der Inhalt, die jüdische Religion lehrend, kann nicht unserm Urtheil weiter unterworfen seyn; die Form hat, abgesehen von der nicht logisch genug angelegten Anordnung, viel Lobenswerthes, wie schon aus dem, das wir angegeben haben, in Absicht der bestimmten und faßlichen Begriffe erhellet. Die Angabe der Bibelstellen ist reich und so viel wir gefunden haben, zweckmäßig, auch die Uebersetzung meist gut, obwohl mehr modern als die lutherische, welche in der St. Ps. 19, 15. besser wäre genommen worden: Gespräch des Herzens, statt „Gerede d. H.“ Wir sind es der Wichtigkeit eines solchen Lehrbuchs schuldig, alles bis auf Kleinigkeiten genau zu nehmen, da es unserer Beurtheilung übergeben worden. Die Hochschätzung dieses gelehrten israelitischen Religionslehrers, wie er sich besonders durch die Bearbeitung des Propheten Habakuk (1822) beurkundet hat, foderte Rec. ebenfalls zu dieser Sorgfalt auf.

Schwarz.

Digitized by Google

1.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung: Lehrbuch der deutschen Geschichte für höhere Schulanstalten und für Freunde der Wissenschaft; von Ludwig Boclo, Rector und Lehrer der Geographie und Geschichte am Gymnasio zu Rinteln. 1825. XXIV. u. 608 S. 8.

Der Hr. Verf. hatte mit diesem Werke nicht sowohl den Zweck ein Buch zu liefern, welches dem Lernenden zur Vorbereitung und Wiederholung dienen, und das Nachschreiben so viel als möglich entbehrlich machen sollte, — in welchem Falle er nur Zeiträume, Jahrszahlen, Namen und die Hauptsachen der Geschichte hätte angeben müssen: — sondern ihm erschien vielmehr der Zweck eines Lehrbuches der vaterländischen Geschichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten ein viel größerer und wichtigerer — nämlich (Vorrede S. VI.) der: den Jüngling mit inniger Liebe für eine Wissenschaft zu erfüllen, welche, nächst dem Christenthum, die größte Offenbarung Gottes ist, auf deren ewigem Altare das heilige Feuer der Wahrheit der Belehrung nie erlöschen wird; ihn auf eine dem hehren Gegenstande würdige, für die vaterländische Geschichte auf immer gewinnende Weise einzuführen in den ehrwürdigen Dom der Vergangenheit — dem Jüngling ein Buch in die Hände zu geben, welches er, auch nach vollendeten Schuljahren, wiederum und wiederum gern lies't — ein Buch, welches auch dem gebildeten Manne Belehrung und Genuß gewährt. — So wenig nun Ref. dieser Art zu verfahren,

Digitized by Google

der schweren Uebersicht wegen, bei Lehrbüchern, welche die allgemeine Geschichte behandeln, beipflichten kann, so geeignet findet er dieselbe, aus den vom Verf. angeführten Gründen bei dem Vortrage der vaterländischen Geschichte, und es machte ihm, bei dem Lesen dieses Buches, wahres Vergnügen fast auf allen Seiten zu finden, wie gut Hr. B. diesen seinen Zweck erreicht hat. Die Darstellung ist einfach und kräftig, und was den Inhalt selber betrifft, so sind nicht nur keine Hauptbegebenheiten ausgelassen oder unvollständig vorgetragen, sondern es finden sich noch außerdem in den unter dem Texte beigegebenen Anmerkungen Kernstellen aus den Hauptquellen, nähere Erklärnngen über die Bedeutung einzelner Wörter u. dgl. m. Jedoch wünschen wir einige Bemerkungen, welche nicht zur Geschichte gehören, wie z. B. S. 15. Anm. 2. weg. Denn nur Thaten müssen in der Geschichte reden und wirken.

Hinsichtlich der Periodenabtheilung ist der Verfasser größtentheils dem Werke von Pölitz gefolgt, „das deutsche Volk und Reich."

Das Aeußere des Buches fällt gut in die Augen; der Druck aber ist nicht überall correct; zwei Seiten „Verbesserungen" sind am Schluße angegeben.

Obgleich dieses Buch nicht eigentlich für Volksschulen geschrieben ist, so ist es doch für die Lehrer und Bibliotheken derselben in jeder Hinsicht zu empfehlen.

Digitized by Google

3.

Beantwortung der Frage: Ist es rathsam die Real- und Bürgerschulen mit den Gymnasien zu vereinen? Zur Berichtigung der neuesten pädagogischen Verirrungen herausgegeben und den Magistraten und Schuldeputationen gewidmet von Dr. Friedr. Aug. Gotthold, Director des Königl. Friedrichskolleg. zu Königsberg in Preußen. Königsberg im Verl. der Gebr. Borntträger. 1825. (XX. u. 115 S.).

Diese interessante Schrift kommt dem Rec. erwünscht zur Hand, nicht nur um unsere Leser mit derselben bekannt zu machen, sondern auch um seine Stimme zur Berathung dieses jetzt vielfach bewegten Gegenstandes im Publicum abzugeben. Er wird also dem Hrn. Verf. Schritt vor Schritt folgen. — Die Vorrede gibt Nachricht von der lokalen Veranlassung und dem Zweck der vorliegenden Schrift. Sie sagt gediegene Worte über den Nutzen, wenn die Schulmänner selbst bei solchen Anordnungen gehört werden, weil das Problem der Pädagogik so wichtig aber auch so schwierig ist, und zur Lösung desselben Philosophie und Erfahrung befragt werden muß. Auch macht diese Vorr. auf die große Gefahr aufmerksam, „welche unserm (wir können das auch allgemeiner gelten lassen) Schulwesen droht;“ sie liegt in der Verschlechterung der Sitten. Zwar hat sich das Schulwesen in Methoden, Lehrern u. s. w. verbessert, aber die Schuljugend —? Und so wie diese hin und wieder in den revolutionären Umtrieben Verderben fand

Digitized by Google

und verbreitete, so zeigt sich jetzt eine andre schlimme Richtung, da so viele in gemeine Vergnügungssucht ꝛc. versinken, und dann in allen Verhältnissen bereit sind ihrem genußsüchtigen Egoismus zu folgen. Die Schuld liegt theils an den Erwachsenen, theils an dem Zeitgeist — (sollte das nicht auf Eins hinauskommen?); dem muß also von den Eltern, Schulvorstehern ꝛc. Einhalt gethan, werden. Hierauf wird mit wenigen Worten auf das hingewiesen, was im Hause und in der Schule geschehen müsse, um eine gute Denkart zu bewirken. Jede der verschiedenen 3 Schulen, wie sie der Vers. annimmt, soll möglichst unvermischt und ihrem Zwecke getreu bleiben; unsittliche und entschieden unfleißige junge Leute soll man in den Gymnasien und Bürgerschulen nicht dulden. Rec. weiß wohl, daß die Ausführung dieses Grundsatzes große Schwierigkeiten hat, nichts desto weniger bleibt er unverwerflich. Um so nöthiger ist denn auch die Berathung, welche nicht nur die rechte Art der Anwendung, sondern auch die Mittel, wodurch sie unnöthig wird, sorgfältig aufsucht.

Die Schrift selbst ist in drei Briefen abgefaßt. Der erste betrachtet den Gegenstand mehr synthetisch und im Allgemeinen, und geht davon aus, daß man dreierlei Schulen streng unterscheiden müsse: die niederen Volksschulen, die Real- oder Bürgerschulen und die Gymnasien. Diese Unterscheidung wird auf folgende Weise begründet. Jedes Kind hat das göttliche Recht, erzogen und ausgebildet zu werden; der Staat trägt für die Mittel dazu die Sorge; da aber nicht einmal Platon in seinem idealen Staate allen Bürgern eine vollkommene Erziehung ermitteln konnte, so läßt sich für unsere öffentlichen Anstalten manches Schwierige erwarten; die Gebildeten und Tüchtigen sind nicht so leicht zu erkennen; ganz besonders sollte man bei Anstellung der Lehrer sich erst von ihrer Geschicklichkeit im Unterrichten und in der Leitung überzeugen; nur wenn die Verwaltung des Staats in allen Theilen durch tüchtige Männer geschieht, ist auch die rechte Bildung der Unterthanen zu erwarten. Die Forderungen an den Staat dürfen also nicht überspannt seyn, aber zweien muß er genügen: einmal er muß die religiöse und sittliche Bildung seiner Unterthanen, so-

Digitized by Google

dann, wegen seines eignen Bestehens, für tüchtige Staasbeamte sorgen. Dieses geschieht durch Schulen. So gibt es 1) Schulen für das Bedürfniß der großen Menge, d. i. Volksschulen, 2) Schulen für die Staasbeamten, die Gymnasien; nebenbei etwa auch Anstalten zur Erlernung besonderer Geschicklichkeiten, wie ökonomische, militärische ꝛc.; aber nothwendig sind 3) die Schulen, worin die so zahlreiche gewerbtreibende Klasse vorbereitet wird — die Real- oder Bürgerschulen.

So sehr nun Rec. mit dem Verf. in der Hauptsache einstimmig ist, so kann er doch diese Eintheilung nicht als die richtige erkennen. Das Princip des Verf. ist und bleibt jenes göttliche Recht jedes Kindes; hierin stimmen wir überein. Aber dieses fordert ja, daß jedes Kind, hier insbesondere jeder Knabe, die möglichste Ausbildung erhalte, und also nicht etwa bloß die in der Elementar- sondern auch die in der Real-Schule. Es ist gar kein innerer Grund vorhanden, warum nicht eben sowohl dem Knaben auf dem Dorfe oder dem ärmeren in der Stadt die geographischen, physikalischen, technologischen ꝛc. Kenntnisse dargeboten werden sollen, als dem, den seine sonstige Lage vorläufig zum Gewerbtreibenden bestimmt. Aeußere Hindernisse machen freilich den Unterschied nöthig, wie er gewöhnlich besteht in Land- und Stadtschulen: allein wie in den Städten wohleingerichtete Bürgerschulen blühen, so würden sie auf allen Dörfern gefunden werden, wenn wir ein vollkommenes Schulwesen einrichten könnten. Die Elementarschule, wie unser Verf. die Volksschule nennt, hat keine festgesetzten Gränzen, wodurch sie von der sogenannten Real- oder Bürgerschule abgeschnitten bliebe; zwischen beiden ist keine Kluft. Es ist nur der Mangel an Lehrern, an Geld, an Zeit u. dgl., welcher es verbietet die Volksschulen nach ihrem vollen Begriff einzurichten. Und was ist dieser volle Begriff? Die Schuljugend wird in allen den Gegenständen unterrichtet, welche für die Gebildeten überhaupt gehören; das folgt unmittelbar aus dem obigen Princip, wornach jedes Kind das Recht mitbringt, möglichst ausgebildet zu werden. Zunächst sind die Eltern verpflichtet, alles in der Erziehung dafür zu thun, und das Gemeinwesen, dem die

Digitized by Google

Familien angehören, die Kirche wie der Staat, muß ebenfalls die Pflicht anerkennen die Eltern hierzu zu unterstützen und ihren Kindern alle Mittel zur Ausbildung, so viel es nur die Verhältnisse erlauben, darzubieten. Das geschieht nun durch die Volksschule. Je mehr in einer Schule so unterrichtet wird, daß die 14 oder 15jährigen Knaben als wohl gebildete, für jeden künftigen Lebensberuf in Kenntnissen tüchtig vorbereitete Jünglinge heraustreten, um desto besser ist sie, um desto mehr trägt sie zum Wohl des Ganzen und der einzelnen Gemeinde bei, und um desto mehr Ehre macht sie dieser. Möge nur ein Wetteifer der Landschule mit der Stadtschule erwachsen, nach welchem jede sich dem Ideale einer vollkommenen Volksschule zu nähern sucht! Gehen wir auf dieses Ideal weiter ein, so würden wir gewiß nicht bei jenen Lehrgegenständen, Unterricht im Christenthum, in der Sittenlehre, und in den vaterländischen Gesetzen samt der sonstigen Kunde des Vaterlandes stehen bleiben; ja schon für diese selbst wäre sonst noch manches nöthig, ohne welches der Unterricht in leeren Formeln bestünde. Wir würden also nicht mit dem Verf. sagen: „wünschenswerth, wenn auch nicht unerläßlich, ist der Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen.“ Vielmehr sind grade diese drei Gegenstände für jede Volksschule unerläßlich und bleiben die ersten, weil ohne sie das Kind überhaupt roh bleibt, weil in jedem cultivirten oder civilisirten Volke Lesen und Schreiben schon als erweiterte Sprache des geselligen Lebens, und Rechnen wegen vielfacher Verhältnisse inner und außer dem Hause schlechterdings nothwendig sind, und weil sie endlich die wahre Bedingung, ja an sich schon die formale Verstandesentwicklung enthalten. Wünschenswerth würde aber alles dasjenige seyn, was auf diese Elemente weiter erlernt werden kann, wie Geometrie und höhere Arithmetik, Naturkunde u. s. w. kurz alles das, was nur irgend in einer Realschule gelehrt wird, sofern sie sich nur nicht grade für eine besondre Berufsart, z. B. für Bauleute, sondert. — Rec. bleibt also bei solchem Unterschiede der Elementar- und der Real-Schulen, daß beide zusammen die Volksschule vollständig machen. Hiernach würde er sich dann wieder leicht mit unserm Verf. ver-

Digitized by Google

einigen, indem die Volksschulen nur der gemeinsame Name für diejenigen Anstalten wäre, die er im engeren Sinne so nennt, sammt den von ihm als abgetrennt angesehenen Realschulen. Allein es bleibt noch immer die Verschiedenheit in unsern Ansichten. Sie liegt im Theilungsgrund. Rec. kann keinen andern finden, als den innern, daß nämlich jeder Mensch zur möglichsten Bildung bestimmt ist, aber sich hierin theils empfangend theils mittheilend verhält. Das ist nun zwar bei jedem der unterrichtet wird mehr oder weniger vereinigt, aber der Natur nach theilen sich die Menschen in dieser Hinsicht in 2 Klassen, in diejenigen, auf welche die Bildung eingeht, und in diejenigen, von welchen sie ausgeht, so wie das die Natur in dem Verhältniß von Kindern und Eltern vorlegt. Ein geordnetes Gemeinwesen verlangt aber hiernach einen eignen Stand, so wie im Politischen Obrigkeiten über den Unterthanen, so im Pädagogischen den Lehrstand über der Gesammtheit der übrigen. Für diese ist im Allgemeinen die Volksschule, für jenen Stand die Gelehrtenschule. In einem Staate, wo die obrigkeitlichen Aemter und manche andre Wirkungskreise die höchste Geistescultur verlangen, die sich nur irgend unter der Nation findet, wie die verschiedenen Staatsbeamten, Aerzte u. s. w. versteht es sich von selbst, daß auch diese durch die Gelehrtenschulen vorbereitet werden; wie auch, daß eben diese Schulen keinem verschlossen sind, der zur höchsten Geistesbildung strebt. Und so kommen allerdings diese Zwecke des Staates zur Errichtung der Gymnasialschulen hinzu: der eigentliche innere Grund aber, wornach man die Schulen einzutheilen hat, ist der, daß es Anstalten geben muß, worin die allgemeine Bildung gewonnen wird, und solche, aus denen der bildende Stand hervorgeht. Wäre es so unter uns, wie einst bei den Griechen, daß wir unsere höchste Geistescultur nicht durch die alten classischen Sprachen empfiengen, so würde allerdings diese ganze Eintheilung wegfallen, und wir bedürften keine Gymnasien. Es gäbe dann nur Eine Art von Schulen, alle wären Volksschulen; nur fände ein Stufengang statt, wie in den Klassen der einzelnen, so in der Gesammtheit aller Schulen, von der Elementarschule an bis zur Anstalt für

Digitized by Google

die jungen Männer der jedesmaligen Geistesstufe. Die anderen Lehranstalten für einzelne Berufszweige würden nebenbei bestehen, aber nur jene Reihe von immer höheren Classen der Volksschule würde zur allgemeinen, zur Nationalbildung nothwendig seyn. Da gäbe es dann nicht etwa nur zweierlei oder dreierlei Schulen, sondern unbestimmt noch mehrere, weil jede eine, Uebergang zu weiterer Vervollkommnung machte. So aber, da wir der classischen Sprachen für unsere höchste Bildung bedürfen, wird alles anders, und es giebt genau zwei Arten, weil das Gymnasium nicht etwa eine höhere Stufe von der Volks- oder Realschule ist, sondern wesentlich von derselben verschieden und so ganz anderer Art ist, daß es sogar Schüler verlangt, die noch ganz anders als in jenen Volksschulen von frühem an vorbereitet sind. Es ist mit einem Wort hier nicht etwa ein gradueller, sondern ein generischer Unterschied. Eben dieses behauptet auch unser Verf. mit guten Gründen. Und so würden wir in der Hauptsache zusammenstimmen; Rec. würde nur die Realschule als zur Volksschule gehörig und als die höchste Classe erklären, die nicht grade jedem Schüler so nothwendig wie die niederen Classen gemacht wird. In dem Folgenden treffen wir wieder ganz mit dem Verf. zusammen.

„Die Erfahrung zuvörderst spricht keineswegs für die Vereinigung der Realschule mit dem Gymnasium.“ Der Verf. redet hauptsächlich aus seinem näheren Kreise; wir dürfen aber diese Erfahrung als allgemein gelten lassen. Er zeigt weiter, daß es nicht anders seyn könne, weil beide Anstalten verschiedenen Lehrstoff und verschiedene Lehrform bedürfen. Rec. möchte dieses noch genauer nehmen, indem er nicht mit dem 15ten Jahre den Termin für den Realschüler abschließt, sondern etwa anfängt, allerdings aber mit dem Verf. behaupten darf, und zwar auch aus vielfacher Erfahrung, „daß die jedem Menschen unerläßliche Bildung bei dem Studirenden auf eine lange Zeit vertheilt werden, und daß für jeden Gegenstand die passende abgewartet werden kann.“ Wir setzen hinzu, daß von classisch-gebildeten Jünglingen in solchen Kenntnissen weit mehr im Leben gelernt

wird, als in der Schule, und daß die Realien, welche die Gymnasiasten in der Schule lernen, doch meist nur vor ihren Augen und Ohren vorüberziehen; wer aber nur einige Grundzüge der Naturkunde und selbst der Erdbeschreibung in der Schule gefaßt, übrigens aber den Geist bereichert und geübt hat, der findet in allen Zeitblättern, ja in dem täglichen Verkehr so viel von allen diesen Kenntnissen, daß er gleichsam genöthigt wird jeden Tag neue aufzunehmen, und in einigen Jahren vielleicht die meisten Realschüler auch hierin übertrifft. Die Realschule verlangt einen ausführlichen Unterricht, nicht nur in der Muttersprache mit vielfachen Uebungen, sondern auch in mancherlei Wissenschaften, als da ist die gesammte Naturkunde, also Naturgeschichte in ihren verschiedenen Abtheilungen, Physik und Chemie; eben so ausführliche Erdkunde sowohl die Oberfläche als das Physische und Astronomische unserer Erdkugel betreffend; hierbei Technologie und zwar ziemlich genau die bedeutendsten Zweige der Gewerb- und Handelskunde, auch das Allgemeinste und einiges Specielle der Geschichte; vornehmlich aber Mathematik, reine und angewandte so weit wie möglich. Daß auch etwas Latein und die französische Sprache in diesen Schulen gelehrt werde, dient zur Vollkommenheit. Das Gymnasium verlangt, daß der Schüler Lateinisch und Griechisch vollkommen lerne, der künftige Theologe in der oberen Classe auch ziemlich Hebräisch, jeder denn allerdings seine Muttersprache von Grund aus zu der möglichsten Gewandtheit. Die Französische, Englische u. a. Sprachen sind ihm sehr wünschenswerth, aber sie liegen doch nicht in dem Bereiche der classischen Bildung. Von Realien gehört aber Mathematik und Geschichte nothwendig dahin; die erstere als das durchgreifende Mittel der formalen Sinn- und Verstandesbildung, womit sich das, was durch das Sprachstudium gewonnen wird, zur Geistesbildung ergänzt; die letztere aber ist zum Verständniß der alten Sprachen unmittelbar nothwendig, um das Ganze der Philologie zu vollenden. Nicht die ganze Mathematik und nicht die ganze Geschichte gehören in die Gymnasialschulen, sondern nur die Arithmetik,

Digitized by Google

Geometrie, Trigonometrie, und so weit als es die Zeit erlaubt bis in die höheren algebraischen Regionen hinauf; so auch nur die Alte Geschichte und in der Neuen eine Uebersicht. Allerdings sind noch einige Lehrstunden wöchentlich auf die Grundkenntnisse der Naturkunde, Geographie, Astronomie zu verwenden, aber nur soweit, als nöthig ist, um die Richtung und die Andeutungen zum Fortlernen zu geben. Bei der Interpretation der Classiker und überall sonst werden ohnehin viele Realien erlernt, und das, was man gelegenheitlich lernt, haftet ja oft fester und fruchtbringender, als die in einer Reihefolge förmlich vorgetragenen Lehren. Die Gymnasialschule wird also bei solcher Schuleinrichtung nichts an den Kenntnissen der allgemeinen Bildung verlieren, vielmehr einen, in dem Leben fortwuchernden Fond derselben gewinnen. Die Verschiedenheit in der Form des Unterrichts für beide Schulen ergiebt sich schon hieraus. Der Lehrer in der Realschule muß nothwendig bis ins Kleine zu Werke gehen, schon darum, weil der Geist seiner Schüler minder erweckt und erhoben wird, als es bei dem Gymnasiasten die Sache mit sich bringt; auch muß er auf die reichlichste Mittheilung von Materialien hinarbeiten, was wiederum der Gymnasiallehrer, die Sprachformen und Regeln ausgenommen, weniger nöthig hat. Doch es ist hier nicht der Ort dieses auszuführen. Von dem Religionsunterricht, der in beiden Anstalten fortgesetzt werden soll, reden wir hier auch nicht. — Der Verf. zeigt klar, wie in der Realschule die Lehrgegenstände ganz anders behandelt werden müssen, als in dem Gymnasium. Wenn z. B. in diesem die Arithmetik mehr wissenschaftlich gelehrt wird, so muß der Schüler in jener die vielfältigste Anwendung der Rechenkunst auf Maaß und Gewicht u. s. w. erlernen, und sich eine vollkommene Fertigkeit in derselben erwerben. In der Geschichte wird man dem Realschüler bei weitem nicht alles vorzutragen haben, was der Gymnasiast bedarf, dagegen manches, wie Biographisches und Vaterländisches, ausführlicher und in andrer Anordnung.

Nun kommt unser Verf. auf den Einwurf, der, wie Rec.

Digitized by Google

weiß, Vielen im Sinne liegt, nämlich: da man nicht wissen kann, welcher Knabe studiren werde und welcher nicht, so wäre es unbillig, wenn die Schule nicht für beide dieselbe und nicht so eingerichtet wäre, daß der Studirende wie der Nichtstudirende seine Vorbereitung darin fände. Die Beantwortung dieses Einwurfs bezieht sich hier auf jene dreierlei Schulen, und zeigt, daß immer $^2/_3$ durch das eine Drittel übervortheilt würden, wenn man sie zusammenwürfe. Hierauf wird, worauf wir den meisten Nachdruck legen, der Grund selbst, woraus man die Vereinigung der Schulen folgert, umgestoßen. Denn erstlich ist es nicht so ungewiß, was die Knaben für eine Bestimmung erhalten, und zweitens darf man um der wenigen Ausnahmen willen nicht das Wesentliche aus den Augen verlieren. Der Verf. zeigt aus der Lage der Dinge und aus der Erfahrung, daß eben nicht viele Schüler der gewöhnlichen Bürgerschulen sich zum Studiren wenden, daß aber nicht wenige in die Gymnasien darum geschickt werden, weil man meint, sie lernten da doch mehr als in einer Bürgerschule, wo denn leicht auch für solche die Versuchung zum Studiren entsteht, die nicht dazu taugen. Das ist denn freilich ein Misbrauch der Gymnasien, der sich jedoch wo nicht heben doch wenigstens verringern läßt. Wenn die untersten Classen des Gymnasiums sich den untersten in der Bürgerschule einigermaßen nähern, so läßt sich bei der Versetzung in die höheren schon bestimmen, ob der Knabe studiren solle oder nicht. Für den letzteren ist nun der Uebergang zur Bürgerschule durchaus rathsam, für den ersten ist der Wechsel da er ins Gymnasium übertritt, ohne bedeutenden Nachtheil. Mit diesen Gründen von dem Nachtheil jener Vereinigung schließt der erste Brief. Rec. fügt noch hinzu, daß man, die seltensten Fälle ausgenommen, schon in der Elementarschule den Knaben kann kennen lernen, ob er sich vorzüglich zum Studiren eigne oder nicht. Die gute Einrichtung der Anfangsschule, die in allen Gegenständen beobachtete rechte Methode, und der pädagogisch gebildete Lehrer — lassen sicher darauf rechnen. Rec. hat in seinen Lehrbüchern, und in unserer Zeitschrift, mehreres

Digitized by Google

hierzu angegeben, welches von dem ersten Unterricht an zu beobachten wäre, und wenn es fortwährend beobachtet wird, bei dem 14jährigen Knaben fast keinen Zweifel mehr übrig läßt, so daß man alsdann ein sehr bestimmtes Urtheil über seine Fähigkeiten fällen kann. Indessen ist ja bei denen, die zum Studiren gebracht werden, gewöhnlich von dem innern Berufe dazu am wenigsten die Rede, und es wirken da ganz andre Motive.

Der 2te Brief enthält viel Oertliches, mitunter auch Persönliches in Beziehung auf jene Vorschläge, die der Verf. bestreitet, welches wir übergehen, um bei dem, was überall zu bedenken ist, mehr zu verweilen. Wenn von jedem Schüler, der die Universität beziehen will, auch nur diejenige Gymnasialbildung verlangt wird, welche jene Vorschläge (hier S. 53.) ausdrücklich verlangen, welche aber für die classischen Sprachen noch nicht genügt, so ist allerdings die sogenannte Ueberfüllung der Gymnasien schon in dieser Hinsicht ein großes Uebel, und guter Rath, wie sie abzuwenden sey, ist unserer Zeit willkommen. Große Frequenz ist nicht immer, wie unser Verf. richtig bemerkt (S. 36.), ein gutes Zeichen, aber sie ist eine schlimme Sache, wenn nicht Abtheilungen und Lehrer mit derselben im arithmetischen Verhältnisse stehen. Wir folgern daraus, daß man um so strenger bei Aufnahme der Schüler nur auf Studirfähige sehen solle; dann sind die Kosten, die auf jeden Einzelnen kommen, wären sie auch noch so groß, immer gut angewendet. Mit Nachdruck erklärt sich dieser Brief für den formalen Nutzen, den das Erlernen der alten Sprachen auch für den Nichtstudirenden hat. Denn so gewiß wie überhaupt das Sprachstudium das vorzüglichste Mittel ist, den Geist des Knaben und Jünglings zu entwickeln, und das schon durch unsere gute Muttersprache: so entschieden ist die lateinische Grammatik die wahre Logik für dieses Alter, und wie sowohl diese als die griechische Sprache die Urtheilskraft schärft und die Phantasie in ihre gesundeste und schönste Thätigkeit hervorruft, ist längst anerkannt. Indessen ist damit auch von unserm Verf. nicht gesagt, daß die Nichtstudirenden wohl thun, wenn sie das Gy-

Digitized by Google

mnasium frequentiren. Als ein Hauptaugenmerk stellt er auf, keine positiv schädlichen Schüler in demselben zu dulden, hiernach seyen mit unerbittlicher Strenge die unwürdigen Schüler auszuweisen, ja noch mehr, auch diejenigen, welche man als untüchtig grade zum Studieren findet, mögen sie auch sonst ihr Gutes haben. Rec. wüßte wohl Rath gegen die Ueberfüllung der Gymnasien, besonders in den unteren Classen, eben sowohl als gegen den Misbrauch derselben, und so im Ganzen gegen eine entweder der Schule oder dem Schüler oder beiden zugleich nachtheiligen Frequenz; und er ist seiner Sache gewiß. Aber es beruht auf der Anordnung guter Realschulen.

Wir folgen weiter dem Verf. S. 54. spricht er gegen die Meinung, als könne durch jeden Gegenstand jede Kraftübung statt finden: „daß jede Uebung übt," welche große Wahrheit! Will aber jene Meinung mehr sagen, so fällt sie auf einer andern Seite ins Lächerliche, dessen sich allerdings manche der neueren Pädagogen schuldig gemacht haben. Unser Verf. nennt diesen Irrthum enorm, und das ist er auch. Ungefähr so, wie das Ab — Ab nach einer bekannten Erzählung einmal zur Erbauung auf dem Todbette diente. Denn anders wirkt doch die Mathematik, anders die Geschichte, anders ein Homer und ein Horatius, anders eine Gellertische Fabel u. s. w. auf den Geist, und wiederum anders diese Gegenstände, wenn sie allein oder vorzugsweise, und anders wenn sie in Verbindung zusammen gelehrt werden. Freilich kommt es auf den Geist und die Persönlichkeit des Lehrers an, und wie ein Garrick durch Hersagung des ABC eine ganze Gesellschaft in Thränen und Verzweiflung versetzen konnte, so möchte wohl mancher Lehrer aus einem Zeitungsartikel oder einer Wortform eine recht eindrückliche Lection für die Kleinen machen können. Handelt es sich aber von einer Würdigung der Lehrgegenstände, wie sie sich mehr oder weniger zur Geistesentwicklung für jedes Alter eignen, so stehen die classischen Sprachen am höchsten in der Reihe dieser Mittel. Ist aber dieses entschieden, so bleiben sie auch von dieser formalen Sache für die Gymnasien die Hauptsache, und es darf nicht im mindesten durch

Digitized by Google

Realien ihr Einfluß geschmälert werden. Jede Stunde, die jenen Sprachen um deſſen willen, was in Bürgerſchulen gelehrt wird, entriſſen würde, wäre nur Zeitverluſt. Wenn man dabei in die Nothwendigkeit kommt, um nicht zu viel ſolcher Lehrſtunden wegzunehmen, für die Nichtſtudirenden, die alſo nicht an allem Unterricht im Lateiniſchen und Griechiſchen Theil nehmen können, Nebenclaſſen anzuordnen, ſo deutet das ſchon auf ein doppeltes Princip in der ganzen Anlage hin, und iſt doch nur ein Nothbehelf. Rec. wiederholt das, was allen dieſen Halbheiten abhilft; es iſt das Princip, wornach ſich die Volksſchulen von den Gymnaſien innerlich unterſcheiden. Außerdem bewegen ſich die Vorſchläge, wie die von unſerm Verf. beſtrittenen, in Widerſprüchen, und es kommt nichts Rechtes zu Stande. Daß „die Tendenz der Schuleinrichtung eine ächt wiſſenſchaftliche ſeyn müſſe,“ iſt richtig und unrichtig je nachdem man es nimmt. Richtig iſt es, inwiefern die Gymnaſien zu den wiſſenſchaftlichen Studien vorbereiten; ja man kann es auch für Volksſchulen dahin gelten laſſen, daß dieſe überall Aufklärung und Beruhigung des Geiſtes zum vollkommenſten, d. i. zum wiſſenſchaftlichen Wiſſen bezwecken. Unrichtig iſt aber der Satz vorerſt, wenn man irgend die Bürgerſchule zu einer Studiranſtalt erheben, ſodann wenn der Lehrer in derſelben und auch im Gymnaſium ſtatt pädagogiſch nach den Geſetzen der Methodik zu lehren, einen akademiſchen Katheder betreten, oder ſchon eigentliche Wiſſenſchaften vortragen wollte. Das Hauptbildungsmittel iſt allerdings das claſſiſche Studium, und zwar auf der Schule für die akademiſchen Studien die nothwendige Vorbereitung; aber es erfordert ein durchaus gründliches, ſchulmäßiges Erlernen, ſo daß es die Zeit und Kraft des Schülers faſt ausſchließlich in Anſpruch nimmt. Da nun der Realſchüler nicht die Beſtimmung hat zu ſtudieren, und vieles für ſeinen möglichen Lebensberuf zu erlernen hat, wozu er ebenfalls ſeine Zeit und Kraft faſt ganz verwenden muß: ſo verträgt ſich damit nicht der Gymnaſialunterricht, und auch das Beſuchen mancher Lehrſtunden deſſelben wird ihm zu nichts dienen als zu unzuſammenhängenden Lernereien, womit er nur die gute Zeit verliert. Alſo iſt keine Miſchung der beiden Anſtalten

Digitized by Google

denkbar, die der einen oder der andern gedeihlich wäre, vielmehr ist sie jedesmal jeder schädlich. Wo man sie noch so gut zu treffen meint, da muß doch immer die Rücksicht auf die Mehrzahl der Schüler vorherrschen, damit wird aber doch immer eine Anzahl der Lernenden, wenn auch die kleinere vernachlässigt, und man steht im offenbaren Widerspruch mit dem anerkannten Grundsatz, daß der Unterricht allen Schülern zu statten kommen müsse, und zwar jedem aufs Beste, so weit es nämlich von der Lehrkunst abhängt. — Alles Unangenehme von einem Wechsel, wenn der Knabe aus der Bürgerschule in das Gymnasium übertritt, fällt dann von selbst weg; in der Regel könnte dieser Wechsel auch nur bei kleinern statt finden, wenn sie etwa erst eine Elementarschule besuchen. Damit ist aber nicht das mindeste Gefühl von Verachtung der Bürgerschule verbunden, welches beim eigentlichen Uebertritt nie ganz fehlen kann, sondern es bleibt nur das Steigen von einer Classe zur andern, wie in jeder Schule, mit seinem natürlichen und auf die unteren und oberen Classen wohlthätig wirkenden Eindruck. Es fallen nicht nur alle Versuche, wir möchten sie fast Proselytenmachereien nennen, weg, womit der Lehrer der einen Anstalt die Schüler der andern herüberziehen möchte, wo sie an Einem Orte sind, sondern es fallen auch, was meist schlimmer ist, die Besorgnisse derselben, und die Spannung unter den Lehrern weg. Auch giebt es bei jener völligen Scheidung der beiden Volksschulen und Gymnasien eine sichere und einfache Norm für die Prüfung der Lehrer, da für die Realschule andre Lehrzweige, also andre Kenntnisse und Fertigkeiten erforderlich sind, als für das Gymnasium, und zwar manches Gemeinsame verlangt werden muß, aber von dem für das Gymnasium bestimmten Lehrer bei weitem mehr Gelehrtenbildung, insbesondre dann die philologische, während er in Naturwissenschaften u. dgl. jenen Candidaten der Realschulen gar gerne den Vorzug einräumen mag.

Schon die Verbindung der unteren Classen beider Schulen würde nicht minder eine Mischung seyn, deren Nachtheil unser Verfasser (S. 86 ff.) augenfällig aufzeigt. Denn es verliert

Digitized by Google

der Gymnasiast schon in diesen Classen eine beträchtliche Anzahl von Lehrstunden, die für die alten Sprachen bestimmt seyn müßten — nach jenen Vorschlägen, welche $5\frac{1}{2}$ Jahr diesen Classen anweisen, nicht weniger als 838 Stunden! — und es verliert der Realschüler so wie der Gymnasiast mehrere Jahre, weil er in jeder dieser beiden untersten Classen längere Zeit zubringen muß als es ihm nöthig wäre — nach jener Angabe in jeder 2 — 3 Jahre! Welches Misverhältniß da entstehen muß, wenn z. B. der 2jährige Quintaner mit dem Neuling zusammen lernen und dieselben Lectionen, wer weiß wie viel mal immer wieder von vornen anfangen muß, und wie durch ein solches Zurückhalten der Fleiß erstirbt, die Kraft erlischt, der Knabe verdirbt, bedarf keiner Erinnerung. „Da werden denn Bell und Lancaster doch wohl heran müssen;“ sagt unser Verf. und wir setzen hinzu: Das wäre noch das einzige Mittel, die frühern Schüler im Athem zu erhalten. Was die Realschüler in ihren lateinischen Lehrstunden betrifft, so werden sie, unter die Gymnasiasten gemischt, eben nicht die fleißigsten seyn, weil sie wissen und fühlen wie wenig gegen jene sie darin zu thun vermögen oder brauchen. Soll nun in Tertia, mit welcher Classe jene Vorschläge dem eigentlichen Gymnasialschüler mehr Stunden in den alten Sprachen zutheilen, noch einige Verbindung bleiben, so können die Realschüler doch nicht alle lateinische Lehrstunden weiter mitbehalten, sie werden also zurückbleiben gegen jene, und nicht lange in derselben Classe mit ihnen fortkommen können. Noch ungereimter zeigt sich das, wenn es auch bis in Secunda oder gar in Prima hinauf so fortgehen soll. Das wäre wohl dadurch zu vermeiden, wenn man neben den latein. Gymnasial-Lehrstunden her die in der Bürgerschule ertheilen ließe, allein dergleichen Parallelismus in Schulen hat bekanntlich seine großen Schwierigkeiten. — Würde nun die dort vorgeschlagene Vereinigung gar bis zur obersten Classe durchgeführt, so müßte nach der Berechnung unsers Verfs. der dortige Gymnasiast an Unterricht in alten Sprachen während seiner ganzen Schulzeit 1376 Stunden verlieren, und das wäre allerdings zu

Digitized by Google

arg. Aber noch schlimmer als dieser unersetzliche Verlust erscheint uns das Uebel, daß man sowohl den Gymnasial- als den Real-Schüler bis etwa zum 15ten Lebensjahre in Quarta mit einer Art Gewalt zurückhält, und sie nachher nöthigt, trotz ihrer Ungleichheit an Lust und Kraft, mit einander gleichen Schritt im Joch zu gehen.

Dem Urtheil des Verfs. über die körperlichen Züchtigungen in der Schule müssen wir zwar darin beitreten, daß der Lehrer sie selbst ausübe, und ohne sie lange zu verschieben; nur setzen wir hinzu: im Falle sie wirklich in den Schulgesetzen noch vorgeschrieben sind. Indessen werden gute pädagogische Gesetze solche Züchtigungen nur im seltensten Falle verfügen, und alsdann auch erst Untersuchungen auch etwa Berathungen der Lehrer verlangen, und von der Ausübung den betheiligten Lehrer befreien. Eigentlich sollten sie in Real- und Gymnasial-Schulen gar nicht mehr statt finden, und werden es auch nicht bei einer guten Einrichtung. Ist es bei einem Schüler einmal so weit gekommen, dann ist sicher vorher vieles verwahrlost worden; und wendet man bei schlechten Subjecten stufenweise die Strafmittel zur allenfallsigen Besserung an, so wird die körperliche Züchtigung doch wohl die letzte seyn, oder vielmehr statt derselben die Ausweisung aus der Schule erfolgen. Das alles hängt aber genau von einem durchgängig wohl eingerichteten Schulwesen ab, in welchem dann solche Strafen nur in den niederen Schulen, nämlich für Kinder etwa unter 12 Jahren statt finden mögen. Zuletzt bestreitet der Vers. die Meinung, als müsse der Lehrer seiner Schulanstalt förmlich einen theologischen Cursus auf der Universität absolvirt haben. Auch hier wird man seinen Gründen beipflichten, aber eben so mit ihm das der Forderung zugestehen, daß der Lehrer an der Realschule sowohl wie an dem Gymnasium religiös, und dem Christenthum von ganzem Herzen zugethan seyn müsse.

Der 3te Brief enthält Vorschläge des Herrn Verfs. über Anlegung und Einrichtung solcher Schulen; und auch hier hören wir den einsichtsvollen, erfahrnen Schulmann. Rec., die

Digitized by Google

localen Beziehungen übergehend, nimmt nun weiter an diesen Gedanken Anlaß, seine Idee über diese Anstalten noch kurz hinzuzeichnen. Zuerst ist das locale Bedürfniß, wie S. 105. erinnert wird, genau zu untersuchen. Es wird sich da ohne Zweifel ergeben, daß wo für eine Stadt selbst ein Gymnasium nöthig ist, eine vollständig eingerichtete Bürgerschule noch dringender verlangt werden muß, weil die Zahl der Nichtstudierenden immer bei weitem die Mehrzahl unter der Schuljugend bleibt. Umgekehrt wird es sich daher nicht in jeder Stadt so verhalten, daß, wo eine Bürgerschule ist, auch eine Gelehrtenschule nöthig sey; denn in kleineren Städten ist nur auf wenige Jünglinge zu rechnen, die sich dem Studieren widmen. Es ist ferner da, wo solche Anstalten sind, und die öffentliche Meinung oder der Erfolg für die eine oder andre nicht günstig lautet, sorgfältig zu untersuchen, worin der Fehler liege, und worin etwa nachzubessern wäre, oder ob er nicht in dem Ganzen so begründet sey, daß die Einrichtung von Grund aus anders zu machen wäre. Auf jeden Fall belehre man das Publicum deutlich über die Sache, denn es betrifft die Erziehungspflichten. Ist nun eine Gelehrtenschule nöthig, so behalte man in der ihr eigenthümlichen Einrichtung die Volksschule im Auge, damit sie neben dieser ungestört und nicht störend bestehe.

Die Gelehrtenschule enthält nach des Rec. Ueberzeugung 2 Schulen, nämlich — um nur die Grundzüge zu einem etwa künftig auszuzeichnenden Plane hier gleichsam hinzuwerfen — das Pädagogium (Progymnasium oder wie man es nennen will) und das eigentliche Gymnasium. Das erstere führt in die classische Sprachkunde ein, das letztere macht in derselben einheimisch; jenes hat die Grammatik zum Hauptgegenstand, dieses die Philologie; jenes geht durch 3 Classen hindurch, die etymologische, die syntaktische, die in die Autoren einleitende; dieses hat zuerst (etwa in Secunda) die Classiker sammt Uebungen noch mehr in Beziehung rückwärts, auf die Grammatik, gleichsam auf den Buchstaben, hierauf (in Prima) mehr vorwärts in Beziehung auf den Geist, und zuletzt (in Selecta) für die wohl

Digitized by Google

nicht vielen in die Sprachgelehrsamkeit eindringenden Jünglinge das eigentlich Philologische zu lehren. Diese 6 Classen können füglich im äußeren Bau als ein Ganzes bestehen, da sie ohnehin in einer Stufenfolge zusammen gehören; nun bleiben in mehr als in einer Hinsicht die 3 ersteren etwas schärfer von den folgenden gesondert, als jede dieser unter einander. Zur Aufnahme in das eigentliche Gymnasium mache man die strengsten Bedingungen. Zur Aufnahme in die unterste Classe (etwa Sexta) wird nur ein kleiner Anfang im Lateinischen und einige andere Fertigkeit erfordert, so daß der Schüler aus der Elementarschule, wenn er im Latein nur etwa ein halbes Jahr Privatunterricht gehabt, schon völlig dazu vorbereitet seyn kann. Das Gymnasium braucht nicht einmal als Bedingung vorauszusetzen, daß der Eintretende das Progymnasium frequentirt habe, wenn er nur in strenger Prüfung besteht. Denn daß jenes als Zwang (conditio sine qua non) verlangt wird, ist Rec. immer als eine Art Schuldespotie erschienen, gegen deren Meinung als müsse alles nur in solchem Lehrgange aus Einem Stück seyn, Rec. mit den bestimmtesten Erfahrungen sprechen muß. Wohl aber ist die Ueberfüllung dieser Schulen zu verhüten, und ganz besonders Bedacht darauf zu nehmen, daß in die höhere (Secunda u. f.) kein andrer Schüler aufgenommen werde, als der für studierfähig mit gründlichem und gerechtem Urtheile erkannt worden. Die allzu große Frequenz des Gymnasiums ist dieser Bildungsanstalt eben so lästig, als dem Staate die Ueberzahl der Literaten (Studierten); schon aus diesem Grunde sollte nirgends die Besoldung der Gymnasial-Lehrer nach der Anzahl der Schüler steigen oder fallen.

Die Volksschule besteht ebenfalls in ihrer Vollständigkeit aus 2 Schulen. Die erste ist die Elementarschule, worin die Kinder Lesen und Schreiben lernen, die Anfänge vom Rechnen, Singen u. s. w. und welche je nach der Menge der Schüler in 2 — 3 Abtheilungen bestehen mag. Die zweite ist die Realschule, in welche diejenigen Kinder, die fertig lesen und schreiben können, aufgenommen werden, und worin sie wenigstens

Digitized by Google

2 Classen zu durchlaufen haben, indem eine 3te für Jünglinge als die Realschule im engern Sinne denen offen steht, welche die höchste allgemeine Schulbildung erreichen wollen.

Das Knabenalter von 8 — 14 Jahren ist die wichtigste Zeit für das, was dem Gedächtniß eingeprägt werden muß; wird sie in dem Sprachunterricht verloren, so ist der Verlust unersätzlich. Der Schüler muß also schon von dieser Zeit an, wenn alles vollkommen eingerichtet wird, der Gelehrtenschule zugetheilt werden. Für die Elementarschule ist die Zeit von 6 — 10 Jahren, für die Bürgerschule in den beiden nothwendigen Classen von 10 — 14 (oder 13) Jahren, und in der obersten von da bis gegen 17 — 18 Jahre im Durchschnitt anzunehmen. Doch Rec. behält sich vor im nächsten Heft einen Plan einer vollständigen Volksschule, also sammt der Realschule unserm Publicum vorzulegen.

Schwarz.

Digitized by Google

4.

L'enseignement universel par J. Jacotot.

Tom. 1. Langue maternelle, seconde ed. de l'Imprimerie de H. de Pauw; Louvain 1823.

Tom. 2. Langue étrangère. 1824.

Tom. 3. Musique chez J. Michel. 1824.

Wir können nicht umhin, auf Jacotot, als eine pädagogisch-didaktische Erscheinung eines Nachbarlandes aufmerksam zu machen. Er hat mit seiner „Allgemeinen Lehrweise" in den Niederlanden und in Frankreich Aufsehen gemacht, und verdient auch unsere Beachtung. Ueber das Geschichtliche der Sache findet sich Einiges im 1. Bd. S. 65., wo der Verfasser sagt: „Der Name meiner Methode hat die Bänke der alten Schulen in Sturm gebracht. Als ich in Belgien ankam, fand ich, wiewohl ein Fremder, eine rührende Aufnahme und eine Stelle. Viele Dinge hatte ich in meinem Leben gelernt, aber ich wußte sie nicht, — wie es Allen geht, die in den Studien schweifen. Ich bot zu Leyden meine Dienste jedem unentgeldlich an, der sie nutzen wollte. Ich war so glücklich, mit raschem Gelingen und Erfolge Kinder und Erwachsene nach meiner Methode zu unterrichten. Man bat mich um Unterricht in Dingen die ich nicht kannte; doch da ich ohne Geld lehrte, so wagte ich es, den Unterricht in jenen Gegenständen zu unternehmen, und der Erfolg entsprach vollkommen meiner Erwartung. Wenn ich mich nicht von jenen Zöglingen umgeben sehe

Digitized by Google

bin ich der unwissendste unter ihnen. Dies thut mir wohl. Ich fühle mich glücklich, da einem Familienvater zu seiner Lebenslage, dort einem Sohn zu den Mitteln, kindliche Liebe zu erproben, verholfen zu haben. Bis jetzt habe ich mein Wort erfüllt; ich werde auch ferner, so weit mir erlaubt ist, mein Versprechen halten, das ich als eine heilige Sache betrachte."

Jacotot erfuhr, wie jeder, der nicht auf der Bahn der Alltäglichkeit wandelt, Widersprüche. In vielen Stellen seiner Schriften kämpft er, oft launig und beißend, oft bitter klagend, daß man absspreche, ohne seine Methode zu kennen, oder sie blos nach den Worten richte, ohne sie zu versuchen, gegen Widersacher, und sagt T. II. p. 266.: es ist so voll Antijacotins, wie man sie in Belgien nennt, daß ich mit Pourceaugnac sprechen könnte, sie fallen im Regen herunter. Dagegen hat er auch Freunde und Nachahmer gefunden. T. II. p. 258. werden folgende aufgeführt: Zu Löwen, die Kostschule des Herrn Descruysselar für junge Leute zur Vorbereitung auf die Universität, und Mll. Marcilis Kostschule für junge Frauenzimmer, welche Unterricht in Sprachen, Geschichte, Geographie, Musik, Malen, Alles nach den Grundsätzen des T. I. empfangen; zu Brüssel, Herr Defacque, in Sprachen, Musik, Malen, Mathematik; zu Antwerpen Herr Desépreux, der Alles lehrt; Herr Dugroz, Lateinisch, Französisch, Griechisch, Musik ꝛc.; zu Verviers Herr Coquilhat, Französisch, Holländisch, Lateinisch, Deutsch. Herr Angenot Französisch, Lateinisch, Italienisch, Spanisch. Zu Eupen in Preußen: Herr Carré, Französisch, Lateinisch, Griechisch, Ebräisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Englisch, Mathematik, Zeichnen, Musik u. s. w.

Dies zeigt, daß Anwendungen von der Sache in großem Umfange gemacht worden sind.

Mit Begierde ergreift man daher die vorgenannten Schriften, um durch sie in Jacotot's Lehrweise, welche, wie das Wort: universel und die nach dieser Methode behandelte Menge verschiedenartiger Gegenstände zu erkennen geben, Allgemeingültigkeit der Anwendung als ihren Charakter bezeichnet, eingeführt zu werden.

Digitized by Google

Aber vergebens erwartet man darin eine geordnete, bestimmte und vollständige Entwicklung der Grundsätze und der Methode. Jacotot sagt selbst, daß er keine Theorie habe; man muß sich aus einzelnen Stellen und Andeutungen des Ganges, den er vorzeichnet, ein System erst selbst zusammenlesen. Er will sich nur in Probestücken praktisch aussprechen, aber auch diese Probestücke sind Conturzeichnungen, in jedem Capitel der Nebenparthien, so viele, daß man nur mühsam die wesentlichen Theile des Gemäldes herauszufinden vermag. Jacotot giebt einerseits mehr den Geist als den Buchstaben seiner Grundsätze, und andrerseits muß man wiederum den Geist mehr aus dem Buchstaben eines gegebenen Materials entziffern, als daß man ihn in einer bestimmten Darstellung der formellen Anordnung der Sache finden könnte.

Dem Wesentlichen nach ist Alles, was hieher gehört, in der ersten Schrift (Abhandlung kann es durchaus nicht heißen) enthalten, und darin in einer Reihe von Uebungen, die indessen keinen angemessenen Stufengang bezeichnen, und von denen aus Jacotot, allerlei berührend, auf mancherlei Seitenbemerkungen Streifzüge macht, dargelegt, wie man überhaupt für Zweck der Bildung und des Unterrichts verfahren solle. Dieser erste Band fügt in längern oder kürzern Capiteln Andeutungen zur Anwendung auf Geographie, Chronologie, Arithmetik, Improvisation, Kanzel- und Tribunenberedsamkeit noch an. In der Vorrede des dritten Bandes sagt der Verfasser: Der erste Band über die Muttersprache enthält Alles, was man überhaupt zum Unterweisen in irgend einem Lehrgegenstande bedürfen mag; der zweite über die fremde Sprache ist nur eine Wiederholung und ebenso der dritte über die Musik, denn die Methode an sich, abgesehen von den Bestandtheilen des Inhalts eines Gegenstandes, ist allgemein gültig. Jacotot schreibt in zwanglosem Style, mehr humoristisch als dogmatisch, mehr um Blicke zu öffnen und Gänge zu zeichnen, die man sich zu Bahnen selbst gestalten muß, als um dem Lehrer von den Grundsätzen und der Methode ein vollständiges Gemälde auszuprägen. Dies liegt schon in den Richtungspuncten

Digitized by Google

seiner ganzen Verfahrungsweise. Sie soll kein — für einzelne Aufgaben und Lehrgegenstände abgeschlossenes Normal von Uebungsgängen, sondern eine bloße Hinweisung geben, wie bei freier Bewegung des Lehrers und des Schülers Selbstthätigkeit, Klarheit, Gründlichkeit, Kraft, Besitz und Selbstständigkeit des Geistes und der Erkenntniß sich erstreben soll; Er will nicht sowohl Schüler unterrichten, als Geister bilden lehren. Wer den Verfasser ergründen will, muß dessen Schriften selbst zu durchwandern die Mühe sich nicht verdrüßen lassen; besser ohne Zweifel noch, selbst an Ort und Stelle sein Werk von ihm treiben sehen. So einfach Jacotot schreibt, so nützlich ist es zuweilen, in der zum Theil etwas nachläßig geformten Schaale den Kern zu finden. Als allgemeine Hauptpuncte in Jacotot's Methode heben wir hervor:

Gehe sachte in der Entwicklung, erforsche den Gegenstand nach allen Seiten und in allen Theilen; schreite nur von Wort zu Worte vorwärts, und erschöpfe Alles, was in deinem Material sich findet; suche feste Grundlage, baue naturgemäß auf sie ein vollendetes Gebäude, in das du Alles, was sich die zur Aufnahme anbietet, aufnehmen und in die wohl zugerichteten Fächer eintragen kannst; reihe an das Erkannte und bis zur Vertrautheit Bekanntgewordene alles Weitere an; es erfasse der Schüler Alles mit eigener Reflexion, und verwahre es mit der Sache besten Gründen, übe ihn in ähnlichen Productionen wie die seines Meisters durch Nachbildungen und durch eigene Schöpfungen im Umfange des Erfaßten; wiederhole, was zur Erkenntniß gebracht ist, bis zur Unvergeßbarkeit.“ ꝛc.

Jacotot geht von dem Satze aus, den er immer wiederholt und la mnemonique de l'enseignement universel nennt: tout est dans tout; d. h. man kann in Allem Alles lehren und lernen; jeder Gegenstand ist Mittel zu einer Universalübung des Geistes, und in gewisser Hinsicht zur Universalität der Kenntnisse. An der Muttersprache z. B. und an jeder andern Sprache kann man den Geist für alle Functionen und für jede Richtung derselben üben, und da alle Wissenschaften in der Sprache niedergelegt sind, alle wissenschaftliche Studien damit verbinden. Wer einen

Digitized by Google

Gegenstand erschöpft, und an ihm Erforschen und allseitiges Erschöpfen gelernt — oder vielmehr geübt hat, kann sofort alles Weitere selbst erlernen, und als Lehrer sogar Gegenstände lehren, die er nicht einmal für sich genau besitzt. Der Verfasser hat es selbst erprobt. — Demnach folgert Jacotot: Laß deinen Schüler ein Buch ganz durchdringen und besitzen; dann übe ihn, Alles darauf zu beziehen, darnach zu prüfen und zu ermessen, und jeden Gegenstand unter allen Gesichtspuncten aufzufassen. Wer Durchdringen und Erschöpfen gelernt hat, wird leicht jeder Wissenschaft und Kunst sich bemeistern. Halte den Schüler bei der ersten Lection fest, bis er sie unstörbar inne habe; in jedem einzelnen Satze schon hat er viele Erwerbungen zu machen; er muß sehr aufmerksam seyn nichts zu verwirren, und oft wiederholen um nichts zu vergessen. Du kannst alles Vertrauen zum Verstande des Schülers haben, aber seinem Gedächtniß kannst du nicht genug mißtrauen; übe sein Gedächtniß durch stete Wiederholung. Uebe deinen Schüler, Alles unter allgemeinen Gesichtspuncten aufzufassen; auch jage nicht, lehre es ihn, denn dies ist nun allen Menschen gemeinschaftliche Fähigkeit. Halte Zerstreuung ferne, denn wir täuschen uns einzig aus Zerstreutheit. Dies geistige Vermögen ist bei allen Menschen gleich; Alle können verständig werden, und man darf den zum Wirken nöthigen Glauben an Erfolg nicht sinken lassen. Wie schwer es übrigens deinem Schüler noch werden mag, über eine, wenn auch kleine Summe von Thatsachen Betrachtungen anzustellen, so ist es doch gut, daß er lerne, sie zusammenzustellen, um daraus die möglichst große Summe von Reflexionen abzuleiten und zu ziehen. Das ist der Weg, den ich vorschreibe; man kann sich nicht davon entfernen, ohne abzuirren. Die allgemein gültige Lehrweise — (l'enseignement universel etc.) ist ein kurzer Weg, aber man muß ihn selbst machen —; sie ist kein Eilwagen, der dich im Schlafe an den Ort führt, den du wünschest. Bei Betrachtung über einen Gegenstand muß man fest an ihm halten. Die beste Reflexion des Schülers muß verworfen werden — als nicht zur Sache gehörig, wenn der

Digitized by Google

Schüler nicht nachweisen kann, daß sie aus dem Kreise fließen, in welchen er jetzt absichtlich eingeschlossen ist.

Jacotot will, daß das Unterweisen einer Anleitung zum selbstthätigen und selbstständigen Erforschen, Denken und Besitzergreifen werde, und es ist unläugbar, daß der Geist seiner Weise recht sorgfältig durchdrungen und angewendet zu werden verdient, damit der Zögling, wenn er die Schule verläßt, nicht wieder von vorne anfangen müsse, in der Anwendung des Gelernten und in allen neuen Gegenständen seines Lebens unmündiger Schüler zu seyn, — damit lieber das Kind ein kleiner Mensch, als der Erwachsene ein großes Kind seyn möge.

Es läßt sich im Voraus annehmen, daß auch über Jacotot, wie über jeden, der reformirend auftritt, der Streit sich erhub, ob jene Lehrgrundsätze neu oder alt seyen; ein Streit, bei dem man so leicht übersieht, daß wenn das Einzelne nicht neu ist, wie dies namentlich von Jacotot's Weise und Grundsätzen durch deutsche pädagogische Schriften wohl nachgewiesen werden kann, darum doch die Zusammenstellung, die Anwendung, die Ausdehnung der Grundsätze, die Durchführung einzelner Principien und das Ganze in so mancher Beziehung noch sehr neu seyn kann, und auch in Jacotot's Methode neu ist. Er selbst sagt bescheiden hierüber: L'enseignement universel n'est rien, et n'est pas une nouveauté, c'est l'ancienne methode, qui est une véritable découverte, dont les perfectionnemens successifs sont autant delieux de repos, qui allongent la route de plus en plus.

Digitized by Google

5.

Wir glauben unsere Leser auf eine neue Schrift:

Ehrenrettung der Buchstabirmethode gegen die Vorwürfe neuerer Leselehrer mit besonderer Beziehung auf Hr. v. Stephani's Schrift: ausführliche Beschreibung meiner einfachen Lesemethode. Erlangen 1814. Von M. T. C. Zeller, Pfarrer zu Oeschingen bei Tübingen. Tübingen bei Laupp. 184. 36 kr.

darum aufmerksam machen zu müssen, weil mit besonderem Scharfsinn die Buchstabirmethode hier in Schutz genommen und gegen die von den neuern Pädagogen ihr gemachten Vorwürfe vertheidigt wird. Besonders werden die Stephanischen Anklagen derselben, dann die seiner Lautmethode angerühmten Vorzüge gewürdigt. Der Rf. glaubt, daß die Buchstabirmethode sich von der Lautmethode darin vortheilhaft unterscheide, daß sie dem Lautzeichen sogleich einen Namen beifügt, wodurch Jenes in der Seele der Kinder fester gehalten, der Laut ihm anschaulicher gemacht und leicher reproducirt werde, weil in dem Buchstaben-Namen der Laut derselben immer seinem Gehör vortöne. Die Lautmethode hingegen könne zumal bei den Consonanten, wenigstens bei Mehreren derselben in ganz reine Laute, die dem Zeichen (Buchstaben) richtig correspondirten, den Schulen geben und durch sie produciren lassen, folglich könne erst bei dem Verbinden der einzelnen Laute, (Lesen oder Syllabiren) der reine Laut, der nur in Verbindung mit andern Lauten deutlich werde, ausgesprochen werden. Bei der ersten Mühe des Unterrichts sey demnach kein Mittel ge-

Digitized by Google

geben, das Lautzeichen für den Schüler festzuhalten, welches Mittel die Buchstabiermethode durch den Namen des Lautzeichens gebe. Außerdem führt der Vf. zu Gnnsten der Buchstabiermethode an, daß sie der Orthographie förderlicher sey, als die Lautmethode. Besonders aber ist darum zu thun, nachzuweisen, daß die Buchstabiermethode nicht blos in einem Gedächtnißmechanismus bestehe, wie Stephani behauptet, sondern daß sie bei vernünftiger Behandlung eben so gut Verstandesübung werde, wie jede andere Methode. Indem er nun die Ehre der Buchstabiermethode zu retten sich bemüht, glaubt er nun die ihr gegenüber gestellte Lautmethode als mangelhaft darstellen und ihren Ruhm angreifen zu müssen. Hin und wieder dünkt dem unbefangenen Leser oft, als ob der Vf. durch die Blössen, die ihm sein Gegner durch zu unbedingtes Verdammen der Buchstabiermethode gegeben haben mag, zu Folgerungen sich habe verleiten lassen, die seiner eigenen Ueberzeugung widersprechen. So gesteht er S. 71. ein, daß die Buchstabiermethode einen Umweg, die Lautmethode dagegen den allgemeinsten Weg zum Ziele (Lesen) mache. Allein er erklärt den Umweg für nothwendig, und ist der Meinung, daß die Lautmethode dagegen Sprünge mache und den Schüler nicht gründlich unterrichte. S. 90. stellt er das Resultat seiner Betrachtungen in folgende 3 Sätzen zusammen:

1) „Die Lautmethode hält nicht und kann nicht halten, was sie verspricht. Sie führt ihren Schüler, indem sie ihm auf der ersten Stufe zum Theil unächte Elementarlaute statt der ächten giebt, in Irrthum und Verlegenheit.

2) Lehrer, welche auf das Lautiren verfallen sind, können deswegen nicht getadelt werden. Denn sie wollen ja weiter nichts, als dem Schüler die nothwendige Abstraction der ächten Elementarlaute auf der zweiten Unterrichtsstufe erleichtern, und vorbauen, daß er nicht blindlings rathe, oder auch sich gar nicht zu helfen wisse.

3) Noch weniger kann die Buchstabiermethode darum getadelt werden, daß sie gar keinen reinen Elementarlaut zu geben versucht, wo sich kein reiner geben läßt, son-

Digitized by Google

dern den reinen Elementarlaut gleich Anfangs nur in Sylbenverbindungen, namentlich in den gewöhnlichen Buchstabennamen dem Schüler vorführt."

Es ist dem Vf. nicht abzusprechen, daß er alles zusammengestellt hat, was zu Ehren der Buchstabiermethode gesagt werden konnte und in dieser Hinsicht werden ihm die Freunde derselben Dank wissen. Wenn er mit Recht den Buchstabierschlendrian, den St. der Methode zum Vorwurf macht, nur auf Rechnung der trägen und ungeschickten Schullehrer gesagt wissen will, so dürfte er sich dagegen auch nicht verhehlen, daß er dieser Methode Vorzüge angerühmt habe, welche ihr in der gewöhnlichen Praxis fremd sind. Der Hauptstreit über die Vorzüge der reinen Methode vor der andern dreht sich immer um die Frage: ob das Buchstabieren zum gründlichen Lesenlernen und Rechtschreiben nöthig sey? Wird diese Frage verneint, wie wir sie mit Ueberzeugung verneinen zu müssen glauben, dann ist der Vorzug der Lautmethode selbst nach dem Bekenntniß des Vf. entschieden, denn er gesteht zu, daß die Buchstabiermethode den Schüler auf Umwegen zum Ziele führe, so wie er S. 42. in gewisser Hinsicht eine Verbindung der Lautmethode mit der Buchstabiermethode als nicht überflüssig erkennt. Wenn es dem Vf. nicht gerade darum zu thun gewesen wäre, Stephani's strenges Aburtheilen über die Buchstabiermethode zu entkräften, wenn der Vf. die neuesten Verbesserungen der Lese-Lehrmethode sich vor Augen gestellt hätte, so würden manche seiner Einwendungen gegen die Stephanische Lautmethode wenigstens nicht den Schein gewinnen, als habe er im Ernste die alte Buchstabiermethode mit ihren Mängeln gegen jede Verbesserung des Leseunterrichts in Schutz nehmen wollen. Auch scheint uns der Vf. übersehen zu haben, daß die Kenntniß der Namen der Lautzeichen (Buchstaben) mit der Lautmethode in Verbindung gesetzt werden könne, und von vielen Lehrern mit Erfolg gesetzt werde, ohne darum das Buchstabieren anzuwenden. Warum das Letzte zum Rechtschreiben nöthig seyn solle, vermögen wir nicht einzusehen, dagegen möchten wir vielmehr behaupten, daß die Lautmethode durch deutliches und richt-

Digitized by Google

ges Aussprechen der Laute, worin sie ihre Schüler übt, auch den ersten Weg zum Rechtschreiben bahnt. Uns dünkt es naturgemäßer zu seyn, daß das Lautzeichen vom Schüler zuerst mit Aussprechen des Lautes, den es vorstellt, vorgeführt und erst, wenn der Laut mit dem Zeichen in genaue Verbindung und Wechselwirkung getreten ist, was durch das Lesen geschieht, der einmal gebräuchliche Name des Lautzeichens bekannt gemacht werde, weil dieser Name ein Hilfsmittel des Unterrichts und des Verkehrs ist.

Digitized by Google

6.

Kopfbuchstabirbuch, in einer lückenlosen Stufenfolge, und in Verbindung mit Verstandesuebungen, oder praktische Vorübungen zur Orthographie von Johann Georg Christian Wörle, Mädchenschullehrer in Groß-Bottwar. Zweite vermehrte Auflage. Darmstadt, b. J. W. Heyer. 1823. XXII. und 194 S. kl. 8. 54 kr.

Es ist gewiß für alle, welche sich lebhaft für das Schulwesen interessiren, ein erfreuliches Zeichen unser Zeit, daß immer mehr und mehr das als Hauptziel alles Unterrichts, vorzüglich aber des elementarischen, angesehen wird, die Geisteskräfte der Kinder zu wecken, zu üben und zu stärken, und so jede Stunde des Unterrichts zu einer Verstandesübung zu machen. Dadurch nur werden die Kinder ihrer geistigen Kräfte sich bewußt, und in den Stand gesetzt, dieselben gehörig anzuwenden, und dadurch nur auf die rechte Weise für jeden anderen Unterricht vorbereitet. Von dieser Ueberzeugung muß wohl der Verf. der vorliegenden Schrift — ob er es gleich nicht geradezu ausspricht — durchdrungen gewesen seyn, denn auf jeder Seite findet sich dieses bestätigt. — Es genügte ihm nicht, bloß im Allgemeinen Wörter zum Auswendigbuchstabieren und Niederschreiben anzugeben, sondern er ordnete sie nach den wesentlichen Redetheilen, welchen die Eintheilung in Stamm-, Vor- und Nachsylben zum Grunde liegt. Damit sind nun Verstandesübungen verbunden, welches folgende sind: 1) Auffinden der Merkmale und Kennzeichen. Dieses geschieht durch die Angabe der Beschaffenheitswörter. Z. B. wie ist,

Digitized by Google

oder wie kann das und jenes beschaffen seyn? 2) Aufsuchen der Verrichtungen, welche ein Mensch ꝛc. thun kann. 3) Erweckung der Aufmerksamkeit auf sinnliche Gegenstände, bei Angabe der Nennwörter. Z. B. was siehst du in der Schule? an deinem Körper? u. s. w. 4) Uebung der Aufmerksamkeit, Einbildungskraft und Sprache an abwesenden Dingen, von welchen Kinder von 7—8 Jahren schon Vorstellungen haben, z. B. was siehst du auf dem Felde ꝛc.? was an einem Pferde? was thut der Schneider? der Schlosser? wer näht, sägt, hämmert? 5) Aufsuchen der Theile eines Gegenstandes. Z. B. Nenne mir die Theile eines Menschen, Pferdes, Baumes ꝛc. 6) Aufsuchen des Gegentheils von gegebenen Wörtern. 7) Uebung der Denkkraft, durch die Angabe von Wörtern, welche mit a, b, d ꝛc. anfangen. 8) Aufsuchen aller Zusammensetzungen der Zeitwörter, durch Verbindung mit Vorsylben. 9) Aufsuchen von passenden Hauptwörtern zu gegebenen Beschaffenheitswörtern, im eigentlichen und uneigentlichen Sinne genommen. Die Geistesthätigkeit des Kindes wird bei diesen verschiedenen Uebungen immer in Anspruch genommen, doch fehlt es aber auch nicht an Winken und Beispielen für Lehrer, wie er diese oder jene Uebung noch weiter führen könne. — Das Verzeichniß ähnlich lautender Wörter (S. 140 bis 185.) hat, wegen der Wichtigkeit dieser Uebung für die Rechtschreibung, in dieser Auflage einen bedeutenden Zuwachs erhalten, weil, wie der Verf. mit Recht glaubt, vielen Lehrern mit einer reicheren Sammlung ein angenehmer Dienst geschehen möchte. In einem Zusatze ist endlich noch eine Sammlung von fremden Wörtern beigefügt. Ob man nun gleich eine solche Bekanntschaft mit den fremden Wörtern von Kindern in Landschulen nicht gerade fordern kann, so ist sie ihnen doch gewiß sehr nützlich.

Aus dieser genauen Darlegung des Inhalts geht nun ohne Zweifel hervor, daß die reiche Sammlung von Materialien, die Anwendung und Behandlung derselben, und das Ganze der Bearbeitung diesem Werkchen in der Reihe der Uebungsbücher für die Rechtschreibung eine vorzügliche Stelle sichert. Ohne Anstand kann es deshalb allen Lehrern empfohlen werden, welche ortho-

Digitized by Google

graphiſchen Unterricht zu beſorgen haben. Auch von Druckfehlern iſt das Buch faſt ganz rein. Statt Ente (S. 88.) ſchreibt Refer. lieber Änte, weil Aante und Antvogel noch in mehreren bekannten Mundarten gangbar ſind, auch das verwandte Lat. anas, anatis, ein a hat. Tinte kommt aus dem Lateiniſchen tincta, darf folglich nicht wie S. 149. geſchieht, mit D geſchrieben werden; auch Sylbe ſtammt von dem Griech. und Lat. syllaba ab, weshalb das y vor dem i den Vorzug verdient.

Digitized by Google

Kritische Uebersicht der, in den neuern Zeiten über die sämmtlichen Unterrichtsgegenstände für Volksschulen erschienenen Lehr- und Handbücher.

(Fortsetzung des 5ten Bandes 1sten Heft S. 129—139.)

Die Weltkunde (Realien).

Bevor wir die, in diese Abtheilung gehörigen, Schriften einzeln aufstellen, halten wir für nöthig, einige Worte über den hier gewöhnlichen Ausdruck: „Weltkunde" zu sagen. Wenn wir die Schriften über den Volksschulunterricht lesen, so finden wir die verschiedensten Benennungen dieses Gegenstandes. Er heißt; Sach-Unterricht, Real-Unterricht, Kenntniß-Unterricht, Unterricht in den gemeinnützlichen Kenntnissen, Unterricht in den Nebenkenntnissen ꝛc. Man braucht alle diese Benennungen nur zu hören und man wird ohne alles Erinnern schon fühlen, daß sie nicht zweckmäßig seyen, und die Sache nicht genau bezeichnen. Gegen jede läßt sich etwas Gegründetes einwenden. Besonders aber muß es höchst unangenehm seyn, für eine und dieselbe Sache so verschiedenartige Benennungen in unsern Schulschriften zu finden, welche dem Unkundigen nothwendig irrige Begriffe geben müssen. Deshalb wurden schon oft andere Benennungen vorgeschlagen. Harnisch nennt diesen Unterricht: Weltkunde. Da nun diese Benennung sehr treffend die erwähnte Sache bezeichnet und aus einem einzelnen Worte besteht, das seine Bedeutung gleich an den Tag legt, auch schon von mehreren Schriftstellern gebraucht wurde, so haben auch wir dieselbe gewählt und wünschen recht sehr, daß sie allgemein aufgenommen werde.

Digitized by Google

Noch über einen andern Punkt haben wir uns zu verständigen. Seit langer Zeit hat man in den meisten Schulen einen Unterrichtszweig unter dem Namen: Denkübungen aufgenommen. Dies hat uns nie gefallen, denn alle übrige Zweige des Unterrichts sollen die Denkkräfte ebenfalls üben, und manche thun es noch mehr, namentlich die Zahlen- und Raum-Lehre. Was die sogenannten Denkübungen in sich fassen, das gehört theils dem Unterrichte in der deutschen Sprache, theils der Weltkunde an. Die Sprachübungen können und müssen bei allen Lehrzweigen statt finden. Was man gewöhnlich von Worterklärungen, von deutlicher Erkenntniß und entgegengesetzter Begriffe, von sinnverwandten und mehrbedeutenden Ausdrücken, von Sylben-Räthseln u. dgl. dahin rechnet, das lasse man doch der deutschen Sprache, wohin es recht eigentlich gehört. Was aber von Anschauungen, vom Aufmerken und Beobachten, vom richtigen Benennen, vom Vergleichen und Unterscheiden ꝛc. vorkommt, das ist ja recht eigentlich der Vorbereitungsunterricht zur Weltkunde. Was vom Urtheilen und Schließen, von Ursache und Wirkung, von Endzweck und Mittel von den eigentlichen Gesetzen des Denkens dahin gerechnet wird, das wird bei der Geistes-Lehre vorgenommen, welche wieder ein Theil der Weltkunde ist.

Unter Weltkunde verstehen wir also die Denkübungen, die Naturlehre, die Naturbeschreibung und Gewerbkunde, die Erdbeschreibung und die Geschichte. Alle diese Gegenstände dürfen aber in der Volksschule nicht als so viel einzelne Wissenschaften, von denen die eine nichts von der andern weiß, vorkommen, sondern sie bilden ein zusammenhängendes Ganze, wo das eine in das andere eingreift, und das eine das andere ergänzt. Von allen Schriften also, welche in den neuern Zeiten über diese Gegenstände erschienen sind, werden wir diejenigen, die uns die Erheblichsten scheinen, hier kürzlich anzeigen.

Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichts-Lehre für Volksschulen. Von Denzel. 3 Theile. Stuttgart Metzler. 1822. 5 fl. 42 kr.

Schon bei der deutschen Sprache und bei dem Rechnen fanden

Digitized by Google

wir uns veranlaßt, diese treffliche Schrift allen Volksschullehrern zu empfehlen. Sie enthält unter der Ueberschrift: „der Anschauungsunterricht“ alle Uebungen, welche der Weltkunde als Einleitung dienen in einer Vollständigkeit und in einer so umsichtigen Auswahl, wie kein anderes Buch über diesen Gegenstand. Wenn der Lehrer alle hier aufgestellte Uebungen nach der, in jeder Hinsicht, trefflichen Methode, wie sie in dem nachher anzuführenden Buche von Krause aufgestellt ist, auszuführen weiß, so wird sein Unterricht kaum noch etwas zu wünschen übrig lassen. Nur können wir es durchaus nicht billigen, daß der würdige Denzel den ersten Unterricht in der Religion mit in diesen Anschauungsunterricht aufnimmt. Die Religion ist das Höchste und Beste, was die Volksschule zu geben hat und wozu sie ihre Schüler bilden muß. Darum muß die Religionslehre aber auch einen, für sich bestehenden Lehrgegenstand ausmachen. Was Denzel übrigens in seinem Buche, als hierzu gehörig, angeführt hat, das werden wir bei der Religionslehre würdigen.

Erste faßliche Anweisung zum vollständigen ersten deutschen Sprachunterrichte. Von Dr. Wilhelm Harnisch. Breslau 1820. 1 fl. 21 kr.

Was in diesem sehr zu empfehlenden Büchlein im 7ten Abschnitte unter den Anschauungs- und Verstandesübungen enthalten ist, gehört ebenfalls hieher. Ueber Kennen und Benennen, Zahl, Theile, Farbe, Form, Größe, Schall, Gefühl, Geruch und Geschmack, Urstoff, Zustand und Gebrauch, Bestimmungen und Verhältnisse, Vergleichen und Unterscheiden ꝛc. sind sehr zweckmäßige Uebungen genannt und beschrieben.

Versuch planmäßiger und naturgemäßer unmittelbarer Denkübungen für Elementarschulen. Von Krause. 3. Kursus. Halle. 1 fl. 21 kr.

Was man gewöhnlich zu den sogenannten Denkübungen rechnet, das ist in diesen 3 Bänden sehr vollständig aufgestellt. Alle 3 Bände sind in Uebungen eingetheilt und immer das Nöthigste über Beschaffenheit, Zweck, Nutzen und Form derselben angegeben; sodann werden zur Verdeutlichung auch mehrere Beispiele

Digitized by Google

angeführt, welche jeden Lehrer, der nur einigermaßen geübt ist, in den Stand setzen, sie nachzumachen. Gerade die Form ist in dieser Schrift so trefflich dargestellt, daß jedem Lehrer, dem daran gelegen ist, im Unterrichten sich immer mehr auszubilden, das Studium derselben sehr zu empfehlen ist. Was in diesem Werke der Sprache und der Geisteslehre angehört, das bleibt hier unbeachtet und muß von den Lehrern am rechten Orte eingeschaltet werden.

Handbuch für unmittelbare Denkübungen, nebst einem Anhange über Sprach- und Schreibübungen, zunächst für Lehrer in Volksschulen. 3 Theile. 2te Auflage. Essen und Duisburg 1819.

Von diesem Werke gilt ungefähr dasselbe, was von dem vorigen gesagt ist, nur daß es in methodischer Hinsicht geringeren Werth hat. Der 1ste Theil enthält die Theorie, der 2te das Repertorium für das Materiale, der 3te endlich methodische Beispiele. Wer die Denkübungen nicht als einen besonderen Unterrichtszweig in seiner Schule betreiben will, wird ebenfalls viele Materialien dieses Buchs erst dahin stellen müssen, wohin sie gehören. Indessen auch dieses Werk verdient von den Lehrern ernstlich studirt zu werden.

Die Schriften, welche wir bisher genannt haben, enthalten dasjenige, was wir für die erste Stufe des Unterrichts in der Weltkunde für nöthig halten. Das meiste von dem, was noch so schwer ist für diese Stufe, muß höheren Stufen und anderen Unterrichtszweigen überwiesen werden. Folgende Schriften gehören überhaupt höheren Stufen an:

Die Erscheinungen der Natur. Ein Buch für Eltern, Erzieher und Lehrer, insbesondere in Volksschulen. Von Wilhelm von Türk. Essen und Duisburg. 1818.

Dieses Buch soll ein Leitfaden für den Lehrer seyn, seine Kinder auf alle Erscheinungen in der Natur aufmerksam zu machen. Es ist in Fragen und Antworten abgefaßt und zeigt dem Lehrer genau den Weg, den er einzuschlagen hat. Es zerfällt in zehn

Digitized by Google

Abschnitte. I. Vom Raume, von den Körpern und ihren Eigenschaften, im Allgemeinen. II. Das feste Land und seine Beschaffenheit. III. Vom Wasser und den Erscheinungen, die es veranlaßt. IV. Von der Luft. V. Feuer, Wärme und Kälte. VI. Vom Lichte, von leuchtenden Körpern und Erscheinungen. VII. Die Erscheinungen am gestirnten Himmel. VIII. Von den Bestandtheilen des festen Landes oder von den Mineralien. IX. Von den Gebirgsarten. X. Von den Metallen. Erster Anhang. Von den Meteorsteinen. Zweiter Anhang. Von den Edelsteinen. Dieses Inhaltsverzeichniß zeigt hinreichend, daß das Buch alles dasjenige enthalte, was die Naturlehre, die Einleitung in die Naturbeschreibung, die Himmelskunde und die Mineralogie für die Volksschule darbieten. Manches wird wohl der Lehrer abkürzen müssen, wenn seine Schule nicht sehr hoch steht. Besonders zu loben ist es auch, daß der Verfasser jede Veranlassung benutzt, seine Schüler auf die Schönheiten der Natur und auf die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes hinweist, was sich die Volksschule vorzüglich angelegen seyn lassen soll.

Vor- und Nachschule des geographischen Unterrichts für die Jugend und zur Wiederholung für Erwachsene von Desaga. Heidelberg und Speyer. 1825. bei A. Oßwald. 24 Kr.

Ein ganz vortreffliches Büchelchen, das in den Händen jedes Volksschullehrers seyn sollte, und vor vielen andern geeignet ist, in den Schulen eingeführt zu werden. Es enthält auf 87 Seiten alles Nöthige in nuce und ist in einer überaus klaren und verständlichen Sprache geschrieben. Die wesentlichsten Begriffe aus der Erdkunde sind vollständig aufgestellt und kurz und bündig erklärt. Die politische Erdbeschreibung enthält gerade so viel, als die Volksbildung erfordert. Das Inhaltsverzeichniß mag dieses beweisen. I. Von der Oberfläche der Erde. II. Von den Bewohnern der Erde. III. Von den Wohnungen der Menschen. IV. Von der Atmosphäre und ihrem Einflusse auf die Erde. V. Von der Erde, als Weltkörper betrachtet. VI. Von den Produkten der Erde. VII. Kurze Geschichte des Menschengeschlechts.

Digitized by Google

VIII. Uebersicht von Europa im Allgemeinen. Uebersicht von Deutschland, der 3 Kaiserthümer, der 13 selbstständigen Königreiche, des Kurfürstenthums Hessen und der 6 selbstständigen Großherzogthümer, der 13 selbstständigen Herzogthümer, der 10 Fürstenthümer, der Landgrafschaft Hessen-Homburg; Uebersicht des päpstlichen oder Kirchenstaates; der 8 republikanischen Staaten. IX. Uebersicht von Asien im Allgemeinen. X. Uebersicht von Afrika im Allgemeinen. XI. Uebersicht von Amerika im Allgemeinen. XII. Uebersicht von Australien im Allgemeinen. Register über die Städte.

Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses. Von A. G. Gaspari. Erster Kursus. 13te Aufl. Weimar. 1818.

Obgleich dieses Buch schon eine lange Reihe von Jahren hindurch in unsern Schulen benutzt worden ist, so verdient es doch noch immer unter die besten gerechnet zu werden. Es hat eine sehr schöne Darstellung, ist überaus zweckmäßig geordnet und enthält in einer trefflichen Auswahl gerade das, was die Volksschule, welche schon auf einer höheren Stufe steht, bedarf. Einen Wunsch aber können wir nicht umhin bei diesem Buche zu erkennen zu geben, der sich auch zugleich auf das vorige von Desaga bezieht. Es ist nämlich Deutschland nach seinen einzelnen Staaten in Verbindung mit den übrigen Staaten Europa's dargestellt und somit in seinen einzelnen Theilen zerrissen. Dies wünschen wir anders. Deutschland ist unser gemeinsames Vaterland, und auch unsere Jugend muß dasselbe, als solches, kennen lernen. Alle einzelne Staaten, aus welchen es besteht, sprechen einerlei Sprache, haben einerlei Sitten und Gebräuche, haben, bei aller Verschiedenheit, doch Verfassungen, welche unter sich mehr Aehnlichkeit haben, als die übrigen europäischen, und alle bilden zusammen einen Staatenbund. Daß also Deutschland ein zusammenhängendes Ganze sey, daß es uns mehr angehe, als alle übrige Länder des Erdbodens, und daß wir ihm mit treuer Liebe ergeben seyn müssen, daß muß nothwendig in unsern Schulen gelehrt werden. Dagegen

Digitized by Google

wird aber auch niemand etwas einzuwenden haben, mögen seine politischen Ansichten sonst auch seyn, wie sie wollen. Möge also diesem Wunsche bei einer neuen Auflage dieser Bücher entsprochen werden. Im Gasparischen Buche sollten aber überhaupt, aus diesem Grunde, auch die deutschen Bundesstaaten etwas umständlicher behandelt seyn.

Leitfaden beim methodischen Unterrichte in der Geographie. Besonders für Eltern und Lehrer in Elementarschulen bearbeitet und herausgegeben von J. W. M. Henning. Mit 12 Holzschnitten. Iserten 1812.

Dies Buch ist aus der Pestalozzischen Schule hervorgegangen und hat, ohne Widerrede, zur Verbesserung des Unterrichts in der Erdkunde mehr, als irgend ein anderes beigetragen. Es hat diesem Unterrichte eine Gestalt und Bedeutung gegeben, die er vorher nicht hatte, und hat ihn dadurch überhaupt einflußreicher auf die Entwickelung und Bildung des menschlichen Geistes gemacht. Gar viele neuere Werke über diesen Gegenstand haben darum auch, wie wohl zu erwarten war, aus dieser Quelle geschöpft. Es war das erste Buch, das die Naturlehre, die Naturbeschreibung und so manches andere mit in den Kreis der Erdkunde aufnahm, wodurch dieser Unterricht so ungemein gewonnen hat. Wer dieses Buch recht zu gebrauchen versteht, und im Unterrichten überhaupt kein Fremdling ist, der wird zuverlässig viel Nutzen dadurch in seiner Schule stiften. Es hat einen größeren Umfang, als die meisten ähnlichen Werke und ist mit einer Umsicht und Bestimmtheit verfaßt, welche wenig zu wünschen übrig läßt. Es enthält ein überaus reiches Material über alle genannte Lehrzweige, und giebt überall zweckmäßige methodische Winke, so oft es nur erforderlich ist. Nur die topische Geographie ist nicht so befriedigend, als man es nach der übrigen Zweckmäßigkeit des Buches hätte erwarten sollen. Das benimmt ihm aber nicht viel an seinem Werthe, und es verdient auf jeden Fall jedem, der in der Erdkunde zu unterrichten hat, dringend empfohlen zu werden, er wird nicht leicht einen treuern Führer finden können. Die

Holzschnitte sind zur Versinnlichung mehrerer Gegenstände ganz geeignet.

Die Weltkunde. Ein Leitfaden bei dem Unterrichte in der Erd-, Mineral-, Stoff-, Pflanzen-, Thier-, Menschen-, Völker-, Staaten- und Geschichts-Kunde; von Dr. Wilhelm Harnisch. 3e Auflage. Breslau 1820.

Dies ist das Buch, welches zum erstenmal den gesammten, sogenannten Real-Unterricht mit allen seinen einzelnen Nebenzweigen als ein zusammenhängendes Ganze aufstellt. Harnisch, der sich in Wort und in That als einen kräftigen, tüchtigen Schulmann zeigt, und dem wir treffliche Bearbeitungen mehrerer Unterrichtszweige zu verdanken haben, hat sich auch durch dieses Werk ein sehr großes Verdienst erworben. Er versteht unter Weltkunde, um dieses so viel als möglich mit seinen Worten zu geben, die Kunde der Welt, oder die Kunde der Umgebungen, der nächsten und der entferntern, die Kunde der Werke Gottes und der menschlichen Gestaltungen in denselben, oder, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, die Kunde der Realien. Die einzelnen Gegenstände der Weltkunde sind also: die Erdoberfläche, ihrer Gestalt und ihrer Bestandtheile nach, der Zusammenhang der Erde mit andern Weltkörpern, die verschiedenen Stoffe und Kräfte in der Schöpfung, das Pflanzenleben, das Thierleben, das Menschenleben; letzteres im Raume und in der Zeit. Seine Aufgabe war folglich die Kenntniß der Welt, also, die Kenntniß der Schöpfung (Natur) und des Menschenlebens, zu einer lebendigen, in sich selbst und in dem Schüler immer weiter sich entwickelnden, Kenntniß umzuschaffen; so daß der Schüler zu einem bestimmten, zusammenhängenden Wissen gelangt und zu einem solchen, das sich immer weiter hernach, auch ohne Zuthun des Lehrers, aber nach dem einmal einwohnenden Gesetze, ausbildet. Er will, daß der Unterricht in der Weltkunde seine bestimmten Stufen habe, seine bestimmten Gränzen, welche jedoch in den verschiedenen Schülern und an verschiedenen Orten sich verschieden bilden, obgleich immer nach

Digitized by Google

einem Gesetze. Wir geben ihm das Zeugniß, daß er diese Aufgabe trefflich gelöst hat. Das ist zuverlässig der rechte Weg, wie dieser Unterricht zu geben ist. Das Buch ist in 3 Theile getheilt. Der I. enthält 1) Kunde der engern Heimath; 2) Kunde der weitern Heimath. Der II. Kunde des Vaterlandes (Deutschlands) mit Beachtung des besondern Staates (Preußens). Der III. Kunde der ganzen Erde. In jedem Theile kommt alles das stufenweise vor, was der Titel angiebt. Jedem Lehrer liegt nun ob, seine Heimath so zu bearbeiten, wie es in diesem Buche angegeben ist.

Das sind die Schriften, welche wir für diesen Gegenstand für die beste halten.

Wir haben nun auch diejenigen Lesebücher anzugeben, welche in den obern Klassen der Volksschulen gebraucht werden und neben der Leseübung zugleich den Zweck haben, die nöthigsten Kenntnisse aus der Volkskunde mitzutheilen. Es giebt deren eine so große Anzahl, daß es Mühe kosten würde, die besten auszuwählen. Wir werden darum nur wenige hier anführen und zwar solche, welche in vielen Schulen gebraucht werden.

Der Kinderfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Landschulen. Nach Friedrich Eberhard von Rochow von Johann Ferdinand Schlez. 2e Aufl. Gießen. Heyer 1821.

Der Rochow'sche Kinderfreund war eins der ersten, zweckmäßig eingerichteten Lesebücher für Volksschulen. Lange Zeit hindurch war er darum auch in den meisten guten Schulen eingeführt, und es gab unendlich viele Bearbeitungen desselben. Schlez hatte schon früher eine Ausgabe für Franken bearbeitet; diese ist den Forderungen unserer Zeit eher angemessen. Sie enthält alles das, was für niedere Volksschulen erforderlich ist und ist sehr wohlfeil.

Handbuch für die Jugend in Bürgerschulen. Von Dr. F. L. Wagner. Frankfurt a. M. bei Guilhauman. 11e Ausgabe. 1825. (36 kr.)

Digitized by Google

Dieses Buch ist in seinen vielen Auflagen hinreichend bekannt und die günstige Aufnahme, so wie die ausgebreitete öffentliche Einführung, deren es sich in Deutschland, der Schweiz, Dänemark und Ungarn erfreut, beurkundet seinen erprobten ausgezeichneten Werth. Möge uns nur der würdige Verfasser recht bald mit dem schon längst versprochenen 2n Theile beschenken!

Der deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschuleu, von F. W. Wilmsen. Berlin.

Auch dieses Lesebuch hat in kurzer Zeit sehr viele Auflagen erlebt und dabei sind auch mehrere Nachdrücke erschienen, solchen Volksschulen, die nicht zu hoch stehen, leistet es alles, was für sie gehört.

Der neue deutsche Kinderfreund. Ein Lesebuch für Volksschulen. Von Zerrenner. 5e Aufl. Halle 1824. (6 ggr.)

Dieser Zerrennersche Kinderfreund ist reichhaltiger, als alle andere Lesebücher und für solche Schulen bestimmt, die schon auf einer ziemlich hohen Stufe stehen. Sein Inhalt ist: I. Erzählungen für Verstand und Herz. II. Bestimmung einiger richtigen Begriffe. III. Von der Welt. IV. Von der Erde. V. Etwas aus der Naturbeschreibung. VI. Von dem Menschen. VII. Gesundheitslehre. VIII. Merkwürdige Naturerscheinungen. IX. Von der Zeitrechnung und dem Kalender. X. Zahl, Maß und Gewicht. XI. Erdbeschreibung. XII. Von der bürgerlichen Gesellschaft und den Gesetzen. XIII. Lieder und in einem Anhange der lutherische Katechismus. Das meiste in diesem Kinderfreunde hat unsern ungetheilten Beifall; es ist in einer schönen, verständlichen Sprache geschrieben, wie es der Volksschule angemessen ist. Am wenigsten befriedigt uns der Abschnitt der Erdkunde. Weder die Auswahl des Stoffs, noch die Anordnung befriedigt unsere Forderung. Wie in einem Lesebuche, das schon 5 sehr starke, und immer verbesserte, Auflagen erlebt hat, Seite 253. noch folgender Satz vorkommen könne, ist unbegreiflich: „in den österreichischen Niederlanden sind besonders Antwerpen an der Scheide, und Brüssel an der

Sonne, zu bemerken.“ Die Staaten des deutschen Bundes stehen ebenfalls in gar keinem innern Zusammenhange, was in einem Lesebuche noch weniger zu billigen ist, als in einem Lehrbuche. Der lutherische Katechismus gehört nicht in ein Lesebuch, sondern — in einen Katechismus. Daß 330 S. auf schönes, weißes Papier gedruckt, für den sehr billigen Preis von 6 ggr. verkauft werden, ist sehr zu loben.

Der Denkfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Volksschulen. Von J. F. Schlez. 7e Auflage. Gießen. Heyer. 1824. 1 fl. 3 kr.

Dieser Denkfreund als Lesebuch für schon gut eingerichtete Volksschulen, in Städten und in Dörfern, hat uns nächst dem von Zerrenner immer vorzüglich vor denen gefallen, welche in neuern Zeiten erschienen sind. Jedes von diesen beiden Büchern hat indessen etwas Eigenthümliches. Der Denkfreund hat folgenden Inhalt: I. Aufsätze zur Belebung und Verfeinerung des Lesetons und des sittlichen Gefühls. II. Betrachtung des menschlichen Körpers. Zugleich Uebung und Schärfung aller Denkkräfte. III. Betrachtung der menschlichen Seelenkräfte. Zugleich Anleitung zum rechten Gebrauche derselben. IV. Anfangsgründe der Naturbeschreibung, oder Naturgeschichte. V. Das Gemeinnützlichste aus der Naturlehre. VI. Kurze Uebersicht des Weltgebäudes, besonders der Erde. VII. Kurze Geschichte der Deutschen. Die erste Abtheilung verdient besonders Aufmerksamkeit; in allen Schulen sollte Gebrauch von solchen Lesestücken gemacht werden, weil man den erbärmlichen Schulleseton noch viel allgemeiner hört, als man in unsern Zeiten glauben sollte. Diese Abtheilung ist auch besonders abgedruckt, und kann darum auch in solchen Schulen gebraucht werden, wo der Denkfreund nicht eingeführt ist. Die 2te, 3te, 4te und 5te Abtheilung sind in einem hohen Grade zweckmäßig ausgearbeitet und lassen für die Volksschulen nichts mehr zu wünschen übrig. Ebenso befriedigt uns das, was in der 6ten Abtheilung von der Himmelskunde vorkommt. Nicht so aber ist es mit der Geographie. Diese ist auf eine Weise bearbeitet, welche von der gewöhnlichen

Digitized by Google

abweicht, welche aber unsern Beifall nicht hat. Die Eintheilung in das nördliche, mittlere und südliche Europa und Deutschland ist weder durch die Natur, noch durch die Statistik begründet und leistet weder der Einbildungskraft, noch dem Gedächtnisse eine besondere Unterstützung. Da der Denkfreund nicht blos Lesebuch, sondern auch Lehrbuch für die Volksschule seyn soll, so müßte derselbe die Geographie in einer kurzen, wohlgeordneten Uebersicht, besonders die Namen enthalten, welche vom Gedächtnisse aufgefaßt werden müssen. Es würde uns hier zu weit führen, und unserer Absicht nicht entsprechen, wenn wir dieses hier weiter auseinander setzen wollten. Diese Andeutung mag hier genügen. Die letzte Abtheilung enthält einen Abriß der deutschen Geschichte vom Professor Petri in Fulda bearbeitet. Sie entspricht im Allgemeinen den Ansprüchen, welche man an eine solche Arbeit machen muß, im Ganzen gut, nur stößt man zuweilen auf Sätze, welche gar zu künstlich zusammengesetzt und zu lang sind, was in einem Schulbuche nicht seyn dürfte.

Der Denkfreund bekommt dadurch noch einen besondern Werth, daß die Verfasser einen trefflichen Commentar zu demselben zum Gebrauche der Lehrer ausgearbeitet haben. Er ist unter folgendem Titel erschienen:

Handbuch für Volksschullehrer; enthaltend den Denkfreund mit einem reichen Vorrathe von Zugaben für den Schulgebrauch. Von J. Ferd. Schlez. 6 Bände. Gießen. 10 fl. 30 kr.

Was der Titel verspricht, das leistet dieses Werk in der That und zwar auf eine so befriedigende Weise, daß nur noch wenig zu wünschen übrig bleibt. Wenn ein Lehrer dieses Handbuch besitzt, so kann er eine Menge anderer Werke entbehren. Er findet hier eine treffliche Anweisung zum Lesen mit einer reichen Sammlung von Entwürfen zu Katechisationen über wichtige Angelegenheiten des Verstandes und Herzens; er findet hier eine Menschenkunde nach Körper und Geist, eine Naturbeschreibung, eine Naturlehre, eine Geographie und eine Geschichte der

Digitized by Google

Deutschen, wie er sie für seine Verhältnisse bedarf. Jede Schule müßte darum dieses Handbuch besitzen, und es könnte ja füglich für die Bibliothek, die keiner fehlen dürfte, angeschafft werden.

Sehr viele Lehrer wünschen indessen in allen den Wissenschaften, welche die Weltkunde in sich schließt, noch andere und noch umständlichere Werke zu besitzen, um sich, der eine in dieser Wissenschaft, der andere in einer andern, noch weiter fortzubilden. Wir wollen darum diejenigen Schriften, welche uns als die wichtigsten erscheinen, zu diesem Behufe noch kürzlich anzeigen.

Naturlehre, mit Rücksicht auf die aus Unkunde derselben entstehenden Volksirrthümer. Für den Schul- und Selbstunterricht, und für Volkslehrer bearbeitet von W. W. Eckerle. Mit 2 Tafeln Abbildungen in Steindruck. Heidelberg und Speyer bei A. Oßwald. 1820. 1 fl. 48 kr.

Dieses Büchlein ist ganz geeignet, bei dem Unterrichte des Volks benutzt zu werden. Es enthält alles, was sich auf diese Wissenschaft bezieht in einer sehr schönen und klaren Darstellung. Daß überall auf die Volksirrthümer Rücksicht genommen wird, verdient alle Beachtung, denn der Aberglaube spielt bei dem Volke noch eine weit größere Rolle, als viele glauben. Durch zweckmäßige Belehrungen über die Natur kann ihm am besten und am nachdrücklichsten entgegengewirkt werden.

Naturlehre für Bürger- und Volksschulen von Melos. 2e Auflage. Rudolstadt. 1822.

Auch dieses Buch verdient sehr empfohlen zu werden. Es enthält nicht nur über alle Erscheinungen in der Natur treffliche Belehrungen, sondern es will besonders zur religiösen Bildung des Volkes einen Beitrag liefern und das ist ein heiliger Zweck, der oft außer Acht gelassen wird. Sehr wahr, sagt der Verfasser: „die Betrachtung der Natur und der großen Werke Gottes, worauf Kinder und Erwachsene stets hingewiesen und aufmerksam gemacht werden müssen, gewährt nicht nur die reinsten und seligsten Freuden und Genüsse, deren das menschliche

Digitized by Google

Herz fähig ist, sondern sie führet auch unmittelbar zum Glauben an ein höchstes Wesen selbst. Im Reiche der Natur walten Gottes ewige Gesetze mit Ordnung, mit Weisheit und Uebereinstimmung, und sie würden wild durcheinander wirken, wenn sie nicht unter der leitenden Hand des Unendlichen selbst ständen; daher führt die Betrachtung der Werke der Natur unmittelbar zum Glauben an ein höchstes Wesen. Wer daher Sinn hat für das Göttliche in der Natur, das ist für Gottes Macht, Weisheit und Güte, die sich überall, in allen seinen Einrichtungen, Gesetzen und Anstalten verherrlichen, der ist selbst schon sittlich gestimmt oder göttlich gesinnt, und wessen Herz von Gott und Religion erfüllt ist, in dem wohnt Gott selbst. Der Lehrer hat die Herzen der Jugend in seiner Hand, und unter seiner vollständigen Anleitung mußte sie frühzeitig auf Gottes erstaunliche Werke, im Großen wie im Kleinen, aufmerksam gemacht, ihr Blick auf sie hingewendet, und der Glaube an den Unendlichen genährt, unterhalten und gestärkt werden." Diese Worte verdienen gewiß von jedem Lehrer auf das ernstlichste beherzigt zu werden.

Handbuch der Naturlehre zum Gebrauche für Vorlesungen von Dr. G. G. Schmidt. 2 Theile. 2te Auflage. Gießen bei Heyer. 1813. 6 fl.

Sollte ein Lehrer wünschen, sich mit der höheren Naturlehre zu beschäftigen, dann ist ihm dieses Buch sehr zu empfehlen. Es ist in einer Sprache geschrieben, welche jedem verständlich ist, der sich schon einigermaßen mit wissenschaftlichen Werken beschäftigt hat.

Lehrbuch der Naturgeschichte für den ersten Unterricht von Dr. G. H. Schubert. Erlangen 1823. 27 kr.

Dieses Buch soll, nach der Absicht des Verfassers, für den ersten Unterricht bestimmt seyn, ja er spricht sogar von Dorfschulen. Dazu taugt es jedoch auf keinen Fall, indem es viel zu hoch gestellt ist. Allein wir führen es hier an, weil wir es in die Hände jedes Volksschullehrers wünschen. Was

Digitized by Google

dieses Buch enthält, daß müßte jeder gebildete Mensch von der Natur wissen, folglich vor allen Dingen der Lehrer. Es enthält über die Urstoffe der Erde, über die Mineralien, Pflanzen und Thiere alles in einem leicht zu überblickenden System. Vor allen Dingen ist aber die erweckliche und fromme Sprache zu loben und wir stellen es in dieser Hinsicht der oben erwähnten Naturlehre von Melos zur Seite. Wir können uns nicht enthalten die Schlußworte des trefflichen Buches hierher zu setzen. „Der Mensch kann alles Gute, das er thut, nur durch Kraft der Religion thun, und ohne die ist nirgends ein Segen und Gedeihen bei Etwas. Der Mensch kann auch nur gut seyn und gut werden, wenn er Gottesfurcht hat, denn die Menschenfurcht allein thut nichts. Und man möchte wohl meinen, wenn einer auch nur die große Natur um sich her ansähe, so müßte er lernen, Gott fürchten, verehren und lieben. Aber es giebt doch ein Buch, was alles dieses noch viel besser lehrt, als das Buch der Natur, die heilige Schrift. Ohne die möchte jeder, der sie recht kennt, gar nicht mehr auf der Welt seyn. Und es wäre wohl gut, wenn jeder, der den ersten Theil der Offenbarung Gottes an die Menschen — das Buch der Natur liebgewonnen und verstanden, dadurch auch Liebe und Interesse für jenen zweiten Theil gewönne."

Naturgeschichte für Bürger- und Volksschulen von Melos. Weimar. 1823. 3 fl.

Wenn ein Lehrer an einer höheren Volksschule Unterricht in der Naturgeschichte zu ertheilen hat, so bedarf er eines Buches, mit welchem er sich auf seine Lectionen vorbereiten kann, um immer hinreichend Stoff vorräthig zu haben. Das vorliegende wird ihm hierzu treffliche Dienste leisten. Auch sind dem Buche viele Kupfer beigegeben, auf welche alle für diesen Zweck erforderliche Abbildungen enthalten sind.

Naturgeschichte und Technologie für Lehrer und Schüler und für Liebhaber dieser Wissen-

Digitized by Google

schaften. Von L. Ph. Funke. 3 Bände mit 24 Kupfertafeln. 6te Aufl. Braunschweig. 1812. Auf Schreibpap. mit illum. Kpfrn. 12 Rthl. Auf Druckpap m. schwarzen Kupf. 7 Rthlr. 12 gr. Auf Druckpap. ohne Kupf. 6 Rthlr. 12 gr. Die Kupfer besonders, illum. 5 Rthl. 12 gr. Die Kupfer besonders, schwarz. 2 Rthlr. 12 gr.

Wer noch ein weitläuftigeres Werk zu haben wünscht, als das von Melos ist, der kann sich dieses Funkische anschaffen. Es hat schon 6 Auflagen erlebt, was hinreichend für seine Brauchbarkeit spricht. Auch enthält es das Nöthigste aus der Technologie.

Lehrbegriff der gesammten Gewerbkunde zum Studium der Naturgeschichte für den Schul- und Selbstunterricht und für Volksschulen bearbeitet von W. W. Eckerle. Heidelberg und Speyer bei A. Oßwald. 1822. 2 fl. 6 kr.

Dieses Lehrbuch enthält in gedrängter Kürze die allgemeinsten Grundsätze aller Gewerbe, sowohl des Gewinnens und Erzeugens der Naturprodukte, als auch der Bearbeitung derselben in der Werkstätte des Handwerkers. Jeder Lehrer, der diese Wissenschaft in seiner Schule zu unterrichten hat, oder auch nur zu seiner eigenen Bildung etwas darüber studiren will, wird nicht leicht ein anderes Werk über diesen Gegenstand finden, das ihm bessere Dienste zu leisten vermöge. Es ist sehr vollständig gearbeitet und hat eine leichte, überaus anziehende Darstellung, welche nichts zu wünschen übrig läßt.

Kurzer Abriß der Erdbeschreibung als Leitfaden und Memorien-Buch für Schulen. Von Gutsmuths. 2te verbesserte Auflage. Leipzig, Gleditsch. 1821. 1 Rthlr.

In den oberen Klassen der höheren Volksschulen ist erforderlich, einen Leitfaden der Geographie einzuführen, weil das Gedächtniß, bei den vielen Namen, die es zu behalten hat, sonst keinen Hauptpunkt hat. Unter allen vorhandenen geben wir diesem von Gutsmuths in mehr als einer Hinsicht den

Digitized by Google

Vorzug. Es behandelt besonders die natürliche Geographie weit vollständiger, als irgend eine andere, und stellt alles in einer so lichtvollen Ordnung auf, daß es, nach unserer Ueberzeugung hierin alle andere übertrifft. Auch demjenigen Lehrer, der die Geographie, bloß zu seiner eigenen Bildung, noch besonders treiben will, wissen wir kein besseres Buch zu empfehlen, als dies.

Lehrbuch der Geographie zum Gebrauche für Lehrer beim Unterrichte, sowohl in höhern und niedern Lehranstalten, als beim Privatunterricht und für Freunde der Geographie überhaupt, von Gutsmuths. 2 Abtheilungen. 2te durchaus verbesserte Auflage. Leipzig bei Gleditsch. 1818. 5 Rthlr. 12 gr.

Ein wahrer Commentar des vorigen. Wer daher ein etwas umständlicheres Lehrbuch über die Erdkunde zu besitzen wünscht, dem wird dies gewiß volle Befriedigung gewähren. Wenn er über irgend einen Gegenstand der Geographie Belehrung sucht, so wird er sie hier finden.

Hauptbegebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte auf 3 Tabellen. Von G. G. Bredow. 3te Auflage. Altona. 1808. (24 Kr.). Nebst dessen kurzer Erzählung merkwürdiger Begebenheiten. (18 Kr.); so wie dessen umständlichere Erzählung der wichtigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. 6te Auflage. Altona. 1817. (1 Fl. 48 Kr.).

Die Geschichte nimmt unstreitig unter den Unterrichtsgegenständen einer Volksschule eine sehr wichtige Stelle ein. Sie zeigt uns wie der Mensch auf die Stufe der Bildung gelangt ist, auf der er sich gegenwärtig befindet, und setzt ihn in den Stand, mit mehr Unbefangenheit und Umsicht über die Dinge zu urtheilen, die ihn umgeben. Durch sie erfahren wir, wie die Menschen als freie, denkende Wesen, von dem ersten Ursprunge ihres Daseyns an, bis auf unsere Zeiten handelten. Sie zeigt uns aber auch, wie alles Irdische vergänglich ist,

Digitized by Google

und wie wir uns nur an das Höhere, an das Heilige und Göttliche, als das Ewigbleibende, halten müssen. Aus diesem Grunde darf aber auch dieselbe der Volksschule nicht fehlen, ja selbst die Kinder des Landmanns müssen mit dem Nothwendigsten bekannt gemacht werden. Die beiden hier genannten Bücher eignen sich ganz vorzüglich für solche Schulen. Die drei Tabellen enthalten die wichtigsten Jahreszahlen, Begebenheiten und Namen, welche vor allen Dingen im Gedächtnisse so aufgenommen werden müssen, daß sie unverlierbares Eigenthum werden. Das dazu gehörige Buch enthält nun die umständlichere Erzählung derselben Begebenheiten, auf eine lebendige, eindringliche Weise erzählt, welche auf das Gemüth der Menschen kräftig eingreifen muß. Wer alles das weiß, was in diesem Buche enthalten ist, der kann von den Hauptveränderungen, welche in der Welt vorgefallen sind, hinreichende Rechenschaft geben. Jeder Volksschullehrer, wäre er auch an der niedrigsten Schule angestellt, sollte mit dem Inhalte dieser Tabellen und dieses Buches aufs genaueste bekannt seyn. Erst dadurch würde er in den Stand gesetzt werden, alles was er über Geschichte liest und erfährt, richtig zu beurtheilen und wahrhaft Nutzen daraus zu ziehen.

Leitfaden zum Unterrichte in der allgemeinen Menschengeschichte für Bürgerschulen; von J. C. Dolz. 6te Auflage. Leipzig. 1819. 7 gr.

Abriß der allgemeinen Menschen- und Völker-Geschichte, in 3 Theilen; von J. Ch. Dolz. Lpz. bei Barth. 1813. 2 Rthlr. 16 gr.

Auch diese beiden Bücher eines sehr ausgezeichneten Schulmannes verdienen den Volksschullehrern recht sehr empfohlen zu werden. Der Leitfaden erschien schon 1797 und wurde gleich Anfangs mit vielem Beifalle aufgenommen, was auch aus den vielen Auflagen, die das Büchlein erlebt hat, deutlich erhellt. Der Verfasser gab nach demselben 20 Jahre hindurch Unterricht und benutzte einen Theil seiner Mußestunden dazu, die, zur Erläuterung jenes Leitfadens dienenden, Materialien, nur aus grö-

Digitized by Google

ßern oder kleinern, ältern und neuern, mehr oder weniger bekannten, allgemeinen und speciellen, historischen und andern Schriften zu sammeln. Nach Verlauf einer längern Zeit fing er an, das Gesammelte zu ordnen und so entstand denn dieses Buch, das folglich als Commentar für den Lehrer anzusehen ist. Es verdient besonders dadurch eine vorzügliche Aufmerksamkeit, daß es eine große Anzahl Notizen über allerhand historische Gegenstände enthält. Nicht leicht wird man über Sitten und Gebräuche hier vergeblich Aufschlüsse suchen. Indessen ist dieses Buch nicht bloß für Lehrer bestimmt, sondern jüngere und erwachsene Personen, welche nicht Gelegenheit hatten, einen nur einigermaßen nothdürftigen Unterricht in der Geschichte zu erhalten, können es ebenfalls gebrauchen, um sich dadurch wenigstens einen Ueberblick über die Geschichte zu verschaffen. Der Ton der Erzählung ist einfach, meist so, wie sie beim mündlichen Unterrichte benutzt wird, was dem Buche zur großen Empfehlung gereicht.

Lehrbuch der Geschichte für die obern Klassen in gelehrten Schulen. Von Ch. Th. Roth. 2 Theile. 2te Auflage. Gießen bei Heyer. 3 fl. 45 kr.

Dieses Lehrbuch ist zwar, wie der Titel auch schon anzeigt, für Gelehrten-Schulen bestimmt. Indessen können wir doch nicht unterlassen, es auch hier anzuführen und es den Volksschullehrern, welche nach höherer Bildung streben, recht sehr zu empfehlen. Es gewährt eine sehr deutliche Einsicht in das ganze Gebiet der Geschichte und ist ganz vorzüglich geeignet, für das Höhere zu bilden. Mit Recht sagt der Verfasser: „die Geschichte stellt eine göttliche Welteneinrichtung dar und führt zu Gott. Darum ist sie eine ernste und wichtige Angelegenheit. Das Studium derselben, aus der die ewige Ordnung der Dinge, worin das Große und Kleine, das Hohe und Niedere ꝛc. in einem unzertrennten Ganzen besteht, bis zur Evidenz hervorgeht, kann allein das Uebelwollen und den Unglauben, sammt allen denjenigen gehässigen Ansichten, wodurch der Mensch den Menschen flieht und verachtet, dadurch, daß es die Wurzel vertilgt.

Digitized by Google

im Grund und Boden zerstören. Wer einmal die Wege Gottes einsehen lernte, und dann von der weisen Verknüpfung, die im unendlichen Ganzen herrscht, lebhaft ergriffen und hingerissen, ich möchte nach einer erlaubten Analogie sagen, erschüttert ward, der wird gewiß auf der einen Seite, in der Stelle, die ihm darin angewiesen wird, seinen eigenen hohen Menschenwerth fühlen, aber auch auf der andern den, der dem Nebenmenschen aus demselben Grunde gebührt, sicher unangetastet lassen."

Der würdige Verfasser versprach schon vor mehreren Jahren, einen Commentar zu diesem Buche heraus zu geben; möchte es ihm doch bald möglich werden, dieses Versprechen zu lösen. Er würde sich gewiß den Dank sehr vieler dadurch erwerben.

Kurze Darstellung der deutschen Geschichte für Volksschulen. Von Fr. Kohlrausch. Elberfeld. 1822. 12 gr.

Die deutsche Geschichte für Volksschulen bearbeitet. Von Fr. Kohlrausch. 3 Abtheilungen. Elberfel. 1821. 1 Rthlr. 18 gr.

Diese beiden Schriften, welche bloß die deutsche Vaterlandsgeschichte enthalten, wurden gleich bei ihrer ersten Erscheinung mit der lebhaftesten Theilnahme aufgenommen. Es war dieses auch ganz an seinem Orte. Man hatte sich immer mehr überzeugt, daß die Geschichte des Vaterlandes bei der Bildung unserer deutschen Jugend eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdiene, weil sie, durch den Spiegel der Vergangenheit, das rechte Verständniß über Gegenwart und Zukunft giebt, aber auch zugleich die Zuversicht, daß das Beste in einem Volke nicht von Heute oder von Gestern, sondern noch immer die alte, ursprüngliche, durch eine höhere Hand festeingepflanzte, Wurzel der Volkseigenthümlichkeit sey.

Das erste Buch ist für Volksschulen bestimmt und sollte, wie der Verfasser es auch will, als Lesebuch in denselben gebraucht werden. Für diesen Zweck ist es ganz vorzüglich geeignet und weit besser, als wenn es, in buntem Gemische,

Digitized by Google

Bruchstücke aus allen Wissenschaften und von eigener Erfindung durcheinander gemischt, enthielt. Auch verdient es ganz besonders den Familien in der Stadt und auf dem Lande empfohlen zu werden, in welchen der Sinn für die Geschichte des Vaterlandes geweckt ist. Das größere Buch hingegen kann dem Lehrer als Handbuch dienen, mit welchem er sich für seinen Unterricht vorbereiten und selbst weiter bilden kann. Beide Bücher sind überaus anziehend und in einer gläubigen, frommen Sprache geschrieben; sie verdienen also, auch in dieser Hinsicht, allen, welche eine edlere Bildung der Jugend bezwecken, dringend empfohlen zu werden.

Die Weltgeschichte für die Jugend. Von Karl Fried. Becker. 12 Theile. Berlin 1824. Subscr. Pr. † 12 Rthlr. 12 gr. Bess. Ausg. in gr. 8. † 16 Rthl. 16 gr.

Es giebt viele Lehrer, denen daran gelegen ist, eine vollständigere Weltgeschichte zu lesen, als die bisher genannten waren. Wir wissen ihnen unter den vielen Werken, welche wir über Geschichte besitzen, kein zweckmäßigeres zu nennen, als das Beckerische. Es hat gleich bei seiner ersten Erscheinung eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß in einem kurzen Zeitraume 4 rechtmäßige Auflagen und 2 Nachdrücke erschienen. An den früheren Ausgaben hat man mit Recht getadelt, daß der Verfasser das Heilige nicht auf eine würdige Weise behandle, besonders das Christenthum. Es mußte dies den Freunden des Buches sehr wehe thun, da man, aus diesem Grunde, Anstand nehmen mußte, es der Jugend in die Hände zu geben. In einer neuen Ausgabe, welche so eben von Menzel besorgt wird, sollen alle diese Stellen verändert werden, was gewiß mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wird.

Aus allen Schriften, welche bisher genannt worden sind, kann sich der Lehrer auswählen, was er für seinen Zweck bedarf. Sucht er nun noch einige Schriften über die Erdkunde

Digitized by Google

und Geschichte seines besonderen Landes, in dem er wohnt, auch eine Geschichte des Wohnorts, wenn eine vorhanden ist, zu bekommen, so hat er hinreichende Mittel in den Händen, sich diejenigen Kenntnisse zu verschaffen, welche er für diesen Unterrichtszweig bedarf.

Zeichnen.

Man ist noch nicht darüber einig, ob das Zeichnen in die Volksschule gehöre, oder nicht. Während die einen mit großer Bestimmtheit aussprechen, es dürfe dasselbe keiner Schule fehlen, selbst nicht einmal der niedrigsten Dorfschule, erklären sich andere geradezu dagegen. Man darf nur die meisten Schriften über das Volksschulwesen in dieser Hinsicht ansehen, und man wird sehr bald diese verschiedenen Ansichten finden. Stephani spricht sich hierüber in dem 12ten Bändchen seines Schulfreundes für die deutschen Bundesstaaten bei Aufzählung der Unterrichtsgegenstände der Volksschule folgendermaßen aus: „Zwischen der äußern und der innern Welt steht das Reich der Schönheit in der Mitte, dem Stoffe nach zu jener, und der Form und dem Zwecke nach zu dieser gehörend. Ihre Aufgabe ist: die Gefühle des Schönen und Erhabenen zu wecken und zu nähren; dem Menschen als uneigennütziges Wohlgefallen, eine Freude ohne Besitz zu gewähren. Die Natur- und Kunstwelt (nicht die sinnliche, sondern die höhere) thue uns diese Schätze auf; aber der Mensch muß erst lernen, sich ihrer zu bemächtigen, oder mit andern Worten: sein Herz für diese höheren Genüsse ausbilden. An Stoff hierzu aus der Natur fehlt es niemand; der Stoff aus der Kunstwelt muß jedoch für die Elementarschüler noch beigeschafft werden. Wir brauchen aber so wenig die ganze Kunstwelt, als die ganze Natur. Nur der Sinn, das verkörperte Geistige aufzufassen, soll in uns aufgeschlossen werden. Hierzu reichen schon einige schöne Künste in Elementarschulen (besser Volksschulen) überflüssig aus.

Digitized by Google

Dahin gehört die Redekunst, die Singkunst — und, was wir statt der so unglücklich gewählten Zeichnungskunst (die hier wegen ihrer unvollkommenen Erzeugnisse mehr verbildet als bildet) so gern eingeführt sehen möchten, die Kunst des Menschen, seine nächsten Umgebungen zu verschönern (für welche noch kein Name vorhanden ist)."

Diese Aeußerung des Herrn Stephani ist ein Machtspruch gegen das Zeichnen in unsern Volksschulen, denn sie ist ohne allen Beweis so hingestellt. So kurz aber läßt sich die Sache keineswegs abthun. Herr Stephani scheint weder über diese Angelegenheit gehörig nachgedacht, noch auch hinreichende Erfahrungen darin gemacht zu haben. Wer das Wesen des Menschen nur einigermaßen erforscht hat, der wird nicht in Abrede stellen, daß die Formen der Außenwelt von der höchsten Bedeutung für die geistige Entwickelung und Bildung des Menschen sind. Auf den Eindruck, den die Formen der uns umgebenden Gegenstände auf uns machen, kommt unendlich viel an; durch sie erst vermögen wir oft das Wesen derselben zu erkennen. Das Kind und der noch ungebildete Mensch erhalten keinen andern Eindruck als diesen äußern. Daß dieser also auf die rechte Weise geschehe, darauf muß bei der Bildung ganz wesentlich hingewirkt werden. Nichts aber unter allen Unterrichtsgegenständen einer Schule eignet sich dazu besser, als das Zeichnen. Durch dasselbe, wenn man es auf die rechte Weise zu treiben versteht, wird der Mensch mit allen Formen bekannt, welche sich an den Körpern ihm zeigen; kennt er diese also ganz genau, so muß seine Ansicht davon an Richtigkeit und Bestimmtheit sehr gewinnen. Auf keine andere Weise kann diese Bildung für diese äußeren Gestaltungen der Körper so vollständig und so einflußreich erreicht werden, als durch das Zeichnen.

Es empfiehlt sich aber auch darum so sehr, weil es in unsern Volksschulen so leicht eingeführt werden kann. Denn es ist nicht gerade nothwendig, daß der Lehrer selbst ein geschickter Zeichner ist. Referent kennt mehrere Schulen, in welchen dieser Unterricht aufs Beste bestellt ist, obgleich die Lehrer selbst wenig oder

Digitized by Google

gar nicht zeichnen können. Nur die wichtige Methode muß der Lehrer verstehen und einen gebildeten Geschmack haben. Kann er freilich selbst gut zeichnen, so muß es natürlich noch besser seyn; aber durchaus nothwendig ist es, wie gesagt, nicht.

Auch die dazu erforderlichen Hilfsmittel sind leicht herbei zu schaffen. Man bedarf für die Volksschule nur einiger weniger Zeichnungen, welche mit Hülfe des Steindrucks mit geringen Kosten zu erhalten sind.

Das Zeichnen bietet aber auch zugleich das einfachste Mittel dar, der Schule das zu geben, was Hr. Stephani unter der Kunst des Menschen, seine nächsten Umgebungen zu verschönern, versteht. Auf eine andere Weise wird dieß nicht so leicht zu bewerkstelligen seyn. Wenn unsere Kinder aus geraden und krummen Linien, aus Winkeln, Dreiecken, Vierecken, Vielecken und aus Kreisen schöne Figuren zu machen verstehen; wenn sie im Stande sind, die Flächen der Gärten, Aecker und Wiesen, die gewöhnlichen Hausgeräthschaften und Werkzeuge der Menschen, so wie die einfachsten Gebäude ꝛc. zu zeichnen, so ist dies gewiß ein sehr nahe liegendes Mittel, ihnen den Sinn zu geben, die nächsten Umgebungen überhaupt zu verschönern, was allerdings eine Hauptaufgabe der Volksschule seyn muß. Wer die Jugend nur einigermaßen beobachtet hat, der wird auch gefunden haben, daß unsere Kinder gerade die obengenannte Gegenstände mit ausgezeichneter Liebe zeichnen. Wird mit dem Abzeichnen nun immer auch das Selbsterfinden der Figuren verbunden, so wird gewiß nicht leicht eine bildendere Beschäftigung für die Jugend gefunden werden können, als das Zeichnen. So weit es hier angedeutet ist, ist es durchaus hinreichend für die Volksschule und auch ausführbar. Nur in höheren Volksschulen in Städten, so wie in Gelehrtenschulen kann man weiter gehen und Naturkörper, besonders den menschlichen Körper, Kunstsachen, Landschaften u. dgl. zeichnen lassen!

Referent würde sich sehr freuen, wenn diese, hier nur kurz angedeuteten Gedanken über das Zeichnen einigermaßen dazu beitragen könnten, die verschiedenen Ansichten darüber zu berichtigen.

Digitized by Google

Es liegt uns nun ob, die vorzüglichern Schriften über den Unterricht im Zeichnen hier anzuführen. Wir müssen aber vorn herein erklären, daß uns keine einzige Anweisung bekannt ist, welche den Foderungen, die wir an dieselbe für die gewöhnliche Volksschule machen, ganz entspräche. Nur Bruchstücke sind bis jetzt dazu vorhanden, aus welchen sich der Lehrer der Volksschule nach den oben ausgesprochenen Grundsätzen, wenn er ihnen beistimmen sollte, einen Unterrichtsplan entwerfen kann. Zu dem Ende bemerken wir nur das Eigenthümliche der bisherigen Erscheinungen in diesem Fache, damit der Lehrer sich auswählen könne, was ihm für seine Verhältnisse nöthig scheint. Bei dem eifrigen Bearbeiten aller Unterrichtsgegenstände der Volksschule, darf man wohl mit Grund erwarten, daß bald ganz zweckmäßige Anweisnngen zum Zeichnen für die Volksschulen erscheinen werden, welche geeignet sind, dem unkundigen, aber nicht ungebildeten Lehrer einen unterrichtlichen Weg zu zeigen, der ihn zu einem sichern Ziele führt. Es gehört hierher zunächst:

Praktische Formenlehre mit Anwendung auf das Elementarzeichnen und einer Anweisung zur Flächen- und Körperberechnung, für Lehrer in Bürger- und Landschulen v. Dr. G. A. F. Sickel. Mit mehreren Hundert Figuren auf 8. Tafeln in Steindruck. Quedlinburg und Leipzig 1824. bei G. Basse. 20 gr.

Diese Schrift ist schon bei der Raumlehre (S. 5ten Bandes Erstes Heft S. 134.) angeführt und wegen ihrer Zweckmäßigkeit für jenen Unterrichtszweig den Lehrern an Volksschulen dringend empfohlen worden. Es ist in derselben aber auch eine Anweisung zum Zeichnen enthalten, welche ebenfalls recht sehr zu empfehlen ist. Auch sie nähert sich den Forderungen, welche Ref. für den Unterricht im Zeichnen für eine Volksschule macht, am allermeisten. Der Verfasser verdient selbst hierüber gehört zu werden. Er spricht S. 7. folgendermaßen sich über diesen Gegenstand aus: „Was die hier gelieferte Anweisung zum Zeichnen betrifft, so verdankt sie ihr

Digitized by Google

Daseyn allein der Aufmerksamkeit des Verfassers auf die Beschäftigungen der Kinder. Jeder Lehrer wird wohl schon mit dem Verf. als eine Lieblingsbeschäftigung der Kinder bemerkt haben, daß sie, nach ihrem Ausdrucke, mahlen, d. h. daß sie suchen, die wahrgenommenen Gegenstände bildlich darzustellen. Wie die Natur der Sache lehrt, stellen sie aber nicht gedachte Formen dar, sondern die Anschauung behauptet auch in diesen kindlichen Spielen, wie überall im Menschenleben, den Vorrang vor der Bildungskraft des Menschen, und so sind Windmühlen, Reiter, Wagen, Soldaten ꝛc. die Gegenstände für den Griffel, oder für die Feder des Kindes. Da nun Mutter Natur dem Verf. eine sehr ehrwürdige Frau ist, so hielt er es für weit passender, den von allen Kindern geäußerten Trieb zu beachten, und nicht Arabesken oder Stickmuster von künftigen bildenden Handwerkern üben zu lassen, sondern sie anzuleiten, die Dinge um sie her mit ihrem Griffel darzustellen."

Dieses alles ist zuverlässig ganz auf die Natur des Kindes gegründet, und daß wir den Weg, den uns die Natur zeigt, überall als den besten erkennen müssen, das bedarf wohl nicht erst einer weiten Auseinandersetzung. Indessen ist doch Ref. der Ueberzeugung, daß der Verfasser seine, sonst gewiß sehr richtigen Ansichten in zu enge Grenzen schließt. Wenn er seine ersten Uebungen des Zeichnens gleich mit Körpern anfängt, so ist dies nicht der Natur gemäß. Der erste Anfang alles Zeichnens ist und bleibt die Linie, und diese wird uns eben so gut, als jeder andere Körper in der Natur gezeigt. Wir finden sie an den Thüren, Fenstern ꝛc. Eben so ist es mit den Winkeln, Drei-, Vier-, Vielecken, Kreisen u. dgl. Sie finden sich überall und müssen bis zur Fertigkeit geübt werden, wenn der Schüler überhaupt tüchtige Fortschritte machen soll. Auch sind diese Zeichnungen für das Leben unentbehrlich, indem die verschiedenen Flächen, wie sie unsere Höfe, Gärten, Aecker und Wiesen so manchfaltig darbieten, eine Hauptsache sind. Solche Uebungen würden zur Bildung der Hand und des Augenmaßes überaus zweckmäßig seyn, und für das Zeichnen der Körper stufenweise vorbereiten. Die Körper, welche nun zum

Digitized by Google

Abzeichnen empfohlen und mit sehr sachgemäßer Anleitung für den Lehrer begleitet werden, sind folgende: der Würfel, das vierseitige Prisma, (der Kasten oder Thurm) das dreiseitige Prisma, die vierseitige Pyramide, die dreiseitige Pyramide, ein Schreibschrank, ein Ofen, ein Tisch, ein Stuhl, ein Gestell zu einer Bettbank, und dann noch fünfzehn Aufgaben vermischten Inhalts. Wer mit den Bedürfnissen einer Volksschule nur einigermaßen bekannt ist, wird eingestehen, daß dies alles Beifalls würdig ist.

Da diese Anweisung zum Zeichnen nach des Ref. Ueberzeugung unter allen vorhandenen die beßte für Volksschulen ist, da sie der Idee, welche er sich von einem solchem Lehrbuche bisher gemacht hat, am nächsten kommt, so hält er für nöthig, das, was ihm noch als mangelhaft erscheint, hier bestimmt anzudeuten.

Zuerst sollte die Anleitung zum Zeichnen von der Formen- und Größenlehre ganz getrennt werden. Zwar nimmt das Zeichnen die Benennung der verschiedenen Figuren von der Formenlehre; das ist aber auch alles, was sie mit einander gemein haben. Das Zeichnen ist eine mechanische Beschäftigung, die Raumlehre hingegen will rein geistig gefaßt seyn, wenn sie gedeihen soll.

Zweitens ist bei dieser Anweisung vor allen Dingen darin gefehlt, daß sie bloß nachahmen läßt, und dem Schüler keine Gelegenheit darbietet, selbst etwas zu erfinden. Das ist aber nach des Ref. Ueberzeugung gerade die Hauptsache. Auch hier muß das Selbstthun und Selbstsuchen eine Hauptrolle spielen, wie bei allen übrigen Unterrichtsgegenständen. Wer nichts thut, als bloß nachzeichnet, wird nie etwas Gediegenes und Tüchtiges leisten. Und welche schöne Gelegenheit bietet sich zu diesem Selbstfinden der Figuren bei allen Arten von Zeichnungen dar! Schon bei den Linien lassen sich die manchfaltigsten Aufgaben dem Schüler zu lösen vorlegen. Freilich darf man nicht so ängstlich gegen alle Arabesken seyn, was aber auch nicht nöthig ist, indem Kindern sie gern machen, und sie also ebenfalls natürlich sind. Eben so können auch alle übrige Figuren den Schülern aufgegeben werden, ihnen ähnliche oder auch verschiedene aus der Phantasie zu bilden. Erst durch solches Zeichnen aus der Phantasie wird dasselbe eigentlich

Digitized by Google

anregend und entwickelnd, folglich wahrhaft bildend. So wahr dieses aber auch ist, so leicht sich jeder, der nicht Fremdling im Fache des Unterrichtens ist, sich von dem Nutzen desselben überzeugt, so selten wird es doch noch in unsern Schulen getrieben. Man vernachläßigt also gerade das, worauf so viel ankommt; ein Zeichen, daß dieser Unterrichtszweig noch häufig von Lehrern besorgt wird, welche der richtigen Methode ganz unkundig sind.

Drittens müssen wir es für einen Fehler des Buches erklären, daß nicht auch leichte Gebäude aufgenommen sind. Gerade diese sollten besonders ins Auge gefaßt werden, da auch die geringste Bauernhütte mit mehr oder weniger Geschmack angelegt werden kann. Und es läßt sich dasselbe eben so leicht, ja oft noch leichter ausführen, als vieles andere.

Endlich müßten mehrere Gegenstände auch in größerem und kleinerem Maßstabe gezeichnet und bei Flächen, Grundrissen ꝛc. der Begriff des Maßes überhaupt dargestellt werden.

Es ist zu wünschen, daß bei einer neuen Auflage dieser Schrift auf dieses alles Rücksicht genommen werden möge.

Wir kommen jetzt auf solche Anweisungen zum Zeichnen, welche auch für höhere Schulen bestimmt sind. In den beiden ersten werden indessen die Volksschullehrer manches finden, was ihnen nützen kann. Wem darum daran gelegen ist, in diesem Fache weiter zu gehen, dem können wir besonders empfehlen:

Die Elemente des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen, bearbeitet von Jos. Schmid. Heidelberg 1809. 1 fl. 15 kr.

Als diese Schrift 1809. erschien, wurde sie mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen. Man hatte von der neuen Methode des Unterrichts im Zeichnen gehört, welche in der Pestalozzischen Erziehungsanstalt so viel Aufsehen erregte und wovon viele Reisende, welche es gesehen hatten, nicht Rühmens genug machen konnten. Man mußte darum sehr begierig seyn, eine so wichtige Erscheinung im Fache der Erziehung näher kennen zu lernen. Mit großer Begierde griff man darum nach dieser Schrift, weil man hoffte, mit Hülfe derselben eben das zu thun, was in Pestalozzi's

Digitized by Google

Anstalt gethan wurde. Aber wie es bei der Methode aller übrigen Unterrichtsfächer ging, so war es auch hier der Fall. Eine Menge Menschen vermochten sich nicht einmal zu der Idee empor zu heben, welche Pestalozzi's Bestrebungen zum Grunde lag; sie waren darum auch nicht im Stande, auch nur das Einfache, obgleich es ganz nahe lag, ins Leben treten zu lassen. Man tadelte also, was man nicht verstand, und was man nicht anwenden konnte. Ja, man tadelte sogar die Leistungen anderer, welche es hierin weiter gebracht hatten. Sehr verschieden waren darum die Urtheile über Pestalozzi's Methode überhaupt, und so also auch über diese Schmidische Anleitung zum Zeichnen. Möge man aber auch darüber urtheilen, wie man wolle, Ref. erklärt sie immer noch für eine sehr wichtige Schrift, welche verdient, in den Händen aller derjenigen zu seyn, welche eine richtige Ansicht von dem Unterrichtsstoffe einer Schule zu haben wünschen, insbesondere aber in den Händen der Zeichenlehrer, denen daran gelegen ist, ihren Unterricht wahrhaft bildend zu machen. Ref. kann nicht umhin, einige Worte aus der Vorrede hier anzuführen, weil sie den Hauptgrundsatz, der bei dem Unterrichte im Zeichnen gelten soll, klar darstellen. Es heißt daselbst: „Wir suchen in diesen Blättern Elemente des Zeichnens, um durch dieselben die noch unmündige Kunstkraft der Menschennatur allgemein zu entfalten. Die in denselben aufgestellten Mittel und Uebungen, sind desnahen nicht so fast als Mittel zum Zeichnenlernen, sondern vielmehr als Mittel, die Kunstkraft unserer Natur psychologisch und allgemein zu entfalten, anzusehen; das damit erzielte Zeichnen muß in dieser Rücksicht mehr als ein Mittel dieser Entwicklung, denn als Selbstzweck angesehen werden. Auch spricht sich der Gesichtspunkt: daß die Elementarbildung zum Zeichnen, wie zu jeder andern Kunstkraft, von Grundsätzen und Mitteln ausgehen müsse, welche die allgemeine Entfaltung aller Kräfte und Anlagen der Menschennatur voraussetzen und ansprechen, in unsern Blättern allgemein aus. Sie können nicht anders: alle wahre Kraftentfaltung führt, ihrer Natur nach, an sich selbst, so wie der nächsten Ursachen ihrer Entfaltung und der nächsten Folgen ihrer Anwendung, und dadurch

Digitized by Google

unbedingt zu allem Wissen und Können, das mit dem Umfange ihrer Entfaltung und ihrer Entfaltungsmittel zusammenhängt. Das Ganze unserer Ansichten geht also wesentlich von dem Grundsatze aus: die Kräfte der Menschennatur, die allem ihrem Wissen und Können zum Grunde liegen, rein und gehörig zu entfalten, und wir geben deshalb auch dem Wissen und Können des Kindes nicht so wohl um seiner selbst willen, als um der Kraft der Menschennatur willen, die durch dasselbe entfaltet werden, einigen Werth ꝛc. Diesen Grundsätzen getreu sind in diesen Blättern die vorliegenden Mittel des Zeichnens, als Mittel der Entfaltung der Kräfte der Menschennatur, die der Kunst des Zeichnens zum Grunde liegen, ins Auge zu fassen."

Ref. giebt diesen Grundsätzen seinen vollen Beifall und ist der innigen Ueberzeugung: daß in ihnen das eigentliche Wesen des Zeichnenunterrichts erhalten ist, und daß sie darum die ernstlichste Beachtung verdienen. Was über die Bildung der Hand, des Auges, der Erfindungskraft, der perspectivischen Entwicklung ꝛc. gesagt ist, kann, richtig angewendet, nicht anders als großen Nutzen stiften.

Die dazu gehörigen Abbildungen könnten, wenn sie die Bildung des Gegenstandes wirklich befördern sollen, feiner seyn; indessen sind sie doch in jeder Hinsicht geeignet, dem Lehrer eine richtige Vorstellung von der aufgestellten Methode zu geben.

Das bisher Gesagte über dieses Buch thut hinreichend dar, daß dasselbe, wie verschieden man darüber geurtheilt hat, dennoch herrliche Lehren und Ansichten über den Unterricht im Zeichnen enthält, und folglich immer noch verdient, mit aller Aufmerksamkeit von den Lehrern studirt zu werden.

Zeichnungslehre von Johann Ramsauer. Zwei Theile. Mit 18 Platten Steindrücke. Stuttgart und Tübingen bei Cotta. 1821. 2 fl. 42 kr.

Herr Ramsauer war viele Jahre hindurch Zeichnenlehrer an der Pestalozzischen Erziehungsanstalt zu Iferten und hatte sich dort einen großen Ruf seiner Geschicklichkeit erworben. Die hier vorliegende Zeichnungslehre war schon lange vorher theilweise

Digitized by Google

in Abschriften bekannt; auch besaß Ref. eine solche Abschrift; der Erziehungsrath an der Oder von Harnisch lieferte einen methodologischen Leitfaden daraus; in Paris erschien sogar ein vollständiger Lehrgang von Bonifacе 1819 angeblich nach Ramsauerischen Grundsätzen. Dieses alles genügte jedoch denjenigen, welche mit der Sache bekannt waren, keineswegs. Als darum Ramsauer seine Schrift wirklich herausgab, mußte man sehr erfreut darüber seyn, und man durfte hoffen, seine Wünsche endlich befriedigt zu sehen und nun eine wirklich empfehlungswerthe Anweisung zum Zeichnen zu erhalten, wie sie lange schon ein dringendes Bedürfniß war.

Es ist nun auch nicht zu verkennen, daß durch diese Anleitung ein mächtiger Schritt vorwärts in der Zeichnungslehre geschehen ist, und daß sie in der That sehr viel Gutes und in allen Schulen Anwendbares enthält. Was bei J. Schmid nur angedeutet wurde, das ist hier vollständiger ausgeführt.

Der erste Theil dieser Anleitung enthält folgende 2 Abschnitte: A. I. Gymnastische oder mechanische Vorübungen. II. Uebungen, welche die Bildung des Augenmaßes besonders bezwecken. III. Das Bilden der einfachsten geradlinigten Formen. IV. Schwerere Uebungen, die die Bildung des Augenmaßes besonders bezwecken. V. Das Zeichnen und Theilen, einfacher krumm- und gemischtliniger Formen. VI. Uebungen, durch die das Kind einerseits reich an Formen, und andrerseits aufmerksam wird auf alle charakteristische Gegenstände der Natur und Kunst. B. Bildung des Schönheitssinns.

Der zweite Theil enthält eine treffliche Anweisung zur Perspektive. Ref. muß bekennen, daß er unter allen, die ihm bekannt geworden sind, keine kennt, welche mit dieser verglichen werden könnte. Sie ist so klar und verständlich dargestellt, daß sie jeder Lehrer, der nicht ganz unfähig ist, Schriften zu verstehen, diese Kunst aus derselben erlernen kann. Wer es aber versteht, den Unterricht auf diese Weise zu ertheilen, der wird zuverlässig recht bildend auf seine Schüler wirken.

Digitized by Google

Somit gehört also diese Schrift ohne Widerrede zu den besten, welche wir über diesen Gegenstand haben. Sie verdient überall, wo man sich nicht damit begnügt, den Unterricht im Zeichnen blos mechanisch zu ertheilen und schon alles gethan zu haben glaubt, wenn das Kind einige Figuren gut nachzumachen gelernt hat, sondern wo man auch bei dem Zeichnen einen höhern Zweck ins Auge faßt, Menschenbildung zu befördern, dringend empfohlen zu werden. Sie bezeichnet den Weg, der hierbei einzuschlagen ist, am bestimmtesten, und kann, wenn sie nur einigermaßen gut angewendet wird, allezeit ihres guten Erfolgs gewiß seyn.

Zwei Punkte sind es jedoch, welche Referent noch an dieser Schrift auszusetzen hat. Es ist nämlich zuerst in derselben nicht hinlänglich auf das Selbstsuchen und Selbstfinden der Figuren Rücksicht genommen worden, wie es in der Schmidischen Schrift so trefflich angedeutet wird. Der Unterricht im Zeichnen wird durch dieses Selbstthun vorzugsweise angenehm und anziehend, weil nun nicht blos Hand und Auge, sondern auch der Geist in Anspruch genommen wird. Wenn die Phantasie eines Menschen auf diese Weise angeregt ist, so wird er gewiß alles Schöne mit weit mehr Sinn und Aufmerksamkeit betrachten.

Zweitens ist zu wenig Rücksicht auf Gegenstände der Kunst und der Natur genommen worden. In allen Schulen müssen die Kinder dahin kommen, die Hausgeräthe, gewöhnliche Werkzeuge, Gebäude ꝛc. mit Fertigkeit und Geschmack abzuzeichnen. Erst wenn diese Stufe auf eine befriedigende Weise erstiegen ist, kann weiter gegangen werden.

Die Steindrucke sind sehr schön, und verdienen ebenfalls alle Empfehlung.

Es ist zu erwarten, daß diese Zeichnungslehre eine zweite Auflage erleben wird; möge dann auf diese hier erwähnten Punkte Rücksicht genommen werden. Nach des Ref. Dafürhalten würde sie dann alles leisten, was man in unsern Zeiten von einer solchen Anweisung fordern kann, und die Bedürfnisse der Schulen für Kinder bis ins 14te Jahr und darüber vollkommen befriedigen,

Digitized by Google

sofern es in diesen Schulen nicht darauf angelegt wird, Künstler, sondern, wie sichs gebührt, Menschen zu bilden.

Doch wenn eine solche Zeichnungslehre alles dasjenige enthalten soll, was wir jetzt Gutes und Empfehlungswürdiges besitzen, so muß vor allen Dingen folgende Schrift noch Berücksichtigung finden:

Anleitung zur Zeichnenkunst, besonders für diejenigen, die ohne Lehrer dieselbe erlernen, so wie auch für Eltern, die ihre Kinder darin selbst unterrichten wollen; nebst Bemerkungen über die Methode des Unterrichts im Allgemeinen, und über den Unterricht im Zeichnen insbesondere, von Peter Schmidt. Mit Kupfern. I. Bändchen. Leipzig 1809. 2 Rthlr. II. Bändchen. Mit 24 Vorlegeblättern und 7 andern Blättern. Berlin 1814. 4 Rthlr. 12 ggr.

Die bisher genannten Anleitungen zum Zeichnen sind größtentheils aus der Pestalozzischen Schule entsprungen; selbst die von Sickel, ob sie gleich manches Eigenthümliche enthält, denn sie ist auf die, zuerst durch die Pestalozzianer aufgestellte Formenlehre gegründet. In der hier genannten Anweisung von Peter Schmidt wird nun wieder ein ganz verschiedener Weg eingeschlagen, der sich aber ebenfalls auf die Natur gründet. In einer Einleitung spricht sich der Verf. zuerst über die Methode des Unterrichts überhaupt und über das Zeichnen insbesondere auf eine Weise aus, welche alle Beachtung verdient. Hierauf giebt er den Schülern einen vollständigen Begriff von allen mathematischen Figuren, und stellt nun einzelne Gegenstände zum Abzeichnen auf. In dem ersten Bändchen sind dies ein Seehasen und ein Kopf. Diese Gegenstände legt er aber nicht in ihrer vollendeten Gestalt vor, sondern nur in einzelnen Theilen, von den einfachsten bis zu den zusammengesetzten. Durch eine Reihe von Nachahmungen werden die Schüler bis zu dem fertigen Bilde geführt. Der Seehasen besteht aus 30 Vorschriften, welche von Stufe zu Stufe an Schwierigkeit zunehmen. Nur eine von denselben soll dem

Digitized by Google

Schüler immer vorgelegt werden, damit die Aufmerksamkeit desselben immer rege bleibe. Der Kopf wird in zwei Abtheilungen aufgestellt; die erste hat 23 Vorschriften und die zweite 27. Auch hier findet eine ähnliche Stufenfolge statt.

Im zweiten Theile befindet sich, nach ähnlichen Grundsätzen behandelt, ein Pfeiler, eine Kugel und eine Nische.

Es ist alles in dieser Schrift so vortrefflich ausgeführt, daß man sehr leicht eine bestimmte Ansicht davon bekommen kann. Wer indessen wünscht, noch eine andere Nachricht davon zu erhalten, der findet sie in folgender Schrift:

Ueber Herrn P. Schmidts Zeichnenmethode für alle, die sich mit den Grundsätzen derselben in der Kürze bekannt machen wollen. Nebst einer Lebensbeschreibung ihres Erfinders. Von C. G. W. R — r. Berlin 1813. 6 ggr.

Es ist allerdings der Mühe werth, auch einen andern über diese Angelegenheit sprechen zu hören. Diese Schrift hellt diese Sache ausserordentlich auf, und setzt den Lehrer und Freund des Unterrichtswesens in den Stand, ein vollständiges Urtheil über diese Methode auszusprechen. Man darf aber die Grundsätze P. Schmidts nur einigermaßen kennen gelernt haben, und man wird sich gewiß von der Wichtigkeit derselben überzeugen.

Wenn man nun aber fragt, ob dieses Buch allen Lehrern der Zeichnungskunst unbedingt empfohlen werden könne, um nach demselben ihren Unterricht zu ertheilen, so muß sich Ref. dagegen erklären. Es ist zwar, wie schon gesagt, vieles Treffliche in demselben enthalten, das allgemein angewendet zu werden verdient und gewißlich einen glücklichen Erfolg sichert; aber es ist doch nicht das Ganze des Zeichnens, wie es zu einer vollendeten Menschenbildung erfordert wird, darin enthalten. Das Linienzeichnen, das nach Ramsauer so überaus bildend gemacht werden kann, wird hier nur auf eine sehr mechanische Weise gelehrt; das Selbsterfinden der Figuren, das in den Gang der Bildung so tief eingreift, hat gar keine Berücksichtigung gefunden; es sind der Ge-

Digitized by Google

genstände, die zum Abzeichnen dargeboten worden sind, zu wenige, da doch von allen, was der Mensch nur abbilden kann, wenigstens etwas als Einleitung dazu vorkommen sollte.

Die bisher genannten Anleitungen zum Zeichnen, erklärt Ref. für die besten unter allen, die ihm bekannt geworden sind. Er besitzt deren selbst noch mehrere, sie verdienen aber in keiner Hinsicht empfohlen zu werden. Sie haben weder irgend etwas in der Methode, noch in der Kunst, das sie empfehlen könnte. Die meisten von ihnen sind so dürftig und mangelhaft, daß schon ein flüchtiger Blick zu erkennen giebt, ihre Verfasser seyen durchaus Fremdlinge in dem, was die Schule auch durch das Zeichnen für Menschenbildung zu thun habe. Wer eine gute Anleitung zum Zeichnen schreiben will, der muß nicht nur die Zeichnenkunst gut verstehen, sondern muß auch mit dem Unterrichtswesen bekannt seyn. Möchte bald ein solcher auftreten, und uns mit einem vollständigen Lehrbuche der Zeichnenkunst, wie wir es für Volksschulen bedürfen, beschenken. Die sämmtlichen bisher genannten Schriften enthalten alles, was hierzu nöthig ist; es darf nur, wie wir es bisher angedeutet haben, zweckmäßig ausgehoben und geordnet werden. Die Anleitung könnte aus 2 Abtheilungen bestehen, von denen die erste dasjenige enthielt, was in den gewöhnlichen Volksschulen auf dem Lande und in kleineren Städten gelehrt werden muß; die andere aber eine Fortsetzung und Steigerung für solche Schulen, die weiter gehen können. Beides aber könnte in genauer Verbindung mit einander stehen. Ein solches Werk ist uns in der That dringendes Bedürfniß, und es könnte sich jemand ein recht großes Verdienst um unsere Schulen erwerben, wenn er es liefern wollte.

Weil sehr viel daran gelegen ist, in den Vorlegeblättern zum Zeichnen von Zeit zu Zeit einen Wechsel zu treffen, und eine große Mannichfaltigkeit zur Anregung und Bildung der Phantasie und zur Veredlung des Geschmacks immer wünschenswerth bleibt, so wird es Zeichnungslehrern und Schulvorstehern nicht unangenehm seyn, die Titel mehrerer solcher Sammlungen zu kennen. Ref.

Digitized by Google

führt also hier diejenigen, welche er für die besten hält, hier noch an:

Dreißig Vorlegeblätter zu Uebungen im freien Handzeichnen, enthaltend: Abbildungen von Werkzeugen, Geräthschaften, Gefäßen und andern Gegenständen, welche Kinder täglich vor Augen haben. Von M. H. Mücke. Breslau bei Max. 1820, 12 ggr.

Die Schule des Zeichnens für Kinder von 3 bis 6 Jahren, enthaltend ganz einfache Abbildungen solcher Gegenstände, die das Kind täglich vor Augen hat. Drei Hefte, jedes 20 Blätter. Leipzig bei J. Müller. 1 Rthlr.

Allgemeine erste Uebungen im freien Zeichnen von Wilhelm Tappe. Nebst 100 Kupfertafeln. Zweite mit Zusätzen vermehrte wohlfeilere Auflage. Duisburg und Essen bei Bädeker und Kürzel 1813. † 2 Rthlr. 12 ggr.

Vorlegeblätter zum Unterricht im Zeichnen in Schulen. Von Jacob Korff. I. Abtheilung 102 Blätter. II. Abtheilung 98 Blätter. III. Abtheilung 80 Blätter. 4 Rthlr. 12 ggr.

Dazu gehört:

Kurze Anleitung für Eltern und Lehrer, zum Gebrauch der Vorlegeblätter beim Zeichnenunterrichte. Elberfeld im Verlage des Verfassers.

Vorzügliche Empfehlung verdienen noch die in Leipzig bei Lauffer erschienenen Vorlegeblätter zum Blumenzeichnen, zur freien Handzeichnung in Köpfen und Figuren, zum Thierzeichnen, zum architektonischen Zeichnen und zum Landschaftzeichnen. Jede Art von Zeichnungen ist stufenweise, vom Leichteren zum Schweren eingerichtet. Alle sind sehr zweckmäßig und geschmackvoll entworfen und sauber lithographirt. Nur selten lassen sie etwas zu wünschen übrig, sind also allen Schulen, wo

Digitized by Google

das Zeichnen nicht nur auf einer ganz niederen Stufe getrieben wird, und wo man eine mannichfaltige Abwechselung statt finden lassen will, vorzüglich zu empfehlen. Auch hat der Verleger für alle einen ungewöhnlich niedrigen Preis angesetzt, wodurch die Einführung in den Schulen ungemein erleichtert wird. Da sie sich über alle Zweige des Zeichnens verbreiten, so bieten sie in dieser Hinsicht eine gewisse Vollständigkeit dar.

Zum Schlusse dieser Uebersicht der besten Anleitungen zum Zeichnen müssen wir für solche Schulen, welche nicht blos bei dem Elementarunterrichte stehen bleiben, wie die höheren Volks- und Bürgerschulen (Real-Schulen), Erziehungsanstalten ꝛc., noch auf ein Hauptwerk aufmerksam machen, das keiner von den genannten Schulen fehlen dürfte. Es ist dies:

Basis des Ganzen der Zeichenkunst, ein praktisches Zeichenbuch als Beitrag zur Uebung des Verstandes, Bildung des Geschmacks, Veredlung und Erhebung des Herzens bearbeitet von Johann Carl Ausfeld. Erster Theil, welcher die Grundzeichen und die Formforschung enthält. Mit 48 Platten. Leipzig bei Gleditsch. 2 Rthlr. 20 ggr.

Wem daran gelegen ist, die Zeichenkunst in ihrer höheren Bedeutung kennen zu lernen, dem ist dieses Werk unbedingt zu empfehlen. Es bleibt nicht nur bei einzelnen Theilen der Zeichenkunst stehen, sondern es begreift, wie auch der Titel schon andeutet, das Ganze derselben in sich. Die Vorrede und die Einleitung sind in einem hohen Grade beherzigenswerth und verdienen darum allgemein gelesen zu werden.

Der Verfasser theilt seine Zeichenlehre in vier Haupttheile. I. Entwickelung und Uebung der einfachsten Grundbestandtheile aller Formen. II. Formforschung. Hieher rechnet er: 1) die nöthigen Begriffe aus der ebenen Geometrie. 2) Allgemeinste Begriffe der Ebenmasse. 3) Grundbegriffe aus der schönen Baukunst. 4) Richtiger und schöner Umriß des menschlichen Körpers. 5) Grundlage zur Thierzeichnung. 6) Richtige Gestaltung der

Digitized by Google

Bäume. III. Formfügung oder die Lehre über Veränderung der Umrisse eines Gegenstandes durch Veränderung des Standpunktes gegen denselben, und über die Wirkungen der verschiedenen Grade des Lichts auf die Körper. IV. Stylübung in Erfindung und Aufnahme nach der Natur.

Man sieht hieraus ohne Erinnern, wie der Verfasser alles berücksichtigt, was zur Zeichenlehre gehört. Das ist aber auch nöthig, wenn der Schüler eine richtige Ansicht von dem Ganzen der Zeichenkunst erhalten solle. Das ganze Werk ist indessen noch nicht vollendet. Nur was I. und II. in sich begreift ist in dem ersten Theile, der hier vor uns liegt, enthalten. Aber schon das, was hier vorliegt, befriedigt in einem hohen Grade. Nur die Anfangsgründe des Zeichnens sind etwas zu kurz behandelt und können weder für den Lehrer noch für die Sache selbst Genüge leisten. Es dürfen die Lehrer dasjenige, was Ramsauer und die beiden Schmidt gegeben haben, durchaus bei ihrem Unterrichte nicht fehlen lassen. Indessen ist das, was Herr Ausfeld hier sagt, sehr wichtig, und verbreitet auch über die Anfangsgründe des Zeichnens ein herrliches Licht.

Weit mehr jedoch befriedigt dasjenige, was über die Formforschung vorkommt. Die Grundbegriffe der schönen Baukunst, der Umriß des menschlichen Körpers, die Grundlage zur Thierzeichnung, die Gestaltung der Bäume sind ganz vortrefflich gerathen. Die Anleitung, die Gegenstände zu zeichnen, ist durchaus vollständig; die Erklärungen sehr lehrreich und bildend, und die Vorlegeblätter in einem hohen Grade geschmackvoll vorgelegt und ausgeführt. Wenn ein Schüler einen guten Elementarunterricht im Zeichnen genossen hat, und nun nach dieser Anleitung fortfährt zu arbeiten, so kann es nicht fehlen, die Zeichenkunst muß nothwendig einen sehr heilsamen Einfluß auf seine Gesammtbildung äußern.

Aus diesem Grunde ist diese Zeichenlehre allen Schulen, wo man eine tüchtige Bildung der Schüler bezweckt, in jeder Hinsicht recht sehr empfehlenswerth. Aber auch in gebildeten Familien sollte sie Eingang finden. Wenn ein Schüler durch einen guten Lehrer zweck-

Digitized by Google

mäßig vorbereitet wurde, so kann er mit Hülfe dieses Buchs sehr gut sich selbst weiter bilden.

Möge der verdienstvolle Verfasser dies schöne, so sehr empfehlenswerthe Werk recht bald vollenden!

Das Schönschreiben.

Das Schreiben ist von jeher mit unter die Unterrichtsgegenstände der Volksschule aufgenommen worden. Selbst in der kleinsten Dorfschule fehlt es nun nicht mehr, wenigstens in unserm deutschen Vaterlande. Ganz natürlich, da es sowohl dazu dient, unsere Gedanken und Gefühle durch sichtbare Zeichen aufzufassen, um sie für uns selbst für zukünftige Zeiten aufzubewahren, als auch sich andern Menschen, nahe und ferne, aufs bestimmteste mitzutheilen. Es ist aber auch eins der vorzüglichsten Mittel zur Bildung des Geistes, da durch die Schrift erst die Bildung des Sprach- und Denkvermögens ihr eigentliches Ziel erreichen kann. Und darum darf es auch bei keinem Menschen, selbst bei dem auf der niedrigsten Stufe stehenden, nicht ganz außer Acht gelassen werden, weil ihm sonst gerade dasjenige Mittel, welches ihm für seine Geistesentwickelung am nächsten liegt, verschlossen und unbekannt bleibt. Wenn darum ein Ober-Schulaufseher dem Ref. noch nicht vor langer Zeit die Frage vorlegen konnte, ob es rathsam sey, auch die Mädchen in den niedern Volksklassen Schreiben zu lehren, da man doch Beispiele habe, daß solche Mädchen, die schreiben konnten, Liebesbriefe geschrieben hätten; so kann diese Frage nur aus Engherzigkeit, Unverstand und Unkunde der Menschenerziehung geflossen seyn. Wer es weiß, was unserer Jugendbildung Noth thut; der kann über solche Fragen nur mitleidig die Achseln zucken. Gewiß aber kann es ihn in seinen Bestrebungen, für Menschenbildung zu wirken, nicht irre machen.

Es liegt uns nun hier ob, die besten Anweisungen, welche wir zu dieser Kunst besitzen, besonders aber diejenigen, welche sich in methodischer Hinsicht auszeichnen, und darum in Schulen be-

Digitized by Google

achtet zu werden verdienen, hier anzuführen und kürzlich unser Urtheil darüber auszusprechen. Es wird sich daraus ergeben, daß auch diese Kunst in neueren Zeiten mit vielem Fleiße bearbeitet worden ist, und daß wir auch hier durchaus keinen Mangel an zweckmäßigen Hülfsmitteln haben.

Das erste, was wir hier anzuführen haben, ist:

Briefwechsel einiger Schullehrer und Schulfreunde. Herausgegeben von B. C. L. Natorp. Duisburg und Essen bei Bädecker und Kurzel. 2te Auflage. 1824. 1 Rth. 4 gr.

Dieser Briefwechsel, welcher aus drei Bändchen besteht, gehört zu den ausgezeichnetesten Schulschriften, die wir in diesem Fache besitzen. Er verbreitet sich über alle Gegenstände des Schulwesens, über Schulaufsicht, Schuleinrichtung, Schulzucht, Unterrichtsgegenstände mit Methode, Schullehrer-Conferenzen ꝛc. auf eine so klare und überzeugende, wahrhaft erbauliche Weise, daß er verdient, in den Händen aller Schullehrer zu seyn, denen daran gelegen ist, sich weiter fortzubilden und kräftig und mit beharrlichem Sinne in ihrem Berufe zu wirken. Ref. hat ihn noch keinem Lehrer empfohlen, und er hat es sehr oft gethan, der ihm nicht herzlich dafür gedankt und erklärt hätte, solche treffliche Bücher gebe es nicht viele.

Hier geht uns indeß nur die Anleitung zum Schreiben an, welche im 10. Briefe des 1. Bändchens enthalten ist. Sie empfiehlt sich wegen ihrer Einfachheit und Ausführbarkeit, daß wir sie allen Lehrern an Volksschulen nicht genug empfehlen können. Die Ansicht, welche er über die Wichtigkeit des Schönschreibens ausspricht, verdient ausdrücklich herausgehoben zu werden. Es heißt daselbst: „Abgesehen von dem nächsten Nutzen des Schönschreibens für manche bürgerliche Gewerbe, ist eine schöne Handschrift doch auch etwas schönes, auf dem das Auge mit Wohlgefallen ruht. Und wenn auch dies nicht wäre, so kann doch der Unterricht im Schönschreiben in mehr als einer Hinsicht bildend für die Jugend werden. Ich habe es mir überhaupt bei allen Lehrfächern zur ersten pädagogischen Regel gemacht, nicht sowohl

Digitized by Google

darauf zu sehen, daß die Kinder eine bestimmte Summe von Wissen, Kenntniß und Geschicklichkeit in sich aufnehmen, als vielmehr darauf, daß durch ihr Lernen, sey es in welchem Fache es auch wolle, ihre Fähigkeiten entwickelt und ihre Kräfte geübt werden. Und diese Regel suche ich auch bei dem Unterrichte in der Kalligraphie zu befolgen. Ich betrachte daher diesen Unterricht vornehmlich als eine Uebung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens als eine Uebung der Hand — als eine Vorübung zum Zeichnen (so wie umgekehrt das Zeichnen als eine Vorübung zum Schreiben) — und als mathematische Vorübung. Zu allen diesen Uebungen bietet das Schreibenlehren eine ganz natürliche Veranlassung, wie dies schon daraus erhellet, daß die Buchstabenzeichen und die Handschrift mathematische Figuren zur Grundlage haben."

Der Verf. sagt nun, es komme bei dem Schönschreibeunterricht auf zwei Punkte an, nämlich: 1) auf das richtige Auffassen und Erkennen, und 2) auf das richtige Nachbilden der Buchstaben. Für beides stellt er aber eine wahrhaft methodische Verfahrungsart in besondern Uebungen auf. Für das richtige Auffassen und Erkennen hat er vier Uebungen, welche alles trefflich veranschaulichen. Nur was über die Linien, Winkel und mathematische Figuren überhaupt vorkommt, gehört nicht hieher, sondern in den Zeichenunterricht. Bei dem Unterrichte im Schreiben kann man sich dann bloß darauf beziehen. Es wird ganz richtig bemerkt, daß auf die charakteristischen Merkmale und auf die einzelnen Bestandtheile jedes Buchstabenzeichens außerordentlich viel ankomme.

Für das richtige Nachbilden der Buchstaben sind 8 Uebungen aufgestellt, welche alle in einem hohen Grade befriedigend sind. Alles empfiehlt sich ganz besonders durch seine Einfachheit. Es ist so leicht auszuführen, daß jeder Lehrer, der nur einigermaßen im Unterrichten geübt ist, es nachzumachen im Stande ist. Wer dies aber thut, wird sicher ein herrliches Ziel erreichen.

In einem hohen Grade zu beachten ist das, was der Vf. über den Inhalt der Vorlegeblätter spricht. Gewöhnlich wird

Digitized by Google

hierauf viel zu wenig Rücksicht genommen und eine so nahe liegende Gelegenheit, auf die Bildung der Jugend zu wirken, unbenutzt gelassen. Die meisten in Kupfer gestochene Vorschriften haben einen solchen Inhalt, daß er dem Schüler auch gar keinen wirklichen Gewinn zu bringen vermag. Der Verf. hat ganz Recht, wenn er verlangt, daß die Schreibebücher allmählich mit solchen Materialien voll geschrieben werden sollen, daß sie des Aufhebens werth sind, und als Schulbücher benutzt werden können. Wollte man dieses befolgen, so könnte man über alle Unterrichtsfächer einer Schule nach und nach sehr gute Lehrbücher erhalten, welche oft schwer für arme Kinder zu kaufen sind. Was der Verfasser nun als Inhalt näher andeutet, zeigt, welch eine wichtige Ansicht er von dem habe, was eine Volksschule leisten muß. Wie ganz anders würde es doch mit den Menschen aussehen, wenn sie alle nach solchen Grundsätzen gebildet würden. Möchte doch Natorps Briefwechsel in den Händen aller Schullehrer sich befinden, es würde dann gewiß vieles besser werden.

Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichts-Lehre für Volksschulen, v. B. G. Denzel. IIIter Theil. Stuttgart 1822. 1 fl. 30 kr.

Auch hier müssen wir diese vortreffliche Schrift, deren schon oft erwähnt worden ist, anführen. Von S. 144 bis 175. wird der Schreibunterricht abgehandelt. Wie man von Denzel nicht anders erwarten kann, ist auch dieses Unterrichtsfach ganz vorzüglich gut gerathen. Der Verf. nimmt dabei auf alles Rücksicht, was dieser Gegenstand in sich begreift. Das Einzelne wird umständlich vorgenommen und so gut und so befriedigend durchgegangen, daß nur selten etwas zu wünschen übrig bleibt.

Der Verfasser theilt den Schreibunterricht in zwei Abtheilungen.

A. Uebungen aus der Formenlehre als Vorübungen des Schreibunterrichts. Es kommt nun vor: 1) der Punkt, 2) die Linie, 3) die gerade Linie, 4) zwei gerade Linien nach ihrer

Digitized by Google

Lage gegeneinander, 5) Verbindung der ungleichlaufenden Linien, 6) Winkel, 7) drei Linien in ihrer Vereinigung, 8) das Viereck, 9) der Bogen, 10) die mathematischen Grundformen und die lateinischen Buchstaben in ihrem rohem Elemente. Dieses alles ist, wie gesagt, ganz vortrefflich ausgeführt, und verdient von allen Lehrern recht ernstlich studirt zu werden. Aber Ref. kann es durchaus nicht gut heißen, daß hier das Zeichnen, die Raumlehre und das Schreiben mit einander verbunden werden. Die Raumlehre muß, wenn sie auf die Entwicklung des Menschen recht tüchtig einwirken soll, ganz geistig behandelt werden, wie dies bei Schmid, von Türk, Graßmann, Diesterweg ꝛc. geschieht. Das Zeichnen besteht gleichfalls für sich, und muß als solches hervorgehoben werden. Der Schreibunterricht stützt sich nur auf das Zeichnen und setzt mehreres, als schon abgethan voraus, erscheint aber nun ebenfalls als etwas Selbstständiges und für sich Bestehendes. Nur wenn jeder Gegenstand bestimmt hervorgehoben wird, ist das Kind im Stande, eine bestimmte Ansicht davon zu bekommen.

Unter B. kommt nun der eigentliche Schreibunterricht. 1) Haltung des Körpers, der Hand, der Finger. Warum folgt dies erst hier? So zu fragen konnte Ref. nicht umhin. Es muß dies alles schon bei den Vorübungen vorkommen; denn wenn das Kind sich erst eine falsche Haltung des Körpers, der Hand und der Finger angewöhnt hat, so hält es außerordentlich schwer, sie wieder abzugewöhnen, oft ist es ganz unmöglich. Gerade auf die allerersten Uebungen hat also der Lehrer den größten Fleiß zu wenden, damit nichts verfehlt werde. 2) Uebungen im Zeichnen der Bestandtheile der Buchstaben. 3) Uebung im Verbinden der Bestandtheile der Buchstaben. 4) Bildung der Ziffern. 5, 6, 7, 8, Bildung der Buchstaben. 9) Bildung der zusammengesetzten und verdoppelten Buchstaben. 10) Verbindung der Buchstaben zur Sylbe und zum Worte. 11) Das Schreiben mit der Feder. Der Verfasser hat ganz Recht, wenn er sagt, daß in diesem Cursus die Schiefertafel mit Griffel immer das Hauptinstrument bleiben muß. Nur sie

Digitized by Google

und da, etwa die Woche einmal, soll mit der Feder geschrieben werden und zwar erst im zweiten Jahre dieses Kursus. 12) Das Schreiben der Sätze. 13) das große Alphabet.

Hieraus ergiebt sich, daß Denzel auf eine treffliche Weise alles dasjenige, was für den ersten Schreibunterricht erforderlich ist, aufgestellt hat. In dem folgenden Theile seiner Unterrichtslehre, den Ref. mit vielen andern mit wahrer Sehnsucht erwartet, wird nun die Fortsetzung des Schreibens gegeben werden. Wenn ein Lehrer mit demjenigen, was Natorp und Denzel über den Schreibunterricht gegeben haben, hinlänglich vertraut ist, so wird er im Stande seyn, diesen Unterricht recht gut zu ertheilen. Indessen müssen wir doch noch auf einige andere hiehergehörige Schriften, aufmerksam machen.

Anleitung zum Schreibunterricht für Lehrer in Elementarschulen. Nebst 3 Musterblättern in Steindruck. Friedberg 1823.

Der unbekannte Verf. übergiebt diese Schrift, wie er sich in der Vorrede ausdrückt, den würdigen Schullehrern, für die sie bestimmt ist, mit dem vollen Vertrauen, daß sie den Gesichtspunkt, der darin aufgestellt ist, klar auffassen und in einer lebendigen und kräftigen Ansicht einem Unterrichtsgegenstande, der es so sehr verdient, eine höhere und einflußreichere Stelle in ihrer Schule anweisen werden, als er es bisher gehabt hat. Wird ihm diese Hoffnung erfüllt, und gewinnen die, ihrer Schule anvertrauten Kinder, während sie auf dem kürzesten und leichtesten Wege schreiben lernen, eben so sehr und noch mehr an Herzensgüte, an einem heitern und frohen Sinn, an Vertrauen und Liebe zu ihrem Lehrer, an Kunst- und Vorstellungskraft u. s. w., so wird er es nie bereuen, diese wenige (n) Bogen geschrieben zu haben."

Aus diesen Worten geht hervor, daß der Verf. außerordentlich große Erwartungen und Hoffnungen von seiner Schrift sich gemacht hat. Ob nun gleich Ref. auch der Ueberzeugung ist, daß man durch jeden Unterrichtsgegenstand, auf die höhere Bildung des Menschen einwirken könne und müsse, folglich auch durch den Schreibunterricht, so hat er seine Erwartungen in

Digitized by Google

dieser Hinsicht doch nie so hoch setzen können. Indessen darf man einen Lehrer, wenn er sich sein Ziel recht hochstellt, nie darin irre machen, weil es doch besser ist, sich zu viel vorzusetzen, als zu wenig.

Diese Anleitung zum Schönschreiben enthält vieles Treffliche, das Beherzigung verdient; viel Neues ist jedoch nicht in ihr zu finden. Das meiste ist auch schon bei Natorp und Denzel enthalten, wer also jene besitzt, kann füglich diese entbehren. Da sie aber als einzelne Schrift einen einzelnen Unterrichtsgegenstand behandelt, so hätte sie alles hierher Gehörige, hier aufnehmen müssen. Wir haben um unsere Ansicht damit zugleich über mehrere andere Anweisungen auszusprechen, folgendes noch zu wünschen:

1) Sind auch hier Uebungen im Zeichnen vorausgeschickt, da diese doch einen eigenen Unterrichtszweig ausmachen müssen, auch wenn man nicht sehr weit darin gehen könnte.

2) Ist hier, wie bei den meisten andern Anweisungen außer Acht gelassen worden, daß der Unterricht im Lesen der geschriebenen Schrift nothwendig dem eigentl. Schreiben vorausgehen müsse. Daß man davon sich nicht überzeugen kann, ist unbegreiflich, da uns die Natur doch so bestimmt darauf hinweist.

3) Ist es außerordentlich gut, für den unkundigen Lehrer, wenn das ganze Buch in Uebungen abgetheilt, und auch angegeben wird, was für jede Klasse der Schule gehört.

4) Müssen auch orthographische Uebungen angedeutet werden, denn der Schüler muß nicht bloß die Fertigkeit haben, die Buchstaben abzumalen, sondern er muß sie auch aus dem Kopfe schreiben können. Auch würde es

5) sehr förderlich seyn, daß in einer Stufe von gedruckter Schrift abgeschrieben werden muß. Junker hat in seinem Handbuche dieses näher auseinandergesetzt, und hinreichend bewiesen.

6) Die weitläufige Auseinandersetzung über die Bestandtheile, Ableitung und Herleitung der Buchstaben, wie sie von

Digitized by Google

S. 29 an gegeben wird, ist nicht gut zu heißen. Nur wenige Lehrer werden im Stande seyn, dies auf die rechte Weise nachzumachen; geschieht aber dies nicht, so bekommt ohne Weiteres dieser Unterricht eine lächerliche Gestalt und führt dann zu nichts. Es muß hier ganz einfach zu Werke gegangen werden.

7) Daß über den Inhalt, den die Vorlegeblätter zum Schönschreiben haben müssen, gar nichts gesagt wird, ist durchaus nicht zu billigen. Gerade hierin verfehlen es die Lehrer nur gar zu oft und es wäre darum ganz an seinem Orte, daß in einem Buche, das ganz dem Schönschreiben gewidmet ist, dies alles bestimmt angegeben wäre; es von den Lehrern immer zweckmäßig von selbst zu erwarten, ist, wie die Sachen einmal stehen, viel zu weit gegangen. Den allermeisten muß der Weg, den sie einzuschlagen haben, genau vorgezeichnet werden, sehr oft wissen sie sonst nicht einmal, was sie thun sollen. Wer erst einige Mal einen guten Weg, vermittelst eines guten Führers gegangen ist, ist nun, wenn er bei seinem Thun und Lassen nicht ganz gedankenlos bleibt, sondern alles, was sich ihm darbietet, zu seiner Bildung benutzt, im Stande, einen andern Weg zu gehen, und selbstständig zu handeln. Wer bloß Regeln gelernt hat, ist noch nicht weit genug, immer das Rechte zu wissen, man muß ihm noch lange behülflich seyn.

Somit leuchtet also von selbst ein, daß diese Schrift bei weitem das noch nicht leistet, was sie leisten könnte und müßte. Möchte der Verfasser bei einer zweiten Auflage, auf unsere Bemerkungen Rücksicht nehmen. Da er eine so hohe Ansicht von diesem Gegenstande hat, so ist er gewiß auch vermögend, uns etwas Vollständigeres zu liefern.

Beschreibung der genetischen Schreibmethode für Volksschullehrer; von H. Stephani. Erlangen 1815. 24 kr.

Wenn man das, was der Verfasser von dieser sogenannten genetischen Schreibmethode sagt, vernimmt, so sollte man glauben, daß vorher in diesem Unterrichtszweige noch so viel als gar nichts geschehen sey, und daß er nun alles das, was

Digitized by Google

dafür erfordert werde, aufgefunden und dargestellt habe, so daß man seine Zuflucht nur zu ihm zu nehmen brauche, um alles mögliche zu leisten. Dem ist nun aber keineswegs so. Man findet hier allerdings manches Schöne und Zweckmäßige über den Schreibunterricht gesagt, wie das von dem Verfasser nicht anders erwartet werden kann. Erschöpfend aber ist diese Anleitung nicht und der Lehrer muß, wenn er sich noch nicht selbst zu helfen weiß, nothwendig noch zu andern Hülfsmitteln seine Zuflucht nehmen. Viele Aeußerungen in dieser Schrift müssen wir als Machtsprüche erklären, wie wir bei dem Verf. gar oft finden. Diese aber führen zu nichts, und geziemen sich nie für einen Mann, der mit dazu berufen ist, an der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts zu arbeiten. Machtsprüche helfen dazu nicht, sondern einzig und allein — das Bessermachen.

Ueber den Elementarunterricht im Schreiben, von Ries. Magdeburg 1820. 6 gr.

Anleitung für Lehrer in Elementarschulen zu einem wirksamen Schreibunterrichte, von J. T. V. Koch. Magdeburg 1817. 5 gr.

Kurze nach elementarischen Grundsätzen verfaßte Anweisung zum Unterrichte im regelmäßigen Schönschreiben der Currentschrift. Nebst einer Uebersicht der besseren Methoden in diesem Fache, für Lehrer in Bürger-, Land- und Privatschulen, mit einer Tabelle. Zittau und Leipzig 1813.

Versuch eines theoretisch-praktischen Lehrgebäudes der Schönschreibekunst. Gotha 1819.

Die drei ersten dieser hier genannten Schriften sind von der gewöhnlichen Art und für den Unterricht in Volksschulen bestimmt. Sie enthalten zwar sämmtlich nichts besonders Ausgezeichneteres; doch aber stellen sie vieles Brauchbare auf, und der Lehrer, dem daran gelegen ist, in seiner Kunst immer fortzuschreiten, wird wohl thun, sie zu vergleichen, um seine Ansichten zu erweitern und immer fester und bestimmter darin zu

Digitized by Google

werden. Gar oft ist es sehr angenehm, ganz verschiedene Männer über sein Geschäft zu vernehmen; wer nur zu forschen und zu prüfen versteht, wird nie ganz leer ausgehen. Oft findet man gerade da etwas, wo man es am wenigsten erwartete.

Das letztere beschäftigt sich mit der eigentlichen Schreibekunst. Wem also daran gelegen ist, mit dem Ganzen der Kunst bekannt zu werden, der wird hier Befriedigung finden.

Jetzt bleibt uns nur noch übrig, auf einige gedruckte oder lithographirte Vorlegeblätter zum Vorschreiben hier zu nennen, wenn man sie etwa hier und da für unentbehrlich halten sollte. Die tauglichsten sind von Hoffmann, Frankfurt a. M. 1807. Heinrigs, Leipzig und Cöln. Hennings, Berlin 1819. Wolf, Nürnberg 1810. Bag, Breslau 1813.

S. W.

Anhang.

Das alte und das neue deutsche Volksschulwesen, dargestellt in nebeneinander fortgehenden Gegensätzen. Ein Doppelspiegel, zunächst Volksschullehrern zu prüfender Selbstbeschauung dargeboten von G. J. Schlachter, erstem Lehrer am Luiseninstitut zu Dessau. Leipzig bei Chr. F. Kollmann. 1825. 12. (VIII. und 240 S.) 18 ggr.

Es ist immer von Nutzen, wenn man bei den Fortschritten auf den frühern Zustand zurücksieht, und ihn mit dem gewonnenen vergleicht. Manchmal möchte sich da finden, daß man etwas als Fortschritt ansah, was es nicht ist, sondern nur eben als vorübergehende Lieblingssache gefallen hat. Mag sich das auch selbst in einzelnen Stücken des Schulwesens bis jetzt so finden, im Ganzen haben wir doch darin seit 30 — 50 Jahren in Deutschland Großes gewonnen, und auch selbst einzelne Mißgriffe sind bald wieder verdrängt worden. Die vorliegende kleine Schrift legt es klar vor Augen, wie viel besser es mit unsern Volksschulen in der neueren Zeit geworden ist, ja sie fordert so recht zur Freude auf, durch die Gegeneinanderstellung des Zustandes derselben, wie er ehedem war und wie er jetzt

Digitized by Google

ist. Allen denen, die nur gern klagen mögen, oder lieber über die noch vorhandenen Mängel dieser Schulen Unzufriedenheit unterhalten, als mit Wohlgefallen auf das Gute, welches da ist sehen, ist diese Schrift recht sehr zu empfehlen; aber auch der brave Mann, welcher freudig in der gedeihlichen Thätigkeit arbeitet, mag durch Betrachtung dieser Gegensätze nunmehr seines Lehrerberufs um so mehr froh werden, da er sieht, wie viel glücklicher dieser Beruf jetzt ist, als er ehemals war, und wie er es noch mehr zu werden verheißt. Es sind 29 Puncte, worüber hier gefragt wird, wie es sich ehemals damit verhalten habe, und wie jetzt? und bei deren jedem die Antwort ungünstig für das Ehemals und günstig für das Jetzt ausfällt. Alles ist aus der Erfahrung belegt; wir könnten noch manches hinzufügen, ohne zu übertreiben, z. B. zu S. 17. von ehemaligen Schulmeister-Examen. Eher finden wir das Jetzt hin und wieder zu schön ausgemalt. Doch das fühlte der brave Verf. bei der 19ten Frage sehr wohl; sie ist der schwierigste unter allen: Welche Erfolge für's Leben hatten die ehemaligen, und welche haben die jetzigen Volksschulen? wo er seine begeisterte Hoffnung sinnreich durch eine „Anmerkung des Setzers" selbst von ihrer Höhe zurückweiset. Den Einfluß des einzelnen Cultur-Fortschrittes auf das Besserwerden der Menschheit zu beurtheilen, das ist eine Aufgabe, welche nur von dem, der die ganze Geschichte durchschaut gelöset werden kann, und dazu muß wenigstens erst eine längere Zeit dieser einzelnen Verbesserung ablaufen. Hier wirkt außer den Volksschulen noch vieles, im Allgemeinen der religiöse und politische Zustand des Volks, selbst auch die auswärtigen Verhältnisse, und im Besondern — wer will da die Elemente und Keime, woraus das Ganze der Menschenbildung erwächst, alle aufzählen? wer sie berechnen? Indessen ist die Volksschule immer ein Hauptelement, ein nothwendiger Keim, woraus das Besserwerden des Volkes hervorgeht, und es ist eine edle und aufmunternde Begeisterung, worin der Verfasser auf den Wachsthum dieses herrlichen Keims in unserer Nation hinweiset. Das andre Hauptelement, oder vielmehr das Wesen

Digitized by Google

der wahren Bildung, ist und bleibt aber die Religion, und zwar die christliche. Wie sie in dem Schulwesen bisher der Segen gewesen, und wie sie es ferner seyn möge, das ist grade von dem Verfasser weniger gezeigt; er hat es zwar angedeutet, aber indem er die Schule neben die Kirche stellt, nicht tief genug erfaßt. Indessen dürfen wir dennoch nicht das Richtige übersehen, was er auch hierbei in der Vergleichung des Ehemals und des Jetzt sagt. — Für die zu wünschende Gehaltserhöhung der Schullehrer wird allerdings mit Recht gesprochen, aber zu bedenken ist doch nicht minder das Verhältniß zu den andern Besoldeten und Ständen; die Gerechtigkeit fordert dann um so mehr eine bessere Besoldung der Geistlichen, schon ganz äußerlich genommen darum, weil ihr Studieren ein ziemliches Capital kostet, aber auch aus höheren Gründen. Eine erfreuliche Erscheinung ist allerdings die Erhöhung des Gehalts für Schullehrer, und Segen dem Lande, wovon so was zu rühmen ist! S. 37. führt der Verfasser an, daß bei der Jubelfeier des verewigten Fürsten Franz von Anhalt-Dessau (am 20ten October 1808) gesagt werden konnte: „keiner der Volksschullehrer im ganzen Herzogthume diene unter 100 und die meisten nicht unter 150 Thalern, und dies sey allein ein Werk seiner ächt landesväterlichen Milde, vollbracht ohne die entfernteste Beeinträchtigung irgend eines andern Interesse," und der Verfasser fügt hinzu: der jetzige Herzog habe den Gehalt dahin erhöht, daß 150 Thaler das Geringste der Schullehrer-Besoldung sey.

Bei der 22. Frage: „Was leisteten ehemals die Schullehrer in Orthographie, Styl, logischer Anordnung, und deutscher Sprachkunde, und was leisten sie jetzt?" sind Beispiele der ehemaligen Unwissenheit angeführt, wovon wir gerne hier einige (s. unten Miscellen) mittheilen; aber die, welche für die jetzige Bildung sprechen sollen, und allerdings auch für Sprachbildung sprechen, würde Recens. lieber mit besseren Zeugnissen vertauschen, als mit solchen, die durch modernes Wortwerk gefallen mögen, und wo der Inhalt z. B. über Vorherbestim-

Digitized by Google

mung — doch nur oberflächlich in leeren Begriffen sich bewegt, auch so mitunter von dem „Weisen von Nazareth“ geredet wird; wir könnten bessere Aufsätze wahrhaft gebildeter Volksschullehrer mittheilen. — Daß unser Volksschulwesen im Fortschreiten begriffen ist, steht am Ende dieser Vergleichung als erfreuliches Ergebniß da. Das Büchelchen sey daher ein Spiegel zur Ermunterung und Verbesserung; möchte es recht viele Leser finden!

Schwarz.

Digitized by Google

Anzeige von Zeitschriften die Volksschulen betreffend.

1.

Monatblatt für teutsche Volksschul-Lehrer. Herausgegeben von Jos. Willibald Strasser, bischöfl. geistl. Rath, Schuldekan und Dompfarrer zu Constanz. Erster Jahrgang. Constanz gedruckt bei J. M. Bannhard 1823. 8. (Auf eigne Kosten gedruckt und verlegt. In Commission bei Wallis in Constanz. Preis des ganzen Jahrgangs 1 fl. 12 kr. rhein. — Die 12 St. des 1n Jahrg. 308 S.)

Zuerst: «Die teutschen Volksschulen, nach der Ansicht des Herausgebers.“ — Kurz und richtig, mit dem Begriffe von Volksschule aus Denzel schließend. — Grasers Unterrichts-Methode fürs Leben; um diese Methode, deren Anfangspunct das väterliche Haus ist, und die zu der Bestimmung des Menschen, sein ganzes Seyn würdig durch sich selbst zu begründen, hinführt, wie sie es verdient bekannt zu machen, oder vielmehr, so weit es hier auf wenigen Blättern geschehen ist, die Aufmerksamkeit auf dieselbe zu lenken; in folgenden Stücken kommt mehr davon vor, auf manches Einzelne bezogen. — Laute aus dem Leben eines würdigen Pfarrherrn und Schulmanns; es war Ildeph. Herderer im Fürstenthum Hohenzoll. Sigmaringen. — Volksbildung; ihre Grundlage kann und soll Religion seyn. — Die Glarnerische Armenschule an der Linth. — Die Lautmethode; sie ist nach Stephani

Digitized by Google

und Krug in den meisten katholischen Schulen des Großherzogthums Baden eingeführt, und ihr Vorzug anerkannt; zu Constanz bedient man sich insbesondre der Krugischen, doch so, daß man durch Schreiben zum Lesen führt; auch dieses im folgenden fortgesetzt. — Ein Wort wider die Bell-Lancasterische Unterrichtsweise; von Herrn Präc. Mutz im Breisgau; das Richtige kurz gesagt. — Schullehrer-Conferenzen; mit erfreulichem Bericht aus dem Großherzoglich Badischen Dekanat Hüfingen. — Einige Worte über die früheste Erziehung der Kinder; sie sey auf Gottesfurcht gebaut, und nach Regeln, wie sie der Herausgeber mit Aussprüchen guter Erziehungslehrer belegt; pädagogische Bemerkungen des geistreichen Wilhelm Heinse; ein Wort über das Elemntarschulwesen als Aufmunterung zur Fortbildung der Schullehrer; pädagogische Aphorismen, (aus Schriften) schließen gut an jene Worte an. — Ueber die Erziehung der Kinder zur Religiosität im frühesten Alter; gute Erinnerungen zur Bildung des religiösen Gefühls zum Theil aus einer Predigt des Herrn Pfarrer Seidel in Nürnberg. — Warum bedarf der Bürger der Schulerziehung? von Herrn Mutz; richtig mit Wenigem hingezeigt. — Die wichtigsten, allgemeinen Bildungsgrundsätze des Erziehervereins zu Nürnberg. — Warum sind Fortbildungs-Vereine für Volksschullehrer nothwendig? von Herrn Pfarrer Schaubinger; kurz die Gründe angebend. — Conferenz-Resultat über Schulzucht; aus dem Dekanat Constanz; überaus zweckmäßig. — Das Großherzoglich Badische Schullehrer-Seminar in Rastatt; mit Erinnerungen an gewöhnliche Mängel solcher Seminarien. — Der teutsche Sprachunterricht für Volksschulen; gewürdigt mit Sachkunde. — Ueber die Ansicht des Schullehrer-Berufs; von Schullehrer Ribi in Gottlieben, in der Schulconformation vorgelesen, warm, treffend, würdig; (der

Digitized by Google

folgende Jahrgang beginnt mit einem schönen Morgenliede eines gottesfürchtigen Lehrers und enthält noch manches Vorzügliche, von demselben Verfasser). — Außer diesen Aufsätzen finden sich noch mehrere, auch von andern Verfassern, wie auch kleine Gedichte, und bilden zusammen eine auch durch Kürze und Abwechselung angenehm belehrende Unterhaltung für alle, die gerne über Schulen lesen. Auch sind kurze kritische Uebersichten über dahin gehörige Literatur mitunter mitgetheilt, mit Bescheidenheit und gutem Urtheil, das aus Sachkenntniß hervorgeht abgefaßt; das Nützliche in den angezeigten Schriften ist hervorgehoben.

Die Sammlung von Aphorismen aus andern Schriftstellern, wie Junker, Krummacher, Jakobs, Krüsi, Hüffell ꝛc. giebt Belege und Winke; sie beweiset auch, wie Inhalt und Ton des Ganzen, die Liberalität des würdigen Herausgebers, so daß der protestantische Leser sich eben so dieser Schul-Zeitschrift erfreuen wird, als der katholische, und daß er gerne das Lob des katholischen Schulwesens im Großherzogthum Baden mit gleicher Liberalität ausspricht.

Der Jahrgang 1824 hat dieselbe Einrichtung und enthält ebenfalls viele belehrende Aufsätze, besonders von dem Herrn Herausgeber und andre interessante Mittheilungen. Man findet unter diesen auch die Schulgesetze für die Elementarschulen einiger Städte, wie Constanz, Rotweil, Villingen; überhaupt viel Interessantes.

Der Jahrgang 1825 besteht aus 2 kleineren Heften; gleicher Empfehlung werth. Unter andern ein Bericht über die Logiersche Methode beim musikalischen Unterricht, der günstig ist, und mit dieser nicht unbedeutenden neuen Erscheinung im Lehrwesen bekannt macht. — Wir können nicht auf das Einzelne des Inhalts, welcher in den nunmehrigen 3 Jahrgängen dieser pädagog. Zeitschrift vorliegt, eingehen, dürfen aber das Ganze als eine reichhaltige und zeitgemäße Schrift, insbesondre für Schullehrer empfehlen; der sehr geringe Preis erleichtert ihre Verbreitung, die sie so sehr verdient.

Schwarz.

Digitized by Google

2.

Niederrheinisch-Westphälische Monatschrift für Erziehung und Volksunterricht, im Vereine mit mehreren Lehrern und Erziehern herausgegeben von J. P. Rossel, Gymnasial-Lehrer zu Aachen und wirklichem Mitgliede der Gesellschaft für teutsche Sprache zu Berlin. Erster Jahrgang 1824. 12 Hefte. Aachen 1824. In der Expedition der Monatsschrift dahier und durch alle Buchhandlungen Teutschlands zu haben für 3 Thlr. 8. (448 S.)

Diese Zeitschrift ist nach einem guten Plane angelegt; nach dem Vorbericht des Herrn Herausgebers „eine volksunterrichtliche Zeitschrift, welche mit besondrer Beziehung auf Westphalen und die Rheinlande gut abgefaßt wäre, und sich würde noch immer neben den andern Blättern dieser Art erhalten, und zu einem regsamen, kräftigen Leben im Volksschul-Wesen beitragen können.“ Der erste Aufsatz Ueber den Begriff der Elementarschule von Ad. Bernheim, ist nicht der erste im Werth. Die Wortbestimmung über Elementar-Schule ist etwas pedantisch, das Ganze oberflächlich. Am Schluß heißt es: Die Fortsetzung folgt; wir finden aber erst im Septemberheft von demselben Vf. einen Aufsatz: Uebungen der Anschauung und des Redens, welcher fortgesetzt wird. Man findet auch in diesem Aufsatze nichts weiter, als was über die Sache gesprochen ist, und noch nichts aus der Sache. In dem Octoberheft spricht er allerdings aus der Sache, und giebt Uebungen an; Rec. maßt sich nicht an, diese zu kritisiren, findet aber seiner Seits nichts darin, das ihn bestimmen würde, sie andern bekannten von Krause ꝛc. vorzuziehen. Auch kann Rec. den Verdeutschungen s. d. d. Weßfall,

Digitized by Google

Wemfall, Wenfall ꝛc. keinen Geschmack abgewinnen. Das gilt auch von der Fortsetzung in den beiden folgenden Heften. Die Schullehrer, wenigstens in Rec. Gegend, bedürfen auch nicht so vieler Worte über eine zumal ihnen ziemlich bekannte Sache, vielmehr würden sie lächelnd fragen: warum so viel reden über das Reden? — Rec. will damit den Verf. nicht herabsetzen, sondern vielmehr ermuntern auf seinem Wege fortzudenken, aber was er den Lehrern als Ergebniß mittheilt erst wohl reif werden zu lassen.

Im Januarheft findet sich weiter: Die erste Schulstunde eines jungen Lehrers von D. Schurmann; eine gute Katechisation über Luk. 2, 41 fg. Hierauf ein Aufsatz: Ueber Sprach- und Rede-Uebungen in Elementar-Schulen, mit Umsicht und Sachkunde. Hieran fügen sich die gediegenen Worte des Hrn. Herausg. über einige früher erschienene Sprachbücher ꝛc., fortgesetzt im Februarheft, F. A. Krugs Anweisung würdig lobend. — Dieses Februarh. bietet dem Leser zuerst dar: Einige Bemerkungen für die jetzige Stellung der Elementar-Lehrer, von Laufs, Pfr. und Schulinsp. — eine Vergleichung mit der ehemaligen Zeit, wobei das schlimme Neumodische nicht übersehen wird, und Wünsche an die jetzigen Lehrer. — Ist die Formenlehre ein Unterrichtsgegenstand für die Volksschulen? von S. Muhl, Seminar-Lehrer; um nach dem Wunsche des Herausg. „den Gegenstand auch in dem Kreise dieser Schrift zur Sprache zu bringen," und Rec. stimmt bei, daß die Formenlehre in keiner guten Volksschule fehlen dürfe, aber auch Lehrer verlangt, die von dem Bedürfniß derselben überzeugt sind. Im Juniheft giebt der Verf. Vorschriften für diesen Unterricht. — Uebungen der Anschauung, Berechnung und Vergleichung an regelmäßigen Körpern; von Dr. Diesterweg, Seminar-Director zu Mörs. Rec. darf sich kein Urtheil über diesen als trefflichen Lehrer seines Faches anerkannten Schriftsteller anmaßen, dessen pädagogische Grundsätze er auch bereits früher rühmen mußte; er bemerkt daher nur zur Empfehlung der vorliegenden Zeitschrift, daß diese Abhandlung zu den

Digitized by Google

ausführlichsten gehört. Von demselben Verf. sind auch einige folgende Hefte mit Aufsätzen ausgestattet; nämlich im Märzheft: Der Frühling als Bild der Wirksamkeit eines tüchtigen Lehrers; sinnvoll, verständig, erwecklich; ferner: Zuruf an die aus dem Schullehrer-Seminare zu Mörs entlassenen Schulamts-Candidaten; als Hauptgedanke ausführend, wie die Kinderlehrer sollen Kinder werden — durch Natürlichkeit, Offenheit, Unschuld, unbegränzte Lern- und Wißbegierde; und: Hauptgesichtspunkte, aus welchen ein Schullehrer-Seminar anzusehen ist; es soll als Schule nach Lehrkenntniß und Lehrtact streben, und von seinen Schülern Lernlust und Fleiß fordern, es soll aber auch Erziehungshaus seyn, und eine christliche Familie darstellen. Diese Rede wurde von Hrn. Dr. Dieſterweg gesprochen, nachdem Hr. Superint. Roß von Budberg die Rede bei der kirchlichen Feier der Einweihung des Kön. Schullehrer-Seminars zu Mörs gehalten hatte, welche in dem Maiheft steht, und auch noch lesenswerth bleibt. — Von Fr. Schmitthenner in Dillenburg enthalten mehrere Hefte nützliche Aufsätze zur tiefern Wortforschung der deutschen Sprache; so das „Sprachlehrliche Allerlei, aus dem Altdeutschen Mehreres, (er selbst hat das Mehre aufgegeben) erklärend. Seine Uebersicht des neuesten Zustandes der Wissenschaft der teutschen Sprache, worin er unsere „Sprachhelden“ würdigt, und J. Grimm, Radlof, Herling ꝛc. in die Vorderhut stellt, wünschen wir auch von Gymnasiallehrern gelesen, und loben die Schärfe, womit er es rügt, daß noch so manche gegen die gelehrte Kunde unserer Muttersprache gleichgültig bleiben. Auch von andern Verf. und darunter von dem ehrwürdigen sel. Wolke sind Belehrungen über die deutsche Sprache mitgetheilt. Rec. hält gerade diesen Lehrgegenstand für sehr nützlich und für ein Zeitbedürfniß, einer solchen „unterrichtlichen Zeitschrift“ also ganz angemessen; nur würde er den Schullehrern empfehlen nicht grade alles, was hier mitgetheilt wird, als reife Frucht, wie vielmehr als leitende Anregung zum Forschen über unsere Sprache hinzunehmen.

Digitized by Google

Wir könnten noch einige andere gemeinnützige Aufsätze auszeichnen, indessen sind die angemerkten hinreichend, um den reichen Gehalt dieser pädagogischen Zeitschrift zu beurkunden. Was Rec. an den meisten vermißt, so gern er auch Meinungen hört, die mit Gründen den bisher gut gefundenen Grundsätzen widersprechen, ist jene Reife, die nothwendig zu einer bestimmten Anweisung für Schullehrer erfordert wird. Nach diesem ersten Jahrgang zu schließen ist die Niederrheinisch-Westphälische Monatsschrift mehr ein Conversatorium, wo wackere, selbstdenkende Schulmänner ihre Gedanken zur Sprache bringen, und aus welchem kein Zuhörer unbelehrt und ohne erwecktes Nachdenken über die wichtige Angelegenheit weggeht. Es läßt sich also viel Neues das gut ist, so wie auch für vieles Alte, das sich bewährt hat, neue Belebung davon erwarten. — Die zum Theil ausführlichere Beurtheilung von neuen Lehrarten und pädagogischen Schriften kündigen einen Geist an, der diese Hoffnung vermehrt. — Eine Schulzeitung ist auf den letzten Blättern der Monatshefte angefügt; man darf sich zu dem würdigen Herausgeber so wie zu seinem Publicum versehen, daß sie nicht dem bösen Zeitgeist, der das Pikante falscher und schmähsüchtiger Artikel liebt, huldigen werde.

Wenn Rec. einen Wunsch für diese Zeitschrift hinzufügen darf, so ist es der, daß sie den Unterricht in den Volksschulen zum Hauptgegenstand mache, indem sie theils neue Gedanken und Entgegnungen aufnimmt, theils die reinen Ergebnisse für das Lehrergeschäft herausstellt. Was Rec. in diesem Jahrgange gefunden, läßt ihn vornehmlich in dieser Hinsicht von den Verfassern erwarten; und es ist auch grade damit unserm Schulwesen gedient. — Der Jahrgang 1825 soll in unserm nächsten Heft angezeigt werden.

Schwarz.

Digitized by Google

3.

Jahrbücher des Preußischen Volks-Schul-Wesens. Herausgegeben von Dr. Rudolph Beckedorff, Kön. Preuß. Geh. Ober-Reg. Rath, auch vortragendem Rathe im Minist. der geistl. und Unterrichts-Angelegenheiten. Ersten Bandes. Erstes Heft. Berlin gedruckt bei J. G. Brüschke, in Commission der Buch- und Musikhandl. von T. Trautwein. 1825. 8. (96 S.)

Die voranstehende Ankündigung bestimmt als Zweck dieser Zeitschrift 1) eine fortlaufende Chronik des Preuß. Volksschulwesens zu liefern, also die Verordnungen, statistische Nachrichten u. s. w. 2) die Grundsätze, nach denen das Pr. Volksschulwesen geleitet wird, in einer Reihe von Abhandlungen des Herausgebers zu entwickeln; 3) Aufsätze, die für den Volksschullehrer von praktischem Interesse sind, und 4) eine gedrängte und fortlaufende Uebersicht über die Literatur des Volksschulwesens zu liefern. Ein empfehlendes Rescript des Kön. Minist. der geistl. und Unterrichts-Angelegenh. ist angefügt. Hierauf redet der Hr. Herausg. über Inhalt und Absicht dieser Jahrbücher mit einem erfreulichen, aufmunternden, und belehrenden Blick auf und in jenes Schulwesen. Er giebt die Grundsätze an, denen nicht nur alle fromme Herzen zufallen müssen, sondern die auch vor der Einsicht des Sachkundigen bestehen. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, die Erziehung ist zunächst Pflicht und Recht der Eltern, sie besteht in Unterricht und Zucht, Kirche und Staat kommen den Eltern zu Hülfe, die Pflicht des Staats hierbei vermeidet den

Digitized by Google

Zwang bis zum äußersten Fall, überhaupt zieht wahre Fürsorge immer die freundlicheren Maaßregeln vor, die Persönlichkeit des Erziehers und Lehrers ist Hauptsache, die Bildung des Lehrerstandes liegt dem Staat an, die Geistlichkeit ist als der eigentliche Lehrstand anzusehen, in die Schulen gehört der Unterricht, dabei so viel als möglich die Erziehung, der Religionsunterricht ist in allen Schulen der wichtigste, es giebt Verschiedenheiten der Schulen, das Wissen des Nöthigen ist dem Wissen des Allerlei vorzuziehen, die Methoden machen es bei dem Unterricht nicht allein aus. Die folgende Abhandlung über den Begriff der Volksschule entwickelt mehreres weiter. Ein Versehen möchte es wohl seyn, wenn (S. 25.) die ehemaligen Trivialschulen als gleichbedeutend mit den jetzigen niedern Schulen genannt werden, da sie eigentlich lateinische Schulen waren, worin das sogenannte trivium gelehrt wurde; indessen kommt auf diesen Namen hier gar nichts an. Der Hr. Verf. stellt als 2 Gattungen die Gelehrtenschule und die Volksschule neben einander, so daß Rec. diese Hauptabtheilung der Ansicht in seinen obigen Bemerkungen (S. 60 fg.) zustimmend finden möchte, wenn nicht die Eintheilung der Volksschulen in der vorliegenden Abhandlung von des Rec. Ueberzeugung, daß die Land- und Stadtschulen nicht specifisch sondern nur graduell, und etwa nur noch vorjetzt verschieden seyen, in einem Hauptpunkt abweiche. Hr. Dr. B. sagt (S. 33.): „Jene Schulen zerfallen hiernach in folgende Hauptarten: für den Landmann, für das städtische Gesinde und den Tagelöhner-Stand, für die gewöhnlichen Handwerker, Professionisten und bürgerl. Nahrung Treibenden, für die höheren Gewerbe und den Handels-Stand, und für die künftigen Gelehrten. Rec. hat oben seine Gründe angegeben, warum er nur die Schulen für die letzteren als wesentlich verschieden von den vorgenannten hält, und er findet hier nichts, das ihm seine Gründe widerlegen könnte; denn die hier bezeichneten Verschiedenheiten liegen in zufälligen äußeren Verhältnissen, daß aber auch der Knabe des Tagelöhners und des Landmannes nicht von den höheren Classen des allgemein bildenden Unterrichts zurückzuhalten sey, wird auch der Hr. Verf.

Digitized by Google

wollen; es bleibt also nichts für einen inneren Unterscheidungsgrund der mehrerlei Volksschulen übrig, und die vollständige Bürgerschule ist als das Ideal für alle die andern Volksschulen anzunehmen. Allein die Weisheit der Schulregierung verlangt allerdings, das man nach Ort und Zeit alles einrichte, und nicht durch Idealisiren überbilde und verderbe. In dieser Hinsicht findet Rec. wieder die Eintheilung dieses würdigen Schul-Obern praktisch und angemessen. — Es folgt hierauf eine Abhandlung von Hrn. C. B. Schultz, Lehrer am Schull. Semin. zu Stettin: Grundsätze und Plan des christlichen Religions-Unterrichts in Volksschulen, welchem Rec. mit ganzem Herzen beistimmt. Der Lehrer soll selbst ein Christ im recht eigentlichen Sinne des Worts seyn, und besonders aus der heil. Schrift zu lehren verstehen. Freilich wird die Demuth und das Zurückführen auf Gottes Wort der Opposition nicht gefallen, die das als Mysticismus und Rückschritt zur Verfinsterung ausschreien möchte, darum aber das wahre Licht des Evangeliums doch nicht durch ihren Schein verdrängen wird. — Die gediegenen Abhandlungen dieses Hefts sind Lehrern und Obern zum Lesen zu empfehlen; aber auch das Statistische gewährt ein allgemeines Interesse. Es giebt nach den angefügten Tabellen in der Preußischen Monarchie 2,462 städtische Schulen mit 3,745 Lehrern, und 17,623 Landschulen mit 18,140 Lehrern. Die Tabelle über die Unterhaltungskosten lassen wir hier abdrucken, weil diese statistischen Notizen unmittelbar im Zweck unserer Zeitschrift liegen. Die Schulordnungen, welche wir hier finden, werden wir in unserm nächsten Heft aus gleichem Grunde mittheilen.

Schwarz.

Digitized by Google

Nachweisung

der End-Resultate aus den über das Einkommen der Stadt- und Landschullehrer angelegten Haupt-Classifications-Tabellen.

No.	Es sind vorhanden: Stadtschullehrer-Stellen.	Evangl.	Kathol.	Summa beider.
1	unter 50 rthl. jährl. Einkommens	68	54	122
2	zwischen 50 und 100 rthl.	298	195	493
3	= 100 = 150 =	447	295	742
4	= 150 = 200 =	506	188	694
5	= 200 = 250 =	443	113	556
6	= 250 = 300 =	344	48	392
7	= 300 = 350 =	237	24	261
8	= 350 = 400 =	139	19	158
9	= 400 = 450 =	108	6	114
10	= 450 = 500 =	50	9	59
11	= 500 = 550 =	35	2	37
12	= 550 = 600 =	102	2	104
13	= 600 = 650 =	7	—	7
14	= 650 = 700 =	3	—	3
15	= 700 = 1200 incl.	3	—	3
	Summa der Stadt-Schullehrer-Stellen	2790	955	3745
	darunter sind Königl. Stellen			800
	= = Patronat-Stellen			2945

Die Unterhaltungskosten aller dieser Stadtschulen betragen jährlich überhaupt: 796,523 rthl. 11 gr. 10 pf. zu welchen der Staat in Gelde, Holz, Naturalien ꝛc. beiträgt überhaupt: . . . 69,329 rthl. 19 gr. 4 pf. Der Durchschnitt des Einkommens für eine Stadtschullehrer-Stelle ist jährlich . . . 212 rthl. 2 gr. 9 pf.

Digitized by Google

No.	Es sind vorhanden: Landschullehrer-Stellen.	Evangl.	Kathol.	Summa beider
1	unter 10 rthl. jährl. Einkommens	263	60	323
2	zwischen 10 und 20 rthl.	641	216	857
3	" 20 " 40 "	1652	635	2287
4	" 40 " 60 "	2002	824	2826
5	" 60 " 80 "	2116	841	2957
6	" 80 " 100 "	1807	1026	2833
7	" 100 " 130 "	1652	766	2418
8	" 130 " 150 "	869	283	1152
9	" 150 " 180 "	794	292	1086
10	" 180 " 200 "	333	81	424
11	" 200 " 220 "	209	47	256
12	" 220 " 250 "	222	31	253
13	" 250 " 300 "	221	23	244
14	" 300 " 350 "	124	8	132
15	" 350 " 400 "	82	2	84
16	" 400 " 450 "	12	—	12
17	" 450 " 500 "	6	—	6
	Summe der Land-Schullehrer-Stellen	13005	5135	18140
	darunter sind Königl. Stellen			6651
	" " Patronat-Stellen			11489

Die Unterhaltungskosten dieser Landschullehrerstellen betragen jährlich überhaupt: 1,556,229 rthl. 6 gr. 1 pf. zu welchen der Staat in Gelde, Holz, Naturalien, hergiebt . . . . . 78,048 rthl. 14 gr. 3 pf. Der Durchschnitt des Einkommens für eine Landschullehrerstelle ist jährlich . . 85 rthl. 19 gr.

Digitized by Google

Miscellen.

Schulwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Aus einer Reisebeschreibung von Dunan genommen, wie es dieser Schottische Gelehrte in den Jahren 1818 u. 1819 fand.

„In Boston sind einige Sonntagsschulen, wovon ich eine besuchte. Sie war im Englischen Styl eingerichtet. Sechs Lehrer waren gegenwärtig. Sie sagten mir, daß ungefähr Ein Hundert Schüler auf ihrer Liste stünde, aber nicht die Hälfte sich einfände.“

Die Sonntagsschule zu New Haven (in Connecticut) fand ich mehr als irgend eine der andern nach dem Plane der Schottischen, denn sie war ausschließlich dem Religionsunterricht gewidmet; es war aber augenscheinlich ein noch neuer Versuch, in der Ausführung noch nicht reif, ungefähr für jedes Dutzend Kinder war ein Lehrer da, welcher die Bibelsprüche abhörte, die sie freiwillig gelernt hatten; es war da an kein System von regelmäßigen und von geschriebenen Uebungen, woran alle Theil nehmen können, zu denken, auch hörte ich nicht das mindeste von Erklärung, etwa durch Parallelstellen. Auch in Philadelphia fand ich eine der Schottischen ähnlich. In beiden Städten werden sie Abends gehalten, aber eine andre zu Philadelphia versammelt sich zwischen den Predigten, und es wird darin Unterricht im Lesen ertheilt. Diese hat folgende Einrichtung: Die Schulen, die hier meist weiblichen Geschlechts waren, sind in mehrere Classen getheilt, in zweien unterrichten Frauenzimmer, in den andern junge Männer.

Digitized by Google

Einen Hauptmangel habe ich aber darin gefunden, daß man es dem Belieben des Schülers überläßt, welchen Bibelspruch er lernen will. Die Erfahrung beweiset wie nachtheilig diese Weise für die Fortschritte der Schüler ist, welche alle eine vorgeschriebene Uebung haben sollten, und so viel möglich Alle Eine und dieselbe. Es war ein bedeutender Grad von Aufmerksamkeit und Fleiß unter den Schülern bemerkbar, obgleich hier wie in allen Amerikanischen Schulen mit viel mehr Breite und Behaglichkeit gesprochen wird, als überhaupt wohlthätig ist."

„Baltimore (Maryland) hat zwar Sonntagsschulen, aber die Einwohner verstehen sie nicht zu würdigen. Die Lehrer sagten mir, daß sie große Schwierigkeiten finden, um die Kinder zum regelmäßigen Besuch derselben zu bewegen, und die Eltern zeigten nur allzuoft, wenn davon die Rede kommt, daß sie es meist nur als eine Gunst für die Lehrer ansehen, wenn sie ihre Kinder anhalten, den Unterricht derselben zu besuchen. Es war mir indessen auch leid in einer Schule, die ich besuchte, zu bemerken, daß einige der Lehrer öfters entweder spät kamen oder wegblieben. So lange diese Lauheit unter ihnen herrscht, wird man vergeblich Pünktlichkeit bei den Schülern erwarten."

„In Connecticut giebt es Diestricts-Schulen, welche ihren bestimmten Fond haben. Unter Karl II. gehörte zu dieser Provinz noch ein großer Theil von den jetzigen Staaten Pennsylvanien und Ohio, und ungefähr 10 Jahre nach der dortigen Revolution wurden die Gränzen anders bestimmt, und ein großer Strich Landes wurde an jenen Staat verkauft um 1,200,000 Dollars (= 3 Millionen Gulden) und damit ein beständiger Fond für Freischulen in Connecticut anzulegen, welcher zu 1,700,000 Dollars (= 4,250,000 Gulden) angewachsen ist. Das jährliche Einkommen hiervon, über 80,000 Dollars (= 200,000 Gulden) wird unter die ganze Population von etwa 270,000 Seelen vertheilt; und so bietet sich hier das eigne Beispiel dar, daß eine größere Summe aus dem öffentlichen Schatz für die Erziehung des Volks bezahlt wird, als durch alle Taxen und Steuern zusammengenommen dort eingeht, das wohl sonst nirgends in der

Digitized by Google

Welt vorkommt. Auf diese Schulen nun hat jeder Bürger für seine Kinder ein Recht, und alle sind durch das Gesetz verpflichtet sie in eine zu schicken. Indessen sind in den meisten Districten die Fonds für diese Schulen nicht länger als auf ein halbes oder $^2/_3$ Jahr zureichend, daher wird in manchen die Schule geschlossen, wenn der Fond aus ist, in andern schießen die Einwohner den Unterhalt für die Zwischenzeit zu. Englische Sprache, Schreiben, Rechnen, gelegentlich auch etwas Mathematik sind die Lehrgegenstände, und so möchte wohl nun bald keiner unter den eingebornen Weißen in diesem Staate gefunden werden, der nicht lesen und schreiben kann. Die ganze große Summe ist bloß für die Volksschulen (Elementarschulen) verwendet." — Dieses bedauert unser Verfasser, weil dadurch alles für literärische Lehranstalten weggenommen sey. Er theilt weiter eine historische Nachricht aus einer Nordamerikanischen gelehrten Zeitschrift (North Amer. Review) mit, welche in folgenden Zügen den edlen Eifer der ersten Einsiedler in Connecticut für den Unterricht der aufwachsenden Generation beweiset. „Im J. 1677. suchte man dem Gesetz wegen der Schulen mehr Nachdruck durch die Verordnung zu geben, daß jede Stadt, welcher das genannte Gesetz eine Schule anzulegen befohlen hat, und welche 3 Monate im Jahre sie aussetzt, für jedes Versäumniß 5 Pfund Sterling (= 55 fl.) Strafe zahlen soll. Ein Zusatzartikel v. J. 1690. klagt, daß immer noch Leute da seyen, die nicht Englisch lesen könnten, und also unfähig seyen das heilige Wort Gottes oder die guten Gesetze dieser Kolonie zu lesen, und verordnet darum unter andern folgendes: die Geschwornen (the grand Jurymen) in jeder Stadt sollen wenigstens einmal des Jahres jede Familie besuchen, die ihnen wegen Vernachlässigung dieser Verordnung — ihre Kinder und Dienstboten das Englische deutlich lesen zu lehren — verdächtig ist, und sollen sich überzeugen, ob die Kinder in dem gehörigen Alter und die Dienstboten in solchen Familien Englisch lesen können, oder doch in guten Fortschritten hierin begriffen sind, oder nicht; und wenn sie etwa solche Kinder oder Dienstboten finden, die keinen Unterricht erhalten haben, so doch ihr Alter sie dazu fähig machte, so sollen

Digitized by Google

sie die Namen solcher Eltern oder Dienstherrschaften der nächsten Districts-Behörde (County Court) anzeigen ꝛc. Die Strafe ist 20 Schilling für jedes Kind oder jeden Dienstboten, dessen Unterricht jenen Verordnungen zuwider vernachlässigt worden."

„Zu Baltimore (Maryland) berichtet dieser Reisende weiter, ist eine Lancaster-Schule eingerichtet, welche gegen 300 Kinder zählt. Mir kam es bei meinem Besuche vor, als behandle der Lehrer seine Zöglinge ganz ohne Noth zu hart und zu abstoßend; und obgleich ihre Fortschritte löblich sind, so scheint doch mehr bewirkt werden zu können, wenn der Lehrer die Zuneigung seiner Schüler zu gewinnen wüßte. Ich bemerkte auch, daß eine Aenderung nicht unwahrscheinlich sey, da der Pädagog mit seinem Gehalt unzufrieden ist, ob er gleich dem eines Professors in den meisten Colleges gleich kommt."

„Zu Quebec, England zugehörig, ist eine Sonntagsschule, in welcher ich ungefähr 40 Kinder gegenwärtig fand. Einige lernten die Buchstaben, andre konnten gut lesen, und einige wenige sagten Lieder her. Sie waren ruhig und ordentlich in ihrem Betragen. Diese Schule existirte erst, wie mir ein Lehrer sagte, gegen 6 Wochen." Außer 2 Seminarien zu Montreal und Quebec, befindet sich in ganz französisch Canada nicht eine einzige Schule, wo die Kinder auch nur die nothdürftigsten Elemente der Erziehung erhalten können. Sowohl der Lordbischof der Englischen als der Prälat der Römischen Kirche haben die Lancasterschule nicht aufkommen lassen."

„Die Stadt New York hat Vereine für die Sonntagsschulen. Die 1ste trat i. J. 1815 oder 1816. zusammen. Sie sind jetzt zahlreich, denn fast jede Gemeinde, von welcher Religionspartei sie auch sey, hat eine solche Schule, die unter ihrer Leitung steht-*). Manche andre sind zum Unterricht der Erwachsenen besonders unter den Farbigen bestimmt."

*) Es giebt wohl auch solche Schulen, welche nicht auf die Religionspartei sehen, woraus erklärbar ist, daß in England unlängst ein junger Mensch auf die Frage, welcher Religion er sey? nicht anders zu antworten wußte, als er wisse es nicht, da er in einer Sonntagsschule unterrichtet worden. Anm. d. Red.

Digitized by Google

„Im Allgemeinen ist Englisch lesen der Hauptgegenstand der Sonntagsschulen, denn wie sehr das unter den niederen Classen fehlt, ist traurig zu bemerken; besonders ist Unwissenheit das Theil der armen Schwarzen. Die Bibel ist indessen überall das Schulbuch, sobald die Schüler über das Buchstabiren hinaus sind. Mit diesen Uebungen ist immer der Religionsunterricht mehr oder weniger verbunden. Knaben und Mädchen sind selten in Einer Schule zusammen, und jene haben junge Mannspersonen, diese junge Frauenzimmer zu Lehrern. Es waren zuerst Frauenzimmer, welche Schulen in NewYork anlegten. In jeder Schule giebt es eine beträchtliche Zahl von Lehrern, welche mehr den Elementarunterricht ertheilen, während es dem Aufseher die Pflicht obliegt, die Religionsvorträge und Gebete zu halten. Morgens ungefähr eine Stunde vor der Vormittagskirche gehen sie in die Schule, hierauf führen die Lehrer ihre Zöglinge zur Kirche, und sitzen während des Gottesdienstes neben ihnen; ist die Kirche aus, so gehen die Uebungen in der Schule fort; Nachmittags kommen sie wiederum in die Kirche. Damit sind die Uebungen des Tages beendigt, denn keine Schule ist Abends offen.“ In Schottland verhält es sich anders, wo der Abend die Hauptzeit für den Unterricht ist, und nur wenige Schulen im Sommer des Morgens gehalten werden. Der Verein für die Sonntagsschule zu NewYork von 1816 hat seit seiner Stiftung bis jetzt eine große Zahl von Schulen mit sich in Verbindung gesetzt.“

„Zu NewYork ist auch ein Waisenhaus. Es enthält ungefähr 130 Knaben und Mädchen, welche sorgfältig erzogen und unterrichtet werden. Man sieht da die dickbackigen Kinder munter im Hofe herumspringen. In gehörigem Alter lernen sie verschiedne nützliche Künste, wodurch sie im Stande sind, einen anständigen Unterhalt zu finden.“

Digitized by Google

Aus einem Briefe aus dem Holsteinischen.

Betreffend die wechselseitige Schul-Einrichtung.

— — Es ist in öffentlichen Nachrichten mehrmals die Rede davon gewesen, wie die dänische Regierung eifrig bemüht sey, das Gute aus dem Bell-Lancasterschen Schulsystem allgemein in ihre Volksschulen einzuführen, und deshalb, wie in Copenhagen eine Normalschule für die eigentlich dänischen, so in Eckernvörde eine zweite Normalschule für ihre deutschen Lande einzurichten. Diese letztern und ihre Bemühungen geht uns Deutsche mehr an, als jene; und ich kann nicht umhin, Ihnen etwas darüber, was auch die Leser Ihrer Nachrichten, denen zu gröstentheils als Prediger das Volksschulwesen so nahe liegt, interessiren möchte, mitzutheilen.

Bei Eckernvörde, einer kleinen Stadt an einem bedeutenden Meerbusen der Ostsee auf der Ostseite südlich im Herzogthum Schleswig, liegt eine schöne Militärstiftung, das Christian-Pflegehaus, worin auf der einen Seite einige Hundert aus dem Militär entlassene Invaliden Verpflegung finden, auf der andern Seite 120 Kinder aus dem Militärstande (gröstentheils Waisen), von ihrem 6ten Jahre bis zu ihrer Confirmation gebildet und erzogen werden. Die Schulen für dieselben bestehen in einer Elementarschule und einer höheren Lehrschule, in welchen alles das gelehrt wird, was man in den besseren Volksschulen unserer Zeit nöthig erachtet. Die Elementarschule

Digitized by Google

ist die eigentliche Normalschule für die wechselseitige Schuleinrichtung, indem in der höheren Lehrschule alles nach der in andern guten Schulen gewöhnlichen Weise getrieben wird, auch was sehr zweckmäßig von der wechselseitigen Schuleinrichtung in die mit diesem Stifte verbundenen Handarbeits-, Gymnastik-, Musik- und Gesangschulen aufgenommen ist, auf allgemeine Anwendung in den übrigen Volksschulen keine Ansprüche macht. Von dieser Elementar-Normalschule sind neuerdings nicht nur die trefflichen Tabellen zum Lese-Schreib- und Rechnen-Unterricht ausgegangen, die auch schon in mehreren pädagogischen Zeitschriften Deutschlands ihre Beurtheilung gefunden haben, sondern die Volksschullehrer in den Herzogthümern sind auch angewiesen sich hier mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt zu machen, und von der dieser Schule vorgesetzten Commission, die zugleich die Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern aufgetragen ist, ist der Anlaß zu den manchen diesen Gegenstand betreffenden Verfügungen der Regierung, die mehrere deutsche Zeitschriften aufgenommen haben, ausgegangen.

Allerdings waren auch manche Freunde des Volksschulwesens in unseren nördlichsten Gegenden, wo muthig geredet wird, bis jetzt, es möchte ein geisttödtender Mechanismus sich von gedachter Normalschule und ihren Einrichtungen in unsere Schulen eindringen, und die besseren geistbildenden Methoden aus ihnen, für die in neueren Zeiten so viel geschehen war, verdrängen. Allein nähere Bekanntschaft mit den dortigen Bemühungen zeigte bald, daß diese Besorgniß völlig ungegründet wäre; und eine kleine treffliche neulich von einem Mitgliede der gedachten Commission herausgegebene Schrift, die bei allen, die sich für diesen Gegenstand, sey es was es sey, interessiren, Aufmerksamkeit verdienen, beruhigt in der Rücksicht völlig, und deutet den schönen Gesichtspunct an, worin das ganze Unternehmen aufzufassen ist. Der Titel dieser Schrift ist:

Pädagogische Bemerkungen, mit besonderer Beziehung auf das Wesen und den Werth der

Digitized by Google

wechselseitigen Schuleinrichtung. Von A. F. v. Krohn, Major, Ritter vom Danebrog ꝛc., Schleswig im Taubstummeninstitute 1825. 63 Seiten.

Sehr richtig und beifallswerth wird darin davon ausgegangen, daß Geistesbildung und Gemüthsbildung in ihrer Vereinigung die Aufgabe der Schulen, und namentlich der Volksschulen, sey, so wie, daß in neuern Zeiten jene mehr hervorgehoben diese aber hintenangesetzt, und nur zu oft unbedachtsam alle alte Ordnung, Zucht und Sitte in unsern Schulen zerstört werden. Daran knüpft sich denn von selber, wie wünschenswerth eine Schuleinrichtung sey, wodurch die Schüler von dem Augenblick an, daß sie in die Schule treten, immer mehr an eine pünctlich zu befolgende Ordnung, an eine ununterbrochene Thätigkeit, an eine völlige Folgeleistung zweckmäßiger Gesetze gewöhnt werden. Auf eine sehr überzeugende Weise wird dann dargethan, wie die wechselseitige Schuleinrichtung dies gewähre, indem sie, ferne davon irgend eine der wahrhaft geistbildenden Unterrichtsmethoden verdrängen zu wollen, vielmehr, bei Benutzung desselben im weitesten Umfange, eine möglichst genaue Eintheilung der Schulen in einige Haupt- und mehrere Unterabtheilungen für jeden Unterrichtszweig zu bewirken suche, welche Abtheilungen sämmtlich, während der Leser bald das Ganze übersehe und durchforsche, bald einzelne Abtheilungen unmittelbar unterrichte, fortwährend den zweckmäßig angestellten und von Kindern selbst genommenen Gehülfen und Untergehülfen fortgeübt, und so, nach strengster Ordnung, in steter weiterbildenden Beschäftigung gehalten wurden. Trefflich wird gezeigt, wie dies namentlich in den Elementarschulen und bei den mechanische Nachübung vornehmlich bedürfenden Unterrichtsgegenständen angewandt, mit Geist eingeleitet und durchgeführt, zu dem angegebenen Ziel führen könne und müsse; so wie denn auch die hauptsächlichsten sich erweiternden Einwürfe gegen eine solche Schuleinrichtung hinreichend gehoben, und für dieselbe mit kraftvoller eindringlicher Rede das Herz der Leser erwärmt wird.

Digitized by Google

Katechisiren.

Bei der Prüfung, welche der Wahl eines Schullehrers in dem Dorfe N. N. vorherging, erhielt Candidat X. als Thema zum Katechisiren den Spruch: Fürchte Gott und halte seine Gebote ꝛc.

Nachdem dieser Spruch von wenigstens 15 Schülern gelesen war, sagte er selbst denselben noch 2mal ohne Fehler vor, und fragte dann:

Was ist „fürchte Gott?“ Keine Antwort.

Das ist, fuhr der Katechet sogleich fort, die Befehls-Art und Weise, wie Gott dem sündigen Menschen-Geschlecht so Manches befiehlt, das ist der Modus imperativ, sagt der Lateiner. Hierauf erzählte Katechet das Geschichtliche aus Gellerts Betschwester mit der größten Weitläufigkeit, und hängte an diese Erzählung ganz pfiffig die Frage an:

hat nun diese alte Frau Gott gefürchtet?

Ein einstimmiges Nein! erfolgte von Seiten der Kinder.

hat aber Luther, der Mann Gottes Gott gefürchtet, wenn er ꝛc. und nun erzählte Katechet aus der Reformations-Geschichte alles, was er wußte, und machte am Ende die Frage:

versteht ihr böhmisch? Nun ich will es euch lehren. Luther heißt „ein Schwan“ und Huß heißt auf böhmisch „eine Gans.“

Dieses gab ihm abermals eine Veranlassung, die Geschichte von Huß zu erzählen, bei welcher Erzählung es dem Katecheten besonders um den lateinischen Ausruf des Huß: o sancta simplicitas! zu thun war. Diese beiden letztern Erzählungen wurden durch häufige Ermahnungen zur Aufmerksamkeit, wie auch

Digitized by Google

durch Ermahnungen zum Nachstreben nach dem Vorbilde Luthers und Hussens unterbrochen und das Ende einer $^3/_4$ stündigen Katechisation machte X. damit, daß er nicht vergaß den gegebenen Spruch noch einmal herzusagen.

Kinder und Eltern staunten über die vielen Neuigkeiten, und Einer der Wahlherrn äußerte sogar, dieser Competent sey in der Gelehrsamkeit der Beste gewesen; denn was die Andern gesagt hätten, sey ihm und den Kindern längst bekannt gewesen.

Dieser wahren Geschichte hat Ref. nur noch die Nachricht beizufügen, daß Hr. X. so günstig auch Einer der Wahlherrn über ihn urtheilte, dennoch das gesuchte Schulamt nicht erhalten hat.

Digitized by Google

Einiges aus dem älteren Schulwesen.

(Aus dem gehaltreichen Magazin für Schulen und die Erziehung überh. 6ten B. 1772.)

„Die Benennung einer Schule und deren öffentliche Bestellung bringt nicht nothwendig ein öffentliches Schulgebäude, oder eine beständige Anstalt, oder auch eine ziemliche Zahl von Schülern mit sich. Im 16ten Jahrhundert mußten die Studenten, die informiren wollten, so gut als die Aerzte', die prakticiren wollten, die obrigkeitliche Erlaubniß hiezu haben. In dem Ehren-Buch des Geschlechts der Herren von Stetten in Augsburg schreibt Herr Christoph v. St.: „Lucas v. Stetten der mitlere Bruder (von mir) ist — also Inn der Jugent zu maister pauls Inn die latheinischs schul ganngen zimlich im lathein, welsch franzosisch Niderlandisch vnnd in der hailigen geschrift belesenn." Ist es zu glauben, daß die öffentliche Schulanstalt sich damals so weit erstreckt habe? Noch ein Beispiel! Der große von Widmanstad rühmt (um das J. 1520) in seinem Geburtsstädtchen Nellingen, Ulmischer Herrschaft, drei Schulen, die mit tüchtigen Lehrern besetzt waren."

„Daß die öffentlichen Schulen einen niedern Gerichtszwang hergebracht haben, ist nicht sowohl aus den ältern Zeiten der Kloster- und Mönchsschulen, wo dieses unläugbar ist, darzuthun; als vielmehr aus den letztern Jahrhunderten nach der Reformation. Der Schulcarcer (Kerker) ist ausdrücklich auf Verbrechen gesetzt, die öffentlich sind, und bei Leuten außer der Schule körperliche Gefängnißstrafen nach sich ziehen. In einer Schulordnung von 1675 ist gesagt: „Sie (die Schüler) sollen andern Leuten nicht in die Gärten steigen, Obst u. dgl. zu nemmen, sondern wo sie solches thäten, gewärtig seyn, daß sie publice castigirt, oder in die Schulgefängniß gesetzt würden."

Digitized by Google

„Die Glücksspiele finden wir in den Schulordnungen aus dem vorigen Jahrhundert doch immer noch namentlich erlaubt. In gewissen heißt es: „Desgleichen sollen sie nicht um Gelt, oder höchstens nicht über einen Pfennig spielen, welche aber darwider thun, sollen zu gebührender Straff gezogen werden.“ Die Sitten des Jahrhunderts sind hieran sichtbarlich Schuld, da alles ehemals dem Spiel ergeben war.“

„Die Alten haben gleichwohl schon unter Stecken und sogenannten Bakkeln einen merklichen Unterschied gemacht; den Präceptoren keinesweges erlaubt, sich selbst dergleichen zuzulegen; ihnen eine gewisse proportionirliche Zahl nach bestimmten Zeitfristen, und von gehöriger Dicke abreichen lassen. Man überlese folgendes: „— — da denn auch solche Züchtigung bescheidenlich, und nicht mit groben Prügeln, Stecken, Schlüsseln, Fäusten u. dgl., sondern mit der Ruthen und gewöhnlichen Baculis geschehen solle, welche ihnen auch, mit Abschaffung der widrigen Gewohnheit, auß dem Holtzmeister-Ampt, zur Nothdurfft sollen gereichet werden.“

Digitized by Google

Wir theilen noch die Beispiele aus der oben angezeigten Schrift von Hr. Schlachter mit, welche zum Belege dienen, wie schlecht noch vor nicht langer Zeit die Schulmeister in der deutschen Sprache unterrichtet waren.

a.

Aus einem Taufregister, eigenhändig geführt von einem ehemaligen Volksschullehrer:

Dem 24 Januariie ist Hr: Johan Wolff welcken, Ein Sohn gebohren, und dem 1 Febriarii ge Taufft und heiset, Johan AuGustus. Deßen vater

1. Hr. Johan AuGusti welcke Raht in Habers in N. N.
2. Hr. Johan EmanuEl haubt burgers und abotecker in N. N.
3. Fr. ELeoNOra sitzain: Hr: Johan friderich sitza, Kauff und handelß herr in N. N. Frau Ehe liebste.
4. F. Louisa welcken, Hr. Johan philip welcken, Kauff und handelß Mann in N. N. Frau Ehe liebste.
5. Fr: Anna Mayta le na hamännin, Meister Abraham hamann burgers und Glassers in N. N. Ehe liebste.
6. Hr. grütz Mann Ein gast wirt auß Kohten.
7. Hr. Johann AuGustus herr Mann Sin ti Co bey der stat N. N.
8. Hr: Johan Christian hässe buch haltr bey den Hr: Von bey Auß hollat.

b.

Ein Briefleim.

HochEhrwürdiger, Beßter lieber HErr Pfarrer.

Ich bitte Sie werden es nicht für ungütig nehmen, daß ich Ihnen ihr Quartal u. Aepfel nicht eher habe über bringen laßen. Meine Frau wird mündl. mit Dieselben, — hierüber einmehreres sprechen.

Digitized by Google

Indeßen wünsche ich meinen Hochzuverehrenden Hr. Pfarrer, benebst Dero Liebwertheßen Frau Pfarrerin recht vergnügt u. wohl zu leben. übrigens bin ich

Dero

ganz gehorsamer Schullehrer

N. N.

c.

Zwei Gevatterbriefe.

Ehrbarer,

Insonders lieber Freundt und Herr Gevatter!

Es hat der Allerhöchste meine verlobte genädigst entbunden, und uns mit einen jungen Söhnlein erfreuet; Weil uns den obliget, solches in den Gnadenbund Gottes durch die heil. Taufe einverleiben zu laßen, und solches aber ohne Christl. Mittelspersonen nicht geschehen kann; Als habe aus besondern Vertrauen Demselben zu meines Kindes Tauf-Pathen erwählet, und bitten wollen, das Christliche Werk der Gevatterschaft willig zu übernehmen, und künftigen Sonntag geliebts Gott, als den 6ten Octbr: Nachmittags gegen 3 Uhr, in unserer Evangelischen Lutherischen Kirche erscheinen, den Tauf-Actui mit einem andächtigen Gebet beiwohnen, und nach Vollziehung deßen, mit einen kleinen Kuchen Taufmahl verwillen nehmen. Solches werde mit vielen Dank rühmlich erkennen, und nach Möglichkeit verschulden verharre

Meines insonders lieben Freundes und Herrn Gevatters.

Dienstwilliger

N. N.

Wohl-EhrBare, Viel-ehr und Tugendsame Frau, Insonders liebwerthe Freundin, und Zu Künftige liebe Frau Gevatterin. ꝛc.

Daß ich mein Liebwerthe Freundin, aus Guter Hertzlicher liebe, Zu meines, von meiner Ehefrau, durch Gottes-Gnade entbundenen Söhnlein, als einer Tauff-Zeugin erwehlet habe,

Digitized by Google

mich erKühnet beliebe Sie es nicht übel auf Zu nehmen, Dienstfrl: bittende, Sie wolle Morgenden Donnerstag gel: Gott als wird seyn der 15te dieses Monats Julius; Nachmittages um 4: uhr der Heil. Tauffe in allhiesiger Kirche, mit einem Andächtigen Gebete beiwohnen;

Nach deßen verrichten Tauff=Actui. aber wolle Sie sich, benebst ihren Hertzliebwerthen Ehemann, in meiner Bewohnung gütigst einfinden, und mit einen Gantz Kleinen Confisio, wohl geneigt bedienen Zu lassen; Sonderbares Pathen=Geschenck, aber Keine mühe Zu begeben;

Solch Hertz=Innigste liebe, werde ieder Zeit, mit schuldigen Dank erKennen. ꝛc.

Meiner insonders liebwerthe Freundin, und Zu Künftige liebe Frau Gevatterin. ꝛc.

bereitwilligster
N. N.

Digitized by Google

Verordnung die Lehrart in den untern Schulen des Hochstifts Münster betreffend. 1776.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Friedereich, Erzbischof zu Köln, ꝛc. ꝛc. Thuen kund und fügen hiemit zu wissen: Nachdem Wir seit dem Anfange Unserer Regierung auf die Verbesserung des Schulwesens bedacht gewesen, auch von Unserem würdigen Domkapitel und treugehorsamsten Landständen mit rühmlichsten Eifer um eine vortheilhaftere Einrichtung desselben unterthänigst ersucht worden: So haben Wir schon seit dem Jahre 1770 die in folgender Verordnung enthaltene Lehrart in die Schulen einführen lassen. Da nun die Erfahrung erwiesen, daß die Vorschrift dieser Verordnung durch geschickte und eifrige Lehrer in den Schulen bewirket worden, und bei der öffentlichen Erziehung den besten Erfolg gehabt habe; So befehlen Wir hiemit gnädigst, daß dieselbe als ein beständiges Gesetz für die Schulen Unseres Hochstifts Münster gelten und öffentlich bekannt gemacht werden solle.

Urkund Unseres gnädigsten Handzeichens und beigedruckten geheimen Kanzeley-Insiegels.

Bonn, den 22ten Jenner 1776.

Maximilian Friederich
(L. S.) Kuhrfürst.

Vt. F. F. von Fürstenberg.
A. F. Wenner.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Erfahrung, welchen Einfluß die Begriffe und Gewohnheiten, die der Mensch in der frühern Jugend zu Triebfedern seiner künftigen Handlungen sammelt, auf die Glückseligkeit seines Lebens, und auf das Wohl der Menschheit haben, veranlassete, Erziehungsanstalten, und wenn man auch bei dem Entwurfe derselben an einigen Orten glücklich genug gewesen wäre, ihren Endzweck völlig zu erreichen, so bleiben doch die näheren Bestimmungen, die Zeit und Ort hier den allgemeinen Bedürfnissen geben, immer noch wichtig genug, nach den mancherlei Verordnungen dieser Art, auch noch die gegenwärtige nöthig zu machen.

Die allgemeine Wohlthat die der Mensch seiner Erziehung soll zu danken haben, ist, daß ihm die Sphäre seiner Thätigkeit erweitert, und die Art, sie zu beschäftigen, nach ihrem Werthe bestimmt werde. Sie soll seinen Verstand mit reellen Kenntnissen bereichern, diese den ganzen Umfang seiner Pflichten umfassen, und sein Herz fühlen lehren, daß nur ihre Erfüllung wahre Glückseligkeit ist, damit ihm Pflicht zur Neigung und Tugend zur Gewohnheit werde.

Aber die Natur macht der Erziehung dieses Gesetz schwer, da sie ihm Wesen mit so verschiedenen Graden von Fähigkeiten liefert: Wesen, auf die selbst ihre Absichten so äußerst verschieden sind. Die erste Vorsorge bei der Unterweisung sey also diese, daß keiner Art von Schülern das Nöthige zu ihrem Berufe entgehe, daß mit dem Ueberflüssigen keine Zeit verdorben werde, und daß, ohne das bessere Talent im Fortgange aufzuhalten, auch das Mittelmäßige den Unterricht vollständig genieße.

Der öffentliche Unterricht soll dem Schüler Begriffe und Kenntnisse von Gott, von sich und seinen Pflichten, von den Wesen um ihn her, und von den Schicksalen der Menschheit verschaffen; Er soll ihn seine Begriffe prüfen, vergleichen, und bezeichnen lehren. Der Gegenstand desselben sind also, Religion, Sittenlehre, Psychologie, Naturkunde, Mathematik, Geschichte, Logik, Sprachkunde, Redekunst und Dichtkunst.

Digitized by Google

Alle diese Wissenschaften sollen in einer genauen Verbindung bearbeitet werden, so, daß, von dem ersten Schuljahre an bis zu dem letzten, der Unterricht eines jeden Jahres die Lehren des folgenden vorbereite, und unter sich selbst, eine jede Wissenschaft der andern die Hand biete, damit die Erkenntniß des Schülers von ihren ersten Gründen an, durch eine allmählige Entwickelung bis zur Vollständigkeit und Anwendung fortschreite.

Religion und Sittenlehre.

Die Pflichten der Religion und Sittenlehre muß der Schüler in ihrem ganzen Umfange kennen. Der Lehrer bemühe sich also, in diesem Theile des Unterrichts so deutlich, so faßlich und vollständig zu seyn, als möglich. Er arbeite mit der Ueberzeugung, daß nirgends im ganzen Gebiethe menschlicher Kenntnisse, eine Lücke, ein schwankender Begriff, oder Mangel an Gründen von schädlicheren Folgen ist.

Die Religion soll nach Vorschrift des katechetischen Unterrichts gelehret werden, und mit den Beweisen ihrer Wahrheiten rücke der Lehrer in gleichem Maaße mit der Fähigkeit der Schüler vor.

Vorzüglich hier vermeide er das Kalte, das Trockne des abstrackten Vortrags, der dem Schüler nichts zu denken noch zu empfinden giebt. Er belebe ihn mit Schilderungen aus der Geschichte, und mit Anwendung auf individuelle Handlungen aus den Vorfällen des gemeinen Lebens (wobei er jedoch zu verhüten hat, daß seine Schüler in ihren Urtheilen nicht übereilt, nicht unbillig, und nicht satyrisch werden) er stelle Sätze in Bildern dar, und führe umgekehrt diese auf jene zurück, damit er das moralische Gefühl des Schülers übe und verfeinere, und ihm die Fähigkeit gebe, in jeder seiner eigenen Handlungen das Sittliche und Unsittliche zu erkennen; aber er beruhige sich nicht damit seinen Verstand unterrichtet zu haben: er suche von seinem Herzen die Gewißheit zu gewinnen, daß er seinen Lehreren so strenge folgen werde, als er sie deutlich erkannte.

Er wache also über das Herz des Schülers mit der gan-

Digitized by Google

zen Sorgfalt seines Berufs. Es sey seine ernstliche Sorge, jede Verführung, die den Unerfahrnen umschleicht, zurück zu schrekken, jede innere Hindernisse der Tugend zu ersticken oder auszurotten, daß ihn weder die Weichlichkeit, die die Seele erschlafft, noch jener elende Geist modischer Kleinigkeiten fortreiße, der im Herzen, die er entnervet, Niederträchtigkeit, Selbstsucht, Unthätigkeit und die Keime der niedrigsten Laster ausbrütet. Er sey hier desto eifriger, je mehr dieser Geist der Kleinigkeit zum herrschenden Ton wird, und je gewisser er hoffen darf, schon dadurch größtentheils dem Unheil der Lesung schädlicher Bücher vorzubeugen, als welche nur ein kleiner Modegeist, der darin zu herrschen pfleget, empfiehlt, und deren Grundsätze fast nur in verwahrloseten Herzen durch Albernheit und Leichtsinn einschleichen. Er entlarve das Laster und zeige es in seiner schwärzesten Gestalt: aber kein leerer Schwall von Worten, keine künstlich-gedrehte Sentenzen! Mit der ganzen hinreißenden Macht der intuitivsten Darstellung zeige er ihm die Abgründe, wo Geschöpfe ähnlichen Gefühls mit dem seinigen, unter den schrecklichen Folgen des Lasters sich winden und krümmen, daß der Jüngling, in jeder Nerve erschüttert, zurückbebe und verabscheue!

Und auch dann denke er immer noch wenig gethan zu haben, wenn er ihn vom Bösen abzog! Die Liebe zur Religion und zur Tugend muß in seinem Herzen selbst Leidenschaft werden, wenn sie seinen übrigen Leidenschaften das Gleichgewicht halten soll. Durch Vernunft und Offenbarung erhebe er ihn als bis zur Anbetung des höchsten Wesens, daß er seine Niedrigkeit, aber auch seine Würde fühlen lerne, und die Hoffnung der Gnade ihn zwar innigen heiligen Schauer, aber mehr Liebe des Kindes, als Furcht des Sklaven lehre: Er enthülle ihm seine Bestimmung hienieden und für die Zukunft, und zeige ihm seinen Standort in der Schöpfung, daß er jedes Wesen um sich her als Mittheil des nämlichen großen Ganzen, lieben und schätzen lerne, und sein Wohl in dem Wohl der ganzen fühlenden Natur verschlungen fühle. Er zeige ihm wie

Digitized by Google

die Religion ihm den Weg zur ewigen Glückseligkeit abzeichnet, und suche sein ganzes Herz für sie einzunehmen, aber er vergesse hierbei auch nicht ihn zu lehren, daß der wahre Eifer der Religion ein Geist der Liebe ist, von Haß, Abneigung, und Verfolgung weit entfernet.

Dann führe er ihn in sich selbst zurück, daß er seinen Zustand und in diesem den Zustand anderer erkenne, daß Schmerz und Vergnügen ihn tiefer und lebhafter rühren, und so bringe er ihn zu Scenen des Elends und der Freude! er asse ihn selbst sehen und hören, wo er kann, und wo er nicht kann, keine Beschreibung, warme lebendige Darstellung! so werde die Empfindsamkeit des Jünglings erhöhet, und, ohne blöde Weichlichkeit, zum schnelleren innigeren Gefühl seiner selbst im Nebengeschöpfe veredelt!

Diese Empfindsamkeit und jener große Gedanke seiner Bestimmung werden seiner Seele das Mark und die Festigkeit geben, daß ihm würdige Beschäftigungen zum Bedürfniß werden, un sie mit brennender Sehnsucht Thaten der Größe entgegen strebe, aber zugleich auch die glückliche Biegsamkeit und Nachsicht der sich selbst fühlenden Menschenliebe. Nur vergesse der Lehrer nicht auch die Wahrheit zu predigen, daß die wahre Größe nicht an einem glänzenden Standort gebunden ist, und daß auch die niedrigen Sphären des Lebens Stoff für sie zur Thätigkeit haben!

Aber keinen dieser Endzwecke darf der Lehrer zu erreichen hoffen, wenn nicht sein eigenes Herz ganz Gefühl für die Erhabenste seiner Pflichten ist. Hier sey es mit Nachdruck empfohlen, daß er über jede Wahrheit, die er vortragen will, mit Anstrengung und Reife nachdenke. Sein Herz sey von der Würde seines Endzwecks, und von der erhabenen Größe seiner Lehren durchdrungen, und dieses Herz glühe ihm auf der Zunge, daß er den Schüler unwiderstehlich, mit der ganzen Macht der Mitempfindung fortreiße.

Digitized by Google

Psychologie.

Die Absicht, daß der Schüler jede Wahrheit als Wahrheit lernen soll, fordert die früheste Bearbeitung der Psychologie, die für den wichtigsten Theil menschlicher Kenntnisse als Grundwissenschaft anzusehen ist. Sie enthält die Gründe des Schönen und des Guten, und selbst die Regeln die die Logik dem Verstande als Bedingungen der Wahrheit vorschreibt, werden erst durch sie wahre Gesetze.

Aber mehr als jeder anderer Theil des Unterrichts, fordert dieser die ganze Aufmerksamkeit des Lehrers auf seine Lehrart selbst. Alles was er hier den Schüler durch Terminologie, bei der er sich nichts vorstellte, nichts empfand, lehren wollte, das hat er ihn gar nicht, oder zu seinem Nachtheil gelehrt. Jeden Begriff muß dieser selbst empfinden: jede Wahrheit, jedes Gesetz muß hier Erfahrung seyn. Statt einer Menge theoretischer Sätze führe der Lehrer ihn zu Erscheinungen, bei denen er beobachten und erfahren, und von denen er die Gründe finden und angeben kann, damit hier das Beschwerliche des abstrakten Vortrags wegfalle! Er wird den Vortheil nicht verkennen, den er sich hier von der Geschichte versprechen darf, wenn er dem Schüler Aufgaben aus der Geschichte giebt, um darin das Psychologische zu zeigen. Den Anfang mache der Lehrer mit den Erscheinungen, die die geringste Anstrengung der Aufmerksamkeit fordern. Mit dem, was die Sinne angehet, muß er ihn hinlänglich bekannt gemacht haben, ehe er ihn zur Einbildungskraft fortführt, und so muß er erst das ganze sinnliche Erkenntnißvermögen zergliedert haben, ehe er ihn auch das Abstrahirende kennen lehrt.

Hier wird der Lehrer zugleich die vortheilhafteste Gelegenheit finden, die natürliche Logik zu bearbeiten. Er zeige dem Schüler so oft er kann, und mit dem ganzen Nachdruck der eigenen Erfahrung, wie sehr der Schein trügt, wie leicht Herz und Einbildungskraft täuschen, und wie gefährlich jede Uebereilung für die Richtigkeit der Begriffe, der Beobachtung, und

Digitized by Google

der Schlüsse ist. Auf das eigene dunkele Gefühl des Wahren und des Irrigen, mache er ihn aufmerksam, ohne Furcht, die Gränzen seiner Fähigkeiten zu überschreiten, aber mit der Gewißheit, daß er ihm dadurch den Vortheil einer gesunden und festen Beurtheilungskraft verschaffen wird.

Die Grade der Gleichartigkeit der verschiedenen Modificationen der Vorstellungskraft und des Begehrungs-Vermögen machen in der Psychologie Tabellen nöthig.

Naturgeschichte.

Dem Schüler die Gegenstände bekannt zu machen, mit denen die Natur ihn umgab, sey eine der ersten Pflichten des Lehrers, daß er ihn früh jener sorglosen Unachtsamkeit, auf das, was um ihn her vorgeht, entwöhne.

Aber kein Schritt gehe hier über das Sinnliche hinaus: alles sey Natur, oder Bild. Er zeige ihm jedes ihrer merkwürdigeren Produkte, und lehre ihn die Absichten ihres Daseyns, und die Veränderungen, durch die die Natur oder die Kunst diese Absicht erreichen. Auf die gemeineren einheimischen Gegenstände, die ihm täglich vorkommen, mache er seine Aufmerksamkeit zuerst rege, und führe ihn dann durch die drei Reiche der Natur. Er nenne ihm ein jedes Produkt, und lehre ihn unterscheiden, wo die nähere Verwandtschaft Verwirrung veranlassen könnte. Dann zeige er ihm, wie das Bedürfniß diese Produkte benutzt, oder wie die Kunst sie bearbeitet. Er zeige ihm beide in der Arbeit und lehre ihn die Kunstgriffe und Maschinen kennen, die sie zu ihrem Endzweck erfanden.

Und wenn der Lehrer so die Kenntnisse des Schülers erweitert, so vernachlässige er die Vortheile nicht, die er zugleich auch seinem Herzen dabei geben kann; er führe ihn durch den Weg der Schöpfung zum Schöpfer selbst, und lehre ihn zugleich fühlen, wie nothwendig der Mensch dem Menschen ist.

Digitized by Google

Mathematik.

Auch ohne den besondern praktischen Nutzen, den die Mathematik im gemeinen Leben und in andern Wissenschaften gewährt; würde schon jener allgemeine Vortheil, den sie dem menschlichen Verstande überhaupt leistet, sie dem Lehrer zur frühesten Bearbeitung empfehlen.

Durch die genaueste Verbindung die ihr eigen ist, durch die Evidenz mit der sie jede ihrer Wahrheiten dem Verstande darbeut, soll der Lehrer das Gefühl des Wahren bei dem Schüler schärfen, daß er auch bei anderen Wahrheiten sich nicht mehr mit dem Ungewissen beruhige, daß er in den Gang seines Nachdenkens und in die Entwickelung seiner Begriffe, Deutlichkeit und Zusammenhang bringe, und in seinen Schlüssen und Beweisen von sich selbst Strenge und Gründlichkeit zu fordern lerne.

Dieser allgemeine Vortheil sey der Hauptendzweck des mathematischen Studiums, das in den fünf untern Schulen durch die ganze Elementarmathematik fortrücken soll, und diesem Endzwecke entspreche die Lehrart desselben die auch hier denen, die das Studieren nicht bis zu den philosophischen Klassen fortsetzen, den Vortheil verschaffen soll, aus den untern Schulen zu den Geschäften des gemeinen Lebens brauchbare Kenntnisse mitzubringen.

Es kommt also hauptsächlich darauf an, daß diese dem Schüler die Arbeit leicht und angenehm mache, ohne dabei von Seiten der Gründlichkeit nachzugeben.

Die Regeln der Rechenkunst soll der Lehrer Anfangs noch ohne Beweise vortragen, und dabei durch den Reiz einer mannichfaltigen Anwendung auf verschiedene Vorfälle im gemeinen Leben der Wißbegierde des Schülers zu schmeicheln suchen.

Auch in der Geometrie soll er im Anfange sich bemühen, Begriffe und Beweise so viel als möglich sinnlich zu machen. Er lege dem Schüler Flächen und Körper vor Augen, und erkläre ihm so die vorkommenden Kunstwörter. Und wenn der

Digitized by Google

Verstand des Schülers für die wahre strengere Demonstration Stärke genug hat, sollen die weitläuftigen Beweise Anfangs auf der Tafel hingeschrieben werden. Dann lasse der Lehrer im Vortrage des Beweises zuweilen eine Lücke, und fordere den Schüler auf, den Beweis zu beurtheilen und zu ergänzen. Ueberhaupt vermeide er mit der äußersten Sorgfalt das Mechanische, damit nicht blos das Gedächtniß plaudern lerne, wo der Verstand denken lernen sollte.

Die Lehrsätze selbst trage der Lehrer nicht allemal als ausgemachte Wahrheiten vor: der Gang seines Vortrags sey, so oft es ohne zu vielen Zeitverlust geschehen kann, der Gang der Erfindung, daß der Schüler jede neue Wahrheit als das Resultat seines Nachdenkens über das schon Bekannte mit zu erfinden glaube. Aber diese Lehrart fordert, daß der Schüler überall jedes Vorhergehende an sich und in seinem ganzen Einfluß auf das Folgende fasse, und zu diesem Endzweck gehe der Lehrer oft von einem neuen Lehrsatze dnrch alle Mittelsätze bis auf die ersten Grundsätze zurück und führe den Schüler umgekehrt von diesen wieder bis an die Grenzen fort, an die seine Kenntniß nun schon vorgerückt war. So wird es auch in der Anwendung der Algebra ein bequemes Mittel seyn, dem Schüler Scharfsinn zu geben, wenn er ihn oft darin übet, gegebene Data selbst in Aequationen zu stellen. Und wenn auf diese Art ein Element oder ein ganzer Theil dieser Wissenschaft vorgetragen ist, dann sey dem Lehrer auch hier die tabellarische Methode empfohlen, die dem Schüler den Vortheil verschaffen wird, daß er sich an die Untersuchung gewöhne, ob die Materie ganz und vollständig abgehandelt sey.

Selbst den verschiedenen Graden der Fähigkeit sey die Lehrart auch in diesem Theile des Schulunterrichts angemessen! Dem schwächeren Kopfe soll der Lehrer die schwereren nicht unumgänglich nothwendigen Sätzen nicht aufdringen. Er begnüge sich damit, diesem die Theorie vollständig, aber mit Auslassung der im Lehrbuche mit zweien Asterisken bezeichneten Theoremen vorzutragen. Auch mit den Objekten der angewandten Mathe-

Digitized by Google

matik, z. B. Hebel, Winden ꝛc. soll er den Schüler im Großen oder im Modell bekannt machen, um ihm dadurch zu der weiterern gründlichen Erlernung derselben Lust zu machen.

Die Figuren sollen die Schüler sich selbst zeichnen, und diejenigen die Lust zeigen, Kenntnisse und Fertigkeit im Zeichnen zu erweitern, sollen dazu aufgemuntert werden: Schon dadurch wird der Schüler auf gewisse Art seine Theorie näher in Anwendung sehen; denn auch hier soll der Lehrer es nicht versäumen, dem Schüler zu zeigen, was er für seine Arbeit bei einer jeden neuen Wahrheit gewann, wie sie ihm brauchbar und im gemeinen Leben nützlich werden könne. In der Geometrie zeige er ihm das Praktische ihrer Anwendung, und lehre ihn Ausmessungen untersuchen, und selbst anstellen.

Geschichte.

Sehr verschieden kann der Endzweck der Geschichte seyn, und da die Lehrart derselben diesem Endzweck entsprechen muß, so kommt hier alles darauf an, daß der Lehrer den wahren Gesichtspunkt fasse, aus dem er diesen Theil des Lehramts zu betrachten hat.

Die Geschichte zeigt den Menschen in Handlung, und die verborgensten seiner Triebfedern in Thätigkeit. Sie zeigt, durch welche Schicksale die Menschheit in verschiedenen Gegenden im Fortgang der Entwickelung aufgehalten oder fortgeholfen, was sie unter dem Drucke des Lasters, oder dem mildern Einfluß der Tugend ward. Sie lehrt den Geist der Staats- und Privatgesetze kennen, und enthält die einzelnen Fälle, von denen die Politik ihre tiefsten Grundsätze abzog und ohne sie ist die Anwendung derselben wenig sicher. Aber diese Vortheile, die sie der Jurisprudenz und der Politik gewährt, möchten wohl noch über die Fähigkeiten des Lehrers und des Schülers seyn. Jener wird in dieser Absicht genug gethan haben, wenn er hier nur das allgemeine Wahre anmerkt; aber sorgfältig hüte er sich hier überhaupt durch übereilte Entscheidungen, und besonders

Digitized by Google

in der vaterländischen Geschichte durch Anwendungen aufs Staatsrecht dem Schüler Unwahrheiten aufzudringen, die nicht ohne schädliche Folgen für ihn seyn können.

Allgemeiner ist der Nutzen den die Geschichte der Religion und der Moral leistet; und dieser sey der Endzweck in diesem Theile des Schulunterrichts! Das System der Geschichte sey also kein chronologisches Gerippe, keine Gallerie von Feldschlachten, und ähnlichen Details. Es kömmt nicht darauf an, daß der Schüler die Erbfolge der Könige von Mycene und Argos, oder alle kleine Aufstände und Scharmützel der Griechen auswendig lerne. Die Ordnung soll nicht nach dem Leben der Regenten sondern nach den wichtigsten Revolutionen der merkwürdigsten Völker bestimmt, und die erheblichsten Begebenheiten anderer Völker, die auf jene Einfluß haben, als Episoden, behandelt, die Chronologie aber, deren Verhältnisse sich auf die christliche Aeram beziehen, soll nicht als ein epineüses Studium bearbeitet werden.

Hingegen müssen die Staatsverfassungen nach ihren vornehmsten Theilen im Großen auseinander gesetzt, die Charaktere, in denen der wahre Grund der glücklichen oder unglücklichen Begebenheiten liegt, nicht nur so, wie sie waren, als sie handelten, sondern auch so wie sie das wurden, was sie waren, gezeichnet, und eben so jedesmal der Nationalcharakter, mit allen seinen Abänderungen und ihren Gründen entwickelt werden.

Aber hier vergesse es der Lehrer nie, wie gefährlich für die Jugend der falsche Reiz seyn kann, den die Größe und die Stärke des handelnden Genie in seinen Ausschweifungen auch dem Laster giebt, damit er nicht die Geschichte zur Lehrerin praktischer Irrthümer erniedrige, da sie dem Jüngling die Pfade zum Verdienst und zur öffentlichen und Privatglückseligkeit und den ganzen Werth der Tugend und der Vaterlandsliebe zeigen sollte, um ihn zum guten Menschen und zum guten Bürger zu bilden! Wo also das Laster eine große Seele verunstaltete, da zeige der Lehrer diese

Digitized by Google

Verunstaltung von der schwärzesten Seite und in ihren schrecklichsten Folgen.

Insbesondere müssen in der biblischen Geschichte die Strafen, welche der Herr über die Laster der Staaten und einzelner Menschen auch schon in dieser Welt verhängt hat, bemerkt, und die Begebenheiten, die in die Religionsbeweise einschlagen, besonders mitgenommen werden.

Die Kirchengeschichte soll dem Schüler im Großen nach ihren vornehmsten Epoquen mit der äußersten Richtigkeit vorgetragen, und als ein Grundriß, den ein jeder einst nach seinem verschiedenen Berufe brauchen kann, bearbeitet werden.

Die griechische und römische Geschichte muß ausführlich und am ausführlichsten die deutsche gelehrt werden, damit in dem Herzen der Schüler die Liebe des Vaterlandes angefacht und ernähret werde.

Diese Theile der allgemeinen Geschichtkunde soll der Lehrer als die hervorragenden Hauptgruppen in dem großen Gemählde des Vergangenen ansehen, ohne doch zu vergessen, daß er dem Schüler dieses Gemählde ganz zeigen soll.

Die Geschichte der übrigen Völker betrachte er also als minder wichtige Parthien, die aber doch, obschon nur im Schatten zur Vollständigkeit und Einheit des Ganzen unentbehrlich sind.

Auch die Geschichte der Künste und Wissenschaften soll, so weit die Fähigkeit des Schülers ohne gründliche Festigkeit in der Philosophie es noch zuläßt, nach den merkwürdigsten Revolutionen im Reiche der Gelehrsamkeit, vorgetragen werden.

Sehr nützlich wird es zu diesem Endzwecke seyn dem Schüler bei der Geschichte, so wie bei den übrigen Schulwissenschaften überall die Quellen und die besten Schriftsteller bekannt zu machen.

Geographie.

Die Geographie bearbeite der Lehrer zugleich mit der Geschichte. Der erste Schritt sey hier, daß er sich bemühe, den Schüler auch von dieser Seite mit seinem Vaterlande näher bekannt zu machen. Die Erklärung der Charte wird zugleich Ge-

Digitized by Google

legenheit geben, dem Schüler manches Merkwürdige aus der vaterländischen Historie, Natur- und Kunstgeschichte beizubringen.

Sonst erkläre er dem Schüler zuerst den Globus, damit er das Ganze und die vornehmsten Eintheilungen mit ihren Gränzen übersehe. Die Geschichte wird ihn alsdenn von selbst auf die Specialcharten führen; mit dieser soll die Geographie in gleichen Schritten fortgehen.

Das Technische der mathematischen Geographie nehme der Lehrer mit, sobald er mit dem Unterrichte in der Mathematik weit genug vorgerückt ist, dem Schüler verständlich zu werden.

Anfangsgründe einer praktischen Logik.

Der Lehrer vergesse es nie beim ersten Unterrichte, daß Richtigkeit in Begriffen und Schlüssen die erste wesentliche Bedingung zur Brauchbarkeit menschlicher Kenntnisse ist; daß er aber auch diesen Vortheil in früherer Jugend nur umsonst durch die schwereren Regeln der gelehrten Logik zu erhalten suchen würde; daß hier vielmehr alles nur auf seine Lehrart ankommt, durch die er unvermerkt das Gefühl des Wahren bei dem Schüler ausbilden und stärken kann.

Er dringe ihm also keine Wörter auf, die ihm blos Wörter bleiben müssen: er soll ihn empfinden und denken lehren.

Die Begriffe, die der Mensch durch die äußeren Sinne erhalten muß, soll er dem Schüler durch Vorzeigung der Sache selbst, oder im Bilde, und jene, die für den inneren Sinn gehören, durch Aufmerksamkeit auf das, was in seiner Seele vorgeht, verschaffen, und bei abstrakten Begriffen dem Gang des Verstandes nachfolgen, wie er sie von den sinnlichen abzog, und da er sie von der inneren Empfindung reflectiret fand, allgemein und transcendent machte.

Hier überzeuge er sich selbst, daß es einem endlichen Verstande nicht vergönnt ist, eine große Menge bildlicher Begriffe auf einmal zu fassen und zu bearbeiten, daß seine Schwäche ihm die Verkürzung seiner Operationen durch Abstraction nöthig machte, um Verwirrung zu vermeiden, in den Wissenschaften fortzu-

Digitized by Google

rücken, und bei der Anwendung mit Leichtigkeit und Ordnung zu handeln.

Daß aber auch die Abstraction nie ihren Ursprung verleugnen darf, damit sie nicht in leeres Wortspiel ausarte, dem in der Seele nichts Reelles mehr entspricht; daß das Bildliche, das Anschauende der Erkenntniß zur Wirksamkeit Leben und Kraft geben muß; daß es unter den schädlichsten Mißverständnissen des Erziehers gehört, ein herrschendes Seelenvermögen zu unterdrücken oder zu schwächen, und daß man selbst von der feurigsten Einbildungskraft nichts zu fürchten hat, wenn man ihr nur Nahrung genug zu geben weiß, damit nicht einst in den Tagen der Leidenschaften eine einzige, die Seele des Jünglings so völlig frei, so von allen moralischen Empfindungen leer finde, daß sie sich ihrer ganz bemächtigen, und ihn mit allen seinen Kräften auf den einzigen Punkt ihres Gegenstandes hinreißen könne. So vermeide der Lehrer die beiden Abwege, wo von der einen Seite die Empfindung und von der anderen die Abstraction alles allein seyn soll.

Zur Richtigkeit im Schließen führe er ihn dadurch an, daß er ihn selbst Wahrheiten aus Erfahrungen folgern lehre. Die Uebungen in der Mathematik werden ihn hier unvermerkt weiter bringen, als sich von den abstracten Regeln der höheren Logik hoffen ließ.

Er lehre ihn Anordnungen gleichartiger Begriffe durch Tabellen, damit er sich an Deutlichkeit und Zusammenhang gewöhne, und die Verwandtschaft seiner Begriffe zu übersehen lerne.

Sprachen.

1) Ueberhaupt.

Die Sprachen die in den Schulen gelehrt werden, sind die Deutsche, die Lateinische und die Griechische. Die Lehrer sollen mit Reise nachdenken, was schon dem menschlichen Verstande überhaupt, und was insbesondere dem Geschmack und dem Genie die Sprache ist, und mit dieser Betrachtung eine andere über

Digitized by Google

den verschiedenen Endzweck der drei eingeführten Sprachen verbinden, damit ihnen weder die Wichtigkeit von diesem Theile des öffentlichen Unterrichts überhaupt, noch der verschiedene Grad der Cultur, bei jeder Schulsprache insbesondere entgehe.

Alle bei Erlernung der Sprachen nöthige Themata und Uebungsstücke sollen der Bildung des Schülers zur Religion und Tugend mittelbar und unmittelbar entsprechen, und Lust zum Lesen soll durch Chrestomathien und andere nützliche Bücher bei ihm angefacht und genährt werden.

2) Insbesondere.

Deutsche Sprache.

Diese Sprache ist es, in der ein jeder Schüler denken und reden, ein jeder beim künftigen Berufe arbeiten, und insbesondere das künftige Genie sich zeigen soll. Sie vereiniget hiermit die Endzwecke der beiden andern Sprachen, und fordert also den höchsten Grad der Bearbeitung.

Schon die Aussprache soll der Lehrer zur Reinigkeit und Wahrheit zu bilden suchen; sie sey frei von Provinzialfehlern und deutlich, daß der Schüler auch das Harte und Starke, nicht blos das Sanfte unserer Sprache, schon bei der ersten Zusammensezung der Töne in Sylben und Wörtern, fühlen lerne.

Er lehre ihn richtig lesen mit der Tonbildung nach Zeit und Empfindung, daß er sein Ohr schon früh an Tonmaaß, Wohlklang und Ausdruck gewöhne. Zu diesem Endzweck wähle er auch schon gleich Anfangs leichtere Verse.

Die orthographische Richtigkeit sey seine andere Sorgfalt. Mit der Theorie derselben nach den besten Mustern verbinde er die Uebung durch Dictiren und Nachsehen, und durch Verbesserung fehlerhafter Muster. Nach eben dieser Art lehre er ihn richtige Anwendung der Umendungen und Abwandlungen, und verbinde damit eine genaue Aufmerksamkeit auf den Gebrauch, den der Schüler auch im Reden davon macht.

Der Schüler hat schon vor den Schuljahren eine Menge

Digitized by Google

von Wörtern, für eine Menge von Begriffen gesammelt, und sammelt täglich neue; aber die Art, wie er dazu kommt, läßt wohl nicht zu, daß das Verhältniß zwischen beiden immer seine Richtigkeit habe; Der Lehrer sey also selbst bei gewöhnlichen Unterredungen aufmerksam darauf, was der Schüler sagen wollte, und wie er es sagte, und berichtige seinen Wortgebrauch nach dem Sprachgebrauche, und zu diesem Endzwecke mache er ihn auf Synonymen und Etymologie aufmerksam.

Die Bezeichnung seiner Gedanken sey im Einzelnen richtig, aber auch in der Zusammensetzung deutsch, damit er früh den Vortheil erhalte, daß einst in seinen Reden und Schriften ächter deutscher Geist herrsche.

Er lehre ihn deutsche Wortfügung in Theorie und Ausübung; hier arbeite er mit doppelten Eifer, daß der Schüler die Festigkeit in seiner Muttersprache erlange, die ihn bei dem bald nöthigen Uebersetzen aus dem Lateinischen gegen Verwirrung und Latinismus schütze. Er lehre ihn den Werth der Wortfügung nach dem Ausdruck, nicht etwa nach der näheren oder weiteren Entfernung von der Lateinischen schätzen.

Digitized by Google

London v. 15ten Nov. 1825. (s. OP. A. Z.)

„Die Londoner Gesellschaft, welche vor 19 Jahren zur Begründung und Beförderung von Volksschulen in Irland gestiftet worden ist, hat jetzt 1147 tägliche, Sonntags- oder Abendschulen unter ihrer Aufsicht, die 94,262 Schüler enthalten, Knaben, Mädchen und selbst Erwachsene; unter denen gegen 50,000 zur römischkathol. Religion gehören. Sie werden entweder in der Irischen (sprich: Eirischen) oder Englischen Sprache, nach Umständen auch in beiden unterrichtet. Die Lesestücke sind Auszüge aus der Bibel. Die Gesellschaft unterhält, außer den Lehrern, noch 80 Personen, theils um die Schulen zu inspiciren, theils um die Bibel zu verbreiten. Sie hat keine Fonds, und kann daher den vielen Aufnahme-Gesuchen nicht willfahren. Der Marquis von Landsdown ist Präsident."

Der Engländer Campbell, welcher in diesem J. 1825. aus Deutschland nach London zurückkam, rühmte dort die Einrichtungen in Preußen, wodurch der ärmste Unterthan sich leicht Kenntnisse erwerben kann. Der König von England könne freilich so wenig als der Präsident der Vereinigten Staaten in Nordamerika über das Nationalvermögen zur Gründung von Bildungsanstalten verfügen, aber durch die ihm Gebot stehenden Mittel erweise er sich doch als der liberalste Beschützer der Künste und Wissenschaften. Bei allen dem bleibe es aber wahr, daß die Macht des Königs von Preußen beneidenswerth sey, da er sich durch jene Anstalten den Dank seiner Unterthanen und die Bewunderung der Welt erworben habe.

Digitized by Google

Am 14ten Nov. d. J. verlor Deutschland einen seiner beliebtesten Schriftsteller durch den Tod von Jean Paul Friedrich Richter zu Baireuth. Die Literatur der Pädagogik verdankt ihm eins der wichtigsten Werke über die Erziehung, das wir wohl, ohne Einrede zu besorgen, in Hinsicht der Blicke in das kindliche Gemüth, für die genialste Erziehungslehre unter allen Schriften von alten Zeiten her, die dahin gehören, erklären dürfen; dieses ist die Levana, oder Erziehlehre von J. P. R. in 3 Bändchen, wovon die erste Auflage i. J. 1806. die zweite i. J. 1814. erschien. Der unvergeßliche Verf. starb in seinem 63sten Lebensjahre; er war am 21sten März 1763. geboren. Sein Andenken werde auch durch das bleibende Lesen seines Erziehungsbuches gefeiert!

Druckfehler.

S. 149. Z. 4. v. u. ist nach Hinsicht zu setzen: viel
S. 155. ist in der Ueberschrift der Name zu lesen Duncan.
S. 156. Z. 15. v. u. st. Diestricts l. Districts
S. 157. Z. 16. st. Einsiedler l. Ansiedler.
S. 159. Z. 12. ist es wegzustreichen.
S. 160. Z. 13. v. u. ist zu wegzustreichen.
S. 166. Z. 15. st. die zugleich l. der zugleich
— — Z. 22. ist hinter jetzt zu setzen: besorgt

Digitized by Google

Enhalt

des zweiten Hefts 1825.

Seite

Erste Abtheilung. Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen. . . . 1— 23

I. Nachrichten über das Schulwesen in der Superint. Oels in Schlesien. . . . . 1— 21.

II. Kön. Baiersche Verordn. wegen des Schulgelds. . 22— 23

Zweite Abtheilung. Abhandlungen. . . 24— 52

I. Die Weltgeschichte, ein Lehrgegenstand in Volksschulen. . . . . 24— 41

II. Was unsern Volksschulen Noth thut. . . . . 42— 52

Dritte Abtheilung. Literatur u. Miscellen. 53—187

1. Literatur. . . . . 53—154

Dr. Wolff, Lehre der Israel. Rel. — Boclo, Lehrb. der deutschen Gesch. — Dr. Gotthold, Beantw. d. Frage über Verein. der Real- und Gymnas.-Schulen. — Jacotot, l'enseignement universel. — Zeller, Ehrenrettung der Buchstabiermethode. — Wörle, Kopfbuchstabierbuch. — Fortsetzung der krit. Uebers. — Anhang: Das alte u. neue deutsche Volksschulw. v. Schlachter. — Anzeige von Zeitschriften: 1. Monatsbl. v. Strasser; 2. Monatsschr. von Rossel; 3. Jahrb. von Dr. Beckedorff.

2. Miscellen. . . . . 155—187

Digitized by Google